

# Der Kunstbesitz der Familie Kolker aus Breslau Eine Spurensuche

Anja Breloh

DESTINATION <i>Breslau</i>	PARIS, le _____ 190
MARQUES <b>V. D</b>	A M <sup>re</sup> le Consul Kolker <i>Breslau</i>
No <sup>o</sup> <i>38</i>	<i>allmanni - 28 Kaiser Wilhelm</i>
Poids	<i>Strasse - 1 tableau par Mangin</i>
Port <i>deu</i>	<i>1 tableau par Vallot 3 gravures</i>
Parti par <i>G. H</i>	<i>neuf cents soixante francs cent</i>
Beau	<i>reimboursement</i>
	Signat
	<i>gd vobis</i>
	<i>pas à moi</i>
	<i>Bresl! 980.</i>

## **Vorbemerkung und Dank**

Diese Publikation basiert auf der Masterarbeit, die am 6. Oktober 2022 an der Technischen Universität Berlin, Fakultät I – Geistes- und Bildungswissenschaften, eingereicht und in der vorliegenden Fassung um nachträglich eingegangene Informationen erweitert und korrigiert wurde. Die Abschlussarbeit selbst wurde 2023 mit dem Alma Rosé Preis ausgezeichnet.

Für die Anregung, die Masterarbeit zu schreiben, für viele wertvolle Hinweise sowie die Förderung und Ermutigung zur Publikation danke ich sehr herzlich meinen beiden Gutachter:innen Prof. Dr. Meike Hopp, Institut für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik, Technische Universität Berlin, und Dr. Wolfgang Schöddert, Berlinische Galerie, Berlin. Außerdem danke ich Prof. Dr. Bénédicte Savoy für konzeptionelle Impulse. Ein besonders herzlicher Dank gebührt den Nachfahren der Familie Kolker, insbesondere Jennifer Mercurio, für den fruchtbaren Austausch und die Beantwortung vieler Fragen. Jean Hochron danke ich sehr für das Foto von Rose Kolker-Pototzky-Reis, das diese Publikation bereichert.

Zahlreiche Expert:innen, seien sie freiberuflich oder in Archiven, Bibliotheken, Museen, im Kunsthandel und an Universitäten oder sonstigen Forschungseinrichtungen tätig, haben die Recherchen erst ermöglicht und großzügig Wissen geteilt. Ihnen allen sei ebenfalls herzlich gedankt, auch jenen, die in dieser Publikation nicht namentlich genannt werden.

Von ganzem Herzen danke ich schließlich meinen beiden besten Freunden für ALLES. Ohne sie hätte die Masterarbeit nicht geschrieben werden können.

Anja Breloh

Berlin, im Mai 2024

# Inhaltsverzeichnis

<b>0. Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>1. Die Kolkers aus Breslau – Sozialgeschichtliche Betrachtung einer Familie</b>	<b>11</b>
1.1. Die Anfänge in Breslau	11
1.2. Gebrüder Kolker (1877–1928) – Wohlhabende Großkaufleute und innovative Unternehmer mit internationalen Beziehungen	13
1.3. Das Familiengrabmal auf dem jüdischen Friedhof an der Lohestraße – Ein Monument jüdisch-deutscher Identität	14
1.4. Großbürgerliche Familie mit Kunstsinn	16
1.4.1. Die gesellschaftliche Stellung in Breslau	16
1.4.2. Kunstsammeln in der ersten und zweiten Generation	17
1.4.3. Hubert-Erich Kolker als Sammler	19
<b>2. Die bedeutendste Kollektion moderner Kunst vor dem Ersten Weltkrieg in Breslau – Versuch einer Rekonstruktion der Sammlung Hugo Kolkers</b>	<b>26</b>
2.1. Hugo Kolker als Sammlerpersönlichkeit – Spätberufener und Mäzen seiner „Kinder“	26
2.2. Elsa Glaser – „Sehr geschmackvoll und lebt ganz für Kunst“	30
2.3. Im Auftrag: Elsa und Curt Glasers Ankäufe in Berlin, Paris und Moss 1908/09–1914	36
2.3.1. Künstler der Berliner Secession	38
2.3.2. Vincent van Gogh, Pablo Picasso, Henri Matisse und die Fauvisten	42
2.3.3. Edvard Munch	47
2.4. Die Sammlung im Breslauer Umfeld: <i>Vierte Ausstellung von Werken moderner Meister aus Breslauer Privatbesitz</i> , 1911	50
<b>3. Gemälde aus dem vormaligen Besitz Hubert-Erich und Berndt Lothar Kolkers – Protokoll und Reflexion einer Provenienzforschung</b>	<b>56</b>
3.1. Versuch der Identifizierung von vier Werken Anselm Feuerbachs, Max Slevogts, Max Pechsteins und Lovis Corinth	56
3.2. Provenienzforschung zu Lovis Corinth, <i>Der Wasserfall</i> , 1911	60
3.2.1. Methode, Zugänglichkeit von Dokumenten und Quellenkritik	60
3.2.2. Dokumentation der Provenienzforschung	62
3.2.3. Die Provenienz des Gemäldes	69
3.2.4. Einordnung und Bewertung der Rechercheergebnisse	78

<b>4. Fazit</b>	<b>83</b>
<b>5. Anhang</b>	<b>85</b>
Anhang 1: Verwandtschaftstafel der Familien Kolker, Glaser und Perls	<b>85</b>
Anhang 2: Kurzbiografien der wichtigsten Familienmitglieder	<b>86</b>
Anhang 3: Kommentiertes Verzeichnis der Sammlung Hugo Kolker	<b>100</b>
Anhang 4: Abbildungen und Dokumente zur Provenienzrecherche	<b>119</b>
6. Quellen- und Literaturverzeichnis	<b>131</b>
7. Abbildungen	<b>153</b>
8. Bildnachweis	<b>176</b>

## 0. Einleitung

Im Jahr 2018 trat Jennifer Mercurio, eine Nachfahrin der ehemals in Breslau ansässigen jüdischen Unternehmerfamilie Kolker, an die Berlinische Galerie (Nachlass der Galerie Ferdinand Möller) mit dem Anliegen heran, mehr über den Kunstbesitz des jüdischen Berliner Kunst- und Antiquitätenhändlers Paul Glaser (1885–1946), der mit Elly Kolker (1887–1966) verheiratet gewesen war, zu erfahren. Darüber hinaus ging es ihr darum, Wissen und Klarheit über Kunstwerke aus dem ehemaligen Besitz der Familie Kolker zu erlangen, über die Besitzverhältnisse innerhalb der Familie sowie über die Geschichte und das Schicksal der Familie selbst, die aufgrund ihrer jüdischen Herkunft während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft der Verfolgung ausgesetzt war und deshalb bis Ende 1939 aus Deutschland emigrierte.

Eine erste Recherche zur Familie im Rahmen eines von Dr. Wolfgang Schöddert an der Berlinischen Galerie veranstalteten Seminars zu Methoden der Provenienzforschung legte neben der 1909 geschlossenen Ehe von Paul Glaser und Elly Kolker weitere Verbindungen von Frauen der Kolker-Familie mit Protagonisten der Berliner Kunstwelt offen. Elly Kolkers Cousine Elsa (1878–1932) heiratete 1903 Paul Glasers Bruder, den Kunsthistoriker, Kunstkritiker und Museumsmann Curt Glaser (1879–1943), ihre Schwester Käte (1889–1945) nahm 1910 Paul und Curt Glasers Cousin, den Juristen und Kunsthändler Hugo Perls (1886–1977), zum Mann. Neben den in Berlin ansässigen Angehörigen, die teils bereits vor dem Ersten Weltkrieg zeitgenössische Kunst kauften, sammelte auch der Breslauer Teil der Familie. Elsa Glasers Vater, der wohlhabende Konsul Hugo Kolker (1845–1915), gilt als der bedeutendste Sammler „moderner Kunst“<sup>1</sup> vor dem Ersten Weltkrieg in der schlesischen Provinzhauptstadt.<sup>2</sup> Auch sein Neffe Hubert-Erich Kolker (1885–1918), ein Bruder von Elly Glaser und Käte Perls und Mitinhaber des Familienunternehmens Gebrüder Kolker, umgab sich mit Gemälden.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Der Begriff „moderne Kunst“ wird in dieser Arbeit im Sinne von Heinen 2016, S. 39 f., verwendet, die ihn von der „Avantgardekunst“ abgrenzt: „Bei der modernen Kunst geht es um eine subjektive und damit authentische Wiedergabe von Motiven, die meist der Alltagswelt entstammen, indem der Künstler neue Gestaltungsmittel anwendet, anstatt den Vorgaben des Akademismus Folge zu leisten. Das moderne Sehen steht dabei im Vordergrund. Avantgarde bezeichnet ein Kunstwerk, wenn diesem darüber hinaus ein gesellschafts- oder zukunftsorientiertes Manifest zugrunde liegt. Das Avantgardewerk ist daher meist einem höheren Sinn untergeordnet, bzw. wird dessen materialisierter Botschafter. Im Gegensatz zum modernen Sehakt allein spielen dabei symbolisch aufgeladene Gefühle und Affekte eine Rolle sowie codierte Farben und Formen.“ Heinens Studie setzt sich mit dem „jüdischen“ Mäzenatentum für moderne französische Kunst in Berlin von 1882 bis 1911 auseinander. Sie bezieht die französische Kunst bis zum Neoimpressionismus ein, da aber auch der Fauvismus keine Avantgardekunst im oben genannten Sinne war, erscheint ihre Definition im Hinblick auf die Kolker'schen Sammlungen passend.

<sup>2</sup> Vgl. Strobl 2012, S. 247, Anm. 3.

<sup>3</sup> Vgl. zu den Verwandtschaftsverhältnissen Anhang 1.

In der historischen und kunsthistorischen Forschung ist über die Breslauer Familie Kolker kaum etwas, über Hubert-Erich Kolker nichts und über Hugo Kolker nur wenig bekannt. Letzterer findet in der Literatur über Curt Glaser als dessen wohlhabender Schwiegervater und Finanzier Erwähnung.<sup>4</sup> Im Zusammenhang mit der Sammeltätigkeit Elsa und Curt Glasers und im Kontext von schlesischen oder Breslauer Kunstsammlungen der Moderne wird seine Kollektion häufiger genannt.<sup>5</sup> Zumeist beruhen die Angaben auf dem Katalog zur *Vierten Ausstellung von Werken moderner Meister aus Breslauer Privatbesitz*, die vom 17. April bis 14. Mai 1911 im Schlesischen Museum der bildenden Künste in Breslau stattfand und für die Hugo Kolker 34 Leihgaben zur Verfügung stellte, sowie auf den publizierten Erinnerungen von Hugo Perls.<sup>6</sup> Hinweise finden sich zudem in der Literatur über Edvard Munch und Henri Matisse, die sich wiederum auf im Munchmuseet, Oslo, und in den Archives Matisse, Issy les Moulineaux, bewahrte Briefe bezieht.<sup>7</sup> Eine systematische Auswertung der Quellen und Literatur im Hinblick auf eine Rekonstruktion der Sammlung stellt jedoch ein Desiderat dar. Dies und mangelnde biografische Informationen führen bisweilen zu Fehleinschätzungen bezüglich der Person, Sammeltätigkeit und Sammlung Hugo Kolkers.<sup>8</sup> Auch hinsichtlich des 1877 von Hugo und Bruno Kolker (1848–1909) gegründeten Familienunternehmens Gebrüder Kolker sind die Angaben spärlich und auf den ersten Blick widersprüchlich.<sup>9</sup> Bekannt ist die Familiengrabstätte auf dem alten jüdischen Friedhof an der Lohestraße (heute ul. Ślężna 37/39) in Breslau.<sup>10</sup>

Die vorliegende von Dr. Wolfgang Schöddert angeregte und von den Nachfahren der Kolkers befürwortete Masterarbeit will auf Basis teils neu erschlossener, teils bekannter Quellen und Literatur zum einen dem eingangs benannten familiären Erkenntnisinteresse

---

<sup>4</sup> Vgl. Brand/Schulze Altcapenberg 2012, S. 370; Kunstkommission Basel 2020, S. 11 f., 94, 114; Schmidt-Burkhardt 1988, S. 63; Strobl 2006, S. 11; Strobl 2012, S. 235. Die Angaben gehen zurück auf Perls 1962, S. 56 f.

<sup>5</sup> Vgl. Kunstkommission Basel 2020, S. 109 f., 113 f.; Palica 2018, S. 129; Schmidt-Burkhardt 1988, S. 65; Strobl 2012, S. 237; Magdalena Palica: Hugo Kolker, in: *Schlesische Kunstsammlungen*, 1.12.2009, <https://web.archive.org/web/20170307191336/http://schlesischesammlungen.eu/Kolekcje/Kolker-Hugo-1845-1915-Breslau> (5.10.2023).

<sup>6</sup> Vgl. *Ausst.-Kat. Breslau 1911*; Perls 1962, S. 56–58. Das im Leo Baeck Institute, New York, bewahrte Typoskript der Memoiren von Hugo Perls, das in verschiedenen Fassungen online abrufbar ist und zusätzliche Informationen enthält, wird dagegen so gut wie nicht berücksichtigt. Vgl. New York, LBI, AR 6400.

<sup>7</sup> Kropmanns 1997, S. 82; Kropmanns 2000, Bd. 1, S. 287 f., Bd. 3, Abb. 113; Woll 2009, Nr. 874.

<sup>8</sup> So zählt Winzeler 2008, S. 135, „Konsul Kroker“ (sic) gar nicht zu den jüdischen Sammlern Breslaus. Palica 2018, S. 128, schreibt Hugo Kolker eigene internationale Kontakte zu, die zu Ankäufen bei Henri Matisse und Edvard Munch geführt hätten, verkennt jedoch den Umstand, dass es Elsa und Curt Glaser waren, die die Verbindungen und Ankäufe für Hugo Kolker initiierten. Hinsichtlich der Zuschreibung von Werken zu seiner Sammlung vgl. den Kommentar zu Henri Matisse, *L'atelier aux poissons rouges* in Anhang 3 dieser Arbeit.

<sup>9</sup> Vgl. etwa Magdalena Palica: Hugo Kolker, in: *Schlesische Kunstsammlungen*, 1.12.2009, <https://web.archive.org/web/20170307191336/http://schlesischesammlungen.eu/Kolekcje/Kolker-Hugo-1845-1915-Breslau> (5.10.2023); Perls 1962, S. 56; Łagiewski 1999, S. 157.

<sup>10</sup> Vgl. Łagiewski 1999, S. 93, 157, 164; Łagiewski 2005, S. 18; Łagiewski 2014, S. 456, 458, 466.

Rechnung tragen und zum anderen eine Forschungslücke schließen. Sie konzentriert sich auf den in Breslau ansässigen Teil der Familie Kolker und untersucht, was diese sozioökonomisch und -kulturell als Sammler im zeitgenössischen Kontext auszeichnete. Darüber hinaus versucht sie den Kunstbesitz von Hugo und Hubert-Erich Kolker zu rekonstruieren. Beide verstarben 1915 beziehungsweise 1918, sodass ihre Sammlungen bis zum Ersten Weltkrieg abgeschlossen waren. Wodurch zeichnete sich die umfanglichere Kollektion Hugo Kolkers aus, und welchen Rang nahm sie im Breslau der Kaiserzeit ein? Wo, wann und auf welche Weise erwarben Hugo und Hubert-Erich Kolker ihre Werke? Inwieweit beeinflussten die kunstsinnigen Berliner Verwandten die Sammeltätigkeit der beiden? Wie sahen die Besitzverhältnisse innerhalb der Familie nach dem Ableben von Hugo und Hubert-Erich Kolker aus, und unter welchen Umständen wurde der Kunstbesitz bis 1939 veräußert oder ging verlustig? Und, verbunden mit letzterer Frage: Welches Schicksal widerfuhr der Familie während der NS-Zeit?

Die Untersuchung der genannten Aspekte bedient sich unterschiedlicher Herangehensweisen und Methoden. Neben der sozialhistorischen Betrachtung der Familie und Sammlerpersönlichkeiten beziehungsweise ihrer sozioökonomischen und -kulturellen Verortung geht es um die Identifizierung des Kunstbesitzes. Zu dessen Einordnung wird die Rezeption der modernen Kunst auf dem Kunstmarkt, in Ausstellungen, durch die Familie selbst und unter Breslauer Sammlern vor dem Ersten Weltkrieg befragt. Hinsichtlich des in der NS-Zeit mutmaßlich verfolgungsbedingt entzogenen Gemäldes *Der Wasserfall* von Lovis Corinth aus dem Nachlass Hubert-Erich Kolkers werden die Methoden der Provenienzforschung angewendet.

Die nationalsozialistische Verfolgung der Juden zielte, wie Anna-Carolin Augustin es treffend formuliert, auf die „memorialpolitische Auslöschung der Opfer und ihres Handelns“. Daher ist es auch dieser Arbeit ein Anliegen, die „bis heute bestehenden Leerstellen wieder mit Wissen anzureichern“.<sup>11</sup> Sofern nicht – wie im Fall der bekannteren Angehörigen der Familie Kolker (Curt und Elsa Glaser, Käte und Hugo Perls) – bereits Sekundärliteratur vorlag, bedeutete dies eine aufwendige Spurensuche in Archiven, der Primärliteratur und in Online-Datenbanken, wobei innerhalb des Rahmens der Masterarbeit nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden konnten.

Über Personenstandsunterlagen der Standesämter in Breslau und Berlin, Dokumente der Jüdischen Gemeinde Breslau, die Breslauer Erhebungslisten für die preußische Klassensteuer sowie die Wiedergutmachungs- und Entschädigungsakten der Nachkriegszeit

---

<sup>11</sup> Zitate Augustin 2018, S. 54 f.

und genealogische Datenbanken konnten wesentliche biografische Eckdaten zu den Familienmitgliedern eruiert werden. Weitere wichtige Informationen lieferten Todesanzeigen in der *Breslauer Zeitung* und die Breslauer Adressbücher ab den 1840er-Jahren. Letztere gaben auch Hinweise zum Familienunternehmen Gebrüder Kolker ebenso wie die Handelsregisterakte im Berliner Landesarchiv und Bekanntmachungen im *Königlich Preußischen Staats-Anzeiger* und *Deutschen Reichs-Anzeiger*. Zusätzliche Informationsquellen sind im Zusammenhang mit den jeweiligen Personen beziehungsweise in den Kurzbiografien in Anhang 2 vermerkt. Als erkenntnisreich bezüglich Hugo Kolker und Elsa Glaser erwiesen sich nicht nur die Memoiren von Hugo Perls, sondern auch die großenteils publizierten Korrespondenzen der Genannten sowie Dritter mit Henri Matisse, Edvard Munch, Hans Purrmann und anderen Künstlern.

Im Hinblick auf die Quellen und Literatur, die über die eingangs genannten hinaus zur Rekonstruktion der Kollektion Hugo Kolkers herangezogen wurden, sei an dieser Stelle auf die im Paul Cassirer Archiv, Zürich, überlieferten Geschäftsunterlagen des Kunsthändlers sowie den online abrufbaren Glasplattenbestand der Kunsthandlung Fritz Gurlitt<sup>12</sup> und ansonsten auf die Einführung zum kommentierten Sammlungsverzeichnis in Anhang 3 verwiesen. Eine Einsicht in Pariser Archive zu den dort ehemals ansässigen Kunsthandlungen Bernheim-Jeune und Daniel-Henry Kahnweiler war leider nicht möglich; Informationen aus den im Musée d'Orsay bewahrten Geschäftsunterlagen von Ambroise Vollard konnten für die Publikation jedoch berücksichtigt werden. Hervorgehoben sei, dass die Kritiken zur Breslauer Ausstellung 1911 wichtige Hinweise zur Identifizierung von Werken gaben. Die Recherche zu Hubert-Erich Kolkers Kunstbesitz geht von den Wiedergutmachungs- und Entschädigungsakten der Familie aus. Weitere Ressourcen dokumentiert Kapitel 3.

Die kunstsammelnde Familie Kolker gehörte – das sei hier vorweggenommen – zum gehobenen jüdischen Wirtschaftsbürgertum Breslaus und damit zu einer Gesellschaftsgruppe, die unter den sozialen Kategorien Jüdischsein, Elitezugehörigkeit sowie Bürger- und Mäzenatentum in der Geschichts- und Kunstgeschichtswissenschaft vor allem mit Blick auf Berlin umfänglich erforscht worden ist.<sup>13</sup> Auch für Breslau liegen einzelne Studien vor, auf die im Verlauf der Untersuchung ebenfalls rekuriert wird.

Zur zeitgenössischen Rezeption der in den Kolker'schen Sammlungen vertretenen Künstler wird neben den Äußerungen von einzelnen Kunstkritikern, Curt Glaser und Hugo Perls die

---

<sup>12</sup> Vgl. <https://www.uni-marburg.de/de/fotomarburg/bestaende/uebernahmen/galerie/gurlitt/fritz-gurlitt> (5.10.2023).

<sup>13</sup> Einen aktuellen Überblick über den diesbezüglichen Forschungsstand gibt Augustin 2018, S. 23–38.



Literatur zu den Letztgenannten, zu einzelnen Künstlern und zum Kunstmarkt befragt. Wenngleich einige Breslauer Kunstsammler der Kaiserzeit bekannt sind und Untersuchungen zu jüdischen Breslauer Sammlern vorliegen,<sup>14</sup> fehlt hierzu bislang eine Überblicksdarstellung. Die Einordnung des Kolker'schen Kunstbesitzes in den Breslauer Kontext erfolgt daher anhand des erwähnten Ausstellungskatalogs zum Breslauer Privatbesitz im Schlesischen Museum der bildenden Künste von 1911, ergänzt um Sekundärliteratur zu einzelnen Sammlern und Informationen aus der 2009 bis 2014 angelegten Datenbank zu Schlesischen Kunstsammlungen, die von Magdalena Palica initiiert wurde.<sup>15</sup>

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in drei Teile. Der erste Teil beleuchtet die Herkunft der Familie Kolker und ihren ökonomischen und sozialen Aufstieg in Breslau ab den 1870er-Jahren. Er zeichnet ein Profil des 1877 gegründeten Unternehmens Gebrüder Kolker und befasst sich anhand des Familiengrabes auf dem jüdischen Friedhof an der Lohestraße in Breslau mit der jüdisch-deutschen Identität der Familie. Ausgehend von ihrer Wirtschaftstätigkeit, ihrem Jahreseinkommen und Lebensstil lässt sich ihre gesellschaftliche Stellung in Breslau als großbürgerlich bestimmen. In den Kontext dieser Breslauer Elite ist das Kunstsammeln Hugo und Hubert-Erich Kolkers einzuordnen, das entscheidende Impulse durch die kunstaffinen Berliner Verwandten erhielt. Der Fokus liegt zum einen auf den ersten Ankäufen der Gebrüder Kolker im Berliner Kunstsalon Paul Cassirer Ende 1908 und einer Kurzcharakterisierung der Sammlung Hugo Kolkers als Vertreter der älteren, ersten kunstsammelnden Generation, dem zum anderen eine Beschreibung und Einordnung des Kunstbesitzes von Hubert-Erich Kolker als Vertreter der jüngeren, zweiten Generation gegenübergestellt wird.

Der zweite Teil konzentriert sich auf Hugo Kolker als Sammlerpersönlichkeit und seine Kollektion, die, so ist zu zeigen, durch seine Tochter Elsa und seinen Schwiegersohn Curt Glaser zusammengetragen wurde. Elsa Glaser ist daher ein Kurzporträt gewidmet, das ihre diesbezüglich wichtige Rolle herausstellt, wobei eine dezidiert geschlechtergeschichtliche Perspektive auf ihre Person einer anderen Untersuchung vorbehalten bleibt. Während Anhang 3 alle bisher ermittelten Werke der Sammlung Hugo Kolkers detailliert dokumentiert, gibt der zweite Teil der Arbeit einen Überblick über das Profil der Sammlung sowie die Erwerbsumstände einzelner Werke vor dem Hintergrund der Rezeption impressionistischer und postimpressionistischer Kunst auf dem zeitgenössischen deutschen

---

<sup>14</sup> Vgl. Kapitel 1.4.2., 2.4.

<sup>15</sup> Vgl. <https://web.archive.org/web/20170628104723/http://www.schlesischesammlungen.eu/> (5.10.2023).

und französischen Kunstmarkt, durch Ausstellungen und andere Sammler. Besonderes Augenmerk gilt der Bewertung einzelner Künstler durch Curt Glaser und dem persönlichen Kontakt Elsa und Curt Glasers sowie Hugo Kolkers zu Henri Matisse und Edvard Munch. Die Einordnung von Hugo Kolkers Kollektion in den Kontext anderer Breslauer Sammlungen soll die Frage beantworten, ob es sich wirklich um die bedeutendste Sammlung moderner Kunst vor dem Ersten Weltkrieg in der Oder-Metropole handelte. Innerhalb dieses Kapitels wird darüber hinaus der Verbleib der Kunstwerke nach Hugo Kolkers Tod thematisiert.

Der dritte Teil der Arbeit schlägt einen Bogen zu vier Werken, die Hubert-Erich Kolker nach seinem Tod seinem Sohn Berndt Lothar Kolker (1916–1990) hinterließ. Anhand von Informationen in der Wiedergutmachungsakte Berndt L. Kolkers wird der Versuch unternommen, vier Gemälde von Anselm Feuerbach, Max Pechstein, Max Slevogt und Lovis Corinth zu identifizieren. Das Kapitel reflektiert und dokumentiert darüber hinaus die Provenienzrecherche zu Lovis Corinths Gemälde *Der Wasserfall* (1911), das Berndt L. Kolker mutmaßlich NS-verfolgungsbedingt entzogen wurde.

Die Masterarbeit möchte mit dieser ersten Aufbereitung der Kolker'schen Familien- und Sammlungsgeschichte nicht nur zu einer „ideelle[n] Restitution im Sinne der Erinnerung“<sup>16</sup> beitragen, sondern mit der Provenienzrecherche zum *Wasserfall* die Besitzverhältnisse soweit aufarbeiten, dass der Fall vor dem Hintergrund der *Washingtoner Prinzipien*<sup>17</sup> neu bewertet werden kann.

Der besseren Lesbarkeit halber wird das generische Maskulinum verwendet, das ausdrücklich alle Geschlechter einschließt.

---

<sup>16</sup> Augustin 2018, S. 55.

<sup>17</sup> Vgl. Washingtoner Prinzipien 1998, Punkt 4; Gemeinsame Erklärung 1999; Handreichung 2019, passim.

# 1. Die Kolkers aus Breslau – Sozialgeschichtliche Betrachtung einer Familie

## 1.1. Die Anfänge in Breslau

Das älteste, bis dato bekannte Dokument zur Familie Kolker ist eine Heiratsanzeige der Jüdischen Gemeinde Breslau, der zufolge der Handelsmann Heimann Kolker und Liebchen Elsner, Tochter des Handelsmanns Itzig Moses Elsner, am 27. November 1842 getraut wurden.<sup>18</sup> Liebchen Kolker (1815–1894) stammte aus der Oder-Metropole,<sup>19</sup> Heimann Kolker (1818–1882), Sohn des Handelsmanns Hirschel Kolker, kam hingegen gebürtig aus Hundsfeld<sup>20</sup> bei Breslau (heute Psie Pole)<sup>21</sup>.

Hundsfeld, ein kleiner Handelsplatz von lokaler Bedeutung, zählte um 1800 zu jenen Orten nordöstlich der Oder, in denen sich im 18. Jahrhundert Juden angesiedelt hatten, die kein ständiges Wohnrecht in der nahen schlesischen Provinzhauptstadt besaßen, sich aber gegen ein fixes Entgelt befristet in Breslau aufhalten durften, um ihren Geschäften nachzugehen.<sup>22</sup>

Mit dem preußischen Emanzipationsedikt vom 11. März 1812, das die Juden als preußische Staatsbürger anerkannte, erhielten sie auch das Recht der freien Niederlassung, und es eröffneten sich ihnen vielfältige wirtschaftliche Entfaltungsmöglichkeiten.<sup>23</sup> Wie ganz Preußen erlebte die Provinz Schlesien im 19. Jahrhundert durch die industrielle Revolution einen rapiden ökonomischen Aufschwung. In der ersten Jahrhunderthälfte gingen entscheidende Impulse von der Montan- und Textilindustrie aus; das immer dichter werdende Eisenbahnnetz förderte die Warenströme zwischen Ost und West sowie einen stetig wachsenden Handel. Dass die bereits seit dem Mittelalter bedeutende Handels- und Messestadt Breslau zu einem zentralen Wirtschaftsstandort erblühte, war nicht zuletzt jüdischen Kaufleuten und Unternehmern zu verdanken.<sup>24</sup> Zwischen 1810 und 1910 stieg Breslaus Einwohnerzahl von 63.041 auf 512.105, die der Juden wuchs von 3.255 auf 20.212

---

<sup>18</sup> Berlin, CJA, 1 Br 7, Nr. 20, #1171, Bl. 96. Die Namensschreibweisen von Heimann Kolker variieren, in diesem Dokument: Heyman. Itzig Elsner wird in den Breslauer Adressbüchern der 1840er- und 1850er-Jahre mal als Leder-, mal als Schnittwarenhändler geführt.

<sup>19</sup> Geb. ca. Mai 1815 in Breslau, gest. 28.4.1894 in Breslau. Vgl. Berlin, CJA, 1 Br 7, Nr. 86, #1237, Bl. 114, Todesanzeige Liebchen Kolker; Todesanzeige, in: Breslauer Zeitung, Nr. 297, 29.4.1894, Dritte Beilage, S. 2. Die Altersangaben weichen ab in: Berlin, CJA, 1 Br 7, Nr. 20, #1171, Bl. 96; Wrocław, APW, Sąd Obwodowy we Wrocławiu, Sign. 82/260/0/1.10/74, Bl. 61, Geburtsanzeige Bruno Kolker für das jüdische Geburtsregister.

<sup>20</sup> Geb. 13.2.1818 in Hundsfeld, gest. 9.7.1882 in Breslau. Vgl. Inschrift Familiengrab Kolker, Jüdischer Friedhof an der Lohestraße (heute ul. Ślężna 37/39), Breslau; Berlin, CJA, 1 Br 7, Nr. 74, #1225, Bl. 182, Todesanzeige Heimann Kolker; Todesanzeige, in: Breslauer Zeitung, Nr. 297, 11.7.1882, Erste Beilage, S. 4.

<sup>21</sup> Der 1928 eingemeindete Ort gehört heute zum Breslauer Stadtgebiet.

<sup>22</sup> Vgl. Herzig 2014, S. 25 f.; Ziątkowski 2000, S. 32 f.

<sup>23</sup> Vgl. Herzig 2003, S. 60 f.

<sup>24</sup> Vgl. Loose 2014, S. 157–165.

und erreichte in den 1860er-Jahren mit über sieben Prozent den höchsten Anteil an der Stadtbevölkerung.<sup>25</sup> Noch in der Kaiserzeit waren die meisten Breslauer Juden im Handel tätig.<sup>26</sup> Zu jenen, die ökonomisch und sozial aufstiegen,<sup>27</sup> gehörten auch die Kolkers.

Heimann Kolker ließ sich nach eigenen Angaben 1841 in Breslau nieder, betrieb 1848 jedoch noch kein eigenes Gewerbe.<sup>28</sup> Die Breslauer Adressbücher führen ihn von Ende der 1840er- bis Mitte der 1850er-Jahre als Makler und Ziegeleihändler und anschließend bis Ende der 1860er-Jahre mal als Getreidemakler, mal als Pferdehändler auf.<sup>29</sup> Ab den 1870er-Jahren wird er als Handels- oder Kaufmann bezeichnet und könnte im fortgeschrittenen Alter im Familienunternehmen tätig gewesen sein.<sup>30</sup>

Aus seiner Ehe mit Liebchen gingen eine Tochter und zwei Söhne hervor: Rosalie (geb. 1844), Hugo (1845–1915) und Bruno (1848–1909).<sup>31</sup> Hugo und Bruno Kolker entschieden sich wie ihr Vater für den Handelsberuf und setzten damit die Familientradition fort.<sup>32</sup> Hugo Kolker scheint der unternehmerisch risikofreudigere der beiden Brüder gewesen zu sein. Nachdem er zunächst einen Handel für Colonial- und Farbewaren betrieben hatte, gründete er 1873 zusammen mit einem Geschäftspartner die Firma J. Manasse & Kolker, eine offene Handelsgesellschaft für Chemikalien und Fettwaren en gros, in der Bruno Kolker als Prokurist tätig war.<sup>33</sup> Aus dieser Firma heraus wagten Hugo und Bruno Kolker dann 1877 den Schritt zur Gründung ihres eigenen Unternehmens.

---

<sup>25</sup> Vgl. Ziątkowski 2000, S. 49.

<sup>26</sup> Vgl. Herzig 2018, S. 131 f.; Ziątkowski 2000, S. 53 f.

<sup>27</sup> Vgl. zum sozialen Aufstieg der Breslauer Juden im 19. Jahrhundert Rahden 2000, S. 42–45.

<sup>28</sup> Vgl. Wrocław, APW, Sąd Obwodowy we Wrocławiu, Sign. 82/260/0/1.10/74, Bl. 61, Geburtsanzeige Bruno Kolker für das jüdische Geburtsregister.

<sup>29</sup> Vgl. Breslauer Adressbuch 1848–1868. Heimann Kolkers Identität lässt sich durch den Abgleich mehrerer Jahrgänge der Adressbücher, der Geburtsanzeige Bruno Kolkers (wie Anm. 28) und die Einträge in die Wählerlisten der Breslauer Synagogengemeinde aus den Jahren 1857, 1863, 1866, 1869 belegen. In Letzteren findet sich der Vorname Hirsch. Vgl. Warschau, ŻHI, Die Jüdische Gemeinde zu Breslau, Sign. 105/33; Bl. 45, Sign. 105/34, Bl. 51; Sign. 105/35, Bl. 57; Sign. 105/23, Bl. 65.

<sup>30</sup> Seine Adresse stimmt von 1870–1872 mit der seines ältesten Sohns Hugo Kolker und dessen Colonial- und Farbewarenhandlung in der Kupferschmiedegasse 17 (auch Schmiedestr. 17/18 oder Schmiedebrücke 17) überein. Vgl. Breslauer Adressbuch 1870, 1872; Warschau, ŻHI, Die Jüdische Gemeinde zu Breslau, Sign. 105/36, Bl. 63.

<sup>31</sup> Rosalie Kolker kam am 25.3.1844 in Breslau zur Welt. Vgl. Koblenz, BArch, Jüdische Gemeinde Breslau, Matrikel 1760–1940, Geburten 1838–1846, Film 1184382, DGS 7989999, Aufnahme 416, Geburtsregistereintrag Nr. 151.

<sup>32</sup> Als Kaufmann wird Hugo Kolker erstmals 1869 in der Wählerliste der Breslauer Synagogengemeinde aktenkundig, Bruno 1875 als Kommis. Vgl. Warschau, ŻHI, Die Jüdische Gemeinde zu Breslau, Sign. 105/23, Bl. 65; Sign. 105/37, Bl. 74.

<sup>33</sup> Vgl. zu den Firmen H. L. Kolker und J. Manasse & Kolker Breslauer Adressbücher 1872, 1874–1877; Königlich-Preußischer Staats-Anzeiger, Nr. 68, 19.3.1868, S. 1191; Deutscher Reichs-Anzeiger und Königlich-Preußischer Staats-Anzeiger, Nr. 243, 15.10.1873, Beilage; Nr. 244, 16.10.1873, Beilage; zu Bruno Kolker ebd., Nr. 1, 2.1.1877, Zweite Beilage.

## 1.2. Gebrüder Kolker (1877–1928) – Wohlhabende Großkaufleute und innovative Unternehmer mit internationalen Beziehungen

Die am 1. Juli 1877 gegründete offene Handelsgesellschaft Gebrüder Kolker war wie zuvor J. Manasse & Kolker eine Chemikalien- und Fettwarenhandlung.<sup>34</sup> Die Gebrüder Kolker produzierten und vertrieben Fettwaren, Öle und Chemikalien (Abb. 1). Sie importierten Mineralöle aus den USA und Russland und betrieben ab 1885/86 eine Ölraffinerie und ab 1887/88 eine Maschinenfettfabrik; außerdem handelten sie mit Zelluloseprodukten.<sup>35</sup> 1885/86 eröffneten sie eine Zweigniederlassung in Hamburg.<sup>36</sup> Eine der Firmen, in die sich Hugo und Bruno Kolker zusätzlich einkauften beziehungsweise die sie gründeten, war die Continentale Viscose Compagnie GmbH mit Zweigniederlassung in Paris.<sup>37</sup> Von 1897 bis circa 1903 ermöglichte ihnen eine von der Londoner Viscose-Syndicate Limited erworbene Lizenz zur technischen und kommerziellen Verwertung der Patentrechte an Viscose und Viscoid die Erzeugung von Chemiefasern auf der Basis von Zellulose und damit die Herstellung von Kunstseide.<sup>38</sup> Diese Errungenschaften im Bereich der Viskose wurden auf der Pariser Weltausstellung im Jahr 1900 mit dem Grand Prix ausgezeichnet.<sup>39</sup>

---

<sup>34</sup> Vgl. Berlin, LAB, A Rep. 342-02, Nr. 48837, Bl. 17 f. blau. Die Firma war bis 1889 unter derselben Adresse wie J. Manasse & Kolker in der Ohlauer Straße 8 ansässig; vgl. Breslauer Adressbücher 1874–1889.

<sup>35</sup> Das Breslauer Adressbuch 1888, I. Theil 1, S. 242, gibt Auskunft über einige Handelspartner: „Kolker, Gebr. (F.), Chemikalien- u. Fettwaarenhandlung, Import von amerikan. und russ. Mineralölen, Oelraffinerie und Maschinenfett-Fabrik, General-Vertretung d. Sulfit-Cellulose-Fabrik Tillgner u. Co. in Ziegenhals, der Oberleschener Cellul.-Fabrik Kerber-Wiedermann in Oberleschen, d. deutsch-russ. Naphta-Import-Gesellschaft in Berlin für Schlesien (Prima kauk. Petroleum Gebr. Nobel St. Petersburg), C. Ohlauerstr. 8 S. I., Fabrik Claassenstr. 18.“ Wie lange die Ölraffinerie und Maschinenfettfabrik bestanden, ist unklar. Im Einwohnerverzeichnis des Breslauer Adressbuchs sind sie letztmalig 1900 vermerkt; im Straßenverzeichnis finden die Gebr. Kolker unter der Adresse Claassenstraße 18 bis 1903 als Fettwarenfabrikanten Erwähnung. Aus den Warenzeichenanmeldungen für technische Öle und Fette in den Beilagen des Deutschen Reichsanzeigers und Königlich Preußischen Staatsanzeigers 1911/12 geht hervor, dass es die Fabrik weiterhin gab; vgl. Nr. 37A, 12.5.1911; Nr. 47B, 16.6.1911; Nr. 25, 26.3.1912. Bruno Kolkers Sohn Hubert-Erich bezeichnete sich noch 1918 als „Fabrikbesitzer“. Vgl. Warschau, ŻHI, Die Jüdische Gemeinde zu Breslau, Sign. 105/265, Bl. 216.

<sup>36</sup> Diese befand sich zunächst in unmittelbarer Nähe des Hafens, später in der Innenstadt Vgl. die online abrufbaren Hamburger Adressbücher 1886–1927.

<sup>37</sup> Die Continentale Viscose Co. GmbH wurde am 3.5.1897 gegründet und am 21.6.1897 in das Breslauer Handelsregister eingetragen. Ab 22.9.1902 war neben zwei neuen auswärtigen Geschäftsführern nur noch Hugo Kolker an der Unternehmensleitung beteiligt. Als am 15.3.1904 beschlossen wurde, den Firmensitz nach Berlin zu verlegen, ist Hugo Kolker nicht mehr verzeichnet. Vgl. Deutscher Reichs-Anzeiger und Königlich Preußischer Staats-Anzeiger, Nr. 148, 26.6.1897, Fünfte Beilage; Nr. 264, 8.11.1902, Vierte Beilage; Nr. 78, 31.3.1904, Achte Beilage; Nr. 109, 8.5.1904, Neunte Beilage. Die Pariser Zweigniederlassung befand sich in der Rue d' Enghien 15; vgl. Continentale Viscose Co. GmbH 1898. Vgl. zu den anderen Firmen die Kurzbios zu Bruno und Hugo Kolker in Anhang 2.

<sup>38</sup> Vgl. auch Kapitel 2.1.

<sup>39</sup> Die Kolker'sche Firma gab 1898 eine nur für Lizenznehmer bestimmte Schrift zur gewerblichen Anwendung von Viskose heraus. Ein von der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) digitalisiertes, online abrufbares Exemplar trägt die gestempelte Aufschrift „Exposition Universelle de 1900 / Grand Prix / Viscose. – Section Française“. Vgl. Continentale Viscose Co. GmbH 1898; vgl. auch Anm. 118 dieser Arbeit, Zitat Dortmunder Zeitung, 24.7.1927, S. 2. Für „VISCOSE“ und „VISCOID“ meldete die Continentale Viscose Co. GmbH 1897/98 Warenzeichen an. Vgl. Deutscher Reichs-Anzeiger und

Zweifelsohne erlebte die Firma ihre Glanzzeit vor dem Ersten Weltkrieg.<sup>40</sup> Die unternehmerischen Aktivitäten der Gebrüder Kolker zeichneten sich bis 1914 durch Pioniergeist, Risikobereitschaft, Innovationsfreude, ein Gespür für neue Märkte und große Flexibilität aus. Dass sie Geschäftsbeziehungen nicht nur innerhalb Europas pflegten, sondern auch in Übersee Kontakte knüpften, legen Schiffsreisen nahe, die Bruno Kolkers jüngerer Sohn Hubert-Erich (1885–1918) in den Jahren 1908 und 1912 in die USA und 1914 nach Brasilien unternahm.<sup>41</sup> Inwieweit sich die progressive Haltung und Weltoffenheit der Kolkers in wirtschaftlicher Hinsicht auf den Kauf moderner Kunst auswirkte, die Hugo Kolker und sein Neffe Hubert-Erich auf Basis des erwirtschafteten Wohlstands in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg erwarben, wäre weiter zu untersuchen.<sup>42</sup> Die jüngere französische Kunst, die einen Schwerpunkt in Hugo Kolkers Sammlung bildete, stellte jedenfalls, wie noch zu zeigen ist, ein Novum im Breslau der Kaiserzeit dar.

### **1.3. Das Familiengrabmal auf dem jüdischen Friedhof an der Lohestraße – Ein Monument jüdisch-deutscher Identität**

Vom Wohlstand wie vom Selbstverständnis der Familie Kolker zeugt das monumentale Familiengrab auf dem alten jüdischen Friedhof an der Lohestraße (heute ul. Ślężna 37/39) in Breslau, der als Abteilung für Friedhofskunst heute zum Stadtmuseum gehört. Die Grabstätte ist in die westliche Innenmauer des Friedhofs integriert. Ein zum Friedhofsinnern hin gelegener dreigiebliger Portikus gewährt den Durchgang in eine fünfschiffige, einjochige Grabhalle jenseits der Mauer, die sich an drei Seiten in Rundbogenarkaden öffnet (Abb. 4–7). Bekrönt wird sie von einem quergelagerten Satteldach mit einem Giebel über dem Mittelrisalit. Die prächtige Grabarchitektur im neoromanischen Stil weist reiche vegetabile und abstrakte Schmuckformen auf. An den Hauptfronten ist in den Giebelfeldern von Portikus und Mittelrisalit sowie auf den Wandflächen zwischen den Rundbögen der

---

Königlich Preußischer Staats-Anzeiger, Nr. 303, 24.12.1897, Fünfte Beilage; Nr. 49, 25.2.1898, Fünfte Beilage.

<sup>40</sup> Danach erfuhren Schlesien und Breslau gravierende ökonomische Einschnitte, denn durch die Abtretung deutscher Gebiete an Polen, die nach der Wiedergründung der Polnischen Republik 1918 infolge des Friedensvertrags von Versailles und der Teilung Schlesiens 1921 erfolgte, geriet die Region zur Randzone des Deutschen Reichs. Bruno Kolkers ältestem Sohn Max (1881–1927), der nach dem Tod seines Vaters 1909 Mitinhaber der Gebrüder Kolker geworden war, gelang es trotz der Eröffnung neuer Niederlassungen in Danzig, Kattowitz, Dresden und Berlin 1919/20 nicht, das Familienunternehmen durch die wirtschaftlich schwierigen 1920er-Jahre zu bringen. Nach seinem Freitod 1927 wurde aufgrund des überschuldeten Nachlasses ein Konkursverfahren eingeleitet und die Firma 1928 aus dem Handelsregister gelöscht. Vgl. Loose 2014, S. 173–179; Berlin, LAB, A Rep. 342-02, Nr. 48837, Bl. 21 rot, Bl. 1a, 18–21, 29, 31, 34 blau.

<sup>41</sup> Vgl. Kurzbio in Anhang 2.

<sup>42</sup> Das Attribut der „Weltoffenheit“ wäre dezidiert an die internationale Geschäftstätigkeit der Kolkers zu knüpfen. Vgl. zur Kritik am Stereotyp des Kosmopolitismus, der jüdischen Sammlern moderner französischer Kunst zugeschrieben wird, Heinen 2016, S. 26 f., 315–333.

sechszackige Stern zu sehen, der Schild Davids, ein traditionelles Symbol des Judentums.<sup>43</sup> Für ihr Familiengrab leisteten sich die Kolkers kostspielige Materialien wie hellen Sandstein und roten Granit, aus dem die Säulenschäfte und Grabplatten gefertigt sind. Von den ehemals vier Granittafeln mit Grabinschriften, die in Rundbogennischen an der rückwärtigen Hallenwand eingelassen waren, befindet sich heute nur noch diejenige Hugo Kolkers und seiner Frau Natalie (1852–1921) am ursprünglichen Ort (Abb. 8).<sup>44</sup>

Entgegen Behauptungen in der Literatur<sup>45</sup> wurde das Kolker'sche Grabmal nicht von dem jüdischen Architekten Edwin Oppler (1831–1880) errichtet, der die 1872 eröffnete Neue Synagoge in Breslau ebenfalls im neoromanischen Stil erbaut hatte.<sup>46</sup> Die Kolkers erwarben die Parzelle östlich der Innenmauer erst 1882, also zwei Jahre nach Opplers Tod, diejenige westlich der Innenmauer vermutlich noch später.<sup>47</sup> Vorbild für das Familiengrab könnte jedoch die heute nicht mehr erhaltene Grabhalle gewesen sein, die Oppler für den Breslauer Bankier Ernst Heimann (1798–1867) auf demselben Friedhof entwarf (Abb. 9).<sup>48</sup> Der Architekt griff für jüdische Grabmäler<sup>49</sup>, vor allem aber für seine Synagogen auf die von ihm als „deutsch“ begriffene Romanik zurück. Er verwies darauf, dass sich bereits die Erbauer einer der ersten deutschen Synagogen im mittelalterlichen Worms stilistisch am romanischen Kirchenbau orientiert hätten. „Der Jude des 19. Jahrhunderts“, so Oppler, „will im Staate aufgehen, mit allen geistigen und materiellen Mitteln kämpft er für das eine Ziel.“<sup>50</sup> „Der deutsche Jude muß also im deutschen Staate auch im deutschen Style bauen.“<sup>51</sup>

---

<sup>43</sup> Vgl. Łagiewski 1999, S. 23. Auf der linken Fassadenseite ist der sechszackige Stern nicht mehr vorhanden.

<sup>44</sup> Die unvollständigen, zerbrochenen Grabplatten von Heimann und Liebchen Kolker lagen beim Besuch der Verfasserin im Juli 2020 rechts und links des Portikus unter freiem Himmel auf dem Erdboden. In der Grabhalle fanden sich noch Bruchstücke mit den Grabinschriften zu Bruno und Hubert-Erich Kolker.

<sup>45</sup> Vgl. Łagiewski 1999, S. 230, Anm. 82; Łagiewski 2005, S. 18; Łagiewski 2014, S. 456.

<sup>46</sup> Vgl. zu Opplers Stilauffassung im Synagogenbau Eilitz 1971, S. 135 f., zur Breslauer Synagoge ebd., S. 167–169; vgl. auch Hammer-Schenk 1981, S. 200–203, 205–208, 213–217. Die Neue Synagoge diente dem liberalen Flügel der jüdischen Gemeinde als Gotteshaus. Vgl. Łagiewski 1996, Bildunterschrift zu Abb. 20.

<sup>47</sup> Vgl. Warschau, ŻHI, Die Jüdische Gemeinde zu Breslau, Sign. 105/577, Bl. 137. In dem Schreiben vom 28.8.1882 unterrichtet der Vorstand der Synagogengemeinde die Israelitische Kranken-Verpflegungs-Anstalt und Beerdigungs-Gesellschaft zu Breslau davon, dass Familie Kolker die Parzelle neben dem Silberg'schen Erbbegräbnis (Abb. 5, 6) erworben habe, um dort eine Familiengrabstätte zu errichten, und dass die Überführung des Leichnams von Heimann Kolker dorthin genehmigt worden sei. Für den Ankauf der größeren Parzelle auf der anderen Seite der Mauer ist kein Beleg überliefert.

<sup>48</sup> Vgl. Eilitz 1971, S. 183. Dass es sich um den genannten Bankier handelte, lässt sich der Grabinschrift entnehmen, die auf dem Foto zu sehen ist (Abb. 5, 6).

<sup>49</sup> Vgl. auch das unvollständig erhaltene Grabmal mit neoromanischen Elementen auf dem alten jüdischen Friedhof an der Lohestraße, Breslau, in: Łagiewski 1999, Abb. S. 92. Es scheint identisch zu sein mit dem Grabmalentwurf Edwin Opplers für Geheimrath Graetzer. Vgl. Schorbach 1884, Bl. und Taf. 80.

<sup>50</sup> Opplers Erläuterungsbericht für die Synagoge in Breslau. Aus dem Erläuterungsbericht vom 28. Sept. 1865. Ästhetischer Theil, in: Hammer-Schenk 1979, S. 107–109, hier S. 108.

<sup>51</sup> Opplers Erläuterungsberichte über die Synagoge in Hannover. Aus dem Erläuterungsbericht vom 15. Febr. 1864, in: Hammer-Schenk 1979, S. 106 f., hier S. 106.

So wie der neoromanische Baustil der Oppler'schen Synagogen als Ausdruck des Integrationswillens der Juden in die deutsche Gesellschaft zu lesen ist,<sup>52</sup> so lässt sich das Kolker'sche Grabmal vor diesem Hintergrund als familiäres Bekenntnis zu einer jüdisch-deutschen Identität deuten.<sup>53</sup> Es fügt sich nahtlos in die Breslauer Nekropole ein, deren Sepulkralplastiken und -architekturen sich in ihrer stilistischen Vielfalt und Größe von den traditionellen jüdischen Grabsteinen (Mazzewen) überwiegend absetzen. Die aufwendige Gestaltung dieser Grabmäler spiegelt nach Maciej Łagiewski in einzigartiger Weise den sozioökonomischen Aufstieg und die Akkulturation der Breslauer Juden ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wider.<sup>54</sup> Darin, dass die Kolkers innerhalb dieses „Pantheon[s] namhafter jüdischer Persönlichkeiten“<sup>55</sup> ihre letzte Ruhe fanden, kommt ihre gehobene gesellschaftliche Stellung zum Ausdruck, die sie binnen zwei Generationen in Breslau erreicht hatten.

## 1.4. Großbürgerliche Familie mit Kunstsinn

### 1.4.1. Die gesellschaftliche Stellung in Breslau

Als die Familie Kolker ab 1908/09 verstärkt Kunst zu kaufen begann, war sie innerhalb des Breslauer Großbürgertums etabliert. Hugo und Bruno Kolker gehörten als Unternehmer und selbstständige Großkaufleute zur Wirtschaftselite der Stadt.<sup>56</sup> Obwohl sie keine Millionäre waren und vermutlich auch keine Immobilien besaßen,<sup>57</sup> zählten sie gemessen an ihrem Jahreseinkommen 1906 zu den rund vier Prozent der reichsten Juden Breslaus.<sup>58</sup> Das ermöglichte ihnen einen Lebensstil, der alle Merkmale eines großbürgerlichen Habitus

---

<sup>52</sup> Vgl. Hammer-Schenk 1981, S. 207.

<sup>53</sup> Der Prozess der Akkulturation schritt innerhalb der Familie von Generation zu Generation fort. Heimann Kolkers Grabstein trägt neben einer deutschen noch eine hebräische Inschrift. Die anderen erhaltenen Grabinschriften sind nur in Deutsch verfasst.

<sup>54</sup> Vgl. Łagiewski 1999, S. 59 f.; Łagiewski 2005, S. 8 f.; Łagiewski 2014, S. 451 f.

<sup>55</sup> Łagiewski 1999, S. 125.

<sup>56</sup> Im Jahr 1906 stellten die Juden nur sechs Prozent aller Erwerbstätigen in Breslau, waren in den Berufsgruppen des gehobenen Bürgertums mit 27 Prozent jedoch überproportional vertreten. Rund 35 Prozent der Wirtschaftsbürger, davon 13 Prozent der Fabrikanten/Unternehmer und die Hälfte der selbstständigen Kaufleute, sowie 16 Prozent der Bildungsbürger waren Juden. Vgl. Rahden 2000, S. 63, 65.

<sup>57</sup> Im *Jahrbuch des Vermögens und Einkommens der Millionäre in der Provinz Schlesien* von 1913 sind Mitglieder der Familie Kolker nicht verzeichnet; vgl. Martin 1913a, 1913b. Die Breslauer Adressbücher führen sie als Hauseigentümer nicht auf; in den Steuerlisten von 1906 geben Bruno und Hugo Kolker keine Einkünfte aus Grundbesitz an (siehe Anm. 58).

<sup>58</sup> Die Breslauer Erhebungslisten für die preußische Klassensteuer haben sich von 1876–1906 für jedes fünfte Jahr erhalten. 1906 meldete Bruno Kolker 53.011 Mark als zu versteuerndes Jahreseinkommen aus Handel und Gewerbe an, Hugo Kolker 58.179 Mark. Vgl. Wrocław, APW, Akta miasta Wrocławia, Sign. 82/28/0/10/3244, Bruno Kolker; Sign. 82/28/0/10/3252, Hugo Kolker. Die untere Einkommensgrenze für eine bürgerliche Lebensführung lag 1906 laut Rahden 2000, S. 69–71, bei 3.000 Mark. Ab 10.000 Mark Jahreseinkommen kann man ihm zufolge von Großbürgern beziehungsweise der Oberschicht sprechen, bei mehr als 24.000 Mark war jemand als vermögend oder reich einzustufen. Vgl. ebd., S. 76, 82 f., 89; vgl. auch Łagiewski 1996, S. 11.



erfüllte.<sup>59</sup> Im Jahr von Bruno Kolkers unerwartetem Tod 1909 bewohnten Hugo und Bruno Kolker große Wohnungen in vornehmen Häusern an der Kaiser-Wilhelm-Straße (heute ul. Powstańców Śląskich), einer repräsentativen Magistrale, die sich von der Schweidnitzer Vorstadt bis zur neuen Südstadt und dem Villenviertel Kleinburg erstreckte (Abb. 10–12).<sup>60</sup> Beide waren Mitglieder der Brüder-Gesellschaften der Breslauer Jüdischen Gemeinde, die sich infolge der Haskala der Reform des jüdischen Kultus, der Förderung von Bildung, Wohltätigkeit und Geselligkeit verschrieben hatten, und darüber hinaus der Freimaurerloge Archimedes zum Ewigen Bunde, Gera.<sup>61</sup> Brunos Söhne gehörten der exklusiven Gesellschaft der Freunde an, die sich in derselben Tradition für soziale Belange ihrer Mitglieder einsetzte, vor allem aber ein Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens der Breslauer Juden war und auch interkonfessionelle Kontakte pflegte.<sup>62</sup> Max und Hubert-Erich Kolker hatten dem bürgerlichen Bildungsideal gemäß eine der vier Breslauer „Eliteschulen“, das Gymnasium St. Maria Magdalena, besucht, bevor sie in das Familienunternehmen eintraten; der ältere Max (1881–1927) schloss zudem ein Studium der Chemie mit Promotion ab.<sup>63</sup> Von Hugos einziger Tochter Elsa (1878–1932) und Brunos Töchtern Elly (1887–1966) und Käte (1889–1945) ist teils bekannt, teils anzunehmen, dass sie auf höhere Mädchenschulen gingen und eine standesgemäße Bildung erwarben.<sup>64</sup>

#### 1.4.2. Kunstsammeln in der ersten und zweiten Generation

Zu den Statussymbolen eines großbürgerlichen Lebensstils gehörte im Kaiserreich auch das Sammeln oder der Besitz von Kunst. Ein Großteil der Sammler in den deutschen Großstädten kam im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts

---

<sup>59</sup> Zu den Merkmalen bürgerlicher Lebensführung gehörten eine große, kostspielig ausgestattete Wohnung mit Dienstpersonal, hinlängliche Mittel für Einladungen, Freizeitaktivitäten, Spendentätigkeit und eventuelles Mäzenatentum sowie eine standesgemäße Erziehung und Ausbildung der Kinder. Vgl. Rahden 2000, S. 67 f.; Volkov 1990; im Hinblick auf großbürgerliche Kunstsammler Kuhrau 2005, S. 27–31, 56 f., 233.

<sup>60</sup> Hugo Kolker bewohnte den ersten Stock in der Kaiser-Wilhelm-Straße 28, gelegen zwischen Sadowastraße und Elsasser Straße, Bruno Kolker das Hochparterre am Kaiser-Wilhelm-Platz 6. Die Kaiser-Wilhelm-Straße war Ende des 19. Jahrhunderts als moderne Verkehrsader mit über 40 Metern Breite, einem Grünstreifen in der Mitte, Spuren für den Wagenverkehr, Straßenbahn und Fahrräder nach dem Vorbild der Pariser Boulevards angelegt worden, gesäumt von zumeist mehrstöckigen Wohnhäusern. Um den runden Kaiser-Wilhelm-Platz (heute pl. Powstańców Śląskich) reihten sich villenartige Häuser im barockisierenden Stil mit Vorgärten. Vgl. Breslauer Adressbuch 1909; Smolak 2005, S. 53, 55; Hölscher 2000, S. 20 f. Bauakten der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Häuser haben sich nicht erhalten.

<sup>61</sup> Vgl. die Kurzbios in Anhang 2.

<sup>62</sup> Zur Aufklärung (Haskala) in der Jüdischen Gemeinde Breslaus, den Brüder-Gesellschaften und der Gesellschaft der Freunde vgl. Rahden 2000, S. 103–105; Reinke 2003, S. 135–138; Ziątkowski 2000, S. 42–44, 48. Zu den Mitgliedschaften von Hugo, Bruno, Max und Hubert-Erich Kolker vgl. Anhang 2. Heimann Kolker war noch kein Mitglied der Gesellschaft der Brüder; vgl. das Mitgliederverzeichnis in: Brann 1880.

<sup>63</sup> Vgl. Kurzbios im Anhang 2; zum Breslauer Schulwesen Rahden 2000, S. 175–182.

<sup>64</sup> Laut Hugo Perls legte Käte Kolker die Reifeprüfung mit Leichtigkeit ab. Vgl. New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 47.

aus der finanzkräftigen Oberschicht der Wirtschaftsbürger. Für sie verband sich das Kunstsammeln mit der Demonstration von Bildung und Geschmack und diente der gesellschaftlichen Repräsentation und Steigerung des eigenen Prestiges. Durch die Vernetzung dieser städtischen Elite, unter anderem in diversen kulturellen Institutionen und Vereinen, entstanden regionale Sammlerkulturen.<sup>65</sup> Auch in Breslau bildete sich während des Kaiserreichs ein zunehmend größerer Kreis heraus, darunter nicht wenige jüdische Sammler. Über viele von ihnen und ihre Sammlungen aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg ist nichts oder nur wenig bekannt.<sup>66</sup> Die insgesamt steigende Anzahl der Sammler dokumentieren unter anderem vier Ausstellungen moderner Kunst aus Breslauer Privatbesitz, die zwischen 1892 und 1911 im Schlesischen Museum der bildenden Künste stattfanden. Im Vorwort des Ausstellungskatalogs von 1911 zog Museumsdirektor Julius Janitsch (1846–1921) folgende Bilanz: „Während in der ersten Ausstellung im Jahr 1892 nur 23 Besitzer mit 136 Werken vertreten waren, stieg die Zahl bei der zweiten Ausstellung 1897 auf 28 Besitzer mit 161 Werken, bei der dritten 1903 auf 43 mit 177 Werken; wogegen die vierte Ausstellung von 69 Besitzern mit 325 Werken beschenkt wurde. [...] Die Zahlen mögen für sich sprechen.“<sup>67</sup> Kunstsammeln war in Breslau en vogue.

Mit Hugo Kolker und seinem Neffen Hubert-Erich sind die beiden in Breslau ansässigen Familienmitglieder aus zwei Generationen benannt, die Kunst erwarben und dabei entscheidende Impulse durch ihre nach Berlin übergesiedelten kunstsinnigen Angehörigen erhielten. Die nachweislich ersten Ankäufe erfolgten am 4. Dezember 1908 im Berliner Kunstsalon Paul Cassirer über das Familienunternehmen Gebrüder Kolker, das dort ein Landschaftsgemälde von Max Slevogt und eine Zeichnung von Max Liebermann erwarb.<sup>68</sup> Bei dem Slevogt-Bild handelt es sich möglicherweise um die *Waldlandschaft*, die Hugo Kolker 1911 für die *Vierte Ausstellung von Werken moderner Meister aus Breslauer Privatbesitz* als Leihgabe zur Verfügung stellte,<sup>69</sup> wengleich auch Hubert-Erich Kolker ein

---

<sup>65</sup> Vgl. Kuhrau 2005, S. 20, 27 f., 56 f., 230. Seine sozialgeschichtliche Analyse der Sammlerkultur des Kaiserreichs geht von Pierre Bourdieus Theorie der wechselseitigen Konvertierbarkeit von ökonomischem, kulturellem und sozialem Kapital und von Bourdieus Soziologie der Geschmacksbildung aus. Vgl. auch Heinen 2016, die einige von Kuhraus Thesen widerlegt.

<sup>66</sup> Vgl. Stolarska-Fronia 2011, S. 238; Winzeler 2008, S. 137.

<sup>67</sup> Ausst.-Kat. Breslau 1911, o. S. In den Bereichen Kunstgewerbe, Numismatik und Grafik stieg die Anzahl der im Kunsthandbuch für Deutschland offiziell erfassten Breslauer Sammler zwischen 1897 und 1904 von fünf auf sieben. Vgl. Kunsthandbuch Deutschland 1897, S. 83; Kunsthandbuch Deutschland 1904, S. 94. Dresslers Kunstjahrbuch verzeichnet vor dem Ersten Weltkrieg nur in den Jahren 1909 und 1910 Privatsammlungen: altes Kunstgewerbe (2), Grafik und Fotografie älterer und neuerer Meister (1). Zwei der Sammler sind auch in den oben genannten Kunsthandbüchern für Deutschland aufgeführt.

<sup>68</sup> Zürich, Paul Cassirer Archiv, PC-Nr. 622: *Landschaft*, 900 Mark; PC-Nr. 746: *Haus bei oude Finck/Landschaft*.

<sup>69</sup> Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 253. Sollte die Liebermann-Zeichnung mit der Kohlezeichnung *Landhaus im Walde* identisch sein, die Curt Glaser vor seiner Emigration im Mai 1933 bei Max Perl versteigern ließ, wäre

Landschaftsgemälde von Max Slevogt besaß, das später an seinen Sohn Berndt Lothar (1916–1990) übergang.<sup>70</sup> Für Hugo Kolker als Käufer spricht jedoch, dass ihm zum Zeitpunkt des Ankaufs mehr finanzielle Mittel zur Verfügung standen als seinem Neffen, der mit 23 Jahren noch nicht lange im Familienunternehmen tätig war und daher vermutlich ein dementsprechend geringeres Einkommen hatte.<sup>71</sup>

Hugo Kolkers Sammlung trugen in seinem Auftrag seine kunstbegeisterte Tochter Elsa (1878–1932) und sein Schwiegersohn, der namhafte Kunsthistoriker Curt Glaser (1879–1943), zusammen, wie noch zu zeigen ist.<sup>72</sup> 1908 lebten beide in Berlin. Glaser hatte ein Jahr zuvor sein Studium der Kunstgeschichte bei Heinrich Wölfflin abgeschlossen und war aufgrund seiner Tätigkeit als Kunstkritiker und -chronist für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften mit dem Berliner Kunstleben bestens vertraut.<sup>73</sup> Spätestens mit Beginn seiner Tätigkeit am Königlichen Kupferstichkabinett in Berlin – ab August 1909 als wissenschaftlicher „Hilfsarbeiter“, ab September 1912 als Verantwortlicher für die Neue Abteilung, also die Sammlung für moderne und zeitgenössische Kunst – standen ihm und Elsa Glaser die Türen von Künstlern, Sammlern und Kunsthändlern endgültig offen.<sup>74</sup> Diese Kontakte, Curt Glasers Expertise, Elsas Kunstsinn und Hugo Kolkers Vermögen ermöglichten es ihnen, von etwa 1908/09 bis 1914 weit über 40 Werke deutscher und französischer Impressionisten, von Künstlern der Berliner Secession und der Fauvisten für Hugo Kolker anzukaufen und Schwerpunkte bei Henri Matisse und Edvard Munch zu setzen. Obwohl Hugo Kolker die erste Generation der Kolkers repräsentiert, die Kunst sammelte, ist seine Sammlung daher durch die Vorlieben und den Geschmack der nachfolgenden Generation, das heißt durch Elsa und Curt Glaser, die ihrerseits ebenfalls sammelten, geprägt.<sup>75</sup>

### 1.4.3. Hubert-Erich Kolker als Sammler

Das Profil der Kollektion Hubert-Erich Kolkers zeigt Überschneidungen mit der Sammlung seines Onkels Hugo. Während Hugo Kolker erst gegen Ende seines Lebens Kunst zu kaufen begann, war Hubert-Erich Kolker mit knapp 30 Jahren noch ein junger Mann, als er – nur

---

das ein weiteres Indiz dafür, dass beide Bilder für Hugo Kolkers Sammlung erworben wurden. Vgl. Aukt.-Kat. Perl, 18./19.5.1933, 180, Los 1020; Anhang 3 dieser Arbeit.

<sup>70</sup> Vgl. Kapitel 3.2. dieser Arbeit.

<sup>71</sup> Die Breslauer Steuerlisten sind nur bis 1906 überliefert. Für dieses Jahr gibt Hugo Kolker ein Einkommen von 58.179 Mark an, Hubert-Erich Kolker ist nicht verzeichnet.

<sup>72</sup> Vgl. Kapitel 2.

<sup>73</sup> Vgl. Strobl 2006, S. 12 f., 239 f.; Kurzbios zu Curt und Elsa Glaser in Anhang 2.

<sup>74</sup> Im Hinblick auf Paris vgl. Perls 1962, S. 12 f.; siehe auch Kapitel 2.3.3.

<sup>75</sup> Vgl. Kapitel 2 und Anhang 3.

wenig später als sein Onkel – kurz vor beziehungsweise zu Beginn des Ersten Weltkriegs Gemälde erwarb.<sup>76</sup>

Der zweite Sohn Bruno Kolkers wurde knapp sieben Jahre nach seiner Cousine Elsa am 25. April 1885 in Breslau geboren.<sup>77</sup> Nach dem Besuch des Gymnasiums St. Maria Magdalena zu Breslau und dem Militärdienst trat er vermutlich vor 1908 in das Familienunternehmen Gebrüder Kolker ein,<sup>78</sup> wo er innerhalb kurzer Zeit eine führende Position einnahm. Im Mai 1912 übertrug man ihm die Gesamtprokura, und im Oktober 1914 übernahm er als persönlich haftender Gesellschafter Anteile der Firma.<sup>79</sup> Im selben Monat, am 27. Oktober 1914, heiratete er Rose Basch (1890–1980),<sup>80</sup> die Tochter eines Millionärs, der als Großhändler für Getreide, Futtermittel und Kartoffeln zu Reichtum gekommen war.<sup>81</sup> Das Paar bezog eine große Wohnung in der Frobenstraße 4 (heute ul. Spadochroniarzy), die in der Nähe des vornehmen Kaiser-Wilhelm-Platzes im Süden Breslaus lag.<sup>82</sup> Als Mitinhaber der Gebrüder Kolker verfügte Hubert-Erich Kolker kurz vor dem Ersten Weltkrieg über die finanziellen Mittel, um sich eine luxuriöse Wohnungseinrichtung leisten zu können, darunter eigens von dem Berliner Architekten und Werkbundmitglied Gustav Goerke (1881–1954) entworfene und gefertigte Reformmöbel aus edlen Hölzern, Perserteppiche, einen Steinway-Konzertflügel für seine Frau und Kunstwerke.<sup>83</sup>

Ein Inventar, sonstige Dokumente zur Sammlung oder gar Interieuraufnahmen sind nicht überliefert; allein die Aussagen der während der NS-Zeit emigrierten Familienmitglieder in den Wiedergutmachungs- und Entschädigungsakten aus der Zeit nach dem Zweiten

---

<sup>76</sup> Nach eidesstattlicher Erklärung Elly Glasers trug ihr Bruder Hubert-Erich seine Sammlung „kurz vor dem ersten Weltkrieg“ zusammen. Berndt Lothar Kolker, gibt an, sein Vater habe vier Gemälde von Lovis Corinth, Anselm Feuerbach, Max Pechstein und Max Slevogt 1914/15 gekauft. Vgl. Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 5 rot, 45 blau.

<sup>77</sup> Wrocław, APW, Skorowidz dla ksiąg urodzeń lit. J–L, Sign. 82/1425/0/4.1/2, Bl. 242.

<sup>78</sup> 1908 unternahm Hubert-Erich Kolker eine Schiffsreise in die USA. Es ist anzunehmen, dass er zu diesem Zeitpunkt bereits für die Gebrüder Kolker tätig war. Vgl. Washington, D. C., NARA, NAI 300346, Passagierlisten SS Kronprinzessin Cecilie, Abfahrt Bremen 4.2.1908, Ankunft New York 11.2.1908. Zum Schulbesuch vgl. Festschrift Gymnasium St. Maria Magdalena zu Breslau 1893, S. 109. Auf einer Zählkarte für Kriegsteilnehmer vom 21.11.1918, Warschau, ŻHI, Die Jüdische Gemeinde zu Breslau, Sign. 105/265, Bl. 216, gibt Hubert-Erich Kolker an, er habe vor seiner Einberufung zum Militärdienst im Ersten Weltkrieg am 4.8.1914 bereits „gedient“ und sei Unteroffizier gewesen.

<sup>79</sup> Berlin, LAB, A Rep. 342-02, Nr. 48837, Bl. 18–20 blau.

<sup>80</sup> Vgl. Washington, D. C., NARA, NAI 649217, M1192, Roll 15, United States District Court of Colorado, Denver, Colorado, Nr. 14660, 16.1.1946, Declaration of Intention, Rose Pototzky-Kolker; zu Rose Kolker die Kurzbio in Anhang 2.

<sup>81</sup> Martin 1913a, S. 59, führt Sigismund Basch (1856–1923) als einfachen Millionär mit einem Vermögen von ein bis zwei Millionen Mark auf, der drei Häuser besaß. Zum Beruf vgl. ebd. und Breslauer Adressbuch 1909.

<sup>82</sup> Vgl. Breslauer Adressbuch 1915–1919. Das Haus wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört. Eine Bauakte von 1913/14, die nicht eingesehen werden konnte, hat sich erhalten: Wrocław, APW, Akta miasta Wrocławia, Sign. 82/28/0/103.1/1000.

<sup>83</sup> Vgl. Saarburg, Landesamt für Finanzen, AfW, VA 112037, Bl. 14, 77 f., 167, 169. Möbelentwürfe und Wohnungseinrichtungen von Gustav Goerke wurden in der Zeitschrift *Deutsche Kunst und Dekoration* publiziert und rezensiert. Vgl. etwa Breuer 1913.

Weltkrieg vermitteln einen Eindruck. Nach Angaben von Hubert-Erich Kolkers Schwester Elly (1887–1966) – die mit Curt Glasers jüngerem Bruder, dem späteren Kunst- und Antiquitätenhändler Paul Glaser (1885–1946), verheiratet war<sup>84</sup> – umfasste seine Sammlung circa 30 Ölgemälde moderner deutscher und französischer Künstler sowie von ein bis zwei deutschen Künstlern des 19. Jahrhunderts.<sup>85</sup> Nach Auskunft seiner Witwe Rose, die im Herbst 1939 mit der gemeinsamen Tochter Hella Erika Liselotte (1916–2008) und ihrem zweiten Ehemann Hans Pototzky (1881–1942) nach Norwegen emigrierte, sollen vor ihrer Ausreise Werke von Maurice de Vlaminck, Émile Othon Friesz und Jean Puy, ein kleines Bild von Marc Chagall und eines von Willy Jaeckel beschlagnahmt worden sein,<sup>86</sup> wobei nicht ersichtlich ist, ob die Bilder aus dem Nachlass Hubert-Erich Kolkers stammten oder später angeschafft wurden.<sup>87</sup> Allein für vier Gemälde von Lovis Corinth, Anselm Feuerbach, Max Slevogt und Max Pechstein liegen detailliertere Informationen vor, wenngleich sich nur Corinths Werk *Der Wasserfall* (Abb. 51) eindeutig identifizieren lässt.<sup>88</sup>

Es gibt bislang keine Hinweise darauf, dass Hubert-Erich Kolker in den wenigen Jahren, in denen er Gemälde kaufte, bis zu seinem frühen Tod Ende 1918 über den privaten Rahmen hinausgehende Kunstinteressen verfolgte. Er scheint sich weder in einem der Breslauer

---

<sup>84</sup> Vgl. die Kurzbios zu Elly und Paul Glaser in Anhang 2.

<sup>85</sup> Vgl. Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 44 f. blau. Vgl. auch Bl. 67 blau.

<sup>86</sup> Vgl. Saarburg, Landesamt für Finanzen, AfW, VA 112037, Bl. 167: „1 Flamingk / 1 Oton Vries / 1 kleiner Chagalle / 1 De Puys / 1 Jaekel“. Die Angaben zum Verbleib der Gemälde sind widersprüchlich. Dafür, dass sie wie auch anderes Umzugsgut nach Norwegen mitgenommen werden konnten, spricht, dass Hans und Rose Pototzky, die am 8.5.1940 ausgebürgert wurden, nach den Akten des Berliner Finanzamts Moabit-West und des Oberfinanzpräsidiums für Niederschlesien ohne Vermögensbeschlagnahme auswanderten. Vgl. Berlin, LAB, A Rep. 093-03, Nr. 51697, Bl. 1 f.; Wrocław, APW, Urząd Skarbowy Prowincji Dolnośląskiej we Wrocławiu, Sign. 82/246/0/2/2701, Bl. 1 f. Zudem berichtet 1996 in einem Interview der USC Shoah Foundation Hella Hochheimer, geb. Kolker, dass sie in Norwegen eine Wohnung mit ihren eigenen Möbeln einrichteten und ihren Lebensunterhalt dadurch bestritten, dass sie Teppiche, Bilder und andere entbehrliche Gegenstände verkauften. Vgl. Wrocław, APW, Urząd Skarbowy Prowincji Dolnośląskiej we Wrocławiu, Sign. 82/246/0/2/2701, Bl. 1 f.; Los Angeles, USC Shoah Foundation, VHA, Interview Hella Hochheimer 1996, Tape 2.

<sup>87</sup> Werkangaben sind nicht überliefert. Sofern Œuvrekataloge zu den Künstlern vorliegen, wie im Fall von Émile Othon Friesz und Jean Puy, gibt es keinerlei Hinweise auf eine Provenienz Kolker oder Pototzky. Vgl. Butcher 2006a; Limouzi/Fressonnet-Puy 2001. Werkverzeichnisse zu Maurice de Vlaminck und Marc Chagall sollen 2029 publiziert werden. Vgl. IFAR, [https://www.ifar.org/cat\\_rais.php](https://www.ifar.org/cat_rais.php) (5.10.2023). Ambre Gauthier, *Catalogue raisonné Marc Chagall et Archives*, Association des amis de Marc Chagall, Paris, sei für die Auskunft gedankt, dass hinsichtlich Chagall bislang nichts auf die Kolkers oder Hans Pototzky als Eigentümer eines Gemäldes hindeutet. Das Wildenstein Plattner Institute, New York, erteilt Auskünfte zu de Vlaminck nur gegen eine Gebühr von 500 US-Dollar.

<sup>88</sup> Vgl. Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59; Kapitel 3.1. dieser Arbeit.

Kunst- und Museumsvereine engagiert zu haben noch mäzenatisch tätig gewesen zu sein.<sup>89</sup> Möglicherweise gab er aber Werke in Ausstellungen.<sup>90</sup>

Unmittelbares Vorbild für die Sammlung war sicherlich die Kollektion Hugo Kolkers, der Werke von Künstlern der Berliner Secession besaß, darunter ein *Stilleben* von Lovis Corinth (Abb. 20) und die bereits erwähnte *Waldlandschaft* von Max Slevogt.<sup>91</sup> Möglicherweise übernahm Hubert-Erich Kolker auch die Gemälde der zu den Fauvisten zählenden Künstler von seinem Onkel, als dessen Sammlung nach seinem Tod 1915 wohl in den Besitz Natalie Kolkers (1852–1921) und Elsa Glasers übergang und teils veräußert wurde.<sup>92</sup> Er dürfte aber auch in Berlin bei Elsa und Curt Glaser und bei seiner jüngsten Schwester Käte (1889–1945) und ihrem Mann Hugo Perls (1886–1977) – einem Cousin Curt und Paul Glasers – zu Gast gewesen sein und deren Kunstwerke bewundert haben. Wie das Ehepaar Glaser sammelten Käte und Hugo Perls, die von 1923 bis 1931 eine Galerie für französische und deutsche Kunst des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts sowie alte Meister in der Bellevuestraße 10 betreiben sollten, ebenfalls bereits vor dem Ersten Weltkrieg.<sup>93</sup>

Dass bis in die 1930er-Jahre diverse Gemälde Lovis Corinth's durch die Hände der Glasers und Perls' gingen,<sup>94</sup> zeigt, wie sehr sie dessen Werke schätzten. Für Curt Glaser bildeten

---

<sup>89</sup> Einen Überblick zum jüdischen Mäzenatentum inklusive Bibliografie bietet: Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg 2008; vgl. zur modernen französischen Kunst zuletzt Heinen 2016; zu Breslau Winzler 2008. Angesichts des Profils von Hubert-Erich Kolkers Sammlung sei darauf hingewiesen, dass Stiftungen moderner und zeitgenössischer Kunst in den Museen der Kaiserzeit aus kunstpolitischen Gründen weniger willkommen waren; vgl. Paret 1993, S. 177. In den Lagerbüchern des „Museums der Bildenden Künste zu Breslau“ ist keine Schenkung der Kolkers verzeichnet; vgl. Marburg, DSHI 100 Grundmann. Eine Anfrage beim Nationalmuseum in Breslau, das die Sitzungsprotokolle des für Ankäufe zuständigen Kuratoriums von 1904–1918 bewahrt, blieb unbeantwortet; vgl. zum Bestand Łukaszewicz 1998a, S. 94, Anm. 17. Im Mitgliederverzeichnis des 1910 gegründeten Schlesischen Museums-Vereins von 1911 ist Hubert-Erich Kolker nicht vermerkt; vgl. Ausst.-Kat. 1911, S. 41–46.

<sup>90</sup> Vgl. zur möglichen Leihgabe eines Feuerbach-Gemäldes Kapitel 3.1.

<sup>91</sup> Vgl. Anhang 3.

<sup>92</sup> Vgl. zu Hugo Kolker und Elsa Glaser Kapitel 2, zu den Werken Anhang 3. Der einzige außerfamiliäre Anteilseigner der Gebrüder Kolker Hugo Naphtali (geb. 1857), Vater der Kunsthändlerin Anna Caspari (1900–1941), besaß ebenfalls Gemälde von Corinth, Slevogt und Vlaminck sowie die Zeichnung eines Kinderkopfes von Anselm Feuerbach. Wann er die Werke für seine Kunstsammlung zusammen mit seiner Frau Olga (1873–1943) erwarb, ist nicht bekannt. Werke aus der Sammlung Naphtali wurden 1927 bei Paul Cassirer und Hugo Helbing in Berlin versteigert. Vgl. Aukt.-Kat. Cassirer/Helbing, 17.5.1927, Lose 16–37; Magdalena Palica: Hugo Naphtali, Olga Naphtali Bielski, 13.1.2014, in: Schlesische Kunstsammlungen, <https://web.archive.org/web/20170307203834/http://schlesischesammlungen.eu/Kolekcje/Naphtali-Hugo-Naphtali-Bielski-Olga-Breslau> (5.10.2023); zu Anna Caspari vgl. Peters 2016.

<sup>93</sup> Vgl. die Kurzbios zu Käte und Hugo Perls in Anhang 2; zur Kunsthandlung vor allem Berlin, BG-WJS-M-1,53; Pucks 2007, S. 26.

<sup>94</sup> Der Werkkatalog der Gemälde, Berend-Corinth 1992, verzeichnet Curt und Elsa Glaser allerdings in keiner einzigen Provenienz. Zu *Stilleben mit Fasan und Weinglas* – ebd., Nr. 370 –, das Glaser 1909 kaufte, vgl. Anhang 3 dieser Arbeit. Glasers älterer Bruder Felix (1874–1931) besaß fünf Gemälde – ebd., Nr. 580, 635, 636, 768, 837 –, von denen Curt Glaser nachweislich zwei erbt und 1933 versteigern ließ. Vgl. zu Nr. 635 Aukt.-Kat. Internationales Kunst- und Auktionshaus, 9.5.1933, 156, Los 264; Dorrman 2008; zu Nr. 768 vgl. genannten Aukt.-Kat., Los 266. Hinzu kommt Berend-Corinth 1992, Nr. 795, das auf einer 1930 entstandenen Fotografie Martha Huths zu sehen ist, die das Esszimmer von Curt und Elsa Glaser in der Prinz-Albrecht-Straße 8 zeigt; vgl. Strobl 2006, Abb. 8; Kunstmuseum Basel, Sammlung Online, Inv. 1741, <https://sammlungonline.kunstmuseumbasel.ch/eMP/eMuseumPlus?service=ExternalInterface&module=colle>

Corinth, Max Slevogt und Max Liebermann jahrzehntelang das „unbestrittene Dreigestirn deutscher Malerei“.<sup>95</sup> Von Corinth hatte er bei Paul Cassirer im Oktober 1909 das *Stilleben mit Fasan und Weinglas* erworben, das im Frühjahr 1911 als Leihgabe Hugo Kolkers im Schlesischen Museum der bildenden Künste in Breslau ausgestellt war (Abb. 20).<sup>96</sup> Ob und welche Corinth-Bilder Hubert-Erich Kolker bis 1914 bei seinen Berliner Verwandten sah, lässt sich nicht mehr feststellen. Es ist denkbar, dass sie ihn beim Ankauf des *Wasserfalls* berieten, der vermutlich über den Kunstsalon Paul Cassirer erfolgte.<sup>97</sup>

Im Falle eines – nicht identifizierbaren – Stillebens von Max Pechstein<sup>98</sup> ist der Einfluss der Berliner Familienangehörigen auf die Wahl des Künstlers eindeutig zu belegen. Denn Käte und Hugo Perls hatten im Mai/Juni 1912 das Speisezimmer ihrer von Ludwig Mies van der Rohe (1886–1969) entworfenen und ein Jahr zuvor fertiggestellten Villa in der Hermannstraße 14 in Berlin-Zehlendorf mit bemalten Wandbespannungen von Max Pechstein ausstatten lassen (Abb. 53), was ein größeres Echo in der Tagespresse und in Kunstmagazinen fand.<sup>99</sup> Vermutlich stellte Curt Glaser, der den Brücke-Maler 1909 kennengelernt hatte und förderte, den Kontakt her.<sup>100</sup>

Im Jahr 1912 standen Elsa und Curt Glaser im besonders engen Austausch mit dem Künstler.<sup>101</sup> Sie spielten mit dem Gedanken, für ihre neue Wohnung in der Konstanzer Straße 15 in Berlin-Wilmersdorf Verglasungen von Pechstein gestalten zu lassen, und Curt Glaser kaufte darüber hinaus vier kleine Gemälde für seine Mutter Emma Glaser, wobei Elsa offenbar eine aktive Rolle spielte.<sup>102</sup> Die Glasers besaßen selbst mindestens ein Ölbild des

---

tion&objectId=1541&viewType=detailView (5.10.2023). Schmidt-Burkhardt 1988, S. 65, bezweifelte diese Provenienz noch. Auch Curt Glasers jüngerer Bruder Paul besaß Corinth-Gemälde – Berend-Corinth 1992, Nr. 169, 769 –, ebenso wie Hugo Perls: Nr. 250, 270, 477, 854. Als Kunsthändler dürften Letztgenannte mit den Werken auch gehandelt haben.

<sup>95</sup> Strobl 2006, S. 214.

<sup>96</sup> Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 23. Vgl. Anhang 3 dieser Arbeit.

<sup>97</sup> Vgl. Kapitel 3.2. dieser Arbeit.

<sup>98</sup> Vgl. Kapitel 3.1.

<sup>99</sup> Die Besprechungen kamen auf Initiative von Hugo Perls und Curt Glaser zustande. Bereits im Januar 1914 erwarb die Villa Perls allerdings der Kulturhistoriker Eduard Fuchs (1870–1940) im Tausch gegen fünf Liebermann-Gemälde. Perls' zogen in eine Mietwohnung in der Margarethenstraße 8 in Berlin-Tiergarten. Anlässlich von Ludwig Justis (1876–1957) 50. Geburtstag stiftete Hugo Perls die Wanddekorationen von Pechstein 1926 der Berliner Nationalgalerie. Vgl. New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 80 f.; Scheffler 1913; Kunstsammlungen Chemnitz 2003, S. 46 f.; Soika 2011, S. 17 f., 94 f., 121, 405, Nr. 1912/40.

<sup>100</sup> Vgl. Soika 2010, S. 80; Soika 2011, S. 95, 103, 108.

<sup>101</sup> Davon zeugen unter anderem sieben Postkarten Pechsteins an Curt und Elsa Glaser von 1912. Kopien befinden sich in Hamburg, Archiv Pechstein. Eine weitere Postkarte an Elsa Glaser befindet sich im Brücke-Museum, Berlin, Inv. Nr. 17/82. Die mit der colorierten Tuschfederzeichnung einer Indigenen von den Palau-Inseln versehene Karte sandte Pechstein im Februar 1915 aus Manila. Vgl. Ausst.-Kat. Berlin 1992, S. 212, 414 f., Kat. 169.

<sup>102</sup> Vgl. Soika 2011, S. 18, 95, 108; Postkarte Max Pechstein an Elsa Glaser, Konstanzer Straße 15, Wilmersdorf, 24.10.1912 (Poststempel), Kopie in Hamburg, Archiv Pechstein. Julia Pechstein sei für die Übermittlung eines Scans gedankt.

Künstlers,<sup>103</sup> darunter *Kurische Häuser* von 1911 (Abb. 54)<sup>104</sup>, und trugen im Laufe der Jahre ein größeres Konvolut an Papierarbeiten zusammen.<sup>105</sup>

Als früher Förderer Pechsteins setzte sich Curt Glaser publizistisch für den Künstler ein. Seinen Kritikerkollegen, die dessen expressive Farben- und Formensprache als „wild“, „roh“ und „barbarisch“ klassifizierten und diffamierten,<sup>106</sup> hielt er in einer Rezension der Brücke-Ausstellung im Kunstsalon Fritz Gurlitt im April 1912 ein ästhetisches Lob entgegen: „Noch empfindet man in dem Ungewohnten leicht etwas, das man fälschlich als Rohheit deutet. In Wahrheit ist es ein Streben nach Schönheit in Farbe und Rhythmus, das zu diesen Formen führt.“<sup>107</sup> Nicht zuletzt die Besprechungen Glasers verhalfen Pechstein, dessen Nähe zur französischen Moderne auch von der Auseinandersetzung mit den Fauves zeugt,<sup>108</sup> zu Popularität. „Zum dernier cri gehörte damals auch in Berlin, daß man sich für junge, sogar jüngste Kunst interessierte. Für das, was gerade aufkam: Matisse, Picasso, Rousseau, Hodler und eben für Pechstein. Alles stürzte sich auf Pechstein, Käufer, Kunsthändler, Damen der Gesellschaft. Jeder mußte seinen Pechstein an der Wand haben (die anderen: Kirchner, Heckel, Schmidt-Rottluff, waren noch ‚zu gewagt‘).“<sup>109</sup> Verglichen mit den Werken der Franzosen waren Pechsteins Ölbilder erschwinglich. Die Preise lagen 1913/14 bei etwa 700 bis 1.200 Mark und damit deutlich niedriger als für die Gemälde von Henri Matisse, die Elsa und Curt Glaser 1912 im Auftrag Hugo Kolkers erwarben.<sup>110</sup>

---

<sup>103</sup> Die Geschäftsbücher Paul Cassirers verzeichnen am 18.2.1910 den Verkauf eines Stillebens für 150 Mark an Frau D[r]. Glaser, womit Elsa Glaser gemeint sein könnte. Freundliche Auskunft Petra Cordioli, Zürich, Paul Cassirer Archiv, ohne PC-Nr.

<sup>104</sup> Soika 2011, S. 305, Nr. 1911/13. Ihr zufolge hinterließ Hugo Kolker das Bild seiner Tochter 1927, nachdem es ursprünglich Hugo Perls 1917 vom Künstler gekauft habe. In Anbetracht des Todesjahrs Hugo Kolkers 1915 ist diese Provenienz zu bezweifeln. Soika bezieht sich auf Ausst.-Kat. New York 1980, Nr. 38, S. 81. Die dortige Provenienzanzeige wiederum referiert auf: Aukt.-Kat. Sotheby's New York, 16.5.1979, 4247, Los 89: „Acquired from the artist / Hugo Perls, Berlin, 1917 / Elsa and Curt Glaser, Berlin / Consul Hugo Kolker, Berlin, 1927“. Julia Pechstein sei für den Scan aus dem Sotheby's-Katalog gedankt.

<sup>105</sup> Diese ließ Curt Glaser vor seiner Emigration 1933 bei Max Perl versteigern. Vgl. Aukt.-Kat. Perl, 18./19.5.1933, 180, Lose 1207–1240.

<sup>106</sup> Vgl. Soika 2009.

<sup>107</sup> Glaser 1912a.

<sup>108</sup> Vgl. Soika 2009. Curt Glaser sah enge Parallelen zwischen Matisse und Pechstein, wie er im November 1912 anlässlich einer Ausstellung bei Fritz Gurlitt in *Die Kunst für Alle* schrieb: „[...] dazu einige vorzügliche Zeichnungen des auf Ausstellungen sehr seltenen Matisse. Interessant ist es, daneben einige Zeichnungen von Pechstein zu sehen, in denen die Wahlverwandschaft der Künstler sich deutlich offenbart und gleichzeitig die typisch französische Zartheit und Delikatesse des gewöhnlich für roh verschrienen Matisse neben dem handfesteren Deutschen sich zeigt.“ Glaser 1912b, S. 95; vgl. auch Strobl 2012, S. 237.

<sup>109</sup> Weiter heißt es: „Und in einem Haus in Zehlendorf, das auf den derniersten cri eingestellt war, gebaut von Mies van der Rohe, mit Bildern von Munch und Picasso, ‚époque bleu‘, mußte Pechstein selbstverständlich das Speisezimmer ausmalen.“ Westheim 1931, S. 154. Zum kommerziellen Erfolg Pechsteins im letzten Jahr des Ersten Weltkriegs und in den ersten Nachkriegsjahren vgl. Soika 2011, S. 95 f.; Soika 2020, S. 183.

<sup>110</sup> Vgl. zu den Preisen von Pechsteins Ölgemälden Soika 2011, S. 95; zu den Ankäufen für Hugo Kolker Kapitel 2.3.



Stilistisch dürfte sich das Pechstein-Stilleben im Besitz Hubert-Erich Kolkers hervorragend in die Reihe seiner Bilder von Vlaminck, Friesz, Puy und Chagall eingefügt haben. Sofern Letztere zu seiner Sammlung gehörten, entsprach die Kollektion dem Geschmack und den ästhetischen Maßstäben innerhalb der Familie Kolker-Glaser-Perls, die generationsübergreifend vorwiegend auf deutsche und französische Gegenwartskunst setzte.

Es bleibt der Spekulation überlassen, ob Hubert-Erich Kolker nach dem Ersten Weltkrieg weiter gesammelt und welche Art von Kunst er erworben hätte. Nachdem er im Dezember 1917 aus dem Kriegsdienst entlassen worden war,<sup>111</sup> starb er am 30. Dezember 1918 im Alter von nur 33 Jahren infolge der Spanischen Grippe und einer Lungenentzündung.<sup>112</sup> Seine Sammlung ging auf seine Frau Rose und seine Kinder über und wurde später unter ihnen aufgeteilt.<sup>113</sup> Auf die vier Gemälde von Lovis Corinth, Anselm Feuerbach, Max Slevogt und Max Pechstein, die seinem Sohn Berndt Lothar (1916–1990) wohl im Jahr 1938 NS-verfolgungsbedingt abhandenkamen, wird in Kapitel 3 eingegangen. Im Folgenden soll es zunächst um Hugo Kolker und seine Sammlung gehen.

---

<sup>111</sup> Vgl. Zählkarte für Kriegsteilnehmer vom 21.11.1918, Warschau, ŻHI, Die Jüdische Gemeinde zu Breslau, Sign. 105/265, Bl. 216. Hubert-Erich Kolker war danach vom 15.1.–1.8.1915, von Januar bis September 1916 und von Oktober 1916 bis Dezember 1917 im Kriegseinsatz.

<sup>112</sup> Vgl. CJA, 1 Br 7, Nr. 110, #1261, Bl. 987, Todesanzeige Hubert-Erich Kolker.

<sup>113</sup> Vgl. Kapitel 3.2. dieser Arbeit.

## **2. Die bedeutendste Kollektion moderner Kunst vor dem Ersten Weltkrieg in Breslau – Versuch einer Rekonstruktion der Sammlung Hugo Kolkers**

### **2.1. Hugo Kolker als Sammlerpersönlichkeit – Spätberufener und Mäzen seiner „Kinder“**

„Elsas Vater war ein erfolgreicher Herr. In seiner ‚Chemikalienhandlung‘ arbeiteten Ingenieure verschiedenster Art. Einer von ihnen hatte die Viscose entdeckt, und bald darauf wurde die erste, allererste Kunstseide hergestellt. Im Jahre 1900, auf der Pariser Weltausstellung, konnte ein Kleid aus Kunstseide gezeigt werden, das schliesslich als Geschenk für Madame Emile Loubet angenommen wurde. Das rote Baendchen blieb nicht aus. Onkel Hugo [...] war nicht ohne Eitelkeit, ein stattlicher, jovialer Herr. Ich erinnere mich an ihn nur im Gehrock und Zylinder.“<sup>114</sup> Hugo Perls’ Erinnerungen, denen diese Zeilen entstammen, vermitteln als nahezu einzige Quelle einen Eindruck von der Persönlichkeit Hugo Kolkers und bestätigen das Bild des innovativen, arrivierten Kaufmanns und Unternehmers, als der er bereits vorgestellt wurde.<sup>115</sup>

Der am 25. August 1845 in Breslau geborene älteste Sohn von Heimann und Liebchen Kolker<sup>116</sup> scheint sich aus geschäftlichen Gründen häufiger in Paris aufgehalten zu haben.<sup>117</sup> Ob der Gattin des französischen Präsidenten im Jahr 1900 tatsächlich ein Kleid aus Kolker’scher Viskose überreicht wurde, lässt sich bisher nicht verifizieren, wohl aber, dass Hugo Kolker kurze Zeit später das Ritterkreuz der Französischen Ehrenlegion erhielt.<sup>118</sup>

---

<sup>114</sup> New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 70 f. Vgl. auch Perls 1962, S. 56.

<sup>115</sup> New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 71 f.; Perls 1962, S. 56 f. Vgl. zur Geschäftstätigkeit Kapitel 1.1. und 1.2.; zum Lebenslauf auch die Kurzbio in Anhang 2.

<sup>116</sup> Laut Grabinschrift auf dem jüdischen Friedhof an der Lohestraße, Breslau (heute ul. Ślężna 37/39) ist der Geburtstag der 25.8.1845 (Abb. 8), nach dem Eintrag ins Geburtsregister der Jüdischen Gemeinde Breslau der 26.8.1845. Vgl. Jüdische Gemeinde Breslau, Matrikel 1760–1940, Mikrofilme des Bundesarchivs Koblenz, 1958, Geburten 1838–1846, Film 1184382, DGS 7989999, Aufnahme 217, Geburtsregistereintrag Nr. 113. Hugo Kolker feierte seinen Geburtstag am 25. August. Vgl. Oslo, Munchmuseet, MM K 2562, Brief Hugo Kolker an Edvard Munch, 26.8.1913.

<sup>117</sup> Die Continentale Viscose Co. GmbH hatte, wie in Kapitel 1.2. dargelegt, eine Zweigniederlassung in Paris. Nach Hugo Perls’ Erinnerungen war Hugo Kolkers Französisch „fließend wie die Oder in Breslau“, mit anderen Worten, ein wenig bedächtig. Vgl. New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 71.

<sup>118</sup> Vgl. Deutscher Reichs-Anzeiger und Königlich Preußischer Staats-Anzeiger, Nr. 130, 5.6.1902. Die öffentliche Bekanntmachung der Erlaubnis des preußischen Königs, verliehene nichtpreußische Orden tragen zu dürfen, nennt den „Direktor der Continentale Viscose Comp., G. m. b. H., zu Breslau, Hugo Kolker“. Der Chevalier (Ritter) trägt den Orden an einem roten Band über der linken Brust. Vgl. zur Geschichte der Légion d’Honneur: Deutsche Gesellschaft der Mitglieder der Französischen Ehrenlegion und des Französischen Nationalen Verdienstordens e. V., <https://ehrenlegion-onm.de/historie/> (5.10.2023). In der Dortmunder Zeitung, Nr. 339, vom 24.7.1927, S. 2, heißt es: Hugo Kolker „begründete den internationalen Ruf der Firma auf der großen Weltausstellung in Paris, wo er seinerzeit das erste Kleid aus Kunstseide zeigte. Er wurde dafür zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt.“ Die Meldung findet sich in weiteren deutschen

Derlei staatlich-monarchische Auszeichnungen, seien es im In- oder Ausland erworbene Orden oder Titel, besaßen in der durch Adel und Militär geprägten Gesellschaft des deutschen Kaiserreichs gerade für das Wirtschaftsbürgertum große Attraktivität. Jüdische Staatsbürger wurden in Preußen nur äußerst selten nobilitiert; umso begehrt waren andere Ehrentitel, wie etwa derjenige eines Konsuls oder Honorarkonsuls.<sup>119</sup> Gesellschaftliche Reputation, ein guter Leumund als Geschäftsmann, Vermögen und Repräsentationsmöglichkeiten waren Voraussetzungen, die Hugo Kolker offenbar mitbrachte, als er spätestens 1904 zum Konsul von Portugal in Breslau ernannt wurde, ein Amt, das er bis zu seinem Tod innehatte.<sup>120</sup> Hugo Kolker zählte somit zu den Honoratioren Breslaus.<sup>121</sup>

Dem Kunstsammeln wandte er sich erst mit über 60 Jahren, also gegen Ende seines Lebens zu. Als genuiner „Industriekapitaen“<sup>122</sup> war er in diesem Metier kein Kenner, kam aber durch seine kunstsinnige Tochter Elsa und Curt Glaser mit zeitgenössischer Kunst in Kontakt und fand Gefallen daran. Wie Hugo Perls berichtet, ging es ihm wohl zunächst darum, die beiden in ihren eigenen Ambitionen monetär zu unterstützen<sup>123</sup>: „Als Curts finanzielle Kräfte nicht ausreichten alles zu sammeln, was er gerne gesammelt hätte, ereignete sich das Unwahrscheinliche. Onkel Hugo sah bei seinen ‚Kindern‘ Aquarelle von Manet und Cézanne, Werke von van Gogh, Toulouse-Lautrec und so viele Munchs, dass die Wände kaum noch ausreichten. ‚Ich habe mehr Platz, die Bilder gefallen mir, von jetzt an bezahle ich die Bilder und du schickst sie nach Breslau.‘“<sup>124</sup>

Im Frühjahr 1910 entschied sich Hugo Kolker, „etwas energischer Bilder zu kaufen“, und beauftragte seine Tochter und vor allem seinen Schwiegersohn, in Paris 25 Gemälde für ihn zu erwerben.<sup>125</sup> Mit Curt Glaser als Kunsthistoriker, Kunstkritiker und seit Kurzem tätigem

---

Tageszeitungen anlässlich des Freitodes von Hugo Kolkers Neffen Max (dort fälschlich als Sohn Hugo Kolkers bezeichnet). Vgl. <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/search/newspaper?query=%22Gebr%C3%BCder+Kolker%22> (5.10.2023).

<sup>119</sup> Vgl. zur Nobilitierung der Juden in Preußen Drewes 2013, S. 111–124, 136–142.

<sup>120</sup> Das Konsulat befand sich in den repräsentativ gelegenen Geschäftsräumen der Gebrüder Kolker, zunächst von circa 1904–1906 am Königsplatz 3a (Abb. 2, heute pl. Jana Pawla II), von circa 1907–1917 in der Gartenstraße 3 (Abb. 3, heute ul. Marszałka Józefa Piłsudskiego). Mitarbeiter der Firma fungierten als Konsulatssekretäre. Nach Hugo Kolkers Tod übernahm sein Neffe Max Kolker das Amt, das er – mit einer Unterbrechung im Ersten Weltkrieg bis 1922 wegen Schließung des Konsulats – bis zu seinem eigenen Tod 1927 ausübte. Vgl. Gelles 1996, S. 147; Breslauer Adressbuch 1904–1917; Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, Nr. 67, 20.3.1922, S. 1; Handbuch Industrie- und Handelskammer Breslau 1927, S. 107. Eine Anfrage zu den Kolkers bei der Botschaft von Portugal in Berlin blieb leider unbeantwortet.

<sup>121</sup> Vgl. Strobl 2006, S. 11; Kunstkommission Basel 2020, S. 11. Albert Kollmann (1837–1915) verweist in einem Brief an Edvard Munch explizit auf die Titel: „Der alte Herr Vater von Frau Dr. Glaser [...] ist ein feiner Mann, Consul und chevalier etc.“ Oslo, Munchmuseet, MM K 2708, Brief vom 2.12.1912.

<sup>122</sup> Hugo Perls, in: New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 72.

<sup>123</sup> Zu Curt Glasers finanzieller Situation vgl. auch Kapitel 2.2. dieser Arbeit.

<sup>124</sup> Perls 1962, S. 56. 1908/09 bezog Hugo Kolker eine im ersten Stock gelegene Wohnung in der Kaiser-Wilhelm-Straße 28, die er vielleicht neu einrichten wollte. Vgl. Breslauer Adressbuch 1909–1915.

<sup>125</sup> New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 70, 72; Perls 1962, S. 56 f.

Museumsmann konnte er innerhalb der Familie auf einen Experten zurückgreifen, wie ihn auch viele Berliner Sammler in Anspruch nahmen.<sup>126</sup> Ohne Details zu nennen, erwähnt Hugo Perls, dass Hugo Kolkers Geschmack ursprünglich in eine andere Richtung gegangen sein muss als der seiner „Kinder“.<sup>127</sup> Bei der Auswahl der Bilder ließ er ihnen aber freie Hand und kümmerte sich in Paris zunächst statt um Kunst lieber um seine Geschäfte.<sup>128</sup>

Fortschrittsorientierter Unternehmergeist und die Liebe zu seiner Tochter bedingten vermutlich Hugo Kolkers Aufgeschlossenheit gegenüber den erworbenen Werken jüngerer und jüngster Kunstrichtungen.<sup>129</sup> Von seiner Begeisterung zeugen zwei Briefe, die er anlässlich späterer Ankäufe 1912 und 1913 an Henri Matisse und Edvard Munch schrieb, um sich für die übersandten „Meisterwerke“ überschwänglich zu bedanken. Aus den Schreiben sprechen Bewunderung und Hochachtung vor den Künstlern – Edvard Munch lud er nach Breslau ein –, ästhetischer Genuss und Besitzerstolz.<sup>130</sup> Curt Glaser scheint die Werke für seinen Schwiegervater gehängt zu haben,<sup>131</sup> der einen Gemäldesalon in seiner Wohnung in der Kaiser-Wilhelm-Straße 28 eingerichtet hatte, wie er Matisse berichtete: „Tout un paroi de mon salon de tableaux est maintenant couvert de vos admirables créations et comme leur beauté est parfaitement reconnu par mes amis, je suis très satisfait de cette nouvelle acquisition, que mon gendre a fait auprès de vous à mon intérêt.“<sup>132</sup>

Ob Hugo Kolker seine Kunst ausschließlich im Gemäldesalon oder auch in anderen Räumen seiner Wohnung präsentierte, inwieweit deren Einrichtung den Interieurs bekannter Sammler moderner Kunst in dieser Zeit entsprach und wie die Hängung aussah, lässt sich mangels Fotografien oder einer Beschreibung nicht beurteilen.<sup>133</sup> Offensichtlich zeigte er die

---

<sup>126</sup> Paradebeispiel im Bereich der alten Kunst ist Museumsdirektor Wilhelm von Bode (1845–1929), der seine Beratertätigkeit mit der Hoffnung verband, die sammelnden Industriellen und Bankiers auf diese Weise zu großzügigen Stiftungen für die Königlichen Museen zu Berlin anzuregen. Vgl. Gaehetgens 1993; Kuhrau 2005, S. 143 f.; Heinen 2016, S. 109 f., 128–136. Im Bereich der modernen Kunst übernahmen überwiegend Kunsthändler, -kritiker und andere Kenner diese Funktion; vgl. Heinen 2016, S. 150, 159; Dormmann 2001, S. 26.

<sup>127</sup> Es ist nicht bekannt, ob Hugo Kolker „ältere“ Kunst besaß. Ein Indiz für seinen Geschmack ist der neoromanische Stil des Familiengrabmals; vgl. Kapitel 1.3.

<sup>128</sup> Vgl. New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 70, 72; Perls 1962, S. 56 f.

<sup>129</sup> Vgl. zum Zusammenhang von risikofreudigem, innovativem Unternehmertum und dem Sammeln moderner Kunst Pophanken/Billeter 2001a, S. 18; Weber 2008, S. 40; Heinen 2016, S. 178 f.; Fowle 2022.

<sup>130</sup> Vgl. Issy les Moulineaux, Archives Matisse, Brief Hugo Kolker an Henri Matisse, 18.11.1912, auch reproduziert in: Kropmanns 2000, Bd. 3, Abb. 113. Anne Théry danke ich sehr herzlich für die Scans der Briefe aus den Archives Matisse, auf die ich mich hier und im Folgenden beziehe; Peter Kropmanns, Paris, sei für die Vermittlung des Kontakts gedankt. Vgl. auch Oslo, Munchmuseet, MM K 2562, Brief Hugo Kolker an Edvard Munch, 26.8.1913, Zitat in Kapitel 2.3.3. dieser Arbeit.

<sup>131</sup> Vgl. Oslo, Munchmuseet, MM K 2257, Brief Curt Glaser an Edvard Munch, 17.12.1912. Hinsichtlich der *Arbeiter im Schnee* (Abb. 46) schreibt Glaser: „Ich bin zu den Weihnachtstagen selbst in Breslau im Hause meines Schwiegervaters, und werde mich freuen, Ihr Bild in Empfang zu nehmen und zu hängen.“

<sup>132</sup> Issy les Moulineaux, Archives Matisse, Brief Hugo Kolker an Henri Matisse, 18.11.1912 (wie Anm. 130).

<sup>133</sup> Vgl. zu den Interieurs von Kunstsammlern der Kaiserzeit Kuhrau 2005; zu den Einrichtungen von Sammlern moderner Kunst ebd., S. 204–231; Heinen 2016, S. 171–174.

erworbenen Werke aber befreundeten Gästen und genoss die Anerkennung. Das damit verbundene Prestige mag ein Ansporn gewesen sein, mit 34 Werken aus seiner Sammlung als einer der größten Leihgeber in der *Vierten Ausstellung von Werken moderner Meister aus Breslauer Privatbesitz*, die vom 17. April bis 14. Mai 1911 im Schlesischen Museum der bildenden Künste in Breslau gezeigt wurde, öffentlich in Erscheinung zu treten.<sup>134</sup> Darüber hinaus scheint er jedoch ebenso wenig wie sein Neffe Hubert-Erich in Breslauer Kunst- und Museumsvereinen aktiv oder gar mäzenatisch tätig gewesen zu sein.<sup>135</sup> Allenfalls beabsichtigte Elsa Glaser etwas aus der Sammlung zu stiften, wie einem Brief des Munch-Förderers und -Sammlers Albert Kollmann (1837–1915) aus dem Jahr 1912 zu entnehmen ist, in dem er wegen des Gemäldes *Arbeiter im Schnee* (Abb. 46) für die Sammlung Hugo Kolker bei dem Künstler anfragt: „Das Bild würde in sehr gute Hände kommen und sehr wahrscheinlich später in eine öffentliche Galerie; denn es werden keine Nachkommen sein als Erben: nur die einzige Tochter, Frau Glaser, die auch keine Kinder hat.“<sup>136</sup> Zwar lässt sich bislang kein Testament nachweisen, doch ist anzunehmen, dass Hugo Kolkers Sammlung nach seinem Tod am 6. August 1915 und dem seiner Frau Natalie 1921 an Elsa Glaser und damit auch an Curt Glaser übergang.<sup>137</sup> Die Grenzen zwischen Hugo

---

<sup>134</sup> Vgl. Ausst.-Kat Breslau 1911.

<sup>135</sup> Hugo Kolker war weder Mitglied des 1910 gegründeten Schlesischen Museums-Vereins noch im – auch mit Breslauer Sammlern besetzten – Arbeitsausschuss zur Ausstellung des Künstlerbundes Schlesien anlässlich der Jahrhundertfeier der Freiheitskriege, tätig. In der 1913 in Breslau gezeigten Schau war Konrad von Kardorff vertreten, von dem Hugo Kolker zwei Porträts besaß. Vgl. Ausst.-Kat. Breslau 1911, S. 41–46; Ausst.-Kat. Breslau 1913; Anhang 3 dieser Arbeit.

<sup>136</sup> Oslo, Munchmuseet, MM K 2708, Brief an Edvard Munch, 2.12.1912. Nach dem Tod seiner Frau schenkte Curt Glaser im Oktober 1932 der Berliner Nationalgalerie das Munch-Gemälde *Musik auf der Karl Johan Straße* (1889), das die Glasers 1916 – nach dem Ableben Hugo Kolkers – bei Oskar (1875–1947) und Marg Moll (1884–1977) gegen ein Gemälde entweder von Henri Matisse oder von Vincent van Gogh eingetauscht hatten. In der Nationalgalerie war *Musik auf der Karl Johan Straße* bis zur Machtergreifung der Nationalsozialisten mit einer Gedenktafel für Elsa Glaser versehen. 1938 forderte Curt Glaser das Bild zurück und verkaufte es später an das Kunsthaus Zürich. Vgl. Anhang 3, Texte zu Vincent van Gogh, *Jardin à Auvers*, Henri Matisse, *Garçon à l'attrape des papillons*, Edvard Munch, *Arbeiter im Schnee*; Kunstkommission Basel 2020, S. 18 f., 111, 118–121; Woll 2009, Nr. 176; Strobl 2006, S. 34, Anm. 96; Strobl 2012, S. 71; Kunsthaus Zürich, <https://collection.kunsthhaus.ch/de/collection/item/5240/> (5.10.2023).

<sup>137</sup> Weder im Staatsarchiv Breslau noch im Landesarchiv Berlin oder bei den Berliner Amtsgerichten Mitte (Mitteilung 21.4.2022), Kreuzberg (Mitteilung 17.2.2022) und Schöneberg (Akte 63/29 IV 343/24 S, Bl. 1v, 4) sind Testamente von Hugo Kolker oder Elsa Glaser nachweisbar. Zu Natalie Kolker, geb. Renate Glaser, die am 19.3.1921 in ihrer Berliner Wohnung, Konstanzer Straße 15, starb, hat das Amtsgericht Charlottenburg leider keine Auskunft erteilt (Mitteilung 23.2.2022). Vgl. zu Hugo Kolker die Kurzbio in Anhang 2; zu Natalie Kolker, geb. Renate Glaser, Berlin, CJA, 1 Br 7, Nr. 113, #1264, Bl. 295; Berlin, LAB, P Rep. 570, Nr. 1555, Sterberegistereintrag Nr. 316. Ein Testament war im Fall Elsa Glasers wohl auch nicht vonnöten. Laut Bürgerlichem Gesetzbuch, das am 1.1.1900 in Kraft trat, war die Geschäftsfähigkeit einer verheirateten Frau durch das Verwaltungsrecht des Ehemanns eingeschränkt, das heißt, dass zumeist der Ehemann die Verwaltung des Vermögens der Ehefrau übernahm. Von Frauen in die Ehe eingebrachte oder erworbene Gegenstände galten nur sehr selten als gesetzliches Eigentum der Frauen, deren Testamente entsprechend angefochten werden konnten. Vgl. Augustin 2018, S. 90–94.

Kolkers Kollektion und der seiner „Kinder“ waren bereits zu seinen Lebzeiten fließend.<sup>138</sup> Während er die finanziellen Mittel zur Verfügung stellte, waren es Elsa und Curt Glaser, die die Werke zusammentrugen, indem sie Galerien, Kunsthändler und Sammler aufsuchten und Kontakte zu Künstlern pflegten.<sup>139</sup> Dabei wurden parallele Ankäufe getätigt, wie Hugo Perls im Hinblick auf Edvard Munchs Lithografie *Das kranke Kind* (Abb. 47) berichtet: „Das Kupferstichkabinett, der Onkel, Curt und Elsa, Käte und ich, jeder erhielt einen Druck.“<sup>140</sup> Wenn also Curt Glaser zu Hugo Kolkers Lebzeiten als Käufer oder Leihgeber in Geschäftsbüchern von Kunsthändlern oder Ausstellungskatalogen verzeichnet ist, bedeutet das nicht zwangsläufig, dass die Werke Curt Glaser gehörten oder seiner und Elsa Glasers Sammlung zuzurechnen sind.<sup>141</sup> Bezüglich Ausstellungsleihgaben gab es, wie sich anhand zweier Werke Munchs belegen lässt, eine gewisse Fluktuation von Breslau nach Berlin.<sup>142</sup> Umgekehrt ist es denkbar, dass in der Schau im Schlesischen Museum der bildenden Künste in Breslau im Frühjahr 1911 unter Hugo Kolkers Namen Werke präsentiert wurden, die Elsa und Curt Glaser während ihrer Ostasienreise in jenem Jahr dem Vater und Schwiegervater „ausgeliehen“ haben könnten. Elsa Glaser, die beim Aufbau der Sammlung ihres Vaters eine zentrale Rolle spielte, soll im Folgenden – mit Fokus auf die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg – kurz vorgestellt werden.

## 2.2. Elsa Glaser – „Sehr geschmackvoll und lebt ganz für Kunst“<sup>143</sup>

Mit wachem, selbstbewusstem, ein wenig skeptischem Blick schaut Elsa Glaser den Betrachter aus dunklen Augen an. Das Porträt, das Edvard Munch anlässlich eines Besuchs der Glasers in Moss bei Kristiania (heute Oslo) im Sommer 1913 von ihr malte (Abb. 13) und das wohl direkt zu Hugo Kolker nach Breslau geschickt wurde,<sup>144</sup> zeigt die zierliche 35-

---

<sup>138</sup> Vgl. zu den Schwierigkeiten der Abgrenzung auch Strobl 2012, S. 235; mit Bezug darauf Kunstkommission Basel 2020, S. 113 f.

<sup>139</sup> Vgl. Kapitel 2.3.

<sup>140</sup> Perls 1962, S. 58 f.; vgl. auch New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 74. Auch Brand/Schulze Altcapenberg 2014, S. 373 f., weisen auf Curt Glasers Praxis hin, parallel für das Museum und privat anzukaufen.

<sup>141</sup> Vgl. Anhang 3, beispielsweise die Texte zu den Werken von Henri Matisse und Edvard Munch.

<sup>142</sup> Vgl. Anhang 3, Texte zu Edvard Munch, *Arbeiter im Schnee* und *Bildnis Elsa Glaser*. Vgl. auch den Brief Curt Glasers an Edvard Munch vom 20.3.1913: „Die Secession bittet mich, noch einmal an Sie zu schreiben, um Sie zu fragen, ob Sie für die Frühjahrsausstellung Bilder senden können. Man legt sehr großen Wert darauf, daß Sie gut vertreten sind. Wenn Sie nicht genügend Bilder selbst haben, könnte ich Herrn Consul Kolker veranlassen, daß er die Schneearbeiter schickt, und ich selbst könnte das Porträt Kollmann leihen.“ Oslo, Munchmuseet, MM K 2264.

<sup>143</sup> Oslo, Munchmuseet, MM K 2708, Brief Albert Kollmann an Edvard Munch, 2.12.1912.

<sup>144</sup> Hugo Kolker bittet Munch in einem Brief vom 26.8.1913 um die Zusendung des Porträts; vgl. Oslo, Munchmuseet, MM K 2562. Von dem Bildnis, heute Kunsthau Zürich, gibt es noch eine andere Fassung im Munchmuseet, Oslo (Abb. 14); vgl. Anhang 3 dieser Arbeit. Außerdem schuf Munch Doppelbildnisse von Curt und Elsa Glaser: eine Gemäldeskizze und eine Lithografie (Abb. 17, 18). Vgl. auch Anhang 3. Darüber hinaus

Jährige in einem Sessel sitzend. Sie trägt der damaligen Mode entsprechend ein dunkelblaues, gegürtetes Kleid mit orangefarbenen Schulterplatten und eine kurze Kette um den Hals. Ein Pagenschnitt rahmt das ebenmäßige, in Dreiviertelansicht dargestellte Gesicht der jungen Frau. Mit seinen ausgeprägten Brauen, der markanten Nase und den ein wenig zusammengepressten, vollen Lippen lässt es ebenso wie die aufrechte, leicht vorgebeugte Haltung ein energisches Temperament erahnen.<sup>145</sup> Die Skizze eines Pferdes, die neben Elsa Glaser auf einem Bord steht, könnte auf ihre Leidenschaft für die Kunst hindeuten, so wie das ganze Bildnis Munchs mit seinen überwiegend kräftigen, expressiven Farben und Komplementärkontrasten, in Farbauftrag und Duktus in den Kontext der zeitgenössischen Kunstwerke passt, die in der Familie Kolker-Glaser-Perls gesammelt wurden.

Aus der großbürgerlichen Elite stammend und jüdischer Abkunft, entspricht Elsa Glaser dem sozialen Profil, das Anna-Carolin Augustin in ihrer Studie *Berliner Kunstmatronage* kunstsammelnden und -fördernden Frauen um 1900 zuschreibt.<sup>146</sup> Sie kam am 7. Mai 1878 als einzige Tochter Hugo Kolkers und seiner Frau Natalie, geborene Renate Glaser, in Breslau zur Welt. Über ihre Mutter war sie mit Curt Glaser verwandt,<sup>147</sup> den sie am 12. August 1903 in Breslau heiratete.<sup>148</sup> Es ist davon auszugehen, dass sie eine ihrer großbürgerlichen Herkunft entsprechende „ästhetisierte Erziehung und Bildung“ erhielt,<sup>149</sup> wobei sie wie so viele Frauen ihrer Gesellschaftsschicht nie einen Beruf ausübte. Von verschiedenen Zeitgenossen wird sie als „ueberintelligent“<sup>150</sup>, „in einem seltenen Maße [...]

---

gibt es ein Pastell, das sich Ende der 1920er-Jahre im Besitz der Glasers befand (Abb. 19); vgl. Ausst.-Kat. Berlin 1927, Nr. 244.

<sup>145</sup> Vgl. Höfliger 1977, S. 70, 72; Schmidt-Burkhardt 1988, S. 63 f.; Strobl 2006, S. 12.

<sup>146</sup> Vgl. Augustin 2018, S. 15–23.

<sup>147</sup> Hugo Perls bezeichnet Elsa als „Kusine“ Curt Glasers; vgl. New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 47; Perls 1962, S. 56. Renate Glaser (geb. 26.10.1852 in Königshütte/Oberschlesien), die sich Natalie nannte, könnte eine Schwester von Curt Glasers Vater Simon Glaser (1841–1904), der aus Kattowitz/Oberschlesien stammte, gewesen sein. Zur Familie gehörte auch der Kattowitzer Mühlenbesitzer Max Glaser, der bei der Hochzeit von Curt und Elsa Glaser Trauzeuge war. Vgl. zum Geburtsdatum Natalie Kolkers, geb. Renate Glaser, die Inschrift des Kolker'schen Familiengrabs, Jüdischer Friedhof an der Lohestraße (heute ul. Ślężna 37/39), Breslau, zum Geburtsort Berlin, CJA, 1 Br 7, Nr. 113, #1264, Bl. 295; Berlin, LAB, P Rep. 570, Nr. 1555, Sterberegistereintrag Nr. 316.; zu den Lebensdaten Simon Glasers Berlin, LAB, P Rep. 551, Nr. 302, Sterberegistereintrag Nr. 425; Kunstkommission Basel 2020, S. 11. Personenstandsunterlagen zur Geburt und Heirat von Natalie Kolker, die Auskunft über die Eltern geben würden, ließen sich bislang nicht ausfindig machen.

<sup>148</sup> Berlin, LAB, S Rep. 100, Nr. 7389, Heiratsregistereintrag Nr. 404, Kurt und Elsa Glaser.

<sup>149</sup> Vgl. Höfliger 1977, S. 72. Nach Augustin 2018, S. 57–60, wurde großbürgerlichen Mädchen im 19. Jahrhundert Haltung, das heißt Affektkontrolle, Geschmack, Anmut und Manieren, beigebracht, und sie wurden in Fremdsprachen, Religion, Geschichte, Musik, Kunst und Kunstgeschichte unterrichtet. Die adelig geprägte Erziehung diente nicht der Fachausbildung, sondern sollte die jungen Frauen befähigen, die Familie zu repräsentieren und Salonkonversation zu betreiben.

<sup>150</sup> Hugo Perls, in: New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 48.

begabt“<sup>151</sup> und „hochgebildet“<sup>152</sup> charakterisiert.<sup>153</sup> Elsa Glaser sprach fließend Französisch und übersetzte einen Band Joachim Gasquets über Paul Cézanne für den Verlag Bruno Cassirer ins Deutsche.<sup>154</sup> Anlässlich der fast einjährigen Ostasienreise mit Curt Glaser 1911 lernte sie Japanisch und beeindruckte vor Ort mit Kenntnissen der Sprache und Kultur des Landes.<sup>155</sup>

Die in ihren jungen Jahren elegante wie generell unkonventionelle, temperamentvolle und begeisterungsfähige Elsa war laut Hugo Perls eine „große Anregerin in Kunst und Philosophie“.<sup>156</sup> Nach seinen Angaben drängte sie Curt Glaser, der Medizin studiert und als Ohrenarzt zu praktizieren begonnen hatte, dazu, die Kunst zu seinem Beruf zu machen.<sup>157</sup> Ihr Vermögen beziehungsweise das Geld, das Hugo Kolker zur Verfügung stellte, dürften Curt Glaser erst in die Lage versetzt haben, sein Studium der Kunstgeschichte 1903, im Jahr der Heirat, aufzunehmen.<sup>158</sup> Es ermöglichte dem Paar nicht nur Reisen<sup>159</sup> und Kunstkäufe, die von Curt Glasers anfangs magerem Honorar als wissenschaftlicher „Hilfsarbeiter“ des Königlichen Kupferstichkabinetts und seiner Kunstkritikertätigkeit kaum zu finanzieren gewesen wären, sondern legte wohl auch die Basis für jenen großbürgerlichen Lebensstil, der den gesellschaftlichen und „intellektuellen Rahmen“ für Glasers erfolgreiche berufliche Laufbahn in der Weimarer Republik bildete.<sup>160</sup>

---

<sup>151</sup> Scheffler 1948, S. 218; zit. auch in Strobl 2006, S. 12.

<sup>152</sup> Bunsen 1935, S. 37. Die Schriftstellerin Marie von Bunsen (1860–1941) begegnete Elsa und Curt Glaser während ihrer Ostasienreise im Juni 1911 und besichtigte gemeinsam mit ihnen zwei exklusive Freudenhäuser in Kioto und Yamada, wo Geishas für sie sangen und tanzten. Vgl. Bunsen 1935, S. 36–40, 46–48.

<sup>153</sup> Vgl. auch Höfliger 1977, S. 72.

<sup>154</sup> Joachim Gasquet: Cézanne, Berlin 1930.

<sup>155</sup> Vgl. Kinoshita 2012, S. 77–79. Hauptprotagonisten der Kurzgeschichte des japanischen Dermatologen und Schriftstellers Mokaturō Kinoshita (eigentlich Masao Ōta, 1885–1945) sind Glasers, für die er während ihres Aufenthalts in Tokio von April bis Anfang Juni 1911 dolmetschte. Vgl. Kuwabara 2012, S. 69.

<sup>156</sup> Zitat Perls 1962, S. 12 f. Vgl. auch New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 48; Scheffler 1948, S. 218. Ernst-Ludwig Kirchner schreibt am 16.10.1930 an den Hamburger Sammler und Mäzen Gustav Schiefler (1857–1935) von der „früher eleganten Frau“. Kirchner/Schiefler 1990, S. 649 f.

<sup>157</sup> Vgl. New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 32, 48. Auch Arthur Rosin mutmaßt, es sei Elsa gewesen, die ihn „zur Kunstgeschichte hinüberführte“; New York, LBI, AR 1240, Brief an Herrn Kreuzberger, 14.5.1965. Vgl. auch Schmidt-Burkhardt 1988, S. 73, Anm. 7; Strobl 2006, S. 11.

<sup>158</sup> Ob Elsa Glaser selbst ein Studium in Erwägung zog, ist nicht bekannt. An preußischen Universitäten waren Frauen ab 1896 als Gasthörerinnen zugelassen, konnten sich jedoch erst ab 1908 ordentlich immatrikulieren. Vgl. Augustin 2018, S. 58, Anm. 9.

<sup>159</sup> Vgl. zu einer Übersicht der Destinationen die Kurzbio Elsa Glasers in Anhang 2; Strobl 2006, S. 95 f.

<sup>160</sup> Siehe auch Kapitel 2.1. Curt Glasers monatlicher Verdienst von 100 Mark ab 1909 stieg laut Schmidt-Burkhardt 1988, S. 63, bis Ende des Ersten Weltkriegs nur geringfügig. Über Curt Glasers Einkommen als Kunstkritiker und das wohl von Hugo Kolker hinterlassene Vermögen Elsas ist nichts Genaues bekannt. Vgl. auch Strobl 2006, S. 11, 13. Dass die Glasers laut Schmidt-Burkhardt 1988, S. 71, bereits durch den Weltkrieg viel Geld verloren, erscheint weniger wahrscheinlich angesichts der Kunstkäufe bei Paul Cassirer bis 1921, auch wenn Glaser 1918/19 Kunstwerke an Cassirer abgab. Verluste erlitten sie aber mit Sicherheit durch die Inflation, weshalb sie sich in den 1920er-Jahren von Kunstwerken trennten. Curt Glaser schrieb am 10.11.1923 an Edvard Munch: „Unseren Kunstbesitz im ganzen Umfange zu erhalten, bin ich nicht mehr in der Lage. So hat sich in der Wohnung immerhin schon einiges verändert.“ Oslo, Munchmuseet, MM K 2346; vgl. auch MM K 2339; Brief Mathilde Vollmoeller-Purrmann an Hans Purrmann, 27.12.1922, in: Purrmann/Vollmoeller-Purrmann 2020, S. 133; Kuwabara 2012, S. 73. Die schwierige finanzielle Situation dürfte sich mit der



In den Jahren 1910 und 1912, als Elsa und Curt Glaser das Gros der Sammlung für Hugo Kolker zusammentrugen, waren sie nach Hugo Perls' Erinnerungen ein unzertrennliches Paar.<sup>161</sup> Elsa spielte bei den Kunstkäufen eine überaus aktive Rolle. Dies ist nicht nur Perls' Schilderungen der Paris-Reise von 1910 zu entnehmen, in denen er von den gemeinsamen Besuchen bei Kunsthändlern und Sammlern berichtet.<sup>162</sup> Sie ergriff die Initiative auch hinsichtlich des Munch-Gemäldes *Arbeiter im Schnee* (Abb. 46), wie Albert Kollmann in dem bereits erwähnten Brief an den Künstler schreibt: „Sie haben gute Freunde hier in Berlin. Dr. Glaser und seine feine Frau. Diese Dame ist Tochter eines grossen Geschäftsherrn in Breslau [...]. Nun wünscht diese einzige Tochter Frau Glaser, dass ihr Vater noch ein grosses Munch Gemälde kaufen soll. Die Dame gab mir den Auftrag, wegen des Gemäldes ‚Arbeiter im Schnee‘ bei Ihnen, Herr Munch anzufragen. [...] Sie ist sehr geschmackvoll und lebt ganz für Kunst [...]“<sup>163</sup> Den Schriftverkehr und die finanzielle Transaktion wickelten dann Curt Glaser und Hugo Kolker ab. Als Käuferin ist Elsa Glaser, wenn überhaupt, nur einmal fassbar.<sup>164</sup> Wie bei vielen verheirateten Sammlerinnen ihrer Zeit lag die pekuniäre Handlungshoheit wohl auch in ihrem Fall beim Ehemann.<sup>165</sup>

Nicht zuletzt durch die Sammeltätigkeit der Glasers entwickelten sich bereits vor dem Ersten Weltkrieg persönliche Kontakte zu einzelnen Künstlern wie Max Pechstein<sup>166</sup>, Hans Purrmann, Henri Matisse und Edvard Munch. Dem norwegischen Maler, mit dem sich das Paar nach dem Ankauf des oben genannten Gemäldes durch Hugo Kolker anfreundete und dem es später den Schwerpunkt seiner Sammlung widmete,<sup>167</sup> fühlte sich Elsa Glaser bis zum Ende ihres Lebens verbunden.<sup>168</sup> Gleichwohl lief die Korrespondenz nach zwei

---

Währungsreform und Curt Glasers Antritt der Stelle als Direktor der Berliner Staatlichen Kunstbibliothek im Oktober 1924 entspannt haben, zumal die Miete für die 1925 bezogene repräsentative Dienstwohnung in der Prinz-Albrecht-Straße 8 vergleichsweise niedrig war und er außerdem Einkünfte aus seiner Autorentätigkeit hatte. Vgl. Kunstkommission Basel 2020, S. 12, 32 f., 94 f., 113 f.; Brand/Schulze Altcapenberg 2012, S. 370; Strobl 2006, S. 11 f., 26. Zur Situation nach dem Börsenkrach 1929 vgl. Strobl 2006, S. 96. Petra Cordioli, Paul Cassirer Archiv, Zürich, sei herzlich für die Übersicht der An- und Verkäufe Glaser/Cassirer gedankt.

<sup>161</sup> New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 60.

<sup>162</sup> Explizit heißt es: „Sofort [...] waren Curt und Elsa an die Arbeit gegangen.“ New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 71. Zum Paris-Aufenthalt vgl. ebd., Bl. 60–76, besonders Bl. 70–74; Perls 1962, S. 12–15, 56–59; Kapitel 2.3.2 dieser Arbeit.

<sup>163</sup> Oslo, Munchmuseet, MM K 2708, Brief Albert Kollmann an Edvard Munch, 2.12.1912.

<sup>164</sup> Die Geschäftsbücher Paul Cassirers verzeichnen am 18.2.1910 den Verkauf eines Stilllebens von Max Pechstein für 150 Mark an Frau D[r]. Glaser, womit Elsa Glaser gemeint sein könnte. Freundliche Auskunft Petra Cordioli, Zürich, Paul Cassirer Archiv, ohne PC-Nr.

<sup>165</sup> Vgl. Augustin 2018, S. 89–95.

<sup>166</sup> Vgl. Kapitel 1.4.3.

<sup>167</sup> Vgl. etwa Strobl 2006, S. 23, 30–34; Strobl 2012, S. 240–242.

<sup>168</sup> Siehe den Brief Hugo Kolkers an Munch vom 26.8.1913, Oslo, Munchmuseet, MM K 2562: „Meine Kinder sind zu meinem Geburtstage hier eingetroffen, und die schönsten Freuden an meinem Festtage bereiteten mir die Erzählungen meiner Tochter und meines Schwiegersohnes über das Zusammensein mit Ihnen, verehrter Meister. Sie haben es mit Ihren Werken mir und den Meinigen angetan, mit Ihrer Person und Ihrem Wesen sind meine Kinder jetzt geistig eng verbunden.“ Nach dem Tod Elsa Glasers schrieb Curt Glaser an Munch:

Besuchen in Moss im Sommer 1913 und 1914 und einem Treffen in Berlin im November 1913, bei dem ihr Munch Rosen überreichte,<sup>169</sup> über Curt Glaser, der zu einem der wichtigsten Vermittler und Vertrauten Munchs in Deutschland wurde.<sup>170</sup>

Im Fall von Henri Matisse übernahm Elsa Glaser – möglicherweise auch aufgrund ihrer Französischkenntnisse – einen vermittelnden Part zwischen dem Künstler und dem jungen Wolfgang Gurlitt (1888–1965), der 1913/14 drei Ausstellungen mit Werken von Matisse in der von seinem Vater gegründeten Kunsthandlung in Berlin veranstaltete.<sup>171</sup> Anfang Mai 1913 präsentierte der Kunstsalon Fritz Gurlitt Zeichnungen sowie acht Gemälde, von denen sich sieben auf der Durchreise nach Moskau befanden, da sie für die russischen Sammler Iwan Abramowitsch Morosow (1871–1921) und Sergej Iwanowitsch Schtschukin (1854–1936) bestimmt waren.<sup>172</sup> Dass neben Curt auch Elsa Glaser an der Organisation der Schau beteiligt war, belegt neben zwei Schreiben Wolfgang Gurlitts an Matisse ein Brief von ihr selbst. Darin berichtet sie dem Künstler vom großen Erfolg der Ausstellung, die Curt Glaser und Wolfgang Gurlitt gemeinsam gehängt hätten. Sie lädt Matisse nach Berlin ein, wo er wie ein König empfangen werde. Im Auftrag Gurlitts, der sehr glücklich über den Verkauf einer Zeichnung bereits am ersten Tag sei, bittet sie um die Erlaubnis, Gemälde für einen Zeitschriftenartikel fotografieren lassen zu dürfen, und kündigt an, dass sich die Präsentation der Gemälde verschiebe, da sie mit drei Tagen Verspätung eingetroffen seien.<sup>173</sup> In die Vorbereitung der beiden anderen Matisse-Ausstellungen, die im November 1913 und im Sommer 1914 gezeigt wurden, war Elsa Glaser anscheinend nicht involviert.<sup>174</sup> Im Juni 1914 begleitete sie jedoch ihren Mann, der einer der Mitorganisatoren der dritten Schau bei Gurlitt

---

„Ich möchte Ihnen auch so etwas wie einen Abschiedsgruß von meiner Frau bringen, die Sie sehr lieb gehabt hat [...]“ Oslo, Munchmuseet, MM K 2386, Brief vom 26.12.1932.

<sup>169</sup> Vgl. Oslo, Munchmuseet, MM K 2276, 2287. Laut Strobl 2006, S. 34, war Munch darüber hinaus im September 1913 in Berlin.

<sup>170</sup> Vgl. den im Munchmuseet, Oslo, aufbewahrten Briefwechsel Curt Glasers mit Edvard Munch bis Mitte 1932. Elsa Glaser ließ zumeist Grüße und Wünsche übermitteln und fügte ab und an selbst einen Gruß oder Satz hinzu. Zur Freundschaft zwischen Glaser und Munch vgl. Strobl 2006, S. 30–34.

<sup>171</sup> Vgl. zur Kunsthandlung Fritz Gurlitt und zu Wolfgang Gurlitt Gropp 2000; Ausst.-Kat. Linz/Würzburg, 2020.

<sup>172</sup> Vgl. zur Ausstellung Kropmanns 2000, Bd. 1, S. 258–263. Danach war sie vom 2.–11. Mai zu sehen (S. 259). Vgl. auch Ausst.-Kat. Washington, D. C. u. a. 1990, S. 264, Briefauszug von Matisse an Schtschukin vom 16.4.1913 und Brief von Matisse an Morosow vom 19.4.1913; Issy les Moulineaux, Archives Matisse, Briefe Wolfgang Gurlitt an Matisse, 25.3., 2.4., 12.4., 8.5. und 5.6.1913.

<sup>173</sup> Vgl. Issy les Moulineaux, Archives Matisse, Brief Elsa und Curt Glaser an Matisse, o. D.; Briefe Wolfgang Gurlitt an Matisse, 2.4. und 8.5.1913, in denen er Elsa Glaser erwähnt beziehungsweise auf deren Korrespondenz Bezug nimmt. Vgl. auch Kropmanns 2000, Bd. 2, S. 290 f., 321.

<sup>174</sup> Wolfgang Gurlitt erwähnt Curt Glaser und Oskar Moll (1875–1947), die bei der Hängung der November-Ausstellung 1913 halfen; Issy les Moulineaux, Archives Matisse, Brief an Matisse vom 12.11.1913. Aus der Sammlung Hugo Kolkers wurde wohl *L'atelier aux poissons rouges* (Abb. 34) gezeigt; vgl. Anhang 3 dieser Arbeit; Ausst.-Kat. Berlin 1913b; Kropmanns 2000, Bd. 1, S. 263 f. Zur Ausstellung 1914, für die Curt Glaser und Hans Purmann vermittelten, vgl. ebd., S. 265–270; D'Alessandro 2019, Anm. 1.

war, nach Paris. Anlässlich ihres Besuchs bei Matisse im nahe gelegenen Issy les Moulineaux zeichnete dieser ein Porträt von ihr (Abb. 16).<sup>175</sup>

Im Berliner Kunstleben der 1920er-Jahre war Elsa Glaser eine einflussreiche Person.<sup>176</sup> Sie soll die sogenannten Montagssalons initiiert haben, die im Anschluss an die von Curt Glaser in der Staatlichen Kunstbibliothek veranstalteten Vorträge in der Wohnung der Glaser stattfanden und für Akteure aus Kunst und Wissenschaft zu einem beliebten Treffpunkt wurden, der Möglichkeiten zur Vernetzung bot.<sup>177</sup> Das Paar führte aber bereits vor dem Ersten Weltkrieg ein offenes Haus, wie Eberhard Grisebach (1880–1945), damals Geschäftsführer des Kunstvereins Jena, Edvard Munch 1914 berichtete: „Ich war Anfang März bei ihm [Curt Glaser] zum Abendessen, mit vielen Berliner Juden und Aesthetikern zusammen. Frau Glaser hockte als Japanerin auf der Erde und schwärmte exaltiert von Ihnen.“<sup>178</sup> Grisebachs etwas abschätzige Bemerkung deckt sich mit weniger schmeichelhaften Aussagen über Elsa Glaser, die sich nur zum Teil durch das „Unbehagen ihrer – männlichen – Zeitgenossen [...], einer intellektuell überlegenen Persönlichkeit gegenüberzustehen“,<sup>179</sup> erklären lassen. Mit ihrer offenen und ungehemmten Art machte sie sich keineswegs nur Freunde.<sup>180</sup> Spätestens ab Anfang der 1920er-Jahre hatte sie mit ernsthaften gesundheitlichen Problemen zu kämpfen und starb am 10. Juli 1932 im Alter von nur 54 Jahren.<sup>181</sup>

---

<sup>175</sup> Vgl. D’Alessandro 2019, Absatz 3. Die Zeichnung gehörte nicht zu Hugo Kolkers Sammlung.

<sup>176</sup> „Glaser sind in Berlin sehr einflußreich“, schrieb Max Beckmann am 6.10.1925 an seine Frau Mathilde. Vgl. Beckmann 1994, S. 18. Aus einem Brief Mathilde Vollmoeller-Purrmanns an Hans Purrmann vom 17.1.1923 geht hervor, dass Elsa Glaser „Politik“ betrieb, indem sie versuchte, den Kunsthändler und -sammler Wilhelm Uhde (1874–1947) im Kunstsalon Gurlitt zu installieren. Vgl. Briefzitat in Anm. 180 dieser Arbeit; Purrmann/Vollmoeller-Purrmann 2020, S. 144, 147, 154. Nach Guignard 2020, S. 230, und Wilkens/Guignard 2021, S. 41, erhielt Uhde die Möglichkeit, die Galerie vertretungsweise zu übernehmen, bevor er sich im März 1924 wieder in Paris niederließ.

<sup>177</sup> Höfliger 1977, S. 72; Strobl 2006, S. 12; Brand/Schulze Altcapenberg 2012, S. 370, 372. Am 31.3.1929 erschien eine ganzseitige Fotoreportage über den Montagssalon in einer Beilage des Berliner Tageblatts, in der Elsa Glaser jedoch nicht abgebildet ist. Vgl. Oertzen 1929, reproduziert in: Brand/Schulze Altcapenberg 2012, S. 371; auch online unter <https://blog.smb.museum/curt-glaser-leben-und-wirken-eines-berliner-museumsdirektors/> (5.10.2023). Vgl. zur Tradition und Funktion der Berliner Salons Augustin 2018, S. 104–118.

<sup>178</sup> Oslo, Munchmuseet, MM K 2433.

<sup>179</sup> Strobl 2006, S. 12.

<sup>180</sup> In dem bereits erwähnten Brief Mathilde Vollmoeller-Purrmanns (wie Anm. 176) heißt es: „Denke Dir Uhde kommt zu Gurlitt, macht dort eine Abteilung für moderne Kunst auf [...] es ist nicht ganz definitiv! // Die Glaserin ist sehr beschäftigt damit, sie möchte doch eine Macht ausüben, setzt alles daran, die Beiden zusammen zu bringen. Sie hatte Krach mit der Durieux, erst mit Grete Ring, dann mit Blumenreich, jetzt mit der Durieux, es geht immer weiter. Er, Glaser ist jetzt nicht wohl, auch die Köchin ist krank, da telefoniert sie mich halbtot u. will mit Mitleid überschüttet werden, als ob noch keiner eine kranke Köchin gehabt hätte. Sie ist ein zu unverdeckter Egoist.“ Purrmann/Vollmoeller-Purrmann 2020, S. 144. Auch Mathilde Beckmann scheint sich nicht sehr wohlwollend geäußert zu haben; vgl. D’Alessandro 2019, Anm. 2. Vgl. auch Scheffler 1932, o. S.; Scheffler 1948, S. 218; Höfliger 1977, S. 72.

<sup>181</sup> Elsa Glasers Schwerhörigkeit zwang sie, ein Hörgerät zu benutzen. Ende der 1920er-Jahre soll sie nach Angaben von Mathilde Beckmann beinahe taub gewesen sein. Sie hatte Herzprobleme und wurde durch den unerwarteten Tod ihrer Mutter im März 1921 psychisch aus der Bahn geworfen, wobei ihr „Naturell“ ohnehin

Ob die Ehe Elsas mit Curt Glaser, in deren Zentrum die Kunst stand, so glücklich war, wie er selbst und der mit dem Paar befreundete Karl Scheffler (1869–1951), Herausgeber und Redakteur der Zeitschrift *Kunst und Künstler*, dies behaupten,<sup>182</sup> lässt sich mangels Quellen schwerlich überprüfen. Ohne Elsa Glasers finanzielle, ideelle und intellektuelle Unterstützung aber hätte Curt Glaser kaum die berufliche Laufbahn eingeschlagen, die ihn schließlich zum Direktorenposten der Staatlichen Kunstbibliothek in Berlin führte,<sup>183</sup> und ohne sie hätte Hugo Kolker nie moderne Kunst gesammelt.

### **2.3. Im Auftrag: Elsa und Curt Glasers Ankäufe in Berlin, Paris und Moss 1908/09–1914**

Hugo Kolkers Sammlung lassen sich bislang 46 Werke zuordnen,<sup>184</sup> vermutlich umfasste die Kollektion aber mehr. Denn im Frühjahr 1911 stellte er beispielsweise dem Schlesischen Museum der bildenden Künste in Breslau für die *Vierte Ausstellung von Werken moderner Meister aus Breslauer Privatbesitz* 18 Bilder französischer beziehungsweise in Paris lebender Künstler zur Verfügung, hatte aber nach Hugo Perls' Erinnerungen Curt und Elsa Glaser im Jahr zuvor den Auftrag erteilt, in der Seine-Metropole 25 Gemälde zu kaufen.<sup>185</sup> Dass Elsas Vater in dem bereits zitierten Brief an Matisse im November 1912 eine ganze Wand mit Werken des Künstlers in seinem Gemäldesalon erwähnt, deutet ebenfalls darauf hin, dass ihm mehr Bilder des Franzosen gehörten, als identifiziert werden können, oder dass es einen regen Austausch zwischen seiner Sammlung und der seiner „Kinder“ gab.<sup>186</sup>

---

„zwischen tiefer Melancholie und jähem Aufschwung“ schwankte, wie Karl Scheffler es 1932 ausdrückte. Vgl. Scheffler 1932, o. S.; Scheffler 1948, S. 218; D'Alessandro 2019, Anm. 2; Purrmann/Vollmoeller-Purrmann 2020, S. 105, 108, 114, 116, 132, 142 f. Zur Todesursache liegt kein offizielles Dokument vor. Höfliger 1977, S. 75, die Gespräche mit Zeitzeuginnen führte, die Elsa Glaser kannten – darunter die Fotografin und Kunsthändlerin Marianne Feilchenfeldt (1909–2001), geb. Breslauer –, erwähnt einen Gehirntumor. Darauf beziehen sich auch Ausst.-Kat. Basel 1985, S. 44; Kunstkommission Basel 2020, S. 18. Das erscheint möglich, da laut Sterberegistereintrag des Standesamtes Berlin III der Sterbeort die Derfflingerstraße 21 in Berlin-Tiergarten war. Dort befand sich die moderne Privatklinik von Ernst Unger (1875–1938), der unter anderem im Bereich der Hirnchirurgie Pionierarbeit leistete. Vgl. Berlin, LAB, P Rep. 804, Nr. 163, Sterberegistereintrag Nr. 480; Collmann 2017.

<sup>182</sup> Vgl. Oslo, Munchmuseet, MM K 2384, Todesanzeige Curt Glasers für seine Frau, 13.7.1932; Scheffler 1932 o. S.

<sup>183</sup> Scheffler 1948, S. 218, beschreibt sie als „ein[en] unschätzbare[r] Kamerad[en]“, für ihren Mann: „sie steigerte ihn, wie sie immer konnte“. Vgl. auch Scheffler 1932. Vor dem Hintergrund der kritischen Analyse von Schefflers Frauenbild – vgl. Augustin 2018, S. 159–163 – lohnte eine detaillierte Auseinandersetzung mit seiner Gedenkrede, die Elsa Glaser auf eine rein emotional agierende Frau reduziert. Laut Höfliger 1977, S. 72, ist Elsa Glaser als Mitautorin der zahlreichen Publikationen Curt Glasers zu betrachten.

<sup>184</sup> Vgl. Anhang 3 dieser Arbeit. Zur unsicheren Provenienz der Ankäufe durch die Gebrüder Kolker vgl. auch Kapitel 1.4.2., zur Fluktuation zwischen den Sammlungen Glaser und Kolker vgl. Kapitel 2.1.

<sup>185</sup> Vgl. New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 72; Ausst.-Kat. Breslau 1911; Anhang 3.

<sup>186</sup> Vgl. Issy les Moulineaux, Archives Matisse, Brief Hugo Kolker an Henri Matisse, 18.11.1912. Vgl. auch Kapitel 2.1. und 2.3.2.

Hugo Kolker besaß moderne Kunst deutscher, französischer und anderer internationaler Provenienz.<sup>187</sup> Es handelt sich um Gemälde von Mitgliedern der Berliner Secession<sup>188</sup> und Vertretern des französischen Impressionismus und Postimpressionismus<sup>189</sup>, des vorkubistischen Pablo Picasso und von Künstlern, die zum Kreis der Fauvisten gezählt werden – insbesondere von Henri Matisse –,<sup>190</sup> sowie von Edvard Munch. Darüber hinaus gab es Arbeiten auf Papier: Neben Zeichnungen, Pastellen und einem Aquarell von Max Liebermann und Édouard Manet zählen dazu auch eine Zeichnung des 1909/10 „neu entdeckten“ Max Mayrshofer und Lithografien von Edvard Munch. Die einzige bekannte Plastik stammt von Georg Kolbe.

Im Folgenden soll näher betrachtet werden, wo, unter welchen Umständen und zu welchen Preisen die Werke für Hugo Kolker erworben wurden. In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg boomte der Markt für zeitgenössische Kunst.<sup>191</sup> Obwohl der Kunsthandel in Breslau mit jenem in Berlin oder Paris nicht zu vergleichen war, fand dort um 1910 eine Hinwendung zu moderner Kunst statt, die in einigen wenigen Galerien im Stadtzentrum gezeigt wurde.<sup>192</sup> Allerdings gibt es bislang keine Hinweise darauf, dass Hugo Kolker oder Elsa und Curt Glaser in Breslau Ankäufe getätigt hätten. Sie suchten vor allem Kunsthändler in der deutschen und in der französischen Hauptstadt auf und kauften direkt bei Henri Matisse und Edvard Munch. Von beiden Künstlern, mit denen sie in persönlichem Kontakt standen, erwarben sie mehrere Arbeiten.

---

<sup>187</sup> Vgl. zu den Kunstwerken hier und im Folgenden Anhang 3.

<sup>188</sup> Vgl. zur Schreibweise des Eigennamens Berliner Secession mit „c“ Matelowski 2017, S. 11, Anm. 1. Zu den in Hugo Kolkers Sammlung vertretenen Secessionsmitgliedern siehe Kapitel 2.3.1.

<sup>189</sup> Armand Guillaumin, Jules-Léon Flandrin, Vincent van Gogh.

<sup>190</sup> Außerdem André Derain, Kees van Dongen, Émile Othon Friesz, Auguste Herbin, Henri Manguin, Albert Marquet, Jean Puy, Louis Valtat, Maurice de Vlaminck.

<sup>191</sup> Vgl. Fitzgerald 1995, S. 10.

<sup>192</sup> Die Geschichte des Breslauer Kunsthandels ist ein Forschungsdesiderat. In drei Sälen im ersten Obergeschoss des Schlesischen Museums der bildenden Künste bot die Kunsthandlung Lichtenberg wechselnde Präsentationen neuer Kunst und zeigte bereits 1893 Werke von Edvard Munch. Die 1879 gegründete Hofkunsthandlung Bruno Richter in der Schweidnitzer Straße 8 richtete sich 1910 neu aus und präsentierte als Gemäldesalon Bruno Richter im Oktober 1910 unter anderem Ölbilder von Lovis Corinth, Max Liebermann und Max Slevogt. 1908 veranstaltete der Kunst-Salon Franz Hancke, der von Ende 1907 bis 1909 am Tauentzienplatz 3 residierte, Ausstellungen mit Werken von Max Liebermann, Vincent van Gogh und Edvard Munch. In denselben Geschäftsräumen eröffnete 1909/10 die renommierte Galerie Arnold aus Dresden eine Dependence, bevor sie Ende 1911 in größere Räume am Tauentzienplatz 1 zog. Von 1910 bis 1914 zeigte sie in ihren Ausstellungen auch Werke von Künstlern, die in Hugo Kolkers Sammlung vertreten waren: Lovis Corinth (1911–1914), Vincent van Gogh (1912), Ferdinand Hodler (1912), Konrad von Kardorff (1913), Max Liebermann (1910–1912), Max Mayrshofer (1912), Adolph Menzel (1911), Edvard Munch (1912/13), Pablo Picasso (1913). Die Leitung ging im Juli 1913 an Ferdinand Möller (1882–1956) über, der Ende April 1917 eine eigene Galerie am Museumsplatz 13 gegenüber dem Schlesischen Museum für bildende Künste eröffnete. Vgl. Berlin, BG-WJS-M-1,83; BG-WJS-M-1,85; BG-WJS-M-1,255; Ausst.-Kat. München u. a. 1994, S. 255, 257 f.; Hölscher 2000, S. 20; Hölscher 2003, S. 164 f.; Negendanck 1998, S. 123–125, 133, Ausstellungsübersicht ab S. 434; Schöddert 2018.

### 2.3.1. Künstler der Berliner Secession

Die ersten nachweisbaren Ankäufe für Hugo Kolkers Sammlung erfolgten 1908/09 über den legendären Kunstsalon Paul Cassirer in Berlin.<sup>193</sup> Die Kunsthandlung im Tiergartenviertel in der Viktoriastraße 35, die Paul Cassirer (1871–1926) seit November 1898 zunächst mit seinem Cousin Bruno Cassirer (1872–1941) und ab Herbst 1901 in Eigenregie betrieb, präsentierte in jährlich acht bis zehn Expositionen vor allem französische Impressionisten und Postimpressionisten, aber auch Künstler der Berliner Secession.<sup>194</sup> Letztgenannte Vereinigung, deren Geschäfte Paul Cassirer von 1906 bis 1910 führte und in deren Ausstellungsausschuss er mitwirkte,<sup>195</sup> war 1898/99 gegründet worden. Sie verstand sich als Gegenorganisation zu den herkömmlichen Kunstinstitutionen in Berlin, die der offiziellen preußischen Kunst- und Ausstellungspolitik verpflichtet waren. Kaiser Wilhelm II. (1859–1941, Regierung 1888–1918) und sein – über die Besetzung wichtiger Ämter – alles dominierender Hofkünstler Anton von Werner (1843–1915) vertraten eine an den traditionellen ästhetischen Idealen von Schönheit und Harmonie orientierte Auffassung von Kunst, der sie eine erzieherische, staatstragende Funktion zuschrieben; die Moderne, insbesondere die französische, lehnten sie ab.<sup>196</sup> Dem staatlich gelenkten Ausstellungsbetrieb setzte die Berliner Secession „progressive, elitäre Ausstellungen jüngster Kunstentwicklungen“<sup>197</sup> entgegen und bezog in ihre Verkaufsschauen verschiedene Stilrichtungen und internationale Positionen mit ein.<sup>198</sup> Vielen der dort gezeigten Künstler bot der Kunstsalon Paul Cassirer in Einzel- und Gruppenschauen ein zusätzliches Forum. Nicht zuletzt von der Berliner Secession und der Kunsthandlung Cassirer gingen entscheidende Impulse zur Etablierung der Moderne aus, die die Reichshauptstadt zur zweitwichtigsten Metropole zeitgenössischer Kunst nach Paris werden ließen.<sup>199</sup>

---

<sup>193</sup> Von den anderen infrage kommenden Kunsthandlungen, die vor dem Ersten Weltkrieg in Berlin moderne Kunst anboten, Fritz Gurlitt, Keller & Reiner sowie Eduard Schulte, sind kaum oder keine Geschäftsunterlagen überliefert. Vgl. zum Kunstsalon Fritz Gurlitt Gropp 2000; Ausst.-Kat. Linz/Würzburg 2020; zu Keller & Reiner Berding 2012. Einen Überblick über die Berliner Kunsthandlungen geben Tafel 1987; Pucks 2007.

<sup>194</sup> Vgl. zur Gründung der Kunsthandlung und zur Person Paul Cassirers die Einleitung von Walter Feilchenfeldt, in: Echte/Feilchenfeldt 2011, S. 13–18, zu den Ausstellungen Echte/Feilchenfeldt 2011–2016. Ein Kurzporträt des Kunstsalons Cassirer bietet: Kunsthandel A–Z. Die Galerie des 20. Jahrhunderts in West-Berlin. Ein Provenienzforschungsprojekt, Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, <https://www.galerie20.smb.museum/kunsthandel/K14.html> (5.10.2023).

<sup>195</sup> Vgl. Matelowski 2017, S. 561; Paret 1981, S. 114–118.

<sup>196</sup> Vgl. Paul 1993, S. 21, 24–27; Heinen 2016, S. 233–238.

<sup>197</sup> Matelowski 2017, S. 37. Vgl. zum neuesten Forschungsstand zur Geschichte der Berliner Secession von der Gründung 1899 bis zur Spaltung 1913 ebd., S. 34–85. Grundlegend zur Berliner Secession im Kaiserreich ist immer noch Paret 1981.

<sup>198</sup> Vgl. die Ausstellungsübersicht in: Matelowski 2017, S. 593 ff.

<sup>199</sup> Vgl. zur Rolle des Kunsthandels Jensen 1994, S. 67–80.

Als dieser Entwicklung gegenüber aufgeschlossener und sie fördernder Kunstkritiker und -chronist begleitete Curt Glaser die Ausstellungen der Berliner Secession und des Kunsthandels ab 1902 publizistisch intensiv.<sup>200</sup> Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass Werke diverser Mitglieder der Berliner Secession in Hugo Kolkers Sammlung vertreten waren, darunter von Künstlern, die dem deutschen Impressionismus zuzurechnen sind, wie Lovis Corinth, Curt Herrmann, Konrad von Kardorff, Max Liebermann und Max Slevogt,<sup>201</sup> aber auch von Vertretern anderer Richtungen, etwa Ferdinand Hodler, Georg Kolbe und Hans Purrmann.<sup>202</sup> Auf ein Landschaftsgemälde von Max Slevogt und eine Zeichnung von Max Liebermann, die die Gebrüder Kolker am 4. Dezember 1908 im Kunstsalon Paul Cassirer kauften und die vermutlich zu Hugo Kolkers Sammlung gehörten, wurde bereits hingewiesen.<sup>203</sup> Darüber hinaus verzeichnen die Geschäftsbücher Paul Cassirers für die Jahre 1908 bis 1910 Erwerbungen Curt Glasers, die sich Hugo Kolkers Leihgaben für die *Vierte Ausstellung von Werken moderner Meister aus Breslauer Privatbesitz* im Schlesischen Museum der bildenden Künste in Breslau 1911 zuordnen lassen. Identifiziert werden können Lovis Corinths bereits erwähntes *Stilleben mit Weinglas und Fasan* von 1908 (Abb. 20), das Curt Glaser in einer Rezension als „glänzende Probe des großen malerischen Könnens Corinths“<sup>204</sup> lobte, sowie Georg Kolbes Bronzeplastik *Sitzendes Mädchen* von 1907<sup>205</sup> (Abb. 27)<sup>206</sup>. Wegen unterschiedlicher oder fehlender Titel

<sup>200</sup> Vgl. Strobl 2006, S. 87–93, 97–105, Bibliografie S. 236 ff. Glasers Texte zeugen von seiner Haltung gegenüber einzelnen Kunstströmungen und Künstlern und damit auch von den Kriterien und dem Geschmack der Glasers, die ihre Sammeltätigkeit prägten. Vgl. Strobl 2012, S. 234–236, der sich nur auf Curt Glaser bezieht. Elsa Glaser sollte als potenzielle Mitautorin (Höfliger 1977, S. 72) und aktive Sammlerin jedoch mitgedacht werden. Laut Strobl 2006 vertrat Curt Glaser, der Naturalismus, Realismus und ungegenständliche Kunst ablehnte, einen ästhetizistischen Kunstbegriff, der die subjektive Interpretation der Natur und Lebenswelt sowie die Originalität, Authentizität und Allgemeingültigkeit der künstlerischen Schöpfung hervorhob: „Bis zum Beginn der 1910er Jahre orientierte sich Glasers Kunstbegriff an der Theorie des Impressionismus. Natur ‚gesehen durch ein Temperament‘ – diese individualistische Definition konnte er auch auf die nachimpressionistische Kunst von Gauguin bis Van Gogh anwenden.“ Strobl 2006, S. 168.

<sup>201</sup> Vgl. Ausst.-Kat. Bielefeld 2009.

<sup>202</sup> Alle genannten Künstler gehörten der Berliner Secession bis zur Spaltung 1913 an: Lovis Corinth (1901–1913), Curt Herrmann (1899–1913), Ferdinand Hodler (1901–1911 korrespondierendes Mitglied, 1911–1913/14? Ehrenmitglied), Konrad von Kardorff (1902–1913), Georg Kolbe (1905–1913), Max Liebermann (1899–1913), Hans Purrmann (1907–1913) und Max Slevogt (1901 korrespondierendes Mitglied, 1902–1913). Edvard Munch (1904–1913) und Henri Matisse (1909–1913 korrespondierendes Mitglied) werden in eigenen Kapiteln betrachtet. Angaben zur Mitgliedschaft nach Matelowski 2017, S. 559–577. Vgl. zu Ferdinand Hodler und der Berliner Secession Matelowski 2021.

<sup>203</sup> Zürich, Paul Cassirer Archiv, PC-Nr. 622: *Landschaft*, 900 Mark; PC-Nr. 746: *Haus bei Oude Finck/Landschaft*. Vgl. Kapitel 1.4.2.; Anhang 3.

<sup>204</sup> Glaser 1909, zit. nach Echte/Feilchenfeldt 2013b, S. 277; Zürich, Paul Cassirer Archiv, PC-Nr. 1261: *Fasan*, Ankauf 14.10.1909 für 700 Mark; Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 23: *Fasan*. Vgl. auch Kapitel 1.4.3.; Anhang 3.

<sup>205</sup> Zürich, Paul Cassirer Archiv, ohne PC-Nr., Ankauf 18.12.1908 für 700 Mark. Hinzu kommen Edvard Munchs Gemälde *Die Küste bei Lübeck* (1907), das Curt Glaser am 9.1.1910 erwarb, und eventuell *Krankenschwestern mit Laken* (1909). Vgl. Kapitel 2.3.2.; Anhang 3.

<sup>206</sup> Abgebildet ist ein Exemplar der Bronze, das nicht mit jenem aus Hugo Kolkers/Curt Glasers Besitz identisch ist.

weniger eindeutig ist die Identität eines heute verschollenen Gemäldes von Hans Purrmann<sup>207</sup> und von vier Pastellen Max Liebermanns. Letztere kaufte Curt Glaser am 22. Dezember 1909, und vier Pastelle wurden in der Breslauer Ausstellung 1911 unter dem Titel *Am Strand* gezeigt.<sup>208</sup> Zu Hugo Kolkers Leihgaben zählte auch ein Aquarell des Berliner Impressionisten, das einen Fleischerladen zeigt.<sup>209</sup> Dass sich in Hugo Kolkers Sammlung kein Gemälde Liebermanns, sondern Arbeiten auf Papier befanden, dürfte mit den um 1910 bereits hohen Preisen für dessen Ölbilder zusammenhängen. Der Berliner Sammler Eduard Arnhold (1849–1925) hatte mit 40.000 Mark bereits 1905 den höchsten Preis für eines seiner Liebermann-Gemälde bezahlt.<sup>210</sup> Frühe Hauptwerke, die selten auf den Markt kamen, kosteten bis zu 60.000 Mark, und der Kunstsalon Paul Cassirer verlangte für aktuelle Bilder zwischen 15.000 und 25.000 Mark,<sup>211</sup> während die Gebrüder Kolker und Curt Glaser bei ihren bis Anfang 1910 getätigten Ankäufen maximal 900 Mark für ein Gemälde ausgaben.<sup>212</sup> Statt eines Liebermann befanden sich zwei Bildnisse Konrad von Kardorffs und ein Landschaftsgemälde von Curt Herrmann in Hugo Kolkers Sammlung. Anlässlich einer ab Dezember 1909 bei Cassirer gezeigten Gruppenausstellung zählte Curt Glaser beide zu den jüngeren Künstlern, „die noch nicht jene erhabenen Höhen unerschwinglicher Preise erreicht haben, in deren Eisregion keine weihnachtliche Kauflust mehr empordringt“.<sup>213</sup> Er lobte von Kardorffs „solide, tüchtige Kunst, die an Liebermann geschult“ und „durch eine Reihe trefflicher Porträts weiteren Kreisen bekannt“ sei. Curt Herrmanns Bilder eigneten sich bestens als „Schmuck der Wände“ für „die Wohnungen kunstliebender Menschen“, denn sie seien „aus reinsten Farbenfreude geboren“ und wirkten „wie Geschmeide aus funkelnden Juwelen, wie kostbare Tiffanygefäße oder schillernde altrömische Gläser oder edle Glasuren ostasiatischer Töpfereien“. Die Werke beider Künstler in Hugo Kolkers Sammlung lassen

---

<sup>207</sup> Vgl. Anhang 3.

<sup>208</sup> Vgl. Zürich, Paul Cassirer Archiv, PC-Nr. 1254–1256, 9433; Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 158a–d; Anhang 3 dieser Arbeit.

<sup>209</sup> Vgl. Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 160; Anhang 3 dieser Arbeit. Für Auskünfte zu Max Liebermann sei Margreet Nouwen, Max Liebermann Archiv, Berlin, gedankt.

<sup>210</sup> Vgl. Dormann 2001, S. 30.

<sup>211</sup> Vgl. Meier-Graefe 1913b, S. 308; zu Max Liebermanns Stellenwert auf dem Kunstmarkt um 1910 auch Jeuthe 2011, S. 124.

<sup>212</sup> Das war der Preis für das von den Gebrüdern Kolker erworbene Landschaftsgemälde von Max Slevogt; vgl. Zürich, Paul Cassirer Archiv, PC-Nr. 622; Anhang 3 dieser Arbeit.

<sup>213</sup> Hier und im Folgenden Glaser 1909b, zit. nach Echte/Feilchenfeldt 2013b, S. 321. Allerdings war Glasers Vergleichsmaßstab nicht Max Liebermann, sondern Paul Cézanne. Nach Meier-Graefe 1913a, S. 206, vervielfachten sich die Preise innerhalb weniger Jahre. Während 1907 ein Käufer bei Cassirer für drei Bilder noch 10.000 Mark gezahlt habe, waren es 1913 bis zu 60.000 Mark für ein Werk. Zu den Preisen von Cézanne-Gemälden bei dem Pariser Kunsthändler Ambroise Vollard (1866–1939) um 1910 vgl. auch Anm. 238 dieser Arbeit. Die Ausstellung fand vom 16.12.1909–5.1.1910 statt. Vgl. Echte/Feilchenfeldt 2013b, S. 319–330.



sich weder identifizieren noch deren Erwerbsumstände rekonstruieren.<sup>214</sup> Ob sie anlässlich einer Schau der Berliner Secession gekauft wurden,<sup>215</sup> ist unbekannt, für Ferdinand Hodlers *Holzfäller* (Abb. 24) erscheint das jedoch möglich.

Der Schweizer Künstler hatte das eigentlich für den Unternehmer und Kunstmäzen Theodor Reinhart (1849–1919) vorgesehene Bild 1910 zur *Zwanzigsten Ausstellung der Berliner Secession* eingereicht, wo es zusammen mit seinem Pendant, dem *Mäher*, gezeigt wurde (Abb. 25).<sup>216</sup> Am 11. September 1910 berichtete die *Neue Zürcher Zeitung*, dass die Gemälde „sofort einen Liebhaber“ gefunden hätten.<sup>217</sup> In Hugo Kolkers Besitz befand sich sieben Monate später *Der Holzfäller*, wie nicht zuletzt die Reproduktion belegt, die einer Rezension der Breslauer Ausstellung 1911 in der Zeitschrift *Schlesien* beigefügt ist (Abb. 26).<sup>218</sup> Er ergänzte seine Sammlung damit um das expressive Bild einer Figur, deren Gebärde Curt Glaser zufolge „in der einfachen Anordnung weniger, stark kontrastierender Diagonalen [...] unvergeßlich als Eindruck“ war.<sup>219</sup> Hodlers Werke waren Anfang der 1910er-Jahre im deutschsprachigen Raum äußerst gefragt.<sup>220</sup> Das Motiv des Holzfällers hatte der Künstler im Auftrag des Schweizer Bundesrats und der Nationalbank zuerst für den neuen 50-Franken-Schein entworfen. Wegen der großen Beliebtheit der Gemäldefassung bei Sammlern und Museen fertigte er davon 19 verschiedene Versionen an, für die in einem Fall 7.500 Schweizer Franken bezahlt wurden.<sup>221</sup> Hugo Kolker muss diesmal tiefer in die Tasche gegriffen haben als bei seinen früheren Erwerbungen im Kunstsalon Cassirer. Dass er nun mehr in Kunst investierte, könnte auf seinen Entschluss, „etwas energischer Bilder zu kaufen“,<sup>222</sup> zurückzuführen sein, den er anlässlich des Paris-Aufenthalts seiner „Kinder“ im Frühjahr 1910 fasste.

---

<sup>214</sup> Weder zu Curt Herrmann noch zu Konrad von Kardorff liegen Werkverzeichnisse vor. Im Paul Cassirer Archiv, Zürich, finden sich keinerlei Hinweise auf Ankäufe von Gemälden für Hugo Kolker.

<sup>215</sup> Vgl. die verkäuflichen Landschaftsbilder von Curt Herrmann, in: Ausst.-Kat. Berlin 1908, Nr. 74, 75; Ausst.-Kat. Berlin 1909, Nr. 86, 87; Ausst.-Kat. Berlin 1910, Nr. 112, 113; das verkäufliche Herrenbildnis von Konrad von Kardorff, in: Ausst.-Kat. Berlin 1910, Nr. 140.

<sup>216</sup> Ausst.-Kat. Berlin 1910, Nr. 121: *Mäher*; Nr. 122: *Holzhauer (Studie)*. Die *Zwanzigste Ausstellung der Berliner Secession* wurde vom 16.4.–25.9.1910 im Ausstellungshaus am Kurfürstendamm 208/209 gezeigt. Vgl. Matelowski 2017, S. 594.

<sup>217</sup> Zit. nach Bättschmann/Müller 2017, Nr. 1427.

<sup>218</sup> Vgl. Brann 1911, S. 472 ff., Abb. S. 477. Cohn 1911a, S. 385; Cohn 1911b, S. 555, verweist explizit auf die Berliner Secession 1910. Das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA) hat Hugo Kolker inzwischen in die Provenienz von Kat. 1427 der Onlineausgabe des Werkverzeichnisses der Gemälde von Ferdinand Hodler aufgenommen; vgl. <https://www.ferdinand-hodler.ch/hodler.aspx> (5.10.2023).

<sup>219</sup> Glaser 1910b, S. 439.

<sup>220</sup> Vgl. Bolleter 2018, S. 140 f.; Feilchenfeldt 2017, S. 67 f.; vgl. zur Berliner Rezeption Fischer 2021, S. 55 f.; Matelowski 2021, S. 102 f.

<sup>221</sup> Vgl. Bättschmann/Müller 2017, S. 394 und Nr. 1420–1438; zur Summe, die die Berner Eidgenössische Kunstkommission 1911 für den Ankauf ausgab, ebd., Nr. 1429. Vgl. zur *Holzfäller*-Serie und ihrer Rezeption auch Ausst.-Kat. Luzern 2021.

<sup>222</sup> New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 70; Perls 1962, S. 56.

### 2.3.2. Vincent van Gogh, Pablo Picasso, Henri Matisse und die Fauvisten

Über die Paris-Reise Elsa und Curt Glasers im Mai/Juni 1910 und ihre Kunstkäufe für Hugo Kolker geben die bereits mehrfach zitierten Memoiren von Hugo Perls Auskunft.<sup>223</sup> Sie sind, da sie mit einem Abstand von etwa 50 Jahren verfasst wurden, in den Details nicht immer zuverlässig,<sup>224</sup> doch liefern sie Anhaltspunkte für den Erwerb einiger Werke und die Rekonstruktion der Sammlung.

In der Seine-Metropole verbrachten Elsa und Curt Glaser mit Käte und Hugo Perls, die von ihrer Hochzeitsreise aus Italien kamen, mindestens drei Wochen.<sup>225</sup> An moderner Kunst in öffentlichen Sammlungen waren zu dieser Zeit nur Édouard Manets *Olympia* im Louvre und eine kleine Auswahl Impressionisten aus dem Vermächtnis des Malers und Mäzens Gustave Caillebotte (1848–1894) im Musée du Luxembourg zu sehen, doch mit Curt Glaser als Museumsmann in ihrer Mitte öffneten sich den Vieren die Türen zu den großen Privatsammlungen<sup>226</sup>: Sie sahen Impressionisten bei Paul Durand-Ruel (1831–1922), Werke von Paul Cézanne bei Auguste Pellerin (1853–1929), „alles zwischen Ingres und Picasso“<sup>227</sup> bei Josse Bernheim (1870–1941), Pablo Picasso und Henri Matisse bei den Steins<sup>228</sup> und eine erlesene Mischung aus europäischer und außereuropäischer Kunst aller Epochen bei Alphonse Kann (1870–1948). Gemeinsam suchten sie diverse Kunsthändler auf,<sup>229</sup> die Werke der jüngsten französischen Moderne anboten, darunter Wilhelm Uhde<sup>230</sup> und Daniel-

---

<sup>223</sup> Im Gegensatz zu den veröffentlichten Memoiren, Perls 1962, ist das im Leo Baeck Institute, New York, bewahrte längere Typoskript im ersten Teil stärker chronologisch angelegt und enthält noch mehr Details. Verwendet wird die letzte (aktuellste) Version, die auch Andreas Strobl für seine Curt-Glaser-Monografie, Strobl 2006, nutzte: New York, LBI, AR 6400, ME 953. Weitere Korrekturabzüge und Arbeitsfassungen, die aus zeitlichen Gründen nicht abgeglichen werden konnten, finden sich unter: New York, LBI, AR 6400, Series III, Subseries 1.

<sup>224</sup> Verschiedene Ereignisse und Ankäufe aus den Jahren 1910 und 1912 werden zu einer einzigen Reise zusammengefasst. Auf die unstimmigen Datenangaben verweist bereits Schmidt-Burkhardt 1988, S. 63; vgl. auch Guignard 2020, S. 228, Anm. 29.

<sup>225</sup> Hugo Perls' Bericht der Paris-Reise gliedert sich in drei Wochen. Er erwähnt eine Gauguin-Ausstellung bei Ambroise Vollard, die dieser vom 25.4.–14.5.1910 zeigte; vgl. New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 73; Ausst.-Kat. New York u. a. 2006, S. 321 f. Hans Purrmann schreibt am 13.6.1910 (Poststempel) aus London an seine künftige Frau Mathilde Vollmoeller (1876–1943), er habe „die Glaser's [...] hier“ getroffen; vgl. Purrmann/Vollmoeller-Purrmann 2019, S. 50. Damit lässt sich der Paris-Aufenthalt auf etwa Mitte Mai bis Anfang Juni 1910 datieren.

<sup>226</sup> Die Ausführungen zu den Museen und Privatsammlungen in diesem Absatz beziehen sich auf New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 62, 64, 66 f.; Perls 1962, S. 12–15. Vgl. zu Manets *Olympia* auch Rabinow 2011, S. 40; zu Caillebottes Vermächtnis und dem am 9.2.1897 eröffneten Impressionisten-Saal im Musée du Luxembourg siehe Gleis 2019, S. 64–70.

<sup>227</sup> New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 62.

<sup>228</sup> Die amerikanischen Steins zählen zu den ersten Sammlern der Werke von Pablo Picasso und Henri Matisse. Die Autorin Gertrude Stein (1874–1946) und ihr Bruder Leo (1872–1947) konzentrierten sich in der 27, Rue de Fleurus eher auf Picasso, der ältere Bruder Michael Stein und seine Frau Sarah (1870–1953), die in der 58, Rue de Madame wohnten, sammelten vor allem Matisse. Im Rahmen von samstäglichem Abendsalons waren ihre Sammlungen zugänglich. Vgl. Ausst.-Kat. San Francisco u. a. 2011.

<sup>229</sup> Vgl. New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 63–65, 73 f.; Perls 1962, S. 14 f., 56–59, 79.

<sup>230</sup> Wilhelm Uhde (1874–1947), deutscher Kunsthistoriker und -vermittler, „Marchand-Amateur“, Kurator und Schriftsteller, Entdecker der naiven Malerei von Henri Rousseau, Förderer der Kubisten und Fauvisten, mietete

Henry Kahnweiler<sup>231</sup>, die Galerie Bernheim-Jeune<sup>232</sup> und in der Rue Lafitte, der sogenannten Bilderstraße,<sup>233</sup> Ambroise Vollard,<sup>234</sup> Clovis Sagot<sup>235</sup> und Alfred Strölin<sup>236</sup>.

Hugo Kolker hatte ein größeres Budget zur Verfügung gestellt und seine Tochter und seinen Schwiegersohn in einem Brief gebeten, 25 Ölbilder für ihn auszusuchen, von denen keines teurer als 2.500 Francs sein sollte. Elsa Glaser liebäugelte bei Ambroise Vollard mit Gemälden von Paul Cézanne,<sup>237</sup> angesichts der unerschwinglichen Preise<sup>238</sup> und des väterlichen Auftrags entschied man sich jedoch für weniger hoch dotierte jüngere Künstler, die ihren aufsehenerregenden ersten gemeinsamen Auftritt beim Salon d'Automne 1905

---

von circa Dezember 1908 bis Juni 1910 in der 73, Rue Notre Dame des Champs ein kleines Ladenlokal und handelte ansonsten von seiner Wohnung aus. Wegen seiner Kontakte war er für deutschsprachige Kunstinteressierte, die nach Paris kamen, eine wichtige Anlaufstelle. Vgl. Brief Wilhelm Uhde an Kurd von Hartd, 29.5.1910, in: Uhde 2021, S. 59 f.; Guignard 2020; Wilkens 2021; Wilkens/Guignard 2021.

<sup>231</sup> Daniel-Henry Kahnweiler (1884–1979), deutscher Kunsthändler, Verleger und Autor, Förderer der Kubisten und Fauvisten, eröffnete 1907 in der 28, Rue Vignon seine Galerie. Pablo Picasso und Georges Braque nahm er 1912 unter Vertrag ebenso wie André Derain, im Jahr darauf unter anderem Maurice de Vlaminck. Kees van Dongen vertrat er von 1905 bis 1908. Vgl. Assouline 1990; Chaumeil 1967, S. 99 f.; Galerie Simon, Paris, in: Die Galerie des 20. Jahrhunderts in West-Berlin. Ein Provenienzforschungsprojekt, Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Kunsthandel A–Z, <https://www.galerie20.smb.museum/kunsthandel/K65.html> (5.10.2023).

<sup>232</sup> Die über mehrere Generationen von der Familie Bernheim betriebene Kunsthandlung war 1910 unter Federführung von Josse (1870–1941) und Gaston Bernheim-Jeune (1870–1953) am 25, Boulevard de la Madeleine/15, Rue Richepasse ansässig. Sie vertrat auch moderne Künstler und nahm mit Kees van Dongen und Henri Matisse 1909 zwei Fauvisten unter Vertrag. Vgl. Chaumeil 1967, S. 109 f.; Fitzgerald 1995, S. 32 f.; G-F.P. Dauberville & Archives Bernheim-Jeune, Paris, <https://www.gpf-dauberville.com/bernheim-jeune> (5.10.2023).

<sup>233</sup> Vgl. Vollard 2014, S. 75, 84.

<sup>234</sup> Ambroise Vollard (1866–1939), Kunsthändler, Verleger und Autor, eröffnete sein Geschäft im September 1893 in der 37, Rue Lafitte und residierte 1910 in Nr. 6. Er vertrat Impressionisten und Postimpressionisten, insbesondere Paul Gauguin und Paul Cézanne. Für Pablo Picasso und Henri Matisse richtete er 1901 und 1904 erste Einzelausstellungen aus. 1905/06 kaufte er alle Werke aus den Ateliers von André Derain, Auguste Herbin, Maurice de Vlaminck und Jean Puy auf und nahm Letzteren im Dezember 1905 unter Vertrag. Vgl. Ausst.-Kat. New York u. a. 2006; Fitzgerald 1995, S. 10.

<sup>235</sup> Clovis Sagot (1854–1913), ehemals Clown im Pariser Zirkus Médrano und Trödelhändler, gilt als einer der ersten Förderer Pablo Picassos. Um 1903 eröffnete er einen Laden in der 46, Rue Lafitte, wo er neben frühen kubistischen Bildern von Georges Braque und Picasso auch solche aus Picassos Blauer und Rosa Periode verkaufte. Vgl. Tasseau 2015; Vollard 2014, S. 72.

<sup>236</sup> Alfred Strölin (1871–1955), deutscher Kunsthändler, Verleger und Sammler, eröffnete 1895 in Paris sein eigenes Geschäft. Er handelte mit Zeichnungen und vorwiegend zeitgenössischen Druckgrafiken. 1905 gab er 30 Originalradierungen von Édouard Manet heraus, deren Platten der Händler und Verleger Louis Dumont von Manets Witwe erworben hatte. Laut Hugo Perls erwarb Curt Glaser im Frühjahr 1910 bei ihm Radierungen von Manet für das Berliner Kupferstichkabinett. Vgl. New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 73 f.; Monney 2021, Absatz 2.

<sup>237</sup> Vgl. New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 72; Perls 1962, S. 57 f.

<sup>238</sup> Dumas 2006, S. 25, Anm. 57, zufolge zahlte der ungarische Sammler Marcell Nemes (1866–1930) am 16.10.1909 für ein Cézanne-Gemälde 20.000 Francs an Vollard. Laut Lesieur de Trémaudan 2020, S. 195 f., kaufte der Barmer Textilunternehmer Gottlieb Friedrich Reber (1880–1959) am 25.10.1912 *Baigneurs* für 35.000 Francs und *L'apprenti philosophe* für 70.000 Francs, das bis dahin teuerste Werk Cézannes. Für die Münchner Neue Pinakothek erwarb Hugo von Tschudi (1851–1911) bei Bernheim-Jeune folgende Werke: 1909 *La tranchée avec la montagne* wohl für 50.000 Francs; am 19.8.1910 *Nature morte à la commode*, das er als „teuer“ bezeichnete und das für die Tschudi-Spende 1912 auf 35.000 Mark geschätzt wurde. Vgl. Paul 1993, S. 403 f., Nr. 191, 192.

gehabt hatten. „Die vielen Fauves<sup>239</sup> der Sammlung“, die später „sehr begehrenswert“ sein sollten, wie Hugo Perls konstatiert, kosteten ihm zufolge im Frühjahr 1910 jeweils „ein paar hundert Franken“: „Der Markt quoll über von Bildern, auf denen ungemischte Farben neben- und nicht übereinandergesetzt waren.“ Namentlich erwähnt Perls Kees van Dongen, André Derain, Henri Matisse und Maurice de Vlaminck,<sup>240</sup> doch ist anzunehmen und teils zu belegen, dass auch die anderen in der Breslauer Ausstellung 1911 präsentierten Gemälde von Émile Othon Friesz, Auguste Herbin, Henri Manguin, Albert Marquet, Jean Puy und Louis Valtat in Paris erworben wurden.<sup>241</sup> Die genannten Künstler stellten in den einschlägigen Pariser Galerien aus und wurden von den erwähnten Kunsthändlern vertreten.<sup>242</sup> Curt Glaser und Hugo Kolker gehörten nachweislich zu den Kunden von Bernheim-Jeune und Ambroise Vollard. Bereits am 29. April 1909 hatte Vollard zwei nicht näher bezeichnete Gemälde von Manguin und Valtat sowie drei Grafiken im Wert von 960 Francs nach Breslau gesandt.<sup>243</sup> Einem Brief Wilhelm Uhdes vom 29. Mai 1910 ist zu entnehmen, dass „ein Assistent des berliner Kupferstichkabinetts“, also Curt Glaser, ihm „für seine Privatsammlung vier moderne Bilder für 4000 frs abgekauft“ habe: „darunter eines, für das ich vor 4 Jahren 10 frs bezahlte, mit 1000 frs“.<sup>244</sup>

Die Identifizierung der in Hugo Kolkers Sammlung eingegangenen Werke französischer Maler, die zu den Fauvisten zählen, ist – abgesehen von einigen Matisse-Gemälden – ohne

---

<sup>239</sup> Die Literatur zum Fauvismus ist inzwischen unüberschaubar. Einen knappen Überblick zum Begriff, den Merkmalen und der Geschichte des Fauvismus sowie den assoziierten Künstlern geben Grammont 2002; Labrusse 2013. Die fauvistische Phase der im Folgenden genannten Künstler beschränkte sich zumeist auf die Jahre 1905 bis 1908. Werke dieser Maler in Hugo Kolkers Sammlung sind daher nicht zwangsläufig fauvistische Gemälde.

<sup>240</sup> Alle Zitate Perls 1962, S. 57. In der Langfassung des Typoskripts fehlt diese Passage.

<sup>241</sup> Hans Purrmann, der mit Curt und Elsa Glaser befreundet war, erwähnt gegenüber Mathilde Vollmoeller, die beiden hätten ihn um seine Meinung zu je einem Werk von [Auguste] Herbin und [Jules-Léon] Flandrin, der allerdings nicht zu den Fauvisten gehörte, gebeten. Vgl. Purrmann/Vollmoeller-Purrmann 2019, S. 50, Brief aus London, 13.6.1910 (Poststempel); Anhang 3 dieser Arbeit.

<sup>242</sup> Vgl. Anm. 230–232, 234–236. Die Galerien Berthe Weill, Eugène Druet und Eugène Blot, die einige der in Hugo Kolkers Sammlung vertretenen jungen Künstler ebenfalls in Ausstellungen präsentierten, erwähnt Perls nicht. Vgl. Database of Modern Exhibitions (DoME). European Paintings and Drawings 1905–1915, <https://exhibitions.univie.ac.at/> (5.10.2023). In Berlin waren sie zwar schon vereinzelt zu sehen, einen größeren Auftritt hatten diverse dem Fauvismus zuzurechnende Künstler aber erst in der *XXI. Ausstellung der Berliner Secession* 1911. Vgl. Ausst.-Kat. Berlin 1911.

<sup>243</sup> Vgl. Paris, Musée d’Orsay, fonds d’archives Vollard, MS 421 (4,13), f. 17. Außerdem ließ sich Curt Glaser am 10.5.1909 ein Buch, *Daphnis [et Chloé]*, und eine Grafik für 205 Francs nach Berlin schicken (vgl. ebd.). Am 23.5.1910 verzeichnet Vollard den Verkauf eines Buchs und zweier Terrakotten von Aristide Maillol an Glaser, am 23.6.1910 den Eingang von 700 Francs. Vgl. ebd., MS 421 (5,5), f. 81, 103; Marie-Josèphe Lesieur de Trémaudan sei für ihre Auskunft herzlich gedankt. Vgl. auch den Namensindex der deutschen Kunden Ambroise Vollards, in: Lesieur de Trémaudan 2020, S. 201 f.: „Glaser, Curt / Kantstrasse, Charlottenburg“; „Kolker / Kaiser Wilhelm Strasse 28, Breslau“. Zu Bernheim-Jeune siehe die Ausführungen weiter unten in diesem Kapitel.

<sup>244</sup> Brief Wilhelm Uhde an Kurd von Hartd, 29.5.1910, in: Uhde 2021, S. 59.

weitere Recherchen in französischen Archiven schwierig.<sup>245</sup> Im Fall von Albert Marquets Gemälde *Bei Hamburg* könnte es sich um ein Bild vom Hamburger Hafen oder aus dessen unmittelbarer Umgebung handeln – Motive, die der Künstler bei seinem Aufenthalt in der Hansestadt im März/April 1909 mehrfach gemalt hatte.<sup>246</sup> Es dürfte Hugo Kolker schon allein wegen seines persönlichen Bezugs zur Stadt an der Elbe – die Gebrüder Kolker unterhielten dort eine *Dependance* –<sup>247</sup> gefallen haben. Die prägnanten Titel eines Gemäldes von Émile Othon Friesz – *Trapezkünstlerin* – und eines heute verschollenen Ölbildes von Jean Puy – *L'après-midi d'un faune* – legen die Identität mit einem unlängst im Kunsthandel erneut angebotenen Friesz-Bild und mit Gemäldereproduktionen nahe, welche die Kunsthandlungen Fritz Gurlitt und Ambroise Vollard hinterlassen haben, ohne dass sich die Provenienzen abschließend klären ließen (Abb. 21, 49).<sup>248</sup>

Zwei Gemälde von Pablo Picasso, die der Breslauer Ausstellungskatalog von 1911 als *Interieur* und *Weiblicher Akt* verzeichnet, erwarben Curt und Elsa Glaser laut Hugo Perls von Clovis Sagot,<sup>249</sup> einem der ersten Händler des Künstlers. Curt Glaser stand den monochromen und kubistischen Bildern des Spaniers kritisch gegenüber.<sup>250</sup> *Interieur*, bei dem es sich laut Perls um das 1901 entstandene Gemälde *La chambre bleue (Le tub)* handelt, knüpft jedoch motivisch an Werke von Edgar Degas und Henri de Toulouse-Lautrec an und steht am Beginn von Picassos Blauer Periode (Abb. 48).<sup>251</sup> Ein Breslauer Ausstellungsrezensent beschreibt es als in ein „eigenartige[s] blaue[s] Licht“ getaucht,<sup>252</sup> doch setzen Weiß-, Rot-, Gelb- und Grüntöne Kontrapunkte und durchbrechen so die monochrome Farbigkeit. Weitaus intensiver leuchtete ein Van-Gogh-Gemälde, dessen Farbe Hans Purrmann „wie Säure den Augen“ empfand.<sup>253</sup> Laut einer Breslauer Ausstellungskritik von 1911 stellte es „den Ausschnitt[...] eines Gartens“ dar<sup>254</sup> und dürfte mit dem von Hugo

---

<sup>245</sup> Vgl. Anhang 3. Grund hierfür sind die meist unspezifischen Werktitel, fehlenden Maße und Abbildungen im Breslauer Ausstellungskatalog, die spärlichen Provenienzzangaben in den *Catalogues raisonnés* oder dass Werkverzeichnisse bislang nicht vorliegen oder zugänglich sind. Das Wildenstein Plattner Institute, New York, das Werkkataloge der Gemälde von Kees van Dongen, Albert Marquet und Maurice de Vlaminck vorbereitet, erteilt Auskünfte nur gegen eine hohe Gebühr. Eine Recherche durch G-P.F. Dauberville, Archives Bernheim-Jeune, Paris, ist ebenfalls mit erheblichen Kosten verbunden. Lohnend wäre sicherlich auch ein Blick in den nicht zugänglichen Nachlass von Daniel-Henry Kahnweiler, den die Galerie Louise Leiris, Paris, bewahrt.

<sup>246</sup> Vgl. Anhang 3.

<sup>247</sup> Vgl. Kapitel 1.2.

<sup>248</sup> Vgl. Anhang 3.

<sup>249</sup> Vgl. Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 204, 205; New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 73; Perls 1962, S. 58; Anhang 3.

<sup>250</sup> Vgl. New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 62 f.; Strobl 2006, S. 198, 200; Strobl 2012, S. 238.

<sup>251</sup> Vgl. zu Picassos Blauer Periode Warncke 1993, S. 81–109.

<sup>252</sup> Cohn 1911b, S. 555.

<sup>253</sup> Brief Hans Purrmann an Mathilde Vollmoeller, 13.6.1910 (Poststempel), in: Purrmann/Vollmoeller-Purrmann 2019, S. 50.

<sup>254</sup> Brann 1911, S. 472.

Perls erwähnten *Jardin à Auvers* von 1890 identisch sein (Faille 814; Abb. 23). Möglicherweise erwarben Elsa und Curt Glaser es bei Bernheim-Jeune.<sup>255</sup>

Letztgenannte Galerie hatte 1909 Henri Matisse unter Vertrag genommen.<sup>256</sup> Die publizierten Geschäftsunterlagen belegen, dass am 24. Mai 1910 „ein kleines Juwel“, das Stilleben eines „Geranientopf[es]“, in Hugo Kolkers Sammlung gelangte, wohl das im Breslauer Ausstellungskatalog von 1911 erwähnte *Blumenstück* (Abb. 33).<sup>257</sup> Es ist der erste bekannte Ankauf, den Curt Glaser direkt bei einem Künstler tätigte.<sup>258</sup> Elsa und Curt Glaser – und damit auch Hugo Kolker – gehörten zu den frühen deutschen Förderern von Henri Matisse.<sup>259</sup> In Hugo Kolkers Kollektion befand sich nach Perls' Angaben über das genannte Bild hinaus *Garçon à l'attrape des papillons* (Abb. 32) sowie jüngsten Erkenntnissen zufolge *L'atelier aux poissons rouges* (Abb. 34).<sup>260</sup> Beide Gemälde wurden bei einem Paris-Besuch der Glasers und Perls' im Juni 1912 erworben, Ersteres über Bernheim-Jeune. Letzteres orderte Curt Glaser in Hugo Kolkers Namen in Issy les Moulineaux beim Künstler selbst, der aber erst nach dessen mehrmaliger Überarbeitung und Ausstellung im Salon d'Automne den Versand nach Breslau im November 1912 in Auftrag gab.<sup>261</sup> Hugo Kolker ließ sich *L'atelier aux poissons rouges* stolze 8.300 Francs kosten.

Wie bereits erwähnt, widmete er den Werken des Künstlers eine ganze Wand seines Gemäldesalons.<sup>262</sup> Es ist denkbar, dass sich darunter – vielleicht leihweise – zwei weitere Matisse-Gemälde aus Elsa und Curt Glasers Pariser Ankäufen befanden.<sup>263</sup> Mit mindestens drei Ölbildern war Matisse so erstmals in einer Breslauer Sammlung vertreten, einige Jahre bevor die Matisse-Kollektion von Oskar (1875–1947) und Margarete Moll (1884–1977) am

---

<sup>255</sup> Vgl. Anhang 3.

<sup>256</sup> Vgl. Dauberville 1995, S. 26 f.

<sup>257</sup> Zitate Perls 1962, S. 79. Bei Dauberville 1995, Nr. 99, S. 471, heißt es: „Acheté par Bernheim-Jeune à Henri Matisse le 24 mai 1910. Vendu le même jour à Curt Glaser de Berlin (1 150 Fr.). N.B. En réalité la vente a été faite directement par Matisse à Glaser, mais il reversé une partie du prix à la galerie, suivant convention du 18 septembre 1909.“ Vgl. auch Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 176; Anhang 3 dieser Arbeit.

<sup>258</sup> Vgl. Strobl 2012, S. 236.

<sup>259</sup> Vgl. Kropmanns 2000, Bd. 1, S. 181, 289–291; Strobl 2012, S. 236–238.

<sup>260</sup> Vgl. zu den Gemälden hier und im Folgenden Anhang 3.

<sup>261</sup> Von dem Gemälde ist in mehreren Briefen die Rede, ohne dass sein Titel genannt wird. Am 28.6.1912 fragte Curt Glaser bei Henri Matisse an, ob das Gemälde fertiggestellt sei, und teilte Hugo Kolkers Adresse mit, am 10.8.1912 hakte er noch einmal nach und erteilte Matisse am 21.8.1912 die Erlaubnis, es auszustellen. Am 16.11.1912 kündigte Matisse Curt Glaser die Sendung an, am 18.11.1912 bedankte sich Hugo Kolker bei Matisse und übersandte einen Scheck, am 29.11.1912 bedankte sich auch Curt Glaser beim Künstler. Alle Briefe Issy les Moulineaux, Archives Matisse; vgl. auch Kropmanns 2000, Bd. 1, S. 289 f.; Anhang 3 dieser Arbeit.

<sup>262</sup> Vgl. Issy les Moulineaux, Archives Matisse, Brief Hugo Kolker an Henri Matisse, 18.11.1912.

<sup>263</sup> Perls 1962, S. 79, erwähnt eine bei Wilhelm Uhde erworbene Ansicht der „Seine mit Notre Dame“. „Und das kleine, blaugraue Bild von Matisse, ungemein abstrahiert – Unschuldige nannten es skizzenhaft – wurde schnellstens Curt und Elsas Eigentum“, heißt es im Typoskript, New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 63. Möglicherweise handelt es sich um *Vue sur Notre-Dame* von 1902 (Abb. 38), auf das die Beschreibung zutrifft. *La palme, Tanger* von 1912 (Abb. 39) erwarb Curt Glaser am 15.6.1912 für 2.750 Fr. bei Bernheim-Jeune. Vgl. Dauberville 1995, Nr. 122, dort unter dem Titel *Matin de mars près de Tanger*; Strobl 2012, S. 237.

Schlossplatz Einzug hielt, nachdem Oskar Moll 1918 an die Akademie für Kunst und Kunstgewerbe zu Breslau berufen wurde.<sup>264</sup> An dieses Sammlerpaar gaben Glasers nach und nach vermutlich alle Matisse-Gemälde aus Hugo Kolkers beziehungsweise aus ihrem eigenen Besitz ab, wobei sie *Garçon à l'attrape des papillons* wohl gegen ein frühes Bild von Edvard Munch eintauschten.<sup>265</sup> Dem norwegischen Künstler galt der zweite Schwerpunkt in Hugo Kolkers Sammlung.

### 2.3.3. Edvard Munch

„Dem Andenken meines Schwiegervaters Konsul Hugo Kolker in Breslau“, lautet die Widmung, die Curt Glaser seiner 1917 im Verlag Bruno Cassirer erschienenen Monografie über Edvard Munch voranstellte.<sup>266</sup> Darin deutet sich an, dass Curt Glaser Hugo Kolker in Bezug auf Edvard Munch viel verdankte. Als Verantwortlicher für die Neue Abteilung des Königlichen Kupferstichkabinetts baute Glaser eine der umfanglichsten öffentlichen Kollektionen an Munch-Grafik außerhalb Norwegens auf,<sup>267</sup> doch privat erlaubten erst die finanziellen Mittel von Elsas Vater Gemäldeankäufe für die schwiegerväterliche und die eigene Sammlung. Durch sie ergab sich wiederum im Herbst 1912 der persönliche Kontakt zu Munch, der in eine mehr als 25 Jahre währende Korrespondenz und Freundschaft mündete und es Curt Glaser ermöglichte, sich als Munch-Spezialist zu profilieren.<sup>268</sup>

„Er verehrt Ihre Kunst auf Höchste“, schrieb Albert Kollmann am 30. August 1912 an Munch, „hat auch schon vor 3 Jahren von Cassirer Ihre 2 Ölgemälde Lübecker Landschaften gekauft.“<sup>269</sup> Den Geschäftsunterlagen Paul Cassirers zufolge waren es *Landschaft* und *An der Trave in Lübeck*,<sup>270</sup> die Glaser am 9. Januar und 20. April 1910 erwarb und bei denen es

---

<sup>264</sup> Vgl. zu den Molls als Matisse-Sammlern Kropmanns 1997; Kropmanns 2000; zu ihrer Wohnung am Breslauer Schlossplatz Scheyer 1961, S. 47–52. Darüber hinaus besaß der Kunsthistoriker Heinz Braune (1880–1957), der von 1919 bis 1928 Direktor des Schlesischen Museums der bildenden Künste war, Gemälde von Matisse. Vgl. Kropmanns 2000, Bd. 1, S. 178 f., 293–295; Kropmanns 2012, S. 143 f.

<sup>265</sup> Vgl. Anhang 3; zur Provenienz von *La palme, Tanger* The National Gallery of Art, Washington, D. C., <https://www.nga.gov/collection/art-object-page.56721.html> (5.10.2023). Ein Bild mit dem Motiv von Notre Dame scheint sich ebenfalls im Besitz der Molls befunden zu haben, wie aus einem Brief Marg Molls an Matisse' Tochter Marguerite Duthuit vom 3.11.1968 hervorgeht: „[Max] Silberberg, quand il venait nous voir demandait chaque fois mon mari delui vendre La peinture Notre Dame. Il ne l'a pas recu.“ Zit. nach Kropmanns 2000, Bd. 2, S. 437; vgl. auch ebd., S. 433.

<sup>266</sup> Vgl. Glaser 1917, Widmung zwischen Titelei und Inhaltsverzeichnis. Laut Strobl 2006, S. 32, handelt es sich um die erste deutsche Monografie zu Munch.

<sup>267</sup> Vgl. Woll 1994, S. 54.

<sup>268</sup> Vgl. zu Glasers Freundschaft mit Munch, seinen Publikationen über ihn und zur Sammlung der Glasers, die zu den bedeutenden Munch-Kollektionen in Deutschland zählte, Schmidt-Burkhardt 1988, S. 68–70; Strobl 2006, S. 23, 30–34; Strobl 2012, S. 240–242; Kunstkommission Basel 2020, S. 109–113.

<sup>269</sup> Oslo, Munchmuseet, MM K 2698, Brief Albert Kollmann an Edvard Munch, 30.8.1912.

<sup>270</sup> Zürich, Paul Cassirer Archiv, PC-Nr. 1011, 1010.

sich um *Die Küste bei Lübeck* (Abb. 44) und *Hafen von Lübeck* (Abb. 40) handeln dürfte.<sup>271</sup> Das erstgenannte Gemälde, das ein Rezensent anlässlich einer Ausstellung bei Paul Cassirer 1907 als „ein Haus in den Dünen [...] mit einer meerfeuchten Luft darüber“ charakterisierte,<sup>272</sup> findet sich im Frühjahr 1911 als Leihgabe Hugo Kolkers in der *Vierten Ausstellung von Werken moderner Meister aus Breslauer Privatbesitz* unter dem Titel *An der Düne* wieder.<sup>273</sup> Es ist eines von zwei Munch-Gemälden, die Hugo Kolker bereits gehörten,<sup>274</sup> als Elsa und Curt Glaser sich ab Ende November 1912 um die *Arbeiter im Schnee* (Abb. 46) bemühten. Bei dem anderen Bild könnte es sich um *Krankenschwestern mit Laken* (Abb. 45) handeln, falls es mit jenem identisch ist, das Kollmann gegenüber Munch in einem Brief vom 2. Dezember 1912 erwähnt: „Sie haben gute Freunde hier in Berlin. Dr. Glaser und seine feine Frau. Diese Dame ist Tochter eines grossen Geschäftsherrn in Breslau welcher auch schon ein Munch Gemälde (Schwestern) besitzt.“<sup>275</sup> Zu Hugo Kolkers Erwerbung der *Arbeiter im Schnee* (Abb. 46) ist ein sich über mehrere Wochen erstreckender Briefwechsel überliefert.<sup>276</sup> Albert Kollmann hatte das Gemälde vergeblich Karl Ernst Osthaus (1874–1921), Sammler, Mäzen und Gründer des Folkwang-Museums in Hagen, angeboten,<sup>277</sup> bevor Elsa und Curt Glaser ernsthaftes Interesse signalisierten.<sup>278</sup> Sie sahen das großformatige Bild bereits Anfang des Jahres in einer Ausstellung der Münchner Modernen Galerie Heinrich Thannhauser<sup>279</sup> und dürften es noch

<sup>271</sup> Strobl 2006, S. 30, identifiziert nur *Hafen von Lübeck* richtig und spekuliert hinsichtlich des zweiten Bildes, es handle sich um *Straße in Åsgårdstrand*, Woll 2009, Nr. 486. Das Werkverzeichnis der Gemälde weist in der Provenienz von *Die Küste bei Lübeck*, Woll 2009, Nr. 749, Curt Glaser mit Fragezeichen aus.

<sup>272</sup> Hermann 1907, wiederabgedruckt in: Echte/Feilchenfeldt 2013a, S. 496 f. Die Ausstellung *Kollektionen Paul Cézanne, Henri Matisse, Edvard Munch, Curt Herrmann* zeigte Paul Cassirer vom 30.9.–18.10.1907 in Berlin. Im Katalog finden sich unter Nr. 97 *An der Trave in Lübeck* und unter Nr. 100 *Landschaft, die Feilchenfeld/Echte* 2013a, S. 523, ebenfalls Woll 2009, Nr. 748 und 749 zuordnen.

<sup>273</sup> Vgl. Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 194; Anhang 3 dieser Arbeit.

<sup>274</sup> Das geht aus einem Briefentwurf Munchs hervor: „Ich glaube das es [*Arbeiter im Schnee*] gut mit die beiden anderen kleineren zusammenwirkt – Die beide kleine sind warmer und gelber und wird das kältes gozses Bild heben.“ Oslo, Munchmuseet, MM N 2278, Briefentwurf Edvard Munch an Hugo Kolker, datiert 1910 [wohl Januar 1913].

<sup>275</sup> Oslo, Munchmuseet, MM K 2708. Vgl. zum Gemälde auch Anhang 3 dieser Arbeit.

<sup>276</sup> Vgl. die Auflistung der Briefe in Anhang 3.

<sup>277</sup> Vgl. Oslo, Munchmuseet, MM K 2683, Brief Albert Kollmann an Edvard Munch, 28.2.1912.

<sup>278</sup> Vgl. zu Elsa Glasers Initiative Kapitel 2.2.; Oslo, Munchmuseet, MM K 2708, Brief Albert Kollmann an Edvard Munch, 2.12.1912.

<sup>279</sup> „Ich habe einen Käufer für Ihr grosses Bild ‚*Arbeiter im Schnee*‘. [...] In München schon bei Thannhauser wollte man es. Jetzt hat der Reflectant sich an mich gewendet. Er sagt Thannhauser forderte dafür 9000 Mark Diesen Preis würde er jetzt wohl zahlen.“ Oslo, Munchmuseet, MM K 2707, Postkarte Albert Kollmann an Edvard Munch, 22.11.1912. Auch wenn der Name Glaser erst im nächsten Brief vom 2.12.1912 fällt, lässt sich aus den Zusammenhängen schließen, dass es sich bei dem „Reflectant“ um Elsa oder Curt Glaser handelt. Damit ist die These von Strobl 2006, S. 30 f., widerlegt, Glasers hätten das Bild erst in Köln kennengelernt. Die *Kollektiv-Ausstellung Edvard Munch* in der Modernen Galerie Heinrich Thannhauser, München, fand vom 13.2.–10.3.1912 statt; vgl. Database of Modern Exhibitions (DoME). European Paintings and Drawings 1905–1915, <https://exhibitions.univie.ac.at/exhibition/1429> (5.10.2023). Nach Woll 2009, Nr. 874, S. 890, verzeichnete der Katalog das Gemälde unter Nr. 1: *Arbeiter*.



einmal in der Kölner Sonderbundaussstellung in Augenschein genommen haben, die Munch einen Ehrensaal mit 32 Werken widmete und ihn damit neben Paul Cézanne, Paul Gauguin und Vincent van Gogh als einen Klassiker und Wegbereiter der Moderne adelte.<sup>280</sup> Das Gemälde zählte Munch selbst zu seinen Hauptwerken.<sup>281</sup> Das Sujet körperlich schwer arbeitender Männer passte zu dem zwei Jahre zuvor erworbenen *Holzfüller* Ferdinand Hodlers in Hugo Kolkers Sammlung (Abb. 24), auch wenn der Ausdruck in Curt Glasers Augen ein ganz anderer war: „Die Monumentalität einer erstarrten Bewegung, die Hodler zu seinen starken Effekten verhalf, kennt diese rein aus sinnlicher Anschauung erwachsene Kunst nicht. Ohne äußere Steigerung, ohne sprechende Pose wachsen Munchs Menschen ins Übergroße.“<sup>282</sup> Munch gab das Gemälde nach der Kölner Schau in eine Ausstellung nach Göteborg,<sup>283</sup> sodass die Appelle Kollmanns und Curt Glasers, es noch vor Weihnachten 1912 nach Breslau zu schicken, ins Leere liefen.<sup>284</sup> Nach dem Signieren traf es erst im Januar 1913 ein, wie Curt Glaser dem Künstler mitteilte: „Das Arbeiterbild ist in Breslau angekommen, und mein Schwiegervater schreibt mir oft, wie großartig das Bild ist, und wie stolz er ist, dieses Werk von Ihnen zu besitzen.“<sup>285</sup> Mit einem Preis von 9.000 Mark war es – soweit bekannt – das teuerste Bild in Hugo Kolkers Sammlung.<sup>286</sup>

Im Sommer 1913 besuchten Elsa und Curt Glaser Edvard Munch im norwegischen Moss,<sup>287</sup> wo die bereits erwähnten Porträts der beiden entstanden (Abb. 17, 18).<sup>288</sup> Mindestens einen

---

<sup>280</sup> Vgl. zu Munchs Status in der Sonderbundaussstellung Schneede 1994, S. 100; Czymmek 2012, S. 200. Es ist nicht zu belegen, aber sehr wahrscheinlich, dass Elsa und Curt Glaser auf der Hin- oder Rückfahrt ihrer Paris-Reise im Juni 1912 einen Zwischenstopp in Köln einlegten oder die Schau zu einem späteren Zeitpunkt besuchten. *Die Internationale Kunstausstellung des Sonderbundes Westdeutscher Kunstfreunde und Künstler* war vom 25.5.–30.9.1912 in der Ausstellungshalle der Stadt Coeln am Aachener Tor zu sehen. Sie gilt als wichtigste deutsche Überblickspräsentation der europäischen Moderne vor dem Ersten Weltkrieg. Der Katalog verzeichnet unter Nr. 551: *Arbeiter*; vgl. Woll 2009, Nr. 874; Ausst.-Kat. München u. a. 1994, S. 273; Ausst.-Kat. Köln 2012, S. 604. Czymmek 2012, S. 214, Anm. 36, geht irrtümlich davon aus, dass Hugo Kolker bereits Eigentümer und Leihgeber des Gemäldes war.

<sup>281</sup> „Das grozse Bild Arbeiter halte ich fur ~~mein~~ ein meine besten Gemalde“, heißt es in einem vermutlich im September 1923 verfassten Briefentwurf Munchs. Oslo, Munchmuseet, MM N 2728.

<sup>282</sup> Glaser 1917, S. 75.

<sup>283</sup> Vgl. Oslo, Munchmuseet, MM N 3229, Brief Edvard Munch an Albert Kollmann, 13.12.1912.

<sup>284</sup> Vgl. Oslo, Munchmuseet, MM K 2708, 2711, 2257, Briefe von Albert Kollmann und Curt Glaser an Edvard Munch, 9./17.12.1912.

<sup>285</sup> Oslo, Munchmuseet, MM K 2259, Brief vom 12.1.1913.

<sup>286</sup> Insgesamt haben sich fünf (nachträglich teils falsch datierte) Schreiben von Albert Kollmann und Edvard Munch erhalten, in denen die Summe genannt wird, mit der sich Munch am 13.12.1912 einverstanden erklärte, da das Bild in gute Hände käme. Das bedeutete ein echtes Entgegenkommen, denn während der Kölner Sonderbund-Ausstellung hatte er für größere Formate bereits 20.000 Mark verlangt. Vgl. Oslo, Munchmuseet, MM K 2707, 2709, MM N 2278, 2286, 3229; Stamm 2012, S. 65.

<sup>287</sup> Es hat sich das Gruppenfoto eines Ausflugs mit dem Automobil erhalten, auf dem Elsa und Curt Glaser zu sehen sind; siehe Strobl 2006, Abb. 10. Entgegen Angaben in der Forschungsliteratur fand der Aufenthalt nicht gemeinsam mit Käte und Hugo Perls statt, die Munch im März 1913 in Moss besuchten; Hugo Perls war noch einmal Ende August/Anfang September 1913 da. Vgl. Oslo, Munchmuseet, MM N 3216, MM N 3217, Brief und Postkarte Edvard Munch (mit Käte und Hugo Perls) an Albert Kollmann, 15./17.3.1913; MM K 2270, 2271, Briefe Curt Glaser an Edvard Munch, 7./9.9.1913.

<sup>288</sup> Vgl. Kapitel 2.2.; Anhang 3.

Abzug der Lithografie des Doppelporträts (Abb. 17) sandte Munch an Hugo Kolker anlässlich dessen Geburtstag am 25. August 1913.<sup>289</sup> In einem Dankesbrief brachte dieser seine Verehrung und Bewunderung für Munchs Arbeit zum Ausdruck und bat um die Übersendung der Ölbildnisse von Elsa und Curt Glaser (Abb. 13, 17).<sup>290</sup> Wohl 1914 folgte über den Kunstsalon Fritz Gurlitt als letzte bekannte Erwerbung der Ankauf zweier Gemälde aus dem *Reinhardt-Fries*, den Munch 1906/07 ursprünglich für einen Saal der Berliner Kammerspiele gemalt hatte.<sup>291</sup>

#### **2.4. Die Sammlung im Breslauer Umfeld: *Vierte Ausstellung von Werken moderner Meister aus Breslauer Privatbesitz, 1911***

Hugo Kolkers Kollektion deckte sich in ihrem Profil teils mit anderen Breslauer Sammlungen vor dem Ersten Weltkrieg, teils stellte sie ein Novum dar. Das wird deutlich, wenn man sie im Kontext der *Vierten Ausstellung von Werken moderner Meister aus Breslauer Privatbesitz* betrachtet, für die Hugo Kolker als größter Leihgeber 34 Werke zur Verfügung stellte. Bei der Ausstellung, die vom 17. April bis zum 14. Mai 1911 im Breslauer Schlesischen Museum der bildenden Künste stattfand, handelte es sich, wie der Titel besagt, um die vierte Ausgabe der Schau, die das Museum von 1892 bis 1911 in unregelmäßigen Abständen veranstaltete.<sup>292</sup> Die temporären Präsentationen des privaten Kunstbesitzes spiegelten die Tendenzen Breslauer Sammeltätigkeit im Laufe von knapp 20 Jahren wider und waren eine willkommene Ergänzung zu den Beständen des Museums, das nur über geringe Ankaufsmittel verfügte.<sup>293</sup> Maßgeblich vom 1910 gegründeten Schlesischen Museums-Verein initiiert, zeigte die Ausstellung 1911 im Vortragssaal des Museums, dessen Hängekapazitäten durch Trennwände erweitert wurden, und in drei eigentlich vom Schlesischen Kunstverein – Lichtenberg – bespielten Kabinetten insgesamt 325 Exponate

---

<sup>289</sup> Vgl. Oslo, Munchmuseet, MM N 2249, Briefentwurf Edvard Munch an Curt Glaser, o. D. [wohl August 1913].

<sup>290</sup> Oslo, Munchmuseet, MM K 2562, Brief vom 26.8.1913.

<sup>291</sup> Vgl. Anhang 3.

<sup>292</sup> Vgl. Ausst.-Kat. Breslau 1892, 1897, 1903, 1911. Magdalena Palica sei herzlich für einen Scan des Katalogs von 1903 gedankt.

<sup>293</sup> Abgesehen von einigen Werken deutscher Symbolisten und Impressionisten berücksichtigte der 1885 bis 1918 amtierende Direktor Julius Janitsch (1846–1921) die neueren Kunstströmungen bei seinen Erwerbungen nicht. Das provinzielle Niveau der ständigen Sammlung, die weitestgehend dem wilhelminischen Kunstverständnis verpflichtet war, vermochten Schenkungen örtlicher Mäzene bis Ende des Ersten Weltkriegs nicht wesentlich zu heben. Kritik an Janitschs Arbeit übten unter anderem 1900 der Kunsthistoriker Richard Muther (1860–1909) und später Karl Scheffler, der 1923 rückblickend auf einen Besuch 1916 – sicherlich überspitzend – schrieb, „daß sowohl die Sammlung als auch das Gebäude zum schlechtesten deutschen Kunstbesitz gehörte. Ein anspruchsvolles, gleichgültiges Bauwerk mit unmöglichen Repräsentationsräumen, eine Sammlung, die nur wenige Werke enthielt, vor denen es kurz zu verweilen lohnte, und kein einziges Meisterwerk moderner Kunst!“ Scheffler 1923, S. 112. Vgl. auch Łukaszewicz 1998a, S. 80–82; Winzeler 2008, S. 133 f.

von 69 Besitzern.<sup>294</sup> Quantitativ war es die umfangreichste, in Auswahl und Qualität aber wohl die disparateste der vier Expositionen.<sup>295</sup>

Eine Reihe von Sammlern, die in früheren Jahren teilgenommen hatten und sich später teils durch Stiftungen hervortaten, waren 1911 nicht mehr vertreten.<sup>296</sup> Als prominenteste seien der bekannte jüdisch-stämmige Dermatologe Albert Neisser (1855–1916) und seine Frau Toni (1861–1913) erwähnt, die nurmehr als Mitglieder des Schlesischen Museums-Vereins präsent waren.<sup>297</sup> Sie sammelten unter anderem symbolistische und sezessionistische Kunst und stifteten ihre große, teils von den Jugendstilkünstlern Fritz und Erich Erler ausgestattete Villa am Scheitniger Park samt aller Kunstgegenstände per Vermächtnis als Museum.<sup>298</sup> Ein Teil ihrer Kollektion widmete sich schlesischen Künstlern des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts.<sup>299</sup> Porträts, Landschaften und Ansichten der Oder-Metropole sogenannter altschlesischer Maler,<sup>300</sup> aber auch Werke von Lehrenden und Schülern der Königlichen Kunst und Kunstgewerbeschule – die 1911 den Status einer Akademie erhielt – und von Mitgliedern des Künstlerbundes Schlesien waren bei vielen Breslauer Sammlern beliebt und entsprechend zahlreich in der *Vierten Ausstellung von Werken moderner Meister aus Breslauer Privatbesitz* vertreten.<sup>301</sup> Zu den genannten Gattungen gesellten sich

---

<sup>294</sup> Vgl. Ausst.-Kat. Breslau 1911; Brann 1911, S. 468; Cohn 1911a; Laboschin 1911.

<sup>295</sup> Vgl. Ausst.-Kat. Breslau 1911; Kapitel 1.4.2. dieser Arbeit; Cohn 1911a.

<sup>296</sup> Der Verleger Heinrich von Korn (1829–1907) und Marie von Kramsta (1843–1923) überließen dem Schlesischen Museum der bildenden Künste unter anderem Gemälde von Arnold Böcklin und Adolph Menzel, das Vermächtnis Conrad Fischers (1831–1907) umfasste etwa 100 Werke der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von meist deutschen Künstlern. Vgl. Łukaszewicz 1998a, S. 80–82, 218, 225; Winzeler 2008, S. 133; Ausst.-Kat. Breslau 1892–1903; Einträge zu Korn und Kramsta, in: Schlesische Kunstsammlungen, <https://web.archive.org/web/20170628105813/http://schlesischesammlungen.eu/Register/Sammler> (5.10.2023).

<sup>297</sup> Vgl. Liste der Mitglieder des Schlesischen Museums-Vereins in: Ausst.-Kat. Breslau 1911, S. 45.

<sup>298</sup> In der Neisser-Villa spielte sich um 1900 ein wesentlicher Teil des Breslauer Kulturlebens ab. Dort verkehrten Schriftsteller wie Carl und Gerhart Hauptmann, Musiker wie Richard Strauß und Gustav Mahler, Künstler und Architekten der Königlichen Kunst und Kunstgewerbeschule, Wissenschaftler und andere illustre Gäste. Das Ehepaar Neisser besaß Ostasiatika und Werke von den Brüdern Erler, Constantin Meunier, Stanislaus von Kalckreuth und Anders Zorn. Für die ersten beiden Ausstellungen aus Breslauer Kunstbesitz stellten sie unter anderem Bilder von Oswald Achenbach, Jacques Émile Blanche, Fritz Erler, Giovanni Segantini, Frits Thaulow und Hans Thoma zur Verfügung. Vgl. Ausst.-Kat. Breslau 1892, 1897; Łukaszewicz 1998b; Hölscher 2000, S. 22–27; Hölscher 2003, S. 166–168; Stolarska-Fronia 2011, S. 241 f.; Winzeler 2008, S. 137 f.

<sup>299</sup> Neben Werken von Angehörigen der Breslauer Kunst und Kunstgewerbeschule besaß das Ehepaar Neisser unter anderem eine Landschaft von Adolf Dressler und Porträts von Otto Kreyher; vgl. zu Letztgenannten Ausst.-Kat. Breslau 1913, Nr. 324, 331, 332, 334, 335, 358.

<sup>300</sup> Vgl. Ausst.-Kat. Breslau 1913, S. 25–33. Laut Ausst.-Kat. Breslau 1911 zeigte die *Vierte Ausstellung ...* Landschaften und Breslauer Stadtansichten von Adolf Dreßler, Paul Rudolph Linke, Robert Sliwinski und Adalbert Wölfl sowie Porträts von Otto Kreyher.

<sup>301</sup> Vgl. zur schlesischen Kunst in jüdischen Breslauer Sammlungen Stolarska-Fronia 2011, S. 238 f.; Ausst.-Kat. Breslau 1913, Nr. 293–363. Nach Ausst.-Kat. Breslau 1911 waren die Lehrenden der Breslauer Akademie durch die Maler Eduard Kaempffer (Porträt), Josef Langer, Carl Ernst Morgenstern und Max Wislicenus (Stadtansicht, Landschaften) sowie den Bildhauer Theodor von Gosen vertreten; Schüler-Werke stammten von Eugen Burkert und Heinrich Tuepcke (Landschaften), Eugen Spiro (Porträts) und Siegfried Haertel. Vgl. zur Akademie Hölscher 2003. Viele der genannten Künstler waren im 1908 gegründeten Künstlerbund Schlesien vertreten, von dem darüber hinaus folgende Mitglieder teilnahmen: Erich Erler (Landschaften), Fritz Erler

Genreszenen, Tierdarstellungen,<sup>302</sup> einige Stilleben und kleine Plastiken. Von der akademisch geprägten Kunst bis zu jener verschiedener Sezessionen – vor allem der Münchner und Berliner –, von Klassizismus, Romantik und Biedermeier über den Realismus und die Pleinairmalerei der Schule von Barbizon bis zum Impressionismus, Symbolismus und den „jüngsten Franzosen“ aus Hugo Kolkers Sammlung repräsentierten die ausgestellten Werke neben bereits etablierten Positionen neuere und neueste, teils umstrittene Kunstrichtungen vor allem aus dem deutschsprachigen Raum und Frankreich, aber auch aus anderen europäischen Ländern.

Unter den in der Ausstellung 1911 vertretenen Sammlern, die zumeist dem gehobenen Breslauer Bildungs- und Wirtschaftsbürgertum angehörten, ragen neben Hugo Kolker der Bankier und Kunsthistoriker Kurt von Eichborn (1877–1862)<sup>303</sup> und der jüdische Unternehmer Carl Sachs (1858–1943)<sup>304</sup> als größere Leihgeber und Besitzer qualitativ hochwertiger Werke heraus. Der erst 34-jährige Kurt von Eichborn lieh wie Hugo Kolker ein Bild von Armand Guillaumin und darüber hinaus ein Gemälde von Gustave Courbet, Zeichnungen von Hans von Marées und Camille Pissarro sowie Bronzen von August Gaul und Bernhard Hoetger.<sup>305</sup> Carl Sachs, der in der Weimarer Republik neben Max Silberberg (1878–1945), Ismar Littmann (1878–1934) und Leo Lewin (1881–1965) zu den bedeutendsten jüdischen Sammlern in Breslau gehören sollte,<sup>306</sup> stellte Gemälde von Joseph Anton Koch, Carl Spitzweg, Wilhelm Trübner, Hans von Marées, Fritz von Uhde, Gustave Courbet, Jules Dupré, Camille Pissarro, Alfred Sisley und Claude Monets Porträt *L'homme à l'ombrelle* (1865/1867) zur Verfügung.<sup>307</sup> Eine Rezension seiner 1916 erneut in der

---

(Porträts), Konrad von Kardorff (Porträts, Sammlung Hugo Kolker), Paul Schulz (Porträtbüste). Vgl. die Mitglieder-Liste in: Ausst.-Kat. Breslau 1913.

<sup>302</sup> Dazu zählen auch Werke wie das Gemälde *Dackel* von Gertrud Knobloch, das Rosalie Hirschel gehörte; vgl. Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 130.

<sup>303</sup> Vgl. Palica, Magdalena: Kurt von Eichborn (1877–1862), in: Schlesische Kunstsammlungen, 2.12.2009, <https://web.archive.org/web/20170319153829/http://schlesischesammlungen.eu/Kolekcje/Eichborn-Kurt-von-1877-1962-Breslau> (5.10.2023); Handbuch Kunstmarkt 1926, S. 372.

<sup>304</sup> Teilweise wird in der jüngsten Literatur auch 1868 als Geburtsjahr angegeben. Es scheint sich um einen Fehler zu handeln, denn laut Palica 2014, S. 394, emigrierte Sachs 1939 im Alter von 80 Jahren in die Schweiz. Das spricht dafür, dass er 1858 geboren wurde.

<sup>305</sup> Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 25, 61, 107, 174, 206. Insgesamt stammten 12 Leihgaben von Eichborn, so etwa auch Skizzen der schlesischen Künstler Otto Kreyher und Adalbert Wöfl.

<sup>306</sup> Einen Überblick über die Profile dieser bekanntesten Sammlungen und die einschlägige Literatur bieten Palica 2014; Palica 2010; Hans-Joachim Hinz und Magdalena Palica, in: Schlesische Kunstsammlungen, <https://web.archive.org/web/20170628105813/http://schlesischesammlungen.eu/Register/Sammler> (5.10.2023). Demnach begannen Ismar Littmann und Leo Lewin etwa zeitgleich, um 1916 beziehungsweise vor 1917, zu sammeln, Max Silberberg zog erst 1920 nach Breslau. Vgl. zu Sachs auch Klammt/Winzeler 2001; Tatzkow/Hinz 2006; Winzeler 2008.

<sup>307</sup> Vgl. Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 24, 41, 132, 173, 182, 189 (Claude Monet, *Porträt des Malers Victor Jacquemont du Donjon*), 207, 244, 260, 278, 279, 283. Zum Monet-Porträt, heute Kunsthaus Zürich, vgl. <https://collection.kunsthaus.ch/de/collection/item/2816/> (5.10.2023). Insgesamt gab Sachs, der zu diesem Zeitpunkt seit über zehn Jahren sammelte, 19 Gemälde, Pastelle und Plastiken in die Ausstellung, darunter einige Werke von Künstlern, die wie Fritz von Uhde Mitglieder der Münchner Secession waren.

Breslauer Dependance der Galerie Arnold präsentierte Sammlung französischer und deutscher Kunst beschreibt viele der bereits 1911 ausgestellten Werke und erwähnt darüber hinaus Gemälde und Zeichnungen von Adolph Menzel, Max Liebermann und Lovis Corinth, die auch in Hugo Kolkers Kollektion und anderen Breslauer Sammlungen zu finden waren.<sup>308</sup> So besaß etwa der seit Ende des 19. Jahrhunderts sammelnd tätige, aber nicht in der Ausstellung 1911 vertretene jüdische Industrielle Leo Smoschewer (1875–1938) ein 1906 entstandenes *Damenporträt* von Lovis Corinth.<sup>309</sup>

Die Werke des bereits historisch gewordenen Menzel, der Künstler der Berliner Secession sowie Édouard Manets und Armand Guillaumins aus Hugo Kolkers Besitz trafen den Geschmack einer Reihe von Breslauer Sammlern, Ausstellungsbesuchern sowie Kritikern im Jahr 1911.<sup>310</sup> Auch Ferdinand Hodlers in der Berliner Secession 1910 gezeigter *Holzfüller* und der *Jardin à Auvers* von Vincent van Gogh, dessen Arbeiten bereits 1908 im Kunstsalon Franz Hancke zu sehen gewesen waren, stießen auf Anerkennung.<sup>311</sup> Mit den „jüngsten Franzosen“ – Pablo Picasso und vor allem den Fauvisten, die bis auf Matisse 1911 auch in der Berliner Secession ausstellten –<sup>312</sup> hielt hingegen erstmals die aktuellste französische Kunst Einzug in Breslau und seinen „Kunsttempel“.<sup>313</sup> Die Kritik goutierte, dass die jungen französischen Künstler die Schau – „überraschend für die Vielen, die Breslau in bezug auf Kunst für eine halb barbarische Stadt im fernen Osten halten“<sup>314</sup> – „höchst aktuell“<sup>315</sup> erscheinen ließen. Die Gemälde dieser „Experimentisten“ wurden bei „aller Originalität des Ausdrucks“ jedoch als skizzenhaft, künstlerisch unausgereift und effektheischend verurteilt

---

<sup>308</sup> Vgl. Lindner 1916. In der Ausstellung 1911 wurden außer den Werken aus Hugo Kolkers Besitz fünf Liebermann-Gemälde sowie ein Gemälde und eine Zeichnung von Menzel aus anderen Breslauer Sammlungen gezeigt. Vgl. Ausst.-Kat, Breslau 1911, Nr. 158–163, Nr. 180–182. Im Jahr 1903 stellten Breslauer Sammler zwei Liebermann-Gemälde und ein Pastell sowie vier Arbeiten auf Papier von Menzel zur Verfügung; vgl. Ausst.-Kat. Breslau 1903, Nr. 93–95, 104–106. Die Galerie Arnold zeigte in ihrer Liebermann-Ausstellung 1910 zwei Gemälde aus Breslauer Privatbesitz; vgl. Negendanck 1998, S. 434.

<sup>309</sup> Berend-Corinth 1992, Nr. 322. Laut Hans-Joachim Hinz soll das Bildnis Smoschewers Frau Elise darstellen; einen Nachweis bleibt Hinz schuldig. Vgl. das Sammlerporträt in: Schlesische Kunstsammlungen, 7.12.2009, <https://web.archive.org/web/20180514141329/http://www.schlesischesammlungen.eu/Kolekcje/Smoschewer-Leo-1875-1938-Breslau> (5.10.2023). Smoschewer besaß bis zu über 100 Gemälde und Arbeiten auf Papier, darunter auch Ölbilder von Max Liebermann und Max Slevogt, die er jedoch erst später erwarb. Lost Art verzeichnet 35 Werke; vgl. [https://www.lostart.de/de/suche?term=smoschewer&filter\[type\]\[0\]=Objektdaten](https://www.lostart.de/de/suche?term=smoschewer&filter[type][0]=Objektdaten) (5.10.2023). Vgl. auch Klammt/Winzeler 2001, S. 129 f.; Winzeler 2008, S. 141 f.

<sup>310</sup> Vgl. die Ausstellungsrezensionen Brann 1911; Cohn 1911a; Cohn 1911b; Laboschin 1911.

<sup>311</sup> Vgl. Berlin, BG-WJS-M-1,83; Brann 1911, S. 472, 474.

<sup>312</sup> Vgl. Cohn 1911b, S. 555. Die *XXII. Ausstellung der Berliner Secession*, die vom 13.4.–1.10.1911 im Ausstellungshaus am Kurfürstendamm 208/209 zu sehen war, zeigte neben Georges Braque und Raoul Dufy die in der Kolker'schen Sammlung vertretenen Maler André Derain, Kees van Dongen, Émile Othon Friesz, Henri Manguin, Albert Marquet, Jean Puy und Maurice de Vlaminck. Vgl. Ausst.-Kat. Berlin 1911; Matelowski 2017, S. 595. Einzelne von ihnen hatten bereits an früheren Ausstellungen der Berliner Secession teilgenommen. Vgl. Ausst.-Kat. Berlin 1907–1910.

<sup>313</sup> Vgl. zur Premiere im Schlesischen Museum der bildenden Künste Łukaszewicz 1998a, S. 82.

<sup>314</sup> Cohn 1911b, S. 555.

<sup>315</sup> Brann 1911, S. 472.

und übten eine „befremdende, ja belustigende Wirkung“, auf das Publikum aus, das „einstweilen mehr Gefallen an den älteren Franzosen“ fand, „die neben diesen Versuchen geradezu klassisch wirken“.<sup>316</sup> Zu den Letzteren zählte der Kritiker der Zeitschrift *Kunst und Künstler* François Bonvin, Jules Dupré, Gustave Courbet, den Mitbegründer der Barbizon-Schule Théodore Rousseau sowie Édouard Manet (Sammlung Hugo Kolker), Claude Monet, Camille Pissarro und Alfred Sisley.<sup>317</sup>

Vor diesem Hintergrund lässt sich Hugo Kolkers Kollektion insofern als bedeutendste Breslauer Sammlung vor dem Ersten Weltkrieg einstufen, als er der Einzige war, der Werke der aktuellsten französischen Kunst besaß. Dass seine bis 1912 getätigten Ankäufe von Matisse-Gemälden ein Novum in Breslau darstellten, wurde bereits erwähnt.<sup>318</sup> Edvard Munch hatte immerhin bereits im April 1893 und im November 1908 Ausstellungen im Kunstverein Lichtenberg (im Schlesischen Museum der bildenden Künste) und im Kunst-Salon Franz Hancke gehabt<sup>319</sup> und war durch ein Gemälde im Besitz des ab 1895 an der örtlichen Universität lehrenden Kunsthistorikers Richard Muther (1860–1909) bereits in einer Breslauer Sammlung vertreten.<sup>320</sup> Doch besaß Hugo Kolker bisherigen Erkenntnissen zufolge die einzige größere Munch-Kollektion der Stadt. Mit Muther, der auch ein Faible für deutsche und französische Impressionisten und Henri de Toulouse-Lautrec hatte,<sup>321</sup> teilte er als einer der wenigen Breslauer vor dem Ersten Weltkrieg die Vorliebe für internationale Gegenwartskunst. Mit dem vermutlich 1914/15 erworbenen *Stilleben* Max Pechsteins befand sich in puncto zeitgenössischer deutscher Kunst hingegen sein Neffe Hubert-Erich Kolker eher auf der Höhe der Zeit.<sup>322</sup>

Nach Hugo Kolkers Tod am 6. August 1915 und dem Umzug seiner Frau Natalie von Breslau nach Berlin verließ auch seine Kunstsammlung die Stadt.<sup>323</sup> Die meisten Werke scheinen

---

<sup>316</sup> Zitate Brann 1911, S. 471 f.; Cohn 1911b, S. 555. Vgl. auch Ausst.-Kat. Breslau 1911.

<sup>317</sup> Vgl. Cohn 1911b, S. 555.

<sup>318</sup> Vgl. Kapitel 2.3.2.

<sup>319</sup> Vgl. Berlin, BG-WJS-M-1,83; vgl. Ausst.-Kat. München u. a. 1994, S. 255, 257; zur Rezeption in Breslau 1893 Kampf 1994, S. 84. Im März 1912 und September 1913 zeigte die Galerie Arnold, Breslau, Einzelausstellungen mit Grafik; vgl. Ausst.-Kat. München u. a. 1994, S. 258; Negendanck 1998, S. 441 f., 456.

<sup>320</sup> Edvard Munch, *Wäschetrockenplatz*, o. J., 67,5 x 72,5 cm, Standort unbekannt, wurde 1904 von Richard Muther erworben. Vgl. Woll 2009, Nr. 529; Pucks 1994, S. 98.

<sup>321</sup> Vgl. Magdalena Palica: Richard Muther (1860–1909), in: *Schlesische Kunstsammlungen*, 6.5.2014, <https://web.archive.org/web/20170307202450/http://schlesischesammlungen.eu/Kolekcje/Muther-Richard-1860-1909-Breslau> (5.10.2023). 37 Werke aus Muthers Sammlung wurden im Oktober/November 1912 in der Wiener Galerie Miethke ausgestellt und zum Verkauf angeboten, unter anderem von Max Liebermann (2), Otto Modersohn (1), Maria Slavona (1), Anders Zorn (1), Gustave Courbet (4), Honoré Daumier (1), Alfred Sisley (1), Pierre Bonnard (1) und Henri de Toulouse-Lautrec (1). Vgl. Ausst.-Kat. Wien 1912; der New York Public Library sei für den Scan des Katalogs gedankt.

<sup>322</sup> Vgl. zu Hubert-Erich Kolker und Max Pechstein Kapitel 1.4.3. und 3.1.

<sup>323</sup> Den Berliner Adressbüchern 1917–1921 zufolge bezog Natalie Kolker (1917 fälschlich Mathilde) eine im ersten Stock gelegene Wohnung in der Konstanzer Straße 15/Ecke Brandenburgische Straße 16 in Wilmersdorf und damit im selben Haus wie Elsa und Curt Glaser, die in der vierten Etage wohnten.

Curt und Elsa Glaser bis Anfang der 1930er-Jahre veräußert zu haben.<sup>324</sup> Edvard Munchs gemalte Porträts behielt Curt Glaser über Elsas Tod 1932 hinaus und deponierte sie nach seiner 1933 erfolgten Emigration aus Deutschland im Kunsthaus Zürich.<sup>325</sup> Die Umstände der Auflösung und Zerstreuung der Glaser'schen Sammlung ab 1933 aufzuarbeiten und die Provenienz der Werke zu klären, ist anderen Untersuchungen vorbehalten.<sup>326</sup> Im Folgenden soll der in Breslau verbliebene Kunstbesitz Hubert-Erich Kolkers in den Blick genommen werden. Dabei geht es um die Gemälde, die Hubert-Erich Kolkers Sohn Berndt Lothar erbte und die ihm vermutlich 1938 NS-verfolgungsbedingt abhandenkamen.

---

<sup>324</sup> Dazu ermittelte Informationen finden sich in Anhang 3.

<sup>325</sup> Vgl. zu Munchs Porträts von Elsa und Curt Glaser Anhang 3.

<sup>326</sup> Vgl. Dorrman 2008; Thielecke 2014; Kunstkommission Basel 2020. Zu Curt (und Elsa) Glaser als Sammler(n) liegt ein neuer Ausstellungskatalog vor, der erst nach Abgabe der Masterarbeit erschien und daher nicht mehr berücksichtigt werden konnte: Der Sammler Curt Glaser. Vom Verfechter der Moderne zum Verfolgten, hrsg. von Anita Haldemann und Judith Rauser, Ausst.-Kat. Kunstmuseum Basel, Berlin und München 2022.

### **3. Gemälde aus dem vormaligen Besitz Hubert-Erich und Berndt Lothar Kolkers – Protokoll und Reflexion einer Provenienzenrecherche**

#### **3.1. Versuch der Identifizierung von vier Werken Anselm Feuerbachs, Max Slevogts, Max Pechsteins und Lovis Corinth**

Wie erwähnt, soll Hubert-Erich Kolker circa 30 Gemälde moderner deutscher und französischer Künstler sowie von ein bis zwei deutschen Künstlern des 19. Jahrhunderts besessen haben.<sup>327</sup> Nur für vier Ölbilder von Anselm Feuerbach, Lovis Corinth, Max Slevogt und Max Pechstein, die Berndt Lothar Kolker (1916–1990) aus dem Nachlass seines Vaters erhielt und die er bei seiner Auswanderung in die USA 1938 in Deutschland zurücklassen musste, liegen genauere Informationen, das heißt Kurzbeschreibungen, jedoch keine Abbildungen, vor.<sup>328</sup> Sie sind der im Landesarchiv Berlin aufbewahrten Wiedergutmachungsakte und den darin enthaltenen Unterlagen bezüglich der Gemälde zu entnehmen, für die Berndt L. Kolker auf Grundlage des 1957 erlassenen Bundesrückerstattungsgesetzes (BRüG) am 16. März 1959 bei den zuständigen Berliner Behörden rückerstattungsrechtlichen Schadensersatz anmeldete.<sup>329</sup> Bereits in den 1960er-Jahren initiierte die Wiedergutmachungskammer beim Landgericht Berlin Recherchen, um die Bilder identifizieren und lokalisieren zu können. Einen gewissen Erfolg hatte dies nur im Fall von Lovis Corinth. Bevor *Der Wasserfall* von 1911 und die Provenienzenrecherche dazu vorgestellt werden, sei – ausgehend von den Angaben Berndt L. Kolkers in der Wiedergutmachungsakte – der derzeitige Kenntnisstand bezüglich der drei anderen Gemälde skizziert.

„1. Anselm Feuerbach: SCHLAFENDES KIND.

Dieses Oelgemaelde, ungefaehr 15 x 20 Zoll [38,1 x 50,8 cm], zeigt den Kopf und die Schultern eines jungen, schlafenden Maedchens mit kurzem, dunklem, lockigen Haar. Das Gemaelde ist umrahmt von einem weiten konkaven Ebenholzrahmen. Angeschafft ungefaehr 1914, wahrscheinlich von der Knoedler Galerie, Berlin, von meinem Vater“.<sup>330</sup>

---

<sup>327</sup> Vgl. Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 44 f., 67 blau.

<sup>328</sup> Vgl. zu den anderen Gemälden im Besitz der Familie Kapitel 1.4.3. dieser Arbeit.

<sup>329</sup> Vgl. BRüG vom 19.7.1957, in: Bundesgesetzblatt I 1957, S. 734; Leitfaden Provenienzenforschung 2019, S. 19 f.; Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 2 rot.

<sup>330</sup> Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 5 rot, Übersetzung des Affidavits Berndt L. Kolkers vom 5.6.1961 aus dem Englischen, Bl. 4 rot (Abb. 4.11a).



Der 1964 von dem Kunsthistoriker Heinrich Brauer (1900–1981), einem Mitarbeiter der Nationalgalerie, Berlin, gegebene Hinweis, das Motiv eines schlafenden Kindes befinde sich auf einem Gemälde Anselm Feuerbachs, das dem jüdischen Verleger Rudolf Mosse (1843–1920) gehört habe,<sup>331</sup> darf angesichts des schlummernden blonden Knaben in *Der kleine Bacchus und die Windgötter* von 1848 als hinfällig betrachtet werden.<sup>332</sup> Eher dürfte es sich um das im Werkverzeichnis von Jürgen Ecker unter der Nummer 328 aufgeführte Gemälde *Studienkopf eines schlafenden Kindes* von 1859 handeln.<sup>333</sup> Ecker bezieht sich auf Hermann Uhde-Bernays' Katalog der Gemälde von 1929, nach dessen Provenienzangaben das Bild aus römischem Privatbesitz in die Berliner Kunsthandlung Fritz Gurlitt gelangte, bevor es erneut in private Hände übergang.<sup>334</sup> Im Glasplattenbestand der Kunsthandlung Fritz Gurlitt hat sich die Aufnahme eines Feuerbach-Gemäldes erhalten, das den Kopf und die obere Partie eines schlafenden Mädchens mit kurzen dunklen Locken zeigt und somit sehr gut zu Berndt L. Kolkers Beschreibung passt (Abb. 50).<sup>335</sup> Nach Angaben der Familie soll Berndt L. Kolker der Ansicht gewesen sein, das Bild stelle seine Mutter Rose als Kind dar, da das schlummernde Mädchen ihr ähnlich sei.<sup>336</sup> Das Gemälde war im Februar 1915 in der Schau *Werke deutscher Meister aus Privatbesitz. 1. Ausstellung zum Besten der Kriegshilfe für bildende Künstler* in der Kunsthandlung Fritz Gurlitt zu sehen und ist im begleitenden Katalog abgebildet.<sup>337</sup> In dessen Einleitung ist zwar von Werken aus Berliner Privatbesitz die Rede, und die Besitzerangabe zum *Schlafenden Kind* lautet „M. K.“, stimmt also nicht mit den Initialen Hubert-Erich Kolkers überein. Da Hubert-Erich Kolker seit Januar 1915 an

<sup>331</sup> „Schwieriger ist es, das Bild von Anselm Feuerbach zu identifizieren. Den Titel ‚Schlafendes Kind‘ konnte ich nicht feststellen, aber das Motiv kommt auf einem Bild vor, welches sich im Besitz von Rudolf Mosse befand. Abbildung in Hermann Uhde-Bernays, Feuerbach, Stuttgart 1913, S. 13.“ Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 47 blau, Brief Dr. [Heinrich] Brauer, Staatliche Museen, Nationalgalerie, Berlin, an das Landgericht Berlin, Wiedergutmachungskammer, 14.1.1964.

<sup>332</sup> Vgl. MARI – Mosse Art Research Initiative, <https://www.mari-portal.de/db/774> (5.10.2023). Das Gemälde ist identisch mit dem von Brauer genannten Bild. Vgl. Uhde-Bernays 1913, Abb. S. 13.

<sup>333</sup> Nr. 328, *Studienkopf eines schlafenden Kindes*, 1859, Öl auf Leinwand, 60 x 30 cm (Schätzung von Uhde-Bernays), bez. und dat. u. r.: AF. Roma 1859. (A und F verbunden), Verbleib unbekannt. Alle Angaben nach Uhde-Bernays, lt. ihm keine Abbildung bekannt; Ecker 1991, S. 203. Ecker führt unter Nr. 176, S. 139, noch ein anderes *Schlafendes Kind* von 1854 auf, zu dem jedoch keine weiteren Angaben bekannt sind.

<sup>334</sup> Nr. 187, *Kopf eines schlafenden Kindes*, Öl auf Leinwand, H. 60 cm, Br. 30 cm (Schätzung), bez. r. u.: A.F. (zusammengezogen). Roma 1859. Provenienz: Privatbesitz in Rom; Kunsthandlung Fritz Gurlitt, Berlin. Besitzer: Privatbesitz; keine Abb. Uhde-Bernays 1929, S. 72. Vgl. auch Allgeyer/Neumann 1904, S. 529: Nr. 349, *Studienkopf eines Kindes*, Verbleib unbekannt; keine Abb.

<sup>335</sup> Auf der Webseite des Deutschen Dokumentationszentrums für Kunstgeschichte (DDK) – Bildarchiv Foto Marburg werden der Aufnahme die Angaben von Ecker 1991 (wie Anm. 334) zugeordnet; vgl. <https://www.bildindex.de/media/obj20418129/fm145147?medium=fm145147> (5.10.2023). Vgl. zum Glasplattenbestand der Kunsthandlung Fritz Gurlitt Feßel 2016.

<sup>336</sup> Jennifer Mercurio sei für den Hinweis gedankt.

<sup>337</sup> Ausst.-Kat. Berlin 1915, Nr. 28: Anselm Feuerbach, *Schlafendes Kind*, 1859, Bes.: M. K. Vgl. auch die Ausstellungsrezension im Cicerone, ebenfalls mit Abb.: Friedeberger 1915.

der Front im Kriegseinsatz war,<sup>338</sup> ist es jedoch denkbar, dass sein älterer Bruder Max Kolker (1881–1927) das Bild nach Berlin schickte und daher als Besitzer angegeben wurde.<sup>339</sup> Dass Beziehungen zur Kunsthandlung Fritz Gurlitt bestanden, erscheint nicht nur wegen der familiären Verbindungen der Kolkers und Glasers wahrscheinlich, sondern auch, weil Hubert-Erich Kolker ein Stilleben Max Pechsteins besaß, für den Wolfgang Gurlitt im Frühjahr 1913 die Alleinvertretung übernommen hatte.<sup>340</sup> Die Werkidentität des Gemäldes von Anselm Feuerbach lässt sich auf Basis der bisherigen Erkenntnisse dennoch nicht endgültig klären. Wo sich das Bild heute befindet, ist nicht bekannt.<sup>341</sup>

„3. Max Slevogt, LANDSCHAFT.

Ein Oelgemaelde, ungefaehr 20 x 26 Zoll [50,8 x 66,04 cm], einer Sommerlandschaft mit der Figur eines Wanderers im Vordergrund. Gerahmt in einem goldenen glasbedeckten Rahmen. Erworben von meinem Vater ungefaehr 1915, wahrscheinlich von der Perls Galerie in Berlin.“<sup>342</sup>

Zu Max Slevogt liegt bislang kein Werkverzeichnis der Gemälde vor, das es erlauben würde, das Bild anhand der vagen Angaben Berndt L. Kolkers zu identifizieren. Nach Auskunft von Karoline Feulner, Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Landesmuseum Mainz, die derzeit den Gemäldekatalog erstellt, gibt es unter den etwa 1000 Ölbildern Slevogts zwar nur wenige Landschaften, die einen Wanderer oder eine Figur im Vordergrund zeigen, doch scheiden die von ihr genannten Werke entweder wegen abweichender Maße oder unpassender Datierung und Provenienz aus.<sup>343</sup> Darüber, ob es sich bei zwei Aufnahmen aus dem Glasplattenbestand der Kunsthandlung Fritz Gurlitt, die ein undatiertes, *Abhang* betiteltes Gemälde – mal mit einem, mal mit zwei Wanderern – zeigen,

---

<sup>338</sup> Vgl. Warschau, ŻHI, Die Jüdische Gemeinde zu Breslau, Sign. 105/265, Bl. 216, Zählkarte für Kriegsteilnehmer vom 21.11.1918. Hubert-Erich Kolker war danach vom 15.1.–1.8.1915 an der Front.

<sup>339</sup> Mit demselben Besitzerkürzel verzeichnet der Katalog zwei weitere Gemälde. Ausst.-Kat. Berlin 1915, Nr. 29: Anselm Feuerbach, *Bildnis einer Römerin*, 1860; Nr. 73: Johannes Sperl, *Leibls Haus*. Zu Max Kolker ist keine Zählkarte für Kriegsteilnehmer im Bestand der Breslauer Gemeinde im Jüdischen Historischen Institut, Warschau, überliefert. Es ist anzunehmen, dass er vom Kriegsdienst ausgenommen wurde, weil er das Familienunternehmen Gebrüder Kolker weiterführte.

<sup>340</sup> Zum Pechstein-Stilleben siehe unten. Vgl. auch Kapitel 1.4.3. dieser Arbeit; Soika 2020, S. 181.

<sup>341</sup> Weitere Informationen konnten nicht eruiert werden. Durchgesehen wurden Nürnberg, GNM DKA, NL Hermann Uhde-Bernays, und folgende Datenbanken: Lost Art; Lootedart.com; DHM: Datenbanken zum „Central Collecting Point München“, „Die Kunstsammlung Hermann Göring“, „Sonderauftrag Linz“; Galerie Heinemann online; Getty Provenance Index; Heidelberger Digitale Bibliothek (Verkaufs- und Lagerkataloge). Zu den URLs siehe 6.4. Internetressourcen.

<sup>342</sup> Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 5 rot, Affidavit Berndt L. Kolker, 5.6.1961 (Übersetzung aus dem Englischen; Abb. 4.11a).

<sup>343</sup> *Landschaft mit Figur*, o. J., 51 x 73 cm, Standort unbekannt, in: Aukt.-Kat. Kunst-Auktions-Haus „Continental“ Fritz Rosenfeld, 9.6.1932, Nr. 119, mit Abb.; *Garten in Neukastel (Im Grünen – Frau Finkler und Nini Slevogt)*, 1904, Öl auf Leinwand, 62,5 x 78,5 cm, Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern; *Pfälzer Landschaft*, 1920, Öl auf Leinwand, 75,5 x 95 cm, Standort unbekannt. Für ihre Hinweise sei Karoline Feulner herzlich gedankt. Die Durchsicht von Imiela 1968 und Roland 1991 blieb ergebnislos.

um fragliches Bild handelt, kann nur spekuliert werden.<sup>344</sup> Möglicherweise ergeben sich während der Erstellung des Catalogue raisonné neue Erkenntnisse, die zur Identifizierung der ehemals im Kolker'schen Besitz befindlichen Landschaft beitragen.

„4. Max Pechstein, STILLEBEN.

Ein Oelgemaelde der fortgeschrittenen impressionistischen Schule, ungefaehr 30 x 55 Zoll [76,2 x 139,7 cm]; es zeigt eine Vielfalt von Fruechten und Utensilien auf einem Tisch, auf dem auch die Figur einer stark betonten aztekischen Gottheit steht. Das Bild besteht vorwiegend aus roten Farben und steht in einem einfachen, schmalen Goldrahmen. Angeschafft von meinem Vater ungefaehr 1914 von der Knoedler Galerie, Berlin.“<sup>345</sup>

Auch in diesem Fall ist die Bildbeschreibung recht vage. Das von Aya Soika erstellte Werkverzeichnis der Ölgemälde Max Pechsteins verzeichnet kein Stilleben mit der Provenienz Kolker, hingegen sehr viele mit den von Berndt L. Kolker genannten Motiven, insbesondere mit einem figürlichen Pfeifenkopf, den ein Laie mit einer Aztekenfigur verwechseln könnte. Einmal mehr hat sich im Glasplattenbestand der Kunsthandlung Fritz Gurlitt eine Aufnahme eines Stillebens erhalten, die der Beschreibung Berndt L. Kolkers nahe kommt (Abb. 52).<sup>346</sup> Ob es sich um besagtes Bild handelt, ist ohne eine Abbildung des Kolker'schen Stillebens schwerlich zu beurteilen, zumal viele Gemälde Pechsteins unbekannt oder verschollen sind.<sup>347</sup>

„2. Lovis Corinth, WASSERFALL.

Dieses Oelgemaelde, schaaetzungswiese 36 x 55 Zoll [91,4 x 139,7 cm], zeigt einen sprudelnden Gebirgsstrom, der ueber bemooste Felsbloecke und Steinbrocken herabstuerzt, Eingerahmt von einem schweren, geschnitzten Goldrahmen, angeschafft von meinem Vater, ungefaehr 1914, bei der Knoedler Galerie, Berlin“<sup>348</sup>

Auf Anfrage der Wiedergutmachungskammer des Landgerichts Berlin identifizierte der bereits erwähnte Heinrich Brauer, Mitarbeiter der Nationalgalerie, Berlin, das Gemälde im Januar 1964 anhand des 1958 von Charlotte Berend-Corinth publizierten

---

<sup>344</sup> Vgl. Deutsches Dokumentationszentrums für Kunstgeschichte (DDK) – Bildarchiv Foto Marburg, <https://www.bildindex.de/media/obj20499156/fm146046?medium=fm146046&part=0> (5.10.2023).

<sup>345</sup> Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 6 rot, Affidavit Berndt L. Kolker, 5.6.1961, Bl. 4 rot (Übersetzung aus dem Englischen; Abb. 4.11b).

<sup>346</sup> Bei Soika 2011, S. 379, verzeichnet unter Nr. 1912/11, Provenienz unbekannt. Die Angaben zum Werk wurden in die Bildunterschrift übernommen.

<sup>347</sup> Aya Soika sei für ihre Auskunft zu dem Stilleben gedankt.

<sup>348</sup> Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 4 f. rot, Affidavit Berndt L. Kolker, 5.6.1961 (Übersetzung aus dem Englischen; Abb. 4.11a).

Werkverzeichnisses als *Der Wasserfall* von 1911 (Abb. 4.1).<sup>349</sup> Laut Catalogue raisonné ist es Corinth einziges bis 1914 entstandenes Ölbild mit diesem Motiv. Das heute mit einem schwarzen profilierten Rahmen versehene Gemälde, das mit „Lovis Corinth 1911“ oben rechts signiert und datiert ist, befindet sich als Leihgabe des Landes Nordrhein-Westfalen in der Sammlung des Kunstforums Ostdeutsche Galerie in Regensburg. Das Bild zeigt, wie von Berndt L. Kolker beschrieben, einen Gebirgsbach oder kleinen Fluss, dessen hell schäumendes Wasser in Kaskaden durch ein felsiges Bett bergab strömt. Das Ufer säumen dunkle Nadelbäume und kleine Laubgehölze, deren Blätter sich herbstlich zu verfärben beginnen. Laut Berend-Corinth wanderte Corinth im Sommer 1911 samt Malmaterial mehrfach einige Stunden durch das Grödnertal bei St. Ulrich in Südtirol, um das Motiv vor Ort zu malen.<sup>350</sup> Die in der Wiedergutmachungsakte dokumentierten Nachforschungen zum Verbleib des Bildes und die Angaben im Catalogue raisonné bildeten den Ausgangspunkt der Provenienzforschung zu dem Gemälde, deren Reflexion und Dokumentation sich das folgende Kapitel widmet.

## **3.2. Provenienzforschung zu Lovis Corinth, *Der Wasserfall*, 1911**

### **3.2.1. Methode, Zugänglichkeit von Dokumenten und Quellenkritik**

Die Provenienzforschung zu Lovis Corinth's Gemälde *Der Wasserfall* orientiert sich methodisch am *Leitfaden Provenienzforschung zur Identifizierung von Kulturgut, das während der nationalsozialistischen Herrschaft verfolgungsbedingt entzogen wurde*, den das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste 2019 zusammen mit fünf Museums-, Bibliotheks- und Provenienzforschungsverbänden herausgab.<sup>351</sup> Entgegen der Provenienzforschung in einer kulturgutbewahrenden öffentlichen Institution, für deren Untersuchung der eigenen Sammlungsbestände der *Leitfaden* entwickelt wurde, nahm die Recherche ihren Anfang jedoch nicht beim Objekt – dem Gemälde – selbst, sondern ging von der Anfrage der Erben,

---

<sup>349</sup> Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 47 blau, Brief Dr. [Heinrich] Brauer, Staatliche Museen, Nationalgalerie, Berlin, an das Landgericht Berlin, Wiedergutmachungskammer, 14.1.1964; Berend-Corinth 1958, Nr. 488. Vgl. auch Berend-Corinth 1992, Nr. 488, sowie München, ZI, Photothek, Archiv Verlag Bruckmann, Werkverzeichnis Corinth, Mappe 1911, Notizen Charlotte Berend-Corinth und Foto (Abb. 4.7, 4.8). Stephan Klingen sei für Auskünfte und die Scans gedankt, Natascha Mazur für den Hinweis auf den Bestand. Natascha Mazur ist im Kunstforum Ostdeutsche Galerie im Rahmen eines BKM geförderten Projekts für die Erforschung der Provenienzen der Bundesleihgaben im Kunstforum Ostdeutsche Galerie zuständig. Leihgaben anderer Eigentümer fallen bislang nicht in ihren Zuständigkeitsbereich.

<sup>350</sup> Vgl. Berend-Corinth 1958, Nr. 488; Berend-Corinth 1992, Nr. 488 und S. 217, sowie die vorbereitenden Notizen (wie Anm. 349). Auf der Gemälderückseite zeigen die umgelegten Ränder der Originalleinwand in der Mitte oben und unten jeweils zwei Einschnitte, was darauf hindeuten könnte, dass die Leinwand ursprünglich auf einen Klapprahmen gespannt war, der sich besser transportieren ließ als ein Keilrahmen. Vgl. dazu Ausst.-Kat. Wien/Saarbrücken 2021, S. 202. Natascha Mazur, Projekt Provenienzforschung der Bundesleihgaben im Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg, sei für den Hinweis gedankt.

<sup>351</sup> Vgl. Leitfaden Provenienzforschung 2019.

hier der Nachfahren der Familie Kolker, und der sich daran anschließenden Suche in „externen“ Archiven aus. Anhand der in der Wiedergutmachungsakte Berndt L. Kolkers zur Rückerstattung von vier Gemälden vorgefundenen Informationen (Landesarchiv Berlin), wurde das Gemälde – wie bereits dargelegt –<sup>352</sup> zunächst identifiziert und lokalisiert. Der Zugang über das Objekt war vor Ort über die Betrachtung der Vorderseite des gerahmten Gemäldes im Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg und die zur Verfügung gestellten Fotos der Rückseite möglich. Auskunft zu museumsinternen Unterlagen wurde erteilt; beim Land Nordrhein-Westfalen (Eigentümer des Gemäldes) liegen keine Dokumente zum Ankauf mehr vor.<sup>353</sup>

Um die Frage hinsichtlich des Eigentums am Gemälde innerhalb der Familie Kolker-Pototzky und die Umstände des mutmaßlich NS-verfolgungsbedingten Entzugs zu klären, das Schicksal Berndt L. Kolkers zu rekonstruieren und Informationen zu anderen Besitzern zu erhalten, erfolgte eine umfangreiche Archiv-, Literatur- und Onlinerecherche, deren Ergebnisse Kapitel 3.2.2. dokumentiert.<sup>354</sup> Aufgeführt werden auch Auskünfte von Forschern, Wissenschaftlern und Mitarbeitern, seien sie an Institutionen oder freiberuflich tätig, die großzügig Wissen teilten und Hinweise gaben.

Die Archivrecherchen stießen vor allem zu Kunsthändlern insofern an Grenzen, als Archivalien nicht zugänglich sind, weil sie sich entweder in Familienbesitz befinden oder Eigentumsrechte nicht geklärt sind (Bernhard A. Böhmer) oder weil sie nicht erschlossen und aus Datenschutzgründen noch nicht öffentlich zugänglich sind (Wilhelm Grosshennig). Aus zeitlichen Gründen wurde zudem auf eingehendere Nachforschungen zu Carl Nicolai und der Münchner Kunsthandlung Jochsberger verzichtet.

Da aus der Zeit bis 1945 kaum zeitgenössische Dokumente zum *Wasserfall* vorliegen, gingen die Recherchen bezüglich der Eigentumsverhältnisse innerhalb der Familie und vor allem zum mutmaßlichen Entzug in der NS-Zeit von den Wiedergutmachungs- und Entschädigungsakten der Familie Kolker-Pototzky ab Ende der 1950er-Jahre aus. Die darin enthaltenen – aus größerem zeitlichem Abstand zu Ereignissen vor und in der NS-Zeit gemachten – Angaben und Aussagen von Familienmitgliedern, Zeitzeugen und einem späteren

---

<sup>352</sup> Vgl. Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59; Kapitel 3.1 dieser Arbeit.

<sup>353</sup> Natascha Mazur, Projekt Provenienzforschung der Bundesleihgaben im Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg, sei für die Unterstützung gedankt, ebenso Marcel Schumacher, Kunsthaus NRW, Aachen-Kornelimünster. Nach Abgabe der Masterarbeit stellte sich heraus, dass sich im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Duisburg, nur ein kurzer Schriftwechsel von August/September 1972 zum geplanten Ankauf eines anderen Corinth-Gemäldes für die Ostdeutsche Galerie, Regensburg, erhalten hat (Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, NW 589, Nr. 13). Astrid Küntzel und Helena Theinen sei für die Recherche und Scans gedankt.

<sup>354</sup> Die Rechercheergebnisse zur Familie Kolker-Pototzky werden aus Platzgründen im tabellarischen Protokoll weitestgehend weggelassen, dafür aber in den Kurzbios dokumentiert. Vgl. Anhang 2.

Besitzer haben sich beim Abgleich verschiedener Archivalien bisweilen als fehlerhaft oder inkonsistent erwiesen. Informationen werden immer dann als verlässlich betrachtet, wenn sie in mindestens zwei Quellen aus verschiedenen Überlieferungszusammenhängen übereinstimmen, wobei aus dem Ereigniszeitraum stammende Zeugnisse gegenüber später entstandenen als belastbarer erachtet werden. Die Provenienzangaben in Kapitel 3.2.3. spiegeln den derzeitigen Forschungsstand wider und können sich durch neue Quellenfunde ändern.

### 3.2.2. Dokumentation der Provenienzrecherche<sup>355</sup>

Abgekürzt angegebene Literatur und Archive finden sich im Quellen- und Literaturverzeichnis.



Siehe Anhang 4, Abb. 4.1–4.6

#### 1. Daten

<b>Künstler</b>	Lovis Corinth (1858–1925)
<b>Titel</b>	Der Wasserfall
<b>Alternative Titel</b>	Gebirgslandschaft; Gebirgslandschaft mit Wasserfall; Gebirgsschlucht; Wasserfall; Der Wildbach; Der Wasserfall (Grödner Tal)
<b>Maße</b>	111 x 133 cm (ohne Rahmen)
<b>Technik</b>	Öl auf Leinwand (wohl doubliert)
<b>Signatur</b>	Signiert und datiert oben rechts: „Lovis Corinth 1911“
<b>Datierung</b>	1911
<b>Rückseitenbefund (unter dem Rückseitenschutz)</b>	unten links rechteckige Ausbesserung der Leinwand; über den Keilrahmen umgelegte Ränder der Originalleinwand auf Höhe der Mittelleiste oben und unten je zweimal so eingeschnitten, dass mittig ein keilförmiges Stück stehengeblieben ist; <u>auf der Leinwand</u> : oben links handschriftlich in Schwarz: „9153“; <u>auf dem Keilrahmen</u> : oben rechts Etikett, gedruckt in Schwarz: „Vorsicht Gemälde“; unten rechts beschädigtes Etikett, gedruckt in Rot: „II“(?); links unten Etikettreste; links oben handschriftlich in Schwarz: „9153“; links oben

<sup>355</sup> Die folgende Struktur orientiert sich an Neumann 2017.

	beschädigtes Etikett, gedruckt in Schwarz: „Gust[av] Knauer Berlin / 5118 / [unleserliche Schriftreste]“; mittig Etikett, gedruckt in Schwarz und handschriftlich in blauer Tinte: „Ostdeutsche Galerie Regensburg / Zugang: NRW, LV v. 9.12.77 / Inv. Nr.: 9153 / Künstler: Corinth, Lovis / Darst.: Der Wasserfall, 1911 / Öl/Lwd.“; mittig auf rechtem Etikettrand und der Mittelleiste, handschriftlich in Schwarz: „9153“; darum gestempelt in Blau: „Ostdeutsche Galerie Regensburg“ (Abb. 4.2.–4.6)
<b>Standort/Eigentümer</b>	Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Regensburg, Inv. Nr. 9153, Leihgabe des Landes Nordrhein-Westfalen
<b>Werkverzeichnis (WVZ)</b>	Berend-Corinth 1958 und 1992, Nr. 488
<b>Lost Art-ID</b>	Kein Eintrag

## 2. Literatur

Berend-Corinth 1958, Bd. 1, S. 117: „488 Der Wasserfall, 1911 / Öl, Leinwand, 115,5:132 cm / Bez. r. o.: Lovis Corinth 1911 / Bes.: P. Cassirer, Berlin, Dr. H. Pototzky, Breslau; C. Nicolai, Berlin; Privatbes.“; Bd. 2, S. 548, s/w Abb.	WVZ
Berend-Corinth 1992, S. 128: „488 Der Wasserfall, 1911 / Öl/Lw., 115,5:132 cm / Bez. r. o.: Lovis Corinth 1911 / Provenienz: P. Cassirer; Dr. H. Pototzky, Breslau; C. Nicolai, Berlin; Privatbes.; Galerie Pels-Leusden, Berlin / Museum Ostdeutsche Galerie, Regensburg“; S. 578, s/w Abb.	WVZ, 2. Aufl.
Ausst.-Kat. Berlin 1912, o. S.: „Lovis Corinth / 5 Gebirgslandschaft“; keine Abb. Zit. nach Echte/Feilchenfeldt 2016a, S. 485	Ausst.-Kat.
Stahl 1912: „Die Landschaft ist ein Stück Hochwald, durch das ein breiter Gießbach schäumt und stürzt.“ Zit. nach Echte/Feilchenfeldt 2016a, S. 472	Zeitungsartikel
Vollmar 1912: „Das Strömen und Sprudeln eines Baches, den Corinth in eine Gebirgslandschaft fügt, ist entschieden das Eindrucksvollste, was ihm je bei seinen Naturausschnitten gelang [...]“ Zit. nach Echte/Feilchenfeldt 2016a, S. 475	Zeitungsartikel
Khaynach 1912: „[...] eine sehr frische ‚Gebirgslandschaft‘, wie ein in vielen Kaskaden niederströmender Wasserfall genannt wird.“ Zit. nach Echte/Feilchenfeldt 2016a, S. 483	Zeitungsartikel
Scheffler 1912, S. 322: „Es ist in diesen Bildern – [...] in der Thoma-Trübnerartigen Gebirgslandschaft [...] – die schöne Fülle einer sinnlich-reifen Männlichkeit.“ Wiederabdruck in: Echte/Feilchenfeldt 2016a, S. 484	Zeitschriftenartikel
Biermann 1913, S. 98, 109, s/w Abb. 116: „Der Wasserfall. 1911. Im Besitze des Herrn Paul Cassirer, Berlin.“	Monografie
Ausst.-Kat. Berlin 1913a, S. 31: „*189. Gebirgslandschaft 1911 / Br. 1,29, H. 1,09“ [* Bild verkäuflich]; keine Abb. Zit. nach Echte/Feilchenfeldt 2016b, S. 250	Ausst.-Kat.
Ausst.-Kat. Cassel 1913, o. S.: „96 Gebirgslandschaft“ [ohne *: verkäuflich]; keine Abb.	Ausst.-Kat.
Ausst.-Kat. Köln 1913, o. S.: „13 Gebirgslandschaft“; keine Abb.	Ausst.-Kat.
Biermann 1922, S. 106 f., s/w Abb. 111: „Der Wasserfall. 1911. Im Besitze des Herrn Paul Cassirer, Berlin.“	Monografie, 2. Aufl.
Ausst.-Kat. Berlin 1926a, S. 53: „202. Wasserfall / Bezeichnet: Lovis Corinth 1911 / Hoch 1,10, breit 1,30 m / Besitzer: Dr. Pototzky, Breslau“; keine Abb.	Ausst.-Kat.
Ausst.-Kat. Hannover 1950, S. 15: „58. Wasserfall / Bez.: Lovis Corinth 1911 / H. 1,10 Br. 0,88 / Privatbesitz“; keine Abb.	Ausst.-Kat.

Ausst.-Kat. Wolfburg 1958, o. S.: „92 Der Wasserfall 1911 / Öl auf Leinwand, 111,5/132 cm / Bez. r. o.: Lovis Corinth 1911 / Privatbesitz WK Nr. 488“; keine Abb.	Ausst.-Kat.
Ausst.-Kat. Berlin 1973. Kein Treffer	Ausst.-Kat.
Ausst.-Kat. Düsseldorf 1975. Kein Treffer	Ausst.-Kat.
Ausst.-Kat. Berlin 1976, o. S.: „22. Der Wasserfall, 1911, Öl auf Lwd., 111,5 x 132 cm, sign. u. dat. / Ausst.: Nationalgalerie Berlin 1926, Landesmuseum Hannover 1950, Wolfsburg 1958 / 98.000,-“; hintere Klappe, s/w Abb.	Ausst.-Kat.
Weltkunst, Jg. 46, H. 18, 15.9.1976, S. 1638, s/w Abb.: „Lovis Corinth (1858–1924), Wasserfall, 1911, signiert, Öl auf Lwd., Galerie Pels-Leusden, Berlin.“	Zeitschriften-abbildung
Ausst.-Kat. Düsseldorf 1976. Kein Treffer	Ausst.-Kat.
Ausst.-Kat. Düsseldorf 1977. Kein Treffer	Ausst.-Kat.
Best.-Kat. Regensburg 1978, S. 32 f.; keine Abb.	Best.-Kat.
Best.-Kat. Regensburg 1993. Kein Treffer	Best.-Kat.
Best.-Kat. Regensburg 1997, S. 52, Farbabb.	Best.-Kat.
Best.-Kat. Regensburg 1999. Kein Treffer	Best.-Kat.
Ausst.-Kat. Treviso 1999, S. 170, Farbabb.	Ausst.-Kat.
Best.-Kat. Regensburg 2005. Kein Treffer	Best.-Kat.
Echte/Feilchenfeldt 2016a, S. 472, Farbabb., 475, 483–485	Monografie
Echte/Feilchenfeldt 2016b, S. 250	Monografie
Best.-Kat. Regensburg 2018, S. 68 f., Farbabb.	Best.-Kat.
Schröder 2020a. Kein Treffer	Monografie
Schröder 2020b, S. 11: Nr. 96 <i>Gebirgslandschaft</i> , auf der <i>Deutschen Kunst-Ausstellung</i> , Cassel 1913, nicht verkauft; S. 68: <i>Gebirgslandschaft</i> fälschlich identifiziert als <i>Inntal-Landschaft</i> von 1910 (Berend-Corinth 1992, Nr. 441); Abb. <i>Inntal-Landschaft</i>	Monografie

### 3. Archive

Recherche vor Ort, online und Auskünfte. Die URLs zu online abrufbaren Archivalien finden sich im Quellen- und Literaturverzeichnis.

Archiv	Bestand/Signatur	Bemerkungen
Berlin, AdK, Archiv Bildende Kunst	Berend-Corinth 70, 90	Kein Treffer zum Werk
	Berend-Corinth 94	<u>Verzeichnis der Gemälde von Lovis Corinth, 1955 und o. D.</u> Handschriftliche Liste der Gemälde Bl. 61: „1911 / 55 Der Wildbach“; keine weitere Info
Berlin, Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen (BADV)	Archivalien aus der NS-Zeit; Akten nach den Alliierten Rückerstattungsgesetzen bzw. dem Bundesrückerstattungsgesetz	<u>Auskunft Yvonne Mundt</u> Kein Treffer bzgl. Kunstbesitz oder entzogenen Kunstgegenständen Berndt L. Kolkers oder der Eheleute Pototzky



Berlin, LAB	A Rep. 093-03	<u>Finanzamt Moabit-West</u> Kein Treffer zu Berndt L. Kolker
	A Rep. 243-04	<u>Reichskammer der bildenden Künste – Landesleitung Berlin, Versteigerungsaufträge</u> Kein Treffer
	B Rep. 025-05, Nr. 12840/59	<u>WGA-Akte Berndt L. Kolker, 1959–1977</u> Rückerstattungsverfahren; Recherchen zum Gemälde; Gerichtsbeschlüsse und abschließender Vergleich (Abb. 4.11–4.15)
Berlin, LABO, Abt. I, Entschädigungsbehörde	Reg. Nr. 264.852	Informationen zu Berndt L. Kolker; kein Treffer zum Werk
Berlin, SMB-ZA	ING 603	<u>Sonderausstellungen 1923/24</u> Bl. 418, 420: Frau Kolker, Frobenstraße 4, Breslau, als Besitzerin des <i>Wasserfalls</i> erwähnt; Bl. 429–431: Brief Rose Kolker an Ludwig Justi, 17.6.1923: Lehnt Leihgabe des Werkes ab (Abb. 4.9a–c)
	ING 674	<u>Corinth-Ausstellung, Nationalgalerie, Berlin, 1926</u> Bl. 100 f., 102, 105 f., 113–115: Erwähnung in Korrespondenz Nationalgalerie mit Schlesischem Museum der bildenden Künste, Breslau, wegen Leihgaben aus Breslauer Privatbesitz
	ING 675	<u>Corinth-Ausstellung, Nationalgalerie, Berlin, 1926</u> Bl. 172 f.: Brief Hans Pototzky an Ludwig Justi, 29.12.1925: Gemälde gehört Gattin, verw. Kolker; bietet Gemälde von Feuerbach, Pechstein und Slevogt für Ausstellungen an (Abb. 4.10a–b); Bl. 174–176
	ING 676	Kein Treffer zum Werk
	ING 677	<u>Corinth-Ausstellung, Nationalgalerie, Berlin, 1926</u> Bl. 503: Leihgeberliste, S. 4: „Dr. Pototzki, Breslau, Gebirgslandschaft“
Güstrow, Ernst Barlach Stiftung	Briefwechsel Hildebrand Gurlitt und Bernhard A. Böhmer	<u>Auskunft Franziska Hell</u> Nur wenige lose Fragmente und keine zusammenhängende Korrespondenz; Besitzverhältnisse nicht geklärt; daher unter Verschluss und für niemanden zugänglich
Hamburg, Archiv Hamburger Kunst	Bruhns-Archiv	<u>Auskunft Felix Krebs</u> Kein Treffer zu Heinrich Müller

Hamburg, Hamburger Institut für Sozial- forschung, Archiv	Philipp F. Reemtsma, Reemtsma Cigarettenfabriken	Wenige Informationen zu Heinrich Müller
Hannover, NLM, Fachbereich Landesgalerie, Archiv	Akte I.58., Lovis Corinth Ausstellung 1950, Bd. I	<u>Auskunft und Scans Maik Jachens</u> Korrespondenz Direktor Ferdinand Stuttmann und Kustos Gert van der Osten mit Heinrich Müller, Liste vom 1.6.1950, Briefe vom 8.6., 26.6., 28.6.1950
Koblenz, BArch	B 323/364	<u>Online</u> Bl. 33: Brief Rechtsanwalt Dr. H. Wolf an die Treuhandverwaltung für Kulturgut, München, 28.8.1958, Rückerstattungsverfahrens Ida Deutsch (geb. 1881) nach Siegfried Jochs- berger (1883–1942), Liste mit 11 entzogenen Gemälden aus dem ehemaligen Besitz Siegfried Jochsberger. Kein Treffer zum Werk
	N 1826/180	<u>Online</u> Bl. 261 f.: Brief Heinrich Müller an Hildebrand Gurlitt, 12.9.1945, Besetzung seines Hauses ab 3.8.1945 durch die britischen Truppen. Kein Treffer zum Werk
Köln, ZADIK	A 65 Pels-Leusden, Berlin; Galerie Grosshennig, Düsseldorf	<u>Auskunft Brigitte Jacobs van Renswou</u> Bestand Galerie Pels-Leusden umfasst nur Kataloge aus den 1990er-Jahren; Bestand Galerie Wilhelm Grosshennig nicht erschlos- sen; auch aus Gründen des Datenschutzes noch nicht zur öffentlichen Benutzung freigegeben
München, ZI, Photothek	Archiv Verlag Bruckmann, Werkverzeichnis Corinth, Mappe 1911	<u>Auskunft und Scans Stephan Klingen</u> Notizen Charlotte Berend-Corinths zum <i>Wasserfall</i> und Foto (Abb. 4.7, 4.8)
Nürnberg, GMN DKA	NL Arnold/ Gutbier, II,C-6	<u>Korrespondenz Ludwig Gutbier/Bernhard A. Böhmer 1940/41</u> Kein Treffer zum Werk
	NL Corinth, Lovis, I,B-74, 75, 78, 103, 108, 213, 232, 239, 240, 241	Kein Treffer zum Werk
	NL Corinth, Lovis, II,B-55, 323, 334, 500, 654, 669	Kein Treffer zum Werk
	NL Corinth, Lovis, II,C-1	<u>Korrespondenz mit verschiedenen Partnern, 1902–1911</u> 4 Mikrofilme, kein Lesegerät im Archiv vorhanden
	NL Corinth, Lovis, III,C-2, 20, 21	Kein Treffer zum Werk

Potsdam, BLHA	Oberfinanzpräsi- dent Berlin- Brandenburg (II), Rep. 36 A	<u>Auskunft Thomas Ulbrich</u> Nur Karteikarte der „Vermögensverwertungs- stelle“ zu Berndt L. Kolker (geb. 16.8.1916) vorhanden; darauf Revisionsvermerke aus der Nachkriegszeit, aus denen hervorgeht, dass bereits zu diesem Zeitpunkt keine Akte mehr zu Berndt L. Kolker existierte
Saarburg, Landesamt für Finanzen, AfW	VA 112037	Bl. 79–77: Eidesstattliche Versicherung Rose Reis, 14.3.1960, Verkauf von Wertgegenständen und Möbeln vor der Auswanderung nach Norwegen 1939; Bl. 77: „1 grosses Bild von Corinth, gekauft im Jahre 1915 für 12.000 Mark, verkauft für 2.000 RM“
Wrocław, APW	Akta miasta Wrocławia	Kein Treffer zu einem Testament Hubert-Erich Kolkers
Zürich, Paul Cassirer Archiv		<u>Auskunft Petra Cordioli</u> Kein Treffer zum Werk in der Datenbank; Lücken in den Geschäftsunterlagen

#### 4. Datenbanken

Suchbegriffe	Corinth und *bach, Fluss*, Grödner*, Gebirgs*, *landschaft, Wasser*, Wasserfall, Waterfall	
Datenbank	Status	Bemerkung
Bildindex der Kunst & Architektur		Lovis Corinth, <i>Der Wasserfall</i> , 1911, Studie zum Gemälde WVZ Berend- Corinth 1992, Nr. 488, Zeichenkohle (?), Kreide, signiert unten rechts: „Lovis Corinth. 1911“, Maße und Standort unbekannt; Glasplatten- bestand der Kunsthandlung Fritz Gurlitt, Berlin, im Deutschen Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg, Aufnahme- und Bilddatei- Nr. fm145114, Konvolut Wolfgang Gurlitt-Archiv
Lost Art	Kein Treffer	
Lootedart.com	Kein Treffer	
Galerie Heinemann online	Kein Treffer	
Getty Provenance Index	Kein Treffer	
HEIDI – Kunstwissenschaft- liche Literatur digital (Auktions-, Verkaufs- und Lagerkataloge)	Kein Treffer	
Proveana	Kein Treffer	

## 5. Sonstige Auskünfte

Berlin, Sibylle Ehringhaus	Zum Kunsthändler Carl Nicolai
Berlin, Caroline Flick	Zum Auktionshaus Hans W. Lange
Berlin, Grisebach, Stefan Pucks	Geschäftsunterlagen der Galerie Pels-Leusden aus den 1970er-Jahren nicht mehr vorhanden
Berlin, Freie Universität, Kunsthistorisches Institut, Forschungsstelle „Entartete Kunst“, Meike Hoffmann	Zu Quellen der Provenienz bzgl. des Corinth-Gemäldes <i>Jochberg am Walchensee</i> (1924, Berend-Corinth 1992, Nr. 958), die Parallelen zu der des <i>Wasserfalls</i> aufweist
Bonn, Koordinationsstelle für Provenienzforschung in Nordrhein-Westfalen, Jasmin Hartmann <sup>356</sup>	Nicht für die Kunstsammlungen des Landes NRW zuständig; erteilt keine Auskünfte zu Provenienzen landeseigener Kunstwerke
Bonn, Universität Bonn, Kunsthistorisches Institut, Ulrike Saß	Zum Nachlass der Düsseldorfer Galerie Wilhelm Grosshennig
Hamburg, Maike Bruhns	Keine Infos zu Heinrich Müller vorhanden
Hamburg, Ernst Barlach Haus, Stiftung Hermann F. Reemtsma, Dagmar Lott	Kaum Infos zu Heinrich Müller; in Korrespondenz von Hermann F. Reemtsma als Corinth-Sammler erwähnt; im Findbuch des Archivs kein direkter Austausch zwischen beiden verzeichnet; Nachfahren von Heinrich Müller nicht bekannt
Hamburg, Hamburger Kunsthalle, Ute Haug	Zum Kunsthändler Carl Nicolai; zu Heinrich Müller so gut wie keine Infos vorhanden
Mannheim, Kunsthalle, Mathias Listl	Zur Provenienz des Corinth-Gemäldes <i>Jochberg am Walchensee</i> (1924, Berend-Corinth 1992, Nr. 958), die Parallelen zu der des <i>Wasserfalls</i> aufweist
München, Buenemann- Stiftung, Melida Steinke	Zur Kunsthandlung Jochsberger, München
München, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Franziska Eschenbach	Zur Kunsthandlung Jochsberger, München
Regensburg, Kunstforum Ostdeutsche Galerie (KOG), Natascha Mazur	Informationen und Fotos zum <i>Wasserfall</i> ; Infos zur Provenienz des Corinth-Gemäldes <i>Jochberg am Walchensee</i> (1924, Berend-Corinth 1992, Nr. 958)
Rostock, Kulturhistorisches Museum, Susanne Knuth	Zum schriftlichen Nachlass Böhmer in Familienbesitz

## 6. Offene Anfragen

Familiennachlass Böhmer	Anfrage 16.12.2021 über Meike Hoffmann, Forschungsstelle „Entartete Kunst“, Kunsthistorisches Institut, FU Berlin, wegen möglicher Unterlagen zum <i>Wasserfall</i> <sup>357</sup>
-------------------------	--

<sup>356</sup> Wolfgang Schöddert, Berlinische Galerie, Berlin, sei für die Vermittlung des Kontakts gedankt.

<sup>357</sup> Meike Hopp, Institut für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik, Technische Universität Berlin, sei für die Unterstützung gedankt.

### 3.2.3. Die Provenienz des Gemäldes<sup>358</sup>

Sommer 1911– spätestens 1913	Lovis Corinth (1858–1925), gemalt im Grödnertal bei St. Ulrich, Südtirol [1]
spätestens 1913– wohl bis 1914/15	Paul Cassirer (1871–1926), Berlin [2]
wohl ab 1914/15– 30.12.1918	Hubert-Erich Kolker (1885–1918), Breslau, wohl erworben von Paul Cassirer [3]
31.12.1918– spätestens 1926	Rose Kolker (1890–1980), stellvertretend für die Erbengemeinschaft mit ihrem Sohn Berndt Lothar Kolker (1916–1990) und ihrer Tochter Hella Erika Liselotte Kolker (1919–2008), Breslau, erworben aus dem Nachlass ihres Ehemanns Hubert-Erich Kolker [4]
spätestens 1926– wohl August 1938	Berndt Lothar Kolker (1916–1990), Breslau, erworben aus dem Nachlass seines Vaters Hubert-Erich Kolker [5] [...] [6]
wohl 1939/40–1957	Heinrich Müller (geb. 1893), Hamburg [7]
1957–mindestens 03.09.1964	Sohn Heinrich Müllers, Hamburg, erworben durch Schenkung seines Vaters [8] [...] [9]
seit spätestens 14.11.1977	Land Nordrhein-Westfalen, erworben von der Galerie Wilhelm Grosshennig, Düsseldorf [10]
seit 09.12.1977	Ostdeutsche Galerie, Regensburg, erhalten als Dauerleihgabe des Landes Nordrhein-Westfalen [11]

[1] München, ZI, Photothek, Archiv Verlag Bruckmann, Werkverzeichnis Corinth, Mappe 1911, Notizen Charlotte Berend-Corinths zum *Wasserfall*; Berend-Corinth 1958, Nr. 488; Berend-Corinth 1992, Nr. 488 und S. 217.

[2] München, ZI, Photothek, Archiv Verlag Bruckmann, Werkverzeichnis Corinth, Mappe 1911, Notizen Charlotte Berend-Corinths zum *Wasserfall*; Biermann 1913, S. 98, 109, Abb. 116; Berend-Corinth 1958 und 1992, Nr. 488.

[3] Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 4 f. rot, Affidavit Berndt L. Kolker, 5.6.1961; Saarburg, Landesamt für Finanzen, AfW, VA 112037, Bl. 77–79, eidesstattliche Versicherung Rose Reis, 14.3.1960.

[4] Berlin, SMB-ZA, I/NG 603, Bl. 429–431, Brief Rose Kolker an Ludwig Justi, 17.6.1923; SMB-ZA, I/NG 675, Bl. 172 f., Brief Hans Pototzky an Ludwig Justi, 29.12.1925; Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 91 blau, Erklärung Rose Reis, 25.10.1965; ebd., Bl. 163, 167 f. blau, Affidavit Berndt L. Kolker, 19.9.1975. Die Besitzerangabe „Dr. H. Pototzky, Breslau“, in: München, ZI, Photothek, Archiv Verlag Bruckmann, Werkverzeichnis Corinth, Mappe 1911, Notizen Charlotte Berend-Corinths zum *Wasserfall*, und die gleichen Angaben in: Ausst.-Kat. Berlin 1926a, Nr. 202; Berend-Corinth 1958 und 1992, Nr. 488, erweisen sich durch die oben angeführten Briefe von Rose Kolker und Hans Pototzky als hinfällig.

[5] Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 4 f. rot, Affidavit Berndt L. Kolker, 5.6.1961; ebd., Bl. 71 f. blau, Affidavit Elly Glaser 22.1.1965; ebd., Bl. 91 blau, Erklärung Rose Reis, 25.10.1965; ebd., Bl. 163, 167 f. blau, Affidavit Berndt L. Kolker, 19.9.1975.

[6] Es ist bis jetzt nicht geklärt, wann und auf welche Weise das Gemälde in anderen Besitz übergang und wie viele Zwischenbesitzer es zwischen August 1938 und 1939/40 gab. Vgl. Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr.

<sup>358</sup> Die folgenden Angaben zur Provenienz orientieren sich formal am Leitfaden Standardisierung Provenienzzangaben 2018. Abgekürzt angegebene Literatur und Archivalien finden sich im Quellen- und Literaturverzeichnis.

12840/59 (evtl. Bernhard A. Böhmer; Carl Nicolai; Gebrüder Jochsberger); München, ZI, Photothek, Archiv Verlag Bruckmann, Werkverzeichnis Corinth, Mappe 1911, Notizen Charlotte Berend-Corinths zum *Wasserfall* („Nicolai“); Saarb. Landesamt für Finanzen, AfW, VA 112037, Bl. 77–79, eidesstattliche Versicherung Rose Reis, 14.3.1960; Berend-Corinth 1958 und 1992, Nr. 488 („C. Nicolai, Berlin“).

[7] Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 65 blau, Brief Heinrich Müller an das Landgericht Berlin, Wiedergutmachungskammer, 3.9.1964; Hannover, NLM, Fachbereich Landesgalerie, Archiv, Akte I.58., Lovis Corinth Ausstellung 1950, Bd. I, Korrespondenz Direktor Ferdinand Stuttmann und Kustos Gert van der Osten mit Heinrich Müller, Liste vom 1.6.1950, Briefe vom 8.6., 26.6., 28.6.1950; München, ZI, Photothek, Archiv Verlag Bruckmann, Werkverzeichnis Corinth, Mappe 1911, Notizen Charlotte Berend-Corinths zum *Wasserfall* („Besitzer Hamburg Privatbesitz“).

[8] Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 65 blau, Brief Heinrich Müller an das Landgericht Berlin, Wiedergutmachungskammer, 3.9.1964.

[9] Es ist bis jetzt nicht bekannt, ob und wie viele Zwischenbesitzer es zwischen dem 3.9.1964 und dem 14.11.1977 gab und wann das Gemälde eventuell in anderen Besitz überging.

[10] E-Mail-Auskunft Natascha Mazur, Projekt Provenienzforschung der Bundesleihgaben im Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Regensburg, 7.9.2021 (Rechnung der Galerie Wilhelm Grosshennig, Düsseldorf, vom 14.11.1977; aus Privatbesitz vermittelt).

[11] Etikett auf der Gemälderückseite, Mitte („Ostdeutsche Galerie / Regensburg / Zugang: NRW, LV v. 9.12.77“); E-Mail-Auskunft Natascha Mazur Projekt Provenienzforschung der Bundesleihgaben im Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Regensburg, 7.9.2021 (Leihvertrag vom 9.12.1977).

[Forschungsstand 5.10.2022]

Gemäß einer Rechnung der Galerie Wilhelm Grosshennig, Düsseldorf,<sup>359</sup> vom 14. November 1977 erwarb das Land Nordrhein-Westfalen im Herbst 1977 Lovis Corinth's Gemälde *Der Wasserfall*, das von der Galerie aus Privatbesitz vermittelt wurde.<sup>360</sup> Mit Leihvertrag vom 9. Dezember 1977 wurde das Werk als Dauerleihgabe der Ostdeutschen Galerie (heute Kunstforum Ostdeutsche Galerie) in Regensburg überlassen.<sup>361</sup>

Wie erwähnt, malte Lovis Corinth den *Wasserfall* im Sommer 1911 im Grödnertal bei St. Ulrich in Südtirol.<sup>362</sup> Unter dem Titel *Gebirgslandschaft* wurde das Gemälde nur wenige Monate später, von Ende Januar bis 23. Februar 1912, im Kunstsalon Paul Cassirer<sup>363</sup> ausgestellt.<sup>364</sup> In den lückenhaft überlieferten Geschäftsunterlagen Paul Cassirers (1871–1926) lässt sich das Bild nicht nachweisen,<sup>365</sup> doch soll es der Kunsthändler Georg

---

<sup>359</sup> Vgl. Galerie Wilhelm Grosshennig, Chemnitz/Düsseldorf, in: Kunsthandel A–Z. Die Galerie des 20. Jahrhunderts in West-Berlin. Ein Provenienzforschungsprojekt, Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, <https://www.galerie20.smb.museum/kunsthandel/K25.html> (5.10.2023).

<sup>360</sup> Natascha Mazur, Projekt Provenienzforschung der Bundesleihgaben im Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg, E-Mail vom 7.9.2021.

<sup>361</sup> Ebd.

<sup>362</sup> Vgl. Kapitel 3.1.

<sup>363</sup> Zur Kunsthandlung und Person Paul Cassirers vgl. Walter Feilchenfeldt: Einleitung, in: Echte/Feilchenfeldt 2011, S. 13–18; Kunstsalon Cassirer, Berlin, in: Kunsthandel A–Z. Die Galerie des 20. Jahrhunderts in West-Berlin. Ein Provenienzforschungsprojekt, Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, <https://www.galerie20.smb.museum/kunsthandel/K14.html> (5.10.2023). Vgl. auch Kapitel 2.3.1. dieser Arbeit.

<sup>364</sup> Vgl. Feilchenfeldt/Echte 2016a, S. 467, 472, 475, 483–485. Berend-Corinth 1992, Nr. 488, führt die Cassirer-Ausstellung nicht auf. Ihr zufolge zeigte die Kunsthandlung Fritz Gurlitt das Gemälde erstmals im Oktober 1911. Doch laut Gropp 2000, S. 173, gab es bei Gurlitt nur im Frühjahr 1911 eine Gruppenausstellung mit Corinth-Werken. Vgl. München, ZI, Photothek, Archiv Verlag Bruckmann, Werkverzeichnis Corinth, Mappe 1911, Notizen Charlotte Berend-Corinths zum *Wasserfall* (Abb. 4.8).

<sup>365</sup> Petra Cordioli, Paul Cassirer Archiv, Zürich, sei für die Auskunft gedankt.

Biermanns 1913 erschienener Corinth-Monografie zufolge besessen haben.<sup>366</sup> Ebenfalls als *Gebirgslandschaft* war das Werk im selben Jahr in drei teils von Cassirer organisierten Ausstellungen in Berlin, Kassel und Köln zu sehen und wurde in zwei Katalogen als verkäuflich deklariert.<sup>367</sup>

Nach Angaben seines Sohns Berndt Lothar Kolker erwarb Hubert-Erich Kolker (1885–1918) den *Wasserfall* „ungefähr 1914, bei der Knoedler Galerie, Berlin“,<sup>368</sup> wobei Ersterer die New Yorker Kunsthandlung<sup>369</sup> mit dem deutsch klingenden Namen und den Kunstsalon Paul Cassirer verwechselt haben dürfte. Berndt L. Kolkers Mutter Rose (1890–1980), die in erster Ehe mit Hubert-Erich Kolker verheiratet war,<sup>370</sup> meint sich hingegen zu erinnern, dass „1 grosses Bild von Corinth [...] im Jahre 1915“ gekauft wurde.<sup>371</sup> Bei seinem frühen Tod am 30. Dezember 1918 im Alter von nur 33 Jahren hinterließ Hubert-Erich Kolker kein Testament.<sup>372</sup> Sein Nachlass wurde wohl spätestens 1926 zwischen seiner Frau Rose, dem gemeinsamen Sohn Berndt Lothar und beider Tochter Hella Erika Liselotte (1919–2008) aufgeteilt, wobei Berndt L. Kolker *Der Wasserfall* zugesprochen worden sein soll.<sup>373</sup>

Zwar vermerkt der Katalog zur großen Corinth-Retrospektive in der Berliner Nationalgalerie 1926 Hans Pototzky (1881–1942), den Rose Kolker am 4. August 1925 in zweiter Ehe

---

<sup>366</sup> Biermann 1913, S. 98, 109, Abb. 116: „Der Wasserfall. 1911. Im Besitze des Herrn Paul Cassirer, Berlin.“ Vgl. auch Berend-Corinth 1958 und 1992, Nr. 488; München, ZI, Photothek, Archiv Verlag Bruckmann, Werkverzeichnis Corinth, Mappe 1911, Notizen Charlotte Berend-Corinths zum *Wasserfall* (Abb. 4.8). Dass Biermann 1922, S. 106 f., in dieser zweiten Auflage seiner Monografie Paul Cassirer nach wie vor als Besitzer vermerkt, könnte auf die mangelnde Aktualisierung der Angaben zurückzuführen sein.

<sup>367</sup> *Ausstellung des Lebenswerkes von Lovis Corinth*, veranstaltet von Paul Cassirer in den Räumen der Berliner Secession, 19.1.–23.2.1913; *Deutsche Kunst-Ausstellung zur Tausendjahrfeier der Residenzstadt Cassel 1913*, 15.6.–1.9.1913; Gemäldegalerie des Kölnischen Kunstvereins, künstlerische Leitung: Paul Cassirer, November/Dezember 1913. Vgl. Ausst.-Kat. Berlin 1913a, Nr. 189 (verkäuflich); Ausst.-Kat. Cassel 1913, Nr. 96 (verkäuflich); Ausst.-Kat. Köln 1913, Nr. 13 (keine Angabe zu Besitz oder Verkäuflichkeit).

<sup>368</sup> Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 4 f. rot, Affidavit Berndt Lothar Kolker, 5.6.1961.

<sup>369</sup> Vgl. M. Knoedler & Co., Inc., New York, in: Kunsthandel A–Z. Die Galerie des 20. Jahrhunderts in West-Berlin. Ein Provenienzforschungsprojekt, Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, <https://www.galerie20.smb.museum/kunsthandel/K35.html> (5.10.2023).

<sup>370</sup> Vgl. zu den hier und im Folgenden genannten Mitgliedern der Familie Kolker die Kurzbios in Anhang 2.

<sup>371</sup> Saarburg, Landesamt für Finanzen, AfW, VA 112037, Bl. 77–79, eidesstattliche Versicherung Rose Reis, 14.3.1960

<sup>372</sup> Vgl. Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 91 blau, Erklärung Rose Reis gegenüber dem Landgericht Berlin, 25.10.1965. Die Suche im Staatsarchiv Breslau blieb ergebnislos.

<sup>373</sup> Vgl. Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 91 blau, Erklärung Rose Reis, 25.10.1965; ebd., Bl. 163, 167 f. blau, Affidavit Berndt L. Kolker, 19.9.1975. Die Angaben dazu, ob der Nachlass vor oder nach der zweiten Heirat Rose Kolkers aufgeteilt wurde, sind widersprüchlich. Vgl. auch Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 67, 168 blau.

heiratete,<sup>374</sup> als Besitzer des Gemäldes,<sup>375</sup> doch geht aus einem am 29. Dezember 1925 verfassten Brief Pototzkys an den Direktor der Nationalgalerie Ludwig Justi (1876–1957) hervor, dass seine Frau zu diesem Zeitpunkt die Eigentümerin war: „Im übrigen ist Ihnen das Bild, das meiner Gattin, verwitwete Kolker, gehört, bereits bekannt, da Sie es ja vor Jahren durch Ihren Assistenten besichtigen liessen.“<sup>376</sup> Ludwig Thormaehlen (1889–1956) hatte Rose Kolker 1923 aufgesucht und um die Leihgabe des Gemäldes für eine im selben Jahr geplante Schau mit Corinth-Werken aus Privatbesitz im ehemaligen Kronprinzenpalais in Berlin gebeten. Sie schrieb am 17. Juni 1923 an Ludwig Justi: „Es tut mir unendlich leid Ihnen sehr geehrter Herr Geheimrat, mitteilen zu müssen, dass ich den ‚Wasserfall‘ nicht zu der Corinth-Ausstellung schicken kann; [...] es ist mir unmöglich das Bild längere Zeit entbehren zu müssen und mich davon zu trennen.“<sup>377</sup>

Dass Hans Pototzky Ende 1925 sie und nicht ihren Sohn als Eigentümer des Gemäldes benennt, dürfte damit zusammenhängen, dass Berndt L. Kolker zu diesem Zeitpunkt noch keine zehn Jahre alt war. Letzterer ließ das Bild in der elterlichen Wohnung in Breslau zurück, als er nach bestandener Reifeprüfung am Breslauer Realgymnasium am Zwinger<sup>378</sup> 1934 in Berlin Volkswirtschaft zu studieren begann.<sup>379</sup> 1936 brach er das Studium wegen überhandnehmender „antisemitische[r] Belaestigungen“ ab, um seine Auswanderung in die USA vorzubereiten, da er „als Jude keine Aussicht auf eine akademische Karriere in Deutschland“ mehr sah und um sein Leben fürchtete.<sup>380</sup> Übergangsweise arbeitete er für die Berliner Dependence der Versicherungsagentur Pototzky & Co, die sein Stiefonkel Ludwig Pototzky (1890–1979) leitete.<sup>381</sup> Im Sommer 1938 ließ sich Berndt L. Kolker den *Wasserfall*

---

<sup>374</sup> Vgl. zu Hans Pototzky die Kurzbio in Anhang 2. Die Hochzeit war entweder 1925 oder 1926. Standesamtliche Breslauer Heiratsregister von 1925/26 konnten nicht ermittelt werden. Für 1925 sprechen die 1957 abgegebenen und damit wohl besser erinnerten Affidavits von Rose Reis (nach ihrem dritten Ehemann Si[e]gmund Reis) und Elly Glaser sowie der im Folgenden zitierte Brief Hans Pototzkys vom 29.12.1925 (wie Anm. 376). Vgl. Saarburg, Landesamt für Finanzen, AfW VA 203711, Bl. 35, eidesstattliche Versicherung von Rose Reis, 1.7.1957; ebd., Bl. 23, eidesstattliche Versicherung von Elly Glaser, 28.1.1957. Von 1926 ist die Rede unter anderem in Rose Reis' Erklärung vom 25.10.1965. Vgl. Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 91 blau.

<sup>375</sup> Ausst.-Kat. Berlin 1926a, Nr. 202: „Dr. H. Pototzky, Breslau“.

<sup>376</sup> Berlin, SMB-ZA, I/NG 675, Bl. 172 f. (Abb. 4.10a–b).

<sup>377</sup> Berlin, SMB-ZA, I/NG 603, Bl. 430 f. (Abb. 4.9a–c).

<sup>378</sup> Vgl. Berlin, LABO, Abt. I, Entschädigungsbehörde, Reg. Nr. 264.852, Bl. M 16, Bescheinigung über die Aufnahme in das Realgymnasium am Zwinger, Breslau, 1930 (Kopie).

<sup>379</sup> Vgl. Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 165, 168 blau; Affidavit Berndt L. Kolker, 19.9.1975.

<sup>380</sup> Vgl. Berlin, LABO, Abt. I, Entschädigungsbehörde, Reg. Nr. 264.852, Bl. M15, eidesstattliche Versicherung mit Schilderung des Verfolgungsvorgangs von Berndt L. Kolker, 10.7.1961. Die Akte enthält keine Immatrikulationsbescheinigung. Nach freundlicher Auskunft von Auste Wolff, Archiv der Humboldt-Universität zu Berlin, ist Berndt L. Kolker weder in den Studentenverzeichnissen der Friedrich-Wilhelms-Universität noch der Wirtschaftshochschule, Berlin, von 1933/34 bis 1936/37 aufgeführt; eine Studentenakte ist nicht überliefert. Es ist fraglich, ob er sich als Jude 1934 noch ordentlich immatrikulieren konnte. Zur Verdrängung jüdischer Studierender von der Friedrich-Wilhelms-Universität ab 1933 vgl. Jarausch 1993, S. 13–20; Grüttner 2012, S. 253–256. Vgl. auch Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 4 f. rot.

<sup>381</sup> Vgl. Los Angeles, USC Shoah Foundation, VHA, Interview Hella Hochheimer 1996, Tape 1.



zusammen mit den drei oben erwähnten Gemälden von Anselm Feuerbach, Max Slevogt und Max Pechstein aus Breslau in seine Berliner Wohnung, Knesebeckstraße 67/68,<sup>382</sup> schicken.<sup>383</sup> Die wertvollen Bilder sollten ihm in den USA, in die er im August 1938 auswanderte, als finanzieller Rückhalt dienen.<sup>384</sup> Berndt L. Kolkers Schilderungen des Entzugsvorgangs, die im Rahmen des Rückerstattungsverfahrens ihren Niederschlag in drei eidesstattlichen Versicherungen fanden, variieren: Während er am 5. Juni 1961 erklärte, Beamte der Devisenstelle, die das zu verschiffende Gepäck vor seiner Abreise begutachteten, hätten die Ausfuhrgenehmigung für die Gemälde verweigert, woraufhin er sie in Deutschland habe zurücklassen müssen und nach seiner Abreise nie wieder gesehen habe,<sup>385</sup> sagte er am 11. November 1961 aus, die Beamten hätten die Gemälde beschlagnahmt und ihm zu verstehen gegeben, dass eine diesbezügliche Entscheidung später getroffen werde, von der er aber nie in Kenntnis gesetzt worden sei.<sup>386</sup> Am 19. September 1975 gab er an, als Reaktion auf die verweigerte Ausfuhrgenehmigung einen der Zollbeamten gebeten zu haben, die Bilder zu seiner Mutter nach Breslau zurückzusenden. Er habe die für die verschiedenen Destinationen bestimmten Gepäckstücke und Kisten in der Berliner Wohnung zurückgelassen. Bei seiner Ankunft in New York am 30. August 1938 habe der Zoll ihm nur sein sonstiges Reisegepäck ausgehändigt; die Gemälde seien bei seiner Familie nie angekommen.<sup>387</sup>

Für die von Berndt L. Kolker geschilderten Entziehungsumstände sind außer eidesstattlichen Erklärungen, die seine Mutter Rose Reis, seine Tante Elly Glaser und Walter Treitel, ein Jugendfreund, in den 1960er-Jahren abgaben,<sup>388</sup> im Rahmen der bisherigen Recherchen keine weiteren Belege gefunden worden. Weder haben sich – soweit anhand der Fotos von der Gemälderückseite erkennbar – am Werk selbst Nummern oder sonstige

---

<sup>382</sup> In den Berliner Adressbüchern 1937 und 1938 ist Berndt L. Kolker nicht verzeichnet. Möglicherweise wohnte er zur Untermiete.

<sup>383</sup> Vgl. Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 160, 168 f. blau. Laut Affidavit vom 22.1.1965 will Elly Glaser die Werke Ende Juli oder Anfang August 1938 im Besitz ihres Neffen gesehen haben; vgl. Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 71 f. blau.

<sup>384</sup> Vgl. Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 160.

<sup>385</sup> Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 4 f. rot, Affidavit Berndt L. Kolker, 5.6.1961 (Abb. 4.11a–b).

<sup>386</sup> Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 13 f. rot, Affidavit Berndt L. Kolker, 11.11.1961. (Abb. 4.12).

<sup>387</sup> Vgl. Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 162 f., 166 f. blau, Affidavit Berndt L. Kolker, 19.9.1975 (Abb. 4.13a–b). Das Ankunftsdatum in New York wird bestätigt durch Washington, D. C., NARA, NAI 300346, List or Manifest of Alien Passengers for the United States Immigrant Inspector at Port of Arrival, 1938, List 18 (SS Aquitania, Abfahrt Cherbourg 24.8.1938, Ankunft New York 30.8.1938).

<sup>388</sup> Die Beschlagnahme beziehungsweise den Entzug bestätigten Affidavits von Elly Glaser, die die Gemälde in Berndt L. Kolkers Berliner Wohnung gesehen haben wollte (20.9.1963, 22.1.1965), Walter Treitel (6.1.1964) und Rose Reis, verw. Pototzky, verw. Kolker (2.6.1965, 2.9.1965). Vgl. Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 44 f., 50–52, 71 f., 81 f., 89 f. blau.

Provenienzmerkmale erhalten, die auf eine Beschlagnahme des *Wasserfalls* seitens der deutschen Behörden hindeuten (Abb. 4.2–4.6),<sup>389</sup> noch sind bisher Unterlagen aus der NS-Zeit bekannt, die dies dokumentieren würden.<sup>390</sup> Dass das Gemälde nach Breslau zurückgeschickt worden sein könnte und dann von der Familie veräußert wurde, legt eine eidesstattliche Versicherung Rose Reis', verwitwete Kolker, verwitwete Pototzky, die in dritter Ehe mit Si(e)gmund Reis (1886–1954) verheiratet war, im Rahmen des Entschädigungsverfahrens nach Hans Pototzky vom 14. März 1960 nahe. Danach habe vor ihrer eigenen Emigration mit Hans Pototzky und ihrer Tochter Hella nach Norwegen Ende September/Anfang Oktober 1939 ein Teil der Möbel und des Hausrats, darunter drei Gemälde von Corinth, Feuerbach und Slevogt, für einen sehr geringen Erlös „verschleudert“ werden müssen, da man nicht alles habe mitnehmen können: „1 grosses Bild von Corinth, gekauft im Jahre 1915 für 12.000 Mark, verkauft für 2.000 RM“.<sup>391</sup> Die Familie hatte schon früher Hausrat veräußert. So reichte Hans Pototzky beim Berliner Auktionshaus Hans W. Lange<sup>392</sup> zwei silberne Empire-Kaffeekannen und ein KPM-Speiseservice zur Versteigerung am 6./7. Dezember 1937 ein, die mit einem Schätzpreis von insgesamt 1.150,- Reichsmark

---

<sup>389</sup> Vgl. zu den Nummern des Oberfinanzpräsidenten am Objekt und im Schriftverkehr der zuständigen Finanzämter Leitfadens Provenienzforschung 2019, S. 48.

<sup>390</sup> Zu Berndt Lothar Kolker hat sich keine Akte des Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg erhalten. Es existiert nur eine Karteikarte der „Vermögensverwertungsstelle“ vom 7.11.1944, nach der für Bernd Kolker (sic) kein Vermögen festgestellt wurde. Vgl. Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 196 blau. Eine Anfrage beim Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam, das die Akten des Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg bewahrt, bestätigte dies. Thomas Ulbrich sei für die Auskunft gedankt. In den Beständen des Berliner Finanzamts Moabit-West (Berlin, LAB, A Rep. 093-03) ist zu Berndt L. Kolker nichts überliefert.

<sup>391</sup> Saarburg, Landesamt für Finanzen, AfW, VA 112037, Bl. 77–79, hier Bl. 77. Eine Nachbarin der Familie Kolker-Pototzky, Erna Fingerhut (1885–1968), will die Bernd L. Kolker abhandengekommenen Gemälde bis zu ihrer eigenen Emigration in der elterlichen Wohnung Hohenzollernstraße 64/66 in Breslau gesehen haben. Sie wanderte im April 1939 aus Deutschland aus und traf am 19.6.1939 in New York ein. Vgl. Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 86 blau, Brief Erna Fingerhut an das Landgericht Berlin, 15.8.1965. Vgl. Saarburg, Landesamt für Finanzen, AfW, VA 42086, Bl. 37; VA 48179, Bl. 71–75; Ancestry: New York, Passagier- und Besatzungslisten (einschließlich Castle Garden und Ellis Island), 1820–1957, List or Manifest of Alien Passengers for the United States Immigrant Inspector at Port of Arrival, List 13 (SS Queen Mary, Abfahrt Southampton 14.6.1939, Ankunft New York 19.6.1939), <https://www.ancestry.de/search/collections/7488/> (5.10.2023). Erna Fingerhuts Aussage relativiert sich jedoch angesichts dessen, dass die Familie Kolker-Pototzky im Oktober 1938 in eine kleinere Wohnung in der Frobenstraße 7 zog. Vgl. Kapitel 3.2.4.

<sup>392</sup> Hans Wolfgang Lange (1904–1945), Mitarbeiter des jüdischen Kunsthändlers Paul Graupe (1881–1953), übernahm im Sommer 1937 dessen renommiertes Berliner Auktionshaus, das damit „arisiert“ und unter seinem eigenen Namen weitergeführt wurde. Lange profitierte in großem Umfang von Enteignungen, Zwangsverkäufen und -versteigerungen jüdischer Sammlungen. Zu seinen Kunden gehörten unter anderem NS-Funktionäre und der „Sonderauftrag Linz“. Geschäftsunterlagen sind nicht überliefert. Vgl. Flick 2011a, 2011b, 2013/2018.

veranschlagt wurden, in der Auktion aber nur 850,- Reichsmark erzielten.<sup>393</sup> Für den *Wasserfall* lässt sich eine solche Transaktion bisher nicht nachweisen.<sup>394</sup>

Das Werkverzeichnis und die Wiedergutmachungsakte zum Gemälde verweisen auf mehrere Kunsthändler, durch deren Hände *Der Wasserfall* während der Zeit des Nationalsozialismus gegangen sein soll. Dass der Berliner Galerist Carl Nicolai (1878–1963)<sup>395</sup> es 1938 auf einer Auktion bei Hans W. Lange ersteigert und zu einem unbestimmten Zeitpunkt an die Münchner Kunsthandlung „Gebrüder Jochsberger“<sup>396</sup> weiterverkauft haben soll, wie Carl Nicolais Witwe Elisabeth 1964 behauptete, lässt sich bislang jedoch ebenso wenig

---

<sup>393</sup> Vgl. Berlin, LAB, A Rep. 243-04, Nr. 28, Versteigerung Hans W. Lange, 6./7.12.1937, Geschäftsbuch, Nr. 42; Aukt.-Kat. Lange, 6./7.12.1937, Lose 380, 744; Preiseberichte. Hans W. Lange, 6.–7. Dezember 1937. Kunstgewerbe, Gemälde, in: *Weltkunst*, Jg. 11, Nr. 51/52, 19.12.1937, S. 5 (Los 380: 300,- Mark; Los 744: 550,- Mark). Das 148-teilige KPM-Service scheint nicht mit jenem identisch zu sein, das Rose Reis in ihrer Liste der „verschleuderten Möbel und sonstigen Hausratsgegenstände“ angibt; vgl. Saarburg, Landesamt für Finanzen, AfW, VA 112037, Bl. 77: „1 Alt-Meißner Service – 354 Stück – gekauft 1914 für 1.000 Mark, verkauft für 2.000 RM“.

<sup>394</sup> Vgl. die Rechercheergebnisse zu Auktionskatalogen in Kapitel 3.2.2., 4. Datenbanken. Im Findbuch Berlin, LAB, A Rep. 243-04, Reichskammer der bildenden Künste – Landesleitung Berlin ist außer Hans Pototzky kein Mitglied der Familie Kolker-Pototzky als Einlieferer für Versteigerungen verzeichnet.

<sup>395</sup> Carl Nicolai, ein gelernter Buchhändler, eröffnete nach Tätigkeiten für andere Kunsthandlungen in Dresden und Berlin Ende 1918 seine eigene Gemälde-Galerie in Berlin in der Victoriastraße 26a (1918–1935) und wechselte später an den Lützowplatz 7 (1935–1939). Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs siedelte er nach Bad Kohlgrub, Oberbayern, über, betrieb jedoch noch eine Dependence in der Meinekestraße 2, die 1945 zerbombt wurde. Nicolais Angebot umfasste Malerei vom 18. Jahrhundert bis zur Moderne. Geschäftsunterlagen sind nicht überliefert. Durch seine Hände gingen zahlreiche Werke von Lovis Corinth, wie die Provenienzen in Berend-Corinth 1958 und 1992 zeigen, darunter angeblich auch *Der Wasserfall* (Nr. 488). Vgl. auch München, ZI, Photothek, Archiv Verlag Bruckmann, Werkverzeichnis Corinth, Mappe 1911, Notizen Charlotte Berend-Corinths zum *Wasserfall* (Abb. 4.8); zu Carl Nicolai: Berlin, BG-WJS-M-1,50; Pucks 2007, S. 25; Tafel 1987, S. 218 f.

<sup>396</sup> Eine Kunsthandlung genau dieses Namens ist nicht bekannt. Wohl aber betrieb Berthold Jochsberger (1878–1940) in den Jahren 1909 bis 1935 von seiner Wohnung aus einen Kunsthandel in München, Isabellastraße 13 (1925–1928) und Karolinenplatz 2 (1929–1936). Er bot Gemälde des 18. und 19. Jahrhunderts an, die er hauptsächlich auf Berliner Auktionen kaufte und in München verkaufte. Nach seiner Emigration nach Palästina am 24.10.1935 beauftragte er seinen Bruder Siegfried Jochsberger (1883–1942?) mit der Liquidation der Kunsthandlung, die am 24.6.1937 rückwirkend zu seinem Auswanderungsdatum beim Gewerbeamt abgemeldet und am 17.3.1939 aus dem Handelsregister gelöscht wurde. Von 1936 bis 1938 findet sich eine Kunsthandlung Siegfried Jochsberger in der Leopoldstraße 40/I. Unklar ist, ob dies eine separate Firma war und ob Siegfried Jochsberger 1938 überhaupt noch Handel treiben konnte. Melida Steinke sei für ihre hier verkürzt wiedergegebene Auskunft gedankt, die auf der Auswertung von Industrie- und Handelskammerakten, Bayerisches Wirtschaftsarchiv, und Entschädigungsakten, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, beide München, sowie von Münchner Adressbüchern beruht. Die genannten Akten wurden von der Verfasserin nicht eingesehen. Siegfried Jochsberger emigrierte am 13.12.1938 nach Paris und wurde am 16.9.1942 aus dem Internierungslager Drancy nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. Unter elf in der Leopoldstraße, München, zurückgelassenen Gemälden, die entzogen wurden und deren Rückerstattung seine Schwester Ida Deutsch (geb. 1881) nach dem Krieg beantragte, befand sich ein Corinth-Bild mit dem Titel *Alte Frau*. Vgl. Koblenz, BArch, B 323/364, Bl. 33, Brief Rechtsanwalt Dr. H. Wolf an die Treuhandverwaltung für Kulturgut, München, 28.8.1958; Biografisches Gedenkbuch der Münchner Juden 1933–1945, [https://gedenkbuch.muenchen.de/index.php?id=gedenkbuch\\_link&gid=7080](https://gedenkbuch.muenchen.de/index.php?id=gedenkbuch_link&gid=7080) (5.10.2023).

verifizieren<sup>397</sup> wie die Aussage des nächsten Besitzers Heinrich Müller (geb. 1893),<sup>398</sup> der das Bild von dem Bildhauer und Kunsthändler Bernhard Aloysius Böhmer (1892–1945)<sup>399</sup> erworben haben wollte: „das Ölgemälde ‚der Wasserfall‘ von Lovis Corinth habe ich 1939 oder 1940 soweit ich erinnere von Bernhard A. Böhmer Güstrow Haus Heidberg gekauft. Unterlagen hierüber sind durch Besetzung meines Hauses durch den engl. Intelligence Service 1945–1952 verloren gegangen.“<sup>400</sup> Die Provenienz Böhmer/Müller weist eine Parallele zu jener des Corinth-Gemäldes *Der Jochberg am Walchensee* (1924)<sup>401</sup> auf, das

---

<sup>397</sup> Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 53 blau, Brief Elisabeth Nicolai an das Landgericht Berlin, Wiedergutmachungskammer, 23.1.1964 (Abb. 4.14): „Soviel mir in Erinnerung geblieben ist, hat mein Mann das Gemälde im Mai 1938 [...] auf einer Auktion Bei HANS W. LANGE gekauft und kam dasselbe nachher in den Besitz der Gebrüder JOCHSBERGER Kunsthandlung in München.“ Ganz abgesehen davon, dass Berndt L. Kolker *Der Wasserfall* erst im Sommer 1938 abhandengekommen sein soll, hat es im Mai 1938 weder eine Auktion bei Hans W. Lange gegeben, noch befindet sich das Gemälde unter den Corinth-Bildern, die Lange nachweislich verkaufte. Dabei ist jedoch nicht auszuschließen, dass Carl Nicolai den *Wasserfall* „unter der Hand“ bei Hans W. Lange erworben haben könnte. Caroline Flick sei für die Auskunft gedankt. Darüber hinaus erscheint es fraglich, ob die 1938 in Liquidation befindliche jüdische Kunsthandlung Jochsberger im gleichen Jahr noch Gemälde ankaufte (vgl. Anm. 396). Da Nicolai viele Corinth-Gemälde handelte, könnte Elisabeth Nicolai in der Erinnerung etwas verwechselt haben.

<sup>398</sup> Über Dipl.-Ing. Heinrich Müller, genannt „Baumeister Müller“, ist nur wenig bekannt. Nach Jacobs 2008, S. 293, war Müller ab 1924 (oder 1922, siehe unten) bei den Reemtsma Cigarettenfabriken tätig und für den „fabrikatorischen Ausbau“ des Unternehmens zuständig. 1964 gehörte er zu den Mitgliedern des Aufsichtsrats der Reemtsma KG; außerdem war er Vorstandsmitglied des Ernst Barlach Hauses – Stiftung Hermann F. Reemtsma. Mit Hermann F. Reemtsma (1892–1962) teilte er die Leidenschaft für Kunst und sammelte selbst im großen Stil Werke von Lovis Corinth. Wie der Hamburger Arzt und Sammler Georg Glaubitz (1890–1979) am 2.5.1942 in seinem Sammler-Tagebuch notierte, schenkte Reemtsma Müller zum 20-jährigen Dienstjubiläum das 1937 in der Nationalgalerie, Berlin, als „entartet“ beschlagnahmte Gemälde *Flora* (1923, Berend-Corinth 1992, Nr. 893a, heute Hamburger Kunsthalle), das er bei dem Kunsthändler Hildebrand Gurlitt (1895–1956) für circa 10.000 Reichsmark erworben hatte. 1960 publizierte Müller das Werkverzeichnis der späten Grafik von Lovis Corinth. Im November 1980 kamen 168 Zeichnungen und Drucke aus seiner Sammlung bei Sotheby's zur Versteigerung. Müller scheint viele Werke während der NS-Zeit erworben zu haben. Er war innerhalb der Hamburger Sammlerszene vernetzt und hatte nachweislich sowohl zu Hildebrand Gurlitt als auch zu Bernhard A. Böhmer Kontakt, die beide mit der „Verwertung“ als „entartet“ beschlagnahmter Kunst beauftragt und in den Handel mit NS-Raubkunst verwickelt waren. Vgl. Koblenz, BArch, N 1826/56, Bl. 253; N 1826/161, Bl. 142 f.; N 1826/171, Bl. 71; N 1826/180, Bl. 261 f.; Müller 1960; Aukt.-Kat. Sotheby's London, 21.11.1980; Bruhns 2001, S. 241, 248; Aus den Aufzeichnungen des Dr. med. Georg Glaubitz zu seiner Sammlung, in: ebd., S. 618–621, hier S. 620; Hamburger Kunsthalle, [https://online-sammlung.hamburger-kunsthalle.de/de/objekt/HK-](https://online-sammlung.hamburger-kunsthalle.de/de/objekt/HK-5213/flora?term=corinth%20flora&context=default&position=0)

5213/flora?term=corinth%20flora&context=default&position=0 (5.10.2023). Eine Personalakte zu Heinrich Müller hat sich in den Restbeständen des Reemtsma-Firmenarchivs, Hamburger Institut für Sozialforschung, Hamburg, nicht erhalten. Ein Nachlass oder Nachfahren konnten bisher nicht ermittelt werden. Vgl. zur Sammlung Hermann F. Reemtsma Lott-Reschke 2019; zu Böhmer Anm. 399; zu Gurlitt Hoffmann/Kuhn 2016.

<sup>399</sup> Bernhard A. Böhmer gehörte zu den vier Kunsthändlern, die vom Reichsministerium für Propaganda und Volksaufklärung autorisiert waren, als „entartet“ beschlagnahmte Kunstwerke zu „verwerten“. Er setzte sich für das Werk Ernst Barlachs ein und war einer der wichtigsten Kunsthändler im Dritten Reich, der über Zwischenhändler NS-Raubkunst vermittelte und auch der Sammlung Hermann Göring und dem „Sonderauftrag Linz“ zuarbeitete. Geschäftsunterlagen sind nicht überliefert. Vgl. Hoffmann 2010, 2011; Bernhard A. Böhmer, Güstrow/ Berlin, in: *Kunsthandel A–Z. Die Galerie des 20. Jahrhunderts in West-Berlin. Ein Provenienzforschungsprojekt*, Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, <https://www.galerie20.smb.museum/kunsthandel/K10.html> (5.10.2023).

<sup>400</sup> Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 65 blau, Brief Heinrich Müller an das Landgericht Berlin, Wiedergutmachungskammer, 3.9.1964 (Abb. 4.15). Dass sein Haus ab 3.8.1945 durch britische Truppen besetzt war, bestätigt ein Brief Müllers an Hildebrand Gurlitt vom 12.9.1945, Koblenz, BArch, N 1826/180, Bl. 261 f.

<sup>401</sup> Berend-Corinth 1992, Nr. 958.

die Ostdeutsche Galerie, Regensburg, am 16. August 1976 von einem weiteren Sohn Heinrich Müllers, ebenfalls durch Vermittlung der Düsseldorfer Galerie Wilhelm Grosshennig erwarb. In einem Brief an das Museum vom 3. August 1976 gibt Heinrich Müller an, das Gemälde am 5. April 1939 aus einem Konvolut von circa zehn Walchenseebildern ausgesucht zu haben. Der Ankauf sei am 17. April 1939 auf Vermittlung Bernhard A. Böhmers zustande gekommen. Das Bild war im Juli 1937 im Rahmen der Aktion „Entartete Kunst“ aus den Beständen der Kunsthalle Mannheim beschlagnahmt worden.<sup>402</sup> Es fragt sich, wie Müllers präzise Provenienzangaben von 1976 zustande kamen, nachdem er sich 1964 bezüglich des *Wasserfalls* nur vage erinnern konnte und angeblich alle Unterlagen dazu verloren hatte. Erwarb er wirklich beide Gemälde von oder über Bernhard A. Böhmer, oder übertrug er 1964 vielleicht die Provenienz des *Jochbergs am Walchensee* auf den *Wasserfall*, der auf andere Weise in seine Hände gelangte?<sup>403</sup> Mangels Quellen lässt sich dies bis auf Weiteres nicht klären; eine Anfrage beim Familiennachlass Böhmer blieb unbeantwortet.<sup>404</sup> Heinrich Müller schenkte das Gemälde 1957 seinem Sohn zum bestandenen Staatsexamen, der es Ende 1963 bei seiner Übersiedlung nach Südafrika dorthin mitnahm.<sup>405</sup> Angesichts der Ankaufsgeschichte des *Jochbergs am Walchensee* 1976 erscheint es denkbar, dass auch *Der Wasserfall* 1977 durch die Galerie Wilhelm Grosshennig aus Müller'schem Besitz vermittelt wurde.<sup>406</sup> Das Gemälde war bereits 1976 von der Berliner Galerie Pels-Leusden für 98.000,- DM zum Verkauf angeboten worden.<sup>407</sup>

---

<sup>402</sup> Natascha Mazur, Projekt Provenienzforschung der Bundesleihgaben im Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg, und Matthias Listl, Kunsthalle Mannheim, sei für ihre Auskünfte gedankt. Vgl. auch Best.-Kat. Regensburg 2018, S. 82; Freie Universität Berlin, Kunsthistorisches Institut, Forschungsstelle „Entartete Kunst“, Datenbank Beschlagnahmeverzeichnis „Entartete Kunst“, [https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/db\\_entart\\_kunst/index.html](https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/db_entart_kunst/index.html) (5.10.2023). Nach Hüneke 2010, S. 77, erwarb Böhmer das Gemälde 1939 vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda für 150 englische Pfund und verkaufte es für 12.500 Reichsmark an einen Hamburger Sammler (wohl Heinrich Müller). Die Angaben, die sich auf die unveröffentlichte Dissertation von Gesa Jeuthe: Die deutsche Moderne im nationalen und internationalen Kunstmarkt 1925–1955, Freie Universität Berlin 2008, Tabelle 1, S. 88, beziehen, fehlen in der publizierten Fassung Jeuthe 2011. In öffentlichen Bibliotheken ist nur letztere Fassung erhältlich. Eine Anfrage bei der Autorin blieb unbeantwortet.

<sup>403</sup> Der mit Heinrich Müller bekannte Arzt und Sammler Georg Glaubitz berichtet in seinem Sammler-Tagebuch von Käufen bei diversen Kunsthändlern, darunter Carl Nicolai. Insofern ist nicht auszuschließen, dass auch Müller bei Carl Nicolai kaufte. Glaubitz war sich dessen bewusst, dass viele der in der NS-Zeit auf dem Kunstmarkt verfügbaren Werke aus jüdischem Besitz stammten. Vgl. Bruhns 2001, S. 241 f.; Aus den Aufzeichnungen des Dr. med. Georg Glaubitz zu seiner Sammlung, in: ebd., S. 618–621.

<sup>404</sup> Vgl. Kap. 3.2.2., 6. Offene Anfragen.

<sup>405</sup> Vgl. Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 65 blau, Brief Heinrich Müller an das Landgericht Berlin, Wiedergutmachungskammer, 3.9.1964 (Abb. 4.15).

<sup>406</sup> Der Nachlass der Galerie Wilhelm Grosshennig, der sich im Zentralarchiv für deutsche und internationale Kunstmarktforschung (ZADIK), Köln, befindet, ist noch nicht erschlossen und aus Datenschutzgründen nicht öffentlich zugänglich.

<sup>407</sup> Vgl. Ausst.-Kat. Berlin 1976, Nr. 22. Berend-Corinth 1992, Nr. 488, führt in den Provenienzangaben die Galerie Pels-Leusden als Besitzer an. Anscheinend befand sich das Bild dort aber nur in Kommission. Geschäftsunterlagen der Galerie Pels-Leusden aus den 1970er-Jahren haben sich nicht erhalten. Stefan Pucks, Grisebach, sei für die Auskunft gedankt.

### 3.2.4. Einordnung und Bewertung der Rechercheergebnisse

Die dargelegten Rechercheergebnisse zur Provenienz des Gemäldes *Der Wasserfall* werden im Folgenden in das Verfolgungsschicksal der Familie Kolker und in den Kontext der Verfolgung der Juden in der Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft eingeordnet sowie vor dem Hintergrund der nach den *Washingtoner Prinzipien* (1998) und der *Gemeinsamen Erklärung* (1999) entwickelten *Handreichung zur Umsetzung der „Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz“* (Neufassung 2019) bewertet.<sup>408</sup>

Als Juden waren Berndt L. Kolker und seine Familie – sein Stiefvater Hans Pototzky, seine Mutter Rose Pototzky, verwitwete Kolker, und seine Schwester Hella Kolker – nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 der kollektiven Verfolgung und spätestens ab 1936 der individuellen Verfolgung ausgesetzt.<sup>409</sup> Dass Berndt L. Kolker sein 1934 aufgenommenes Studium der Volkswirtschaft an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität aufgrund antisemitischer Anfeindungen 1936 abbrach und wegen fehlender Berufsperspektiven und der sich für Juden in Deutschland lebensbedrohlich zuspitzenden Situation im August 1938 in die USA emigrierte, wurde bereits dargelegt. Die Emigration von Juden aus dem Deutschen Reich war bis 1941 staatlicherseits gewollt, jedoch mit zunehmend höheren Steuern und Abgaben verbunden, die auf die Konfiszierung jüdischen Vermögens abzielten.<sup>410</sup> Berndt L. Kolker war von der Reichsfluchtsteuer, die Emigranten nach der Verschärfung diesbezüglicher Regelungen vom 18. Mai 1934 für Vermögen von über 50.000 Reichsmark und ab einem Jahreseinkommen von über 20.000 Reichsmark abführen mussten, nicht betroffen.<sup>411</sup> Die immer strikteren Regelungen zur Devisenbewirtschaftung, die infolge der am 15. September 1935 in Kraft getretenen Nürnberger Gesetze erlassen wurden, betrafen ihn aber sehr wohl. So durften nach der „Dritten Durchführungsverordnung zum Devisengesetz“ vom 1. Dezember 1935 Schmuck

---

<sup>408</sup> Vgl. *Washingtoner Prinzipien* 1998; *Gemeinsame Erklärung* 1999; *Handreichung* 2019. Während in den *Washingtoner Prinzipien* von „beschlagnahmten Kunstwerken“ (Nazi-confiscated art) die Rede ist, spricht die *Gemeinsame Erklärung* von „NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut, insbesondere aus jüdischem Besitz“. Unter „NS-verfolgungsbedingtem Entzug“ sind im Unterschied zur freiwilligen Veräußerung verschiedene Fälle des Vermögensverlusts während der Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zu verstehen. Zu deren Feststellung bietet die *Handreichung* eine Hilfestellung. Vgl. „NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut“ (NS-Raubgut, NS-Raubkunst), in: Proveana, Glossar, <https://www.proveana.de/de/glossar/n#489624> (5.10.2023).

<sup>409</sup> Vgl. zur kollektiven Verfolgung *Handreichung* 2019, S. 34.

<sup>410</sup> Vgl. Friedenberger 2008, S. 67–79, bes. S. 68 (v. a. Reichsfluchtsteuer); Franke 2011, S. 62–65; Kuller 2013, S. 200, 204, 223.

<sup>411</sup> Gesetz über die Änderungen der Vorschriften der Reichsfluchtsteuer vom 18.5.1934, Reichsgesetzblatt (RGBl.) I 1934, S. 392 f.; vgl. Kuller 2013, S. 192. Berndt L. Kolker beantragte nach dem Krieg keine Entschädigung für gezahlte Reichsfluchtsteuer.

und andere Wertgegenstände im Umzugsgut nur noch begrenzt mitgenommen werden.<sup>412</sup> Die „Verordnung zur Devisenbewirtschaftung“ vom 19. Dezember 1936 verfügte weitere Ausfuhrbeschränkungen.<sup>413</sup> Emigranten war allein die Mitnahme von Gegenständen erlaubt, die keinen größeren Wert besaßen. Wollte man Dinge ausführen, die ab 1. Januar 1933 erworben worden waren, so musste man dafür in der Regel den Kaufpreis an die Golddiskontbank entrichten.<sup>414</sup> Der Versand von Umzugsgut war – bis Mitte April 1939, als die Regeln nochmals verschärft wurden – mindestens 14 Tage vor der Verpackung und Verladung beim Zoll und der zuständigen Devisenstelle unter Vorlage eines detaillierten dreifach angefertigten Verzeichnisses aller auszuführenden Gegenstände und ihres Anschaffungsdatums anzumelden. Die Devisenstelle, das Zollfahndungsamt, das das Umzugsgut vor Ort überprüfte, und die Zollstelle, die die Verpackung und Verladung der freigegebenen Gegenstände überwachte und das Umzugsgut zollamtlich versiegelte, arbeiteten dabei Hand in Hand.<sup>415</sup> In diesen Zusammenhang passen Berndt L. Kolkers Schilderungen, Beamte der Devisenstelle oder Zollbeamte hätten die Ausfuhrgenehmigung für den *Wasserfall* und die drei anderen Gemälde verweigert, sodass er sie zurücklassen musste, auch wenn er dies im Rahmen des Rückerstattungsverfahrens ab Ende der 1950er-Jahre nicht weiter belegen konnte. Im Sinne der *Handreichung* dürfte hier der Anscheinsbeweis greifen, der voraussetzt, dass „ein unstreitiger/bewiesener Grundsachverhalt sowie historische Erkenntnisse vorliegen, wonach bei derartigen Fallkonstellationen typische Geschehensabläufe folgten“.<sup>416</sup>

Der mutmaßlichen Konfiszierung des *Wasserfalls* durch Berliner Zollbeamte steht die Angabe von Berndt L. Kolkers Mutter Rose Reis im Rahmen des Entschädigungsverfahrens nach Hans Pototzky gegenüber, vor der eigenen Emigration im Herbst 1939 sei ein großes Corinth-Gemälde für 2.000,- Reichsmark weit unter Wert verkauft worden. Sollte ihre Aussage stimmen, so dürfte es sich bei dem Bild um den *Wasserfall* handeln, da andere Corinth-Gemälde aus dem Besitz der Familie Kolker-Pototzky nicht bekannt sind. Der Verkauf zu dem genannten Preis müsste dann bis spätestens Anfang Dezember 1938 erfolgt sein, denn am 3. Dezember 1938 wurde die „Verordnung über den Einsatz jüdischen Vermögens“ erlassen, wonach Juden Juwelen, Schmuck- und Kunstgegenstände mit einem Wert von über 1.000,- Reichsmark nur noch über staatliche Ankaufsstellen veräußern und

---

<sup>412</sup> RGBl. 1935 I, S. 1408; vgl. Kuller 2013, S. 221.

<sup>413</sup> RGBl. 1936 I, S. 1021.

<sup>414</sup> Vgl. Kuller 2013, S. 222.

<sup>415</sup> Vgl. Franke 2011, S. 80 f.; Kuller 2013, S. 222.

<sup>416</sup> Vgl. Handreichung 2019, S. 36.

nicht mehr frei über den Kaufpreis verfügen konnten.<sup>417</sup> Rose Reis' Angabe zum Verkauf des Corinth-Gemäldes erscheint allerdings insofern fragwürdig, als es sich im Rahmen des Entschädigungsverfahrens nach Hans Pototzky um ihre einzige Aussage zu dem Bild handelt und sie außerdem Berndt L. Kolkers Schilderungen durch zwei eidesstattliche Versicherungen bestätigt hatte.<sup>418</sup> Dies steht im Kontext anderer widersprüchlicher eidesstattlicher Erklärungen und Aussagen, die Rose Reis und Hella Hochheimer nach 1945 zum Umzugsgut machten, das sie 1939 mit nach Norwegen nahmen. Identisch beschriebene Möbel und anderer Hausrat sollen mal vor der Ausreise beschlagnahmt, mal unter Wert „verschleudert“ und dann wieder nach Norwegen transferiert und dort beschlagnahmt worden sein.<sup>419</sup>

Es ist davon auszugehen, dass Berndt L. Kolker und seine Mutter den *Wasserfall* unter normalen Umständen nicht veräußert hätten, zumal das Gemälde einen großen emotionalen Wert für sie besaß, wie der zitierte Brief Rose Kolkers an Ludwig Justi vom 17. Juni 1923 nahelegt.<sup>420</sup> Laut *Handreichung* gilt bei Rechtsgeschäften nach Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze am 15. September 1935 aufgrund der dann bestehenden Kausalität zwischen Vermögensverlust und Verfolgung die Vermutungsregelung: „Bei Verlusten aufgrund eines Rechtsgeschäfts (Kauf, Tausch, Schenkung) kann sich der Antragsteller auf die Vermutungsregelung berufen, dass Vermögensverluste von NS-Verfolgten im Verfolgungszeitraum ungerechtfertigte Entziehungen waren.“<sup>421</sup>

Dass die Familie Kolker-Pototzky der Verfolgung ausgesetzt war, steht außer Frage. Hans Pototzky, der zusammen mit seinen Brüdern Fritz (1883–1953) und Ludwig Pototzky die Versicherungsagentur Pototzky & Co. als OHG und AG mit Niederlassungen in Breslau und Berlin betrieben hatte, erhielt, nachdem die Allianzversicherung 1937/38 alle „arischen“ Policen übernommen und die Verträge mit Pototzky & Co. aufgekündigt hatte, von der Allianz nur noch eine kleine jährliche Pension.<sup>422</sup> Die OHG und die AG wurden Ende 1938 aufgelöst und 1939/40 aus dem Berliner Handelsregister gelöscht.<sup>423</sup> Die Familie zog im

---

<sup>417</sup> RGBl. I 1938, S. 1709, Artikel VI, § 14; vgl. auch Leitfaden Provenienzforschung 2019, S. 16 f.; *Handreichung* 2019, S. 39.

<sup>418</sup> Vgl. Anm. 388.

<sup>419</sup> Vgl. Saarburg, Landesamt für Finanzen, AfW, VA 112037, Bl. 14, 37, 77–79, 167–170. Nach den Akten des Berliner Finanzamts Moabit-West und des Oberfinanzpräsidiums für Niederschlesien wanderten Hans und Rose Pototzky, die am 8.5.1940 ausgebürgert wurden, ohne Vermögensbeschlagnahme aus. Vgl. Berlin, LAB, A Rep. 093-03, Nr. 51697, Bl. 1 f.; Wrocław, APW, Urząd Skarbowy Powinności Dolnośląskiej we Wrocławiu, Sign. 82/246/0/2/2701, Bl. 1 f. Vgl. auch Los Angeles, USC Shoah Foundation, VHA, Interview Hella Hochheimer 1996, Tape 2.

<sup>420</sup> Berlin, SMB-ZA, I/NG 603, Bl. 430 f.

<sup>421</sup> *Handreichung* 2019, S. 35 f.

<sup>422</sup> Vgl. Feldman 2001, S. 591.

<sup>423</sup> Vgl. Berlin, LAB, A Rep. 342-02, Nr. 44270, 55794, 56891; Saarburg, Landesamt für Finanzen, AfW, VA 112037, Bl. 34 f.; Kurzbio zu Hans Pototzky in Anhang 2.



Oktober 1938 in Breslau von der Hohenzollernstraße 64/66 in eine kleinere Wohnung in der Frobenstraße 7 und lagerte einen Teil ihres Hausrats bei der Spedition Bohne & Söhne ein.<sup>424</sup> Vor allem nach der Reichspogromnacht 1938 lebte sie in ständiger Angst vor Verhaftungen.<sup>425</sup> Im Frühjahr 1939 mussten Rose Pototzky und Hella Kolker infolge der „Dritten Anordnung auf Grund der Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden“ vom 21. Februar 1939<sup>426</sup> Schmuck und Silberwaren bei der Städtischen Pfandleihanstalt, Breslau, abliefern, für die sie kein Entgelt erhielten.<sup>427</sup> Vor der Emigration nach Norwegen Ende September 1939 wurde bei der Inspektion ihres Umzugsguts Kleidung beschlagnahmt oder musste bezahlt werden, der sonstige Hausrat, darunter ein Steinway-Flügel, Teppiche und Gemälde, wurde zur Mitnahme freigegeben.<sup>428</sup> In Oslo, wo die drei Anfang Oktober 1939 per Schiff eintrafen, lebten sie vom Verkauf entbehrlicher Dinge, wie Gemälden und Teppichen.<sup>429</sup> Infolge der Besetzung Norwegens durch die deutschen Truppen im April 1940 wurde Hans Pototzky am 13. September 1940 von der Gestapo verhaftet und erlitt im Gefängnis in der Møllergata 19, Oslo, eine schwere Kopfverletzung, sodass er ins Ullevål Krankenhaus verlegt wurde. Nach seiner Entlassung am 23. November 1940 war er ein physisch und psychisch gebrochener Mann und starb am 8. Januar 1942 an den Nachwirkungen der Haft.<sup>430</sup> Um der im Herbst 1942 in Norwegen einsetzenden Deportation der Juden zu entgehen, verließen Rose Pototzky und Hella Kolker im Oktober 1942 ihre Osloer Wohnung und versteckten sich an verschiedenen Orten, bevor sie Ende 1942 mithilfe der norwegischen Untergrundbewegung nach Schweden fliehen konnten.

---

<sup>424</sup> Vgl. Saarburg, Landesamt für Finanzen, AfW, VA 112037, Bl. 169 f.; Los Angeles, USC Shoah Foundation, VHA, Interview Hella Hochheimer 1996, Tape 1; Breslauer Adressbuch 1939/40.

<sup>425</sup> Vgl. Saarburg, Landesamt für Finanzen, AfW, VA 112025, Bl. 13; Los Angeles, USC Shoah Foundation, VHA, Interview Hella Hochheimer 1996, Tape 1.

<sup>426</sup> RGBl. 1939 I, S. 282. Sie knüpfte an die „Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens“ vom 3.12.1938 an (RGBl. 1938 I, S. 1709), die in Artikel VI, § 14 festlegte, dass Juden Juwelen, Schmuck- und Kunstgegenstände nur noch an staatliche Ankaufsstellen veräußern durften.

<sup>427</sup> Vgl. Berlin, LAB, B Rep. 025-01, Nr. 2535/57; LAB, B Rep. 025-07, Nr. 4939/59. Hans Pototzkys Akte beim Oberfinanzpräsidium der Provinz Niederschlesien in Breslau ist zu entnehmen, dass Rose Pototzky das Entgelt für die an die Städtische Pfandleihanstalt, Berlin, weitergeleiteten Schmuckstücke im Frühjahr 1941 an Hella Kolkers Verlobten Werner Nellhaus (1918–1943) abtrat, um ihm die Emigration zu ermöglichen. Im Zuge der Ausbürgerung Hans und Rose Pototzkys wurde das Geld jedoch im August 1941 vom Deutschen Reich eingezogen. Vgl. Wrocław, APW, Urząd Skarbowy Prowincji Dolnośląskiej we Wrocławiu, Sign. 82/246/0/2/2701; zu Werner Nellhaus: Biografisches Gedenkbuch der Münchner Juden 1933–1945, [https://gedenkbuch.muenchen.de/index.php?id=gedenkbuch\\_link&gid=272](https://gedenkbuch.muenchen.de/index.php?id=gedenkbuch_link&gid=272) (5.10.2023).

<sup>428</sup> Vgl. Saarburg, Landesamt für Finanzen, AfW, VA 112037, Bl. 33, Los Angeles, USC Shoah Foundation, VHA, Interview Hella Hochheimer 1996, Tape 2. Vgl. zu den rechtlichen Rahmenbedingungen und dem historischen Hintergrund bezüglich Umzugsgut ab Frühjahr 1939 Franke 2011, S. 80–82.

<sup>429</sup> Vgl. Saarburg, Landesamt für Finanzen, AfW, VA 402776, Bl. 16 f.; Los Angeles, USC Shoah Foundation, VHA, Interview Hella Hochheimer 1996, Tape 2. Es ist anzunehmen, dass es sich um die in Kapitel 1.4.3. erwähnten modernen Gemälde handelt, die von den Zollbeamten vermutlich nicht als wertvoll eingestuft wurden.

<sup>430</sup> Vgl. Saarburg, Landesamt für Finanzen, AfW, VA 112037, Bl. 33 f., 69, und RA 00333, Bl. 2–14, zuvor VA 112037, Bl. 114–126. Vgl. auch die Kurzbio in Anhang 2.

Zuvor mussten sie alle Dokumente, die sie als Jüdinnen hätten ausweisen können, vernichten.<sup>431</sup> Im Oktober 1945 emigrierten sie in die USA.<sup>432</sup>

Auch wenn sich über Berndt L. Kolkers Aussagen und die eidesstattlichen Versicherungen der anderen Personen hinaus nicht weiter belegen lässt, zu welchem Zeitpunkt und auf welche Weise *Der Wasserfall* der Familie Kolker 1938/39 abhandenkam, dürfte es sich in Anbetracht der kollektiven und individuellen Verfolgung der Familie, der historischen Erkenntnisse zum damaligen staatlichen Umgang mit Umzugsgut von Emigranten (Anscheinsbeweis) oder eines eventuellen Verkaufs (Vermutungsregelung) um einen NS-verfolgungsbedingten Entzug des Bildes handeln. Insofern wäre die Restitution des Werkes durch das Land Nordrhein-Westfalen an die Nachfahren der Familie Kolker beziehungsweise eine „gerechte und faire Lösung“ im Sinne der *Washingtoner Prinzipien*<sup>433</sup> wünschenswert. Dabei sollte dem Umstand Rechnung getragen werden, „dass aufgrund der verstrichenen Zeit und der besonderen Umstände des Holocaust Lücken und Unklarheiten in der Frage der Herkunft [des Gemäldes] unvermeidlich sind“.<sup>434</sup> Zu berücksichtigen wäre darüber hinaus, dass Berndt L. Kolker infolge des am 26. Juli 1977 zwischen ihm und der Oberfinanzdirektion Berlin geschlossenen Vergleichs eine Entschädigungszahlung von insgesamt 9000,- DM für die vier abhanden gekommenen Gemälde von Lovis Corinth und Anselm Feuerbach, Max Pechstein und Max Slevogt erhielt.<sup>435</sup> Auf den *Wasserfall* entfielen damit rein rechnerisch 2125,- DM. Um Doppelentschädigungen zu vermeiden,<sup>436</sup> müsste dies bei der Suche nach einer „gerechten und fairen Lösung“ einkalkuliert werden.

---

<sup>431</sup> Vgl. Saarburg, Landesamt für Finanzen, AfW, VA 112025, Bl. 10–14; Los Angeles, USC Shoah Foundation, VHA, Interview Hella Hochheimer 1996, Tape 2. Zur Judenverfolgung unter deutscher Besatzung in Norwegen vgl. Abrahamsen 1990.

<sup>432</sup> Vgl. Saarburg, Landesamt für Finanzen, AfW, VA 402776, Bl. 16 f.; Los Angeles, USC Shoah Foundation, VHA, Interview Hella Hochheimer 1996, Tape 2.

<sup>433</sup> Washingtoner Prinzipien, Punkt 9. Vgl. auch Gemeinsame Erklärung 1999 und Handreichung 2019, passim.

<sup>434</sup> Washingtoner Prinzipien 1998, Punkt 4.

<sup>435</sup> Vgl. Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 205 f. blau.

<sup>436</sup> Vgl. Gemeinsame Erklärung 1999, in: Handreichung 2019, S. 52.

## 4. Fazit

Es konnte gezeigt werden, dass die Familie Kolker, die zu den assimilierten Juden zählte, durch Großhandel und erfolgreiches Unternehmertum im Kaiserreich in das gehobene Breslauer Wirtschaftsbürgertum aufstieg und somit jener wohlhabenden Elite angehörte, die Kunst sammelte. Sowohl Hugo Kolker als auch sein Neffe Hubert-Erich Kolker erwarben in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg Werke moderner deutscher, französischer und anderer internationaler Künstler, die zum Impressionismus, Postimpressionismus und Fauvismus zählen.

Die weit über 40 Werke umfassende Sammlung Hugo Kolkers trugen in seinem Auftrag seine Tochter Elsa und sein Schwiegersohn Curt Glaser zusammen, sodass deren Profil durch ihre Vorlieben entscheidend geprägt wurde. Hugo Kolker war selbst kein Kunstkennner, ihm stand aber mit Curt Glaser ein Experte zur Seite, wie ihn auch andere Sammler zurate zogen. Zudem war seine Tochter Elsa eine treibende Kraft bei den Ankäufen. Hugo Kolker ließ sich durch seine „Kinder“ inspirieren und unterstützte sie finanziell in ihren eigenen Sammelaktivitäten. Die Grenzen zwischen den beiden Kollektionen scheinen durchlässig gewesen zu sein.

Der Aufbau von Hugo Kolkers Sammlung erfolgte gegen Ende seines Lebens innerhalb weniger Jahre zwischen 1908/09 und 1914. Nach einer ersten Phase von 1908 bis 1910, in der Werke vorwiegend von Künstlern der Berliner Secession auf dem Berliner Kunstmarkt erworben wurden, folgten 1909/10 und 1912 Ankäufe jüngster französischer Kunst in Pariser Kunsthandlungen und direkt bei Henri Matisse. Für die Jahre 1910 und 1912 bis 1914 lassen sich Erwerbungen von Werken Edvard Munchs in Berlin und beim Künstler selbst nachweisen. Da das Ankaufsbudget im Vergleich zu den finanziellen Möglichkeiten sehr reicher Sammler wie Eduard Arnhold moderater ausfiel, erwarben Elsa und Curt Glaser anfangs viele Werke eher niedrig dotierter Künstler – in Paris waren dies Gemälde der noch nicht etablierten und daher günstig gehandelten Fauvisten –, während ab 1912 eine Konzentration auf Henri Matisse und Edvard Munch erfolgte, sodass mehr Geld für einzelne Werke ausgegeben werden konnte. Auf diese Weise entstand eine hochkarätige Sammlung moderner Kunst, die in Breslau vor dem Ersten Weltkrieg bezüglich der Gemälde von Vincent van Gogh, Pablo Picasso und den zu den Fauvisten zählenden französischen Künstlern sowie mit ihren Schwerpunkten bei Henri Matisse und Edvard Munch einzigartig war. Seine Sammlung bereitete Hugo Kolker ästhetisches Vergnügen und erfüllte ihn mit Besitzerstolz. Das mit dem Kunstbesitz verbundene Prestige könnte ihn dazu veranlasst haben, 34 Werke für die Breslauer Ausstellung 1911 zur Verfügung zu stellen. Nach Hugo

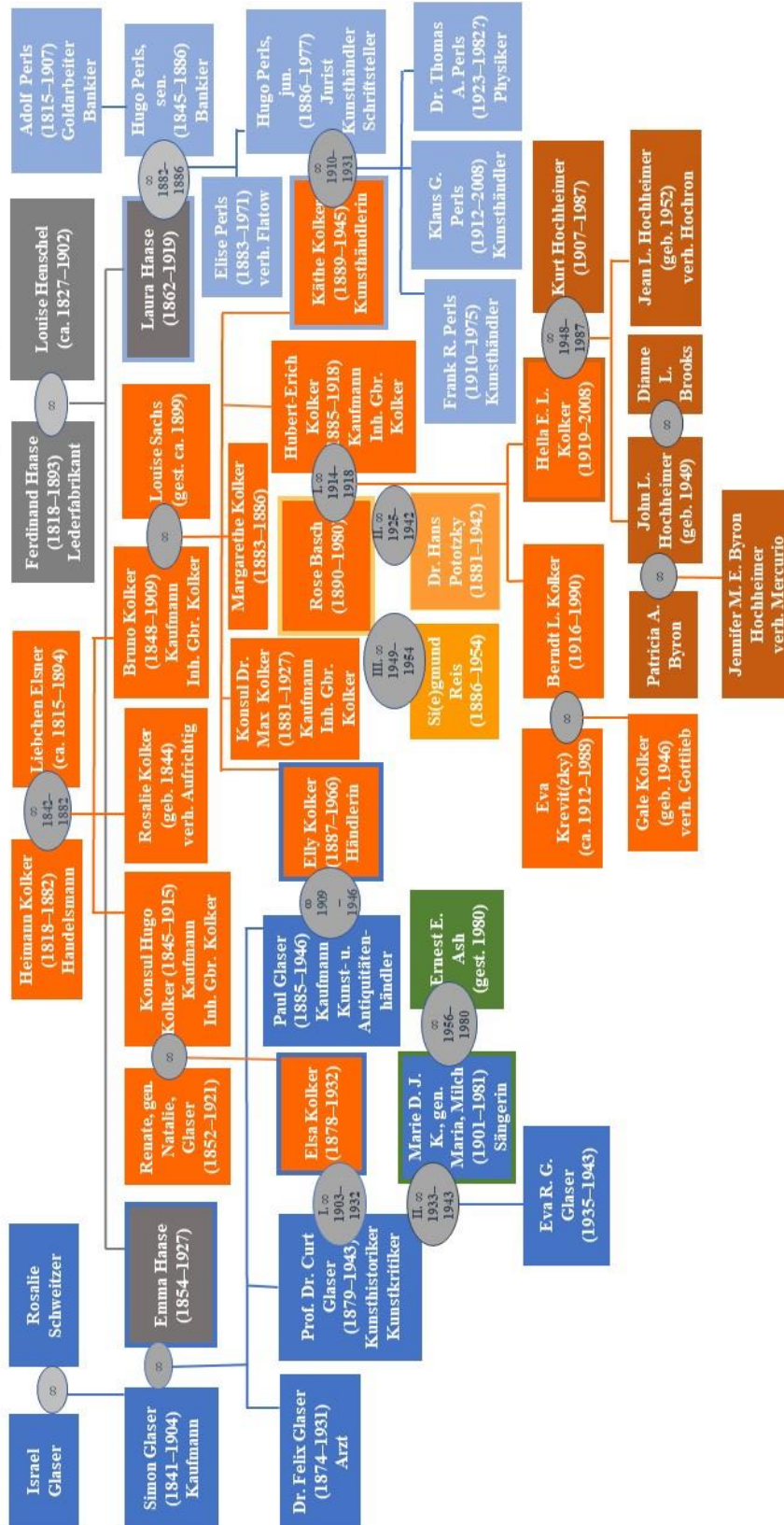
Kolkers Tod 1915 und dem seiner Frau 1921 ging die Sammlung wohl ganz auf Elsa und Curt Glaser über. Bis auf ein paar Arbeiten auf Papier von verschiedenen Künstlern und einige Gemälde von Edvard Munch scheinen sie nach und nach fast alle Werke veräußert zu haben. Einige verbliebene Zeichnungen und Druckgrafiken könnte Curt Glaser vor seiner Emigration 1933 bei Max Perl versteigert haben, die Leinwandbildnisse von Elsa Glaser und ihm selbst deponierte er 1935 im Kunsthaus Zürich.

Über Hubert-Erich Kolkers ebenfalls bis zum Ersten Weltkrieg erworbenen Kunstbesitz ist sehr viel weniger bekannt; einzelne der vermutlich circa 30 Werke lassen sich kaum identifizieren. Hubert-Erich Kolker ließ sich wohl ähnlich wie sein Onkel durch den Geschmack seiner kunstaffinen Berliner Verwandten beeinflussen, wie am Beispiel des Stilllebens von Max Pechstein deutlich wurde. Hinsichtlich französischer Künstler, Lovis Corinth und Max Slevogt gab es Überschneidungen zwischen den beiden Kolker'schen Kollektionen. Nach seinem frühen Tod Ende 1918 ging Hubert-Erich Kolkers Nachlass an seine Frau Rose und die gemeinsamen Kinder Berndt Lothar und Hella Erika Liselotte über. Der Kunstbesitz wurde anlässlich von Rose Kolkers Heirat mit Hans Pototzky wohl um 1925/26 aufgeteilt, wobei Berndt L. Kolker vier Gemälde von Lovis Corinth, Anselm Feuerbach, Max Pechstein und Max Slevogt erhielt. Durch die Judenverfolgung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, die auch die Kolker-Pototzkys ihrer beruflichen und wirtschaftlichen Existenz beraubte, sah sich die Familie zur Emigration gezwungen. Die genannten Gemälde im Besitz Berndt L. Kolkers, von denen sich nur *Der Wasserfall* von Lovis Corinth identifizieren und lokalisieren lässt, kamen im Zuge dessen wohl NS-verfolgungsbedingt abhanden. Die genauen Umstände des Entzugs lassen sich bislang nicht eindeutig klären. Entweder wurde *Der Wasserfall*, für den Zollbeamte bei der Inspektion von Berndt L. Kolkers Gepäck in Berlin die Ausfuhrgenehmigung vor seiner Emigration im August 1938 verweigerten, beschlagnahmt. Oder er musste von Rose und Hans Pototzky zwangsweise verkauft werden. Die vorliegende Arbeit plädiert daher dafür, dass im Sinne der *Washingtoner Prinzipien* für den *Wasserfall* eine „gerechte und faire Lösung“ zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen und den Nachfahren der Familie Kolker gefunden wird.

# 5. Anhang

## Anhang 1

Verwandschaftstafel der Familien Kolker, Glaser und Perls (Auswahl)



## Anhang 2: Kurzbiografien der wichtigsten Familienmitglieder

Den Nachfahren der Familie Kolker sei für die freundliche Genehmigung gedankt, sie betreffende Informationen zu publizieren.

Kürzel: *V* Vater, *M* Mutter, *G* Geschwister, *K* Kinder, ∞ verheiratet, ∞ geschieden

### Glaser, Curt (auch Kurt)

29.5.1879 Leipzig – 23.11.1943 Lake Placid, New York  
Prof. Dr. med. et phil., Kunsthistoriker, Kunstkritiker

1911 oder 1914 ev. getauft. *V* Simon Glaser (1841–1904), Kaufmann.  
*M* Emma, geb. Haase (1854–1927). *G* 2: Dr. Felix (1874–1931), Arzt;  
Paul (1885–1946), Kaufmann, Kunst- und Antiquitätenhändler.  
∞ 12.8.1903 (Breslau) Elsa, geb. Kolker (1878–1932). ∞ 30.5.1933  
(Berlin) Marie Johanna Dorothea Klara, gen. Maria, geb. Milch (1901–  
1981), Sängerin. *K* Eva Renata Gertrud (1935–1943).



**1897** Abitur am Königlichen Wilhelms-Gymnasium, Berlin-Tiergarten. • **1902** Abschluss des Studiums der Medizin in München mit Promotion. • **1903–1907** Im August 1903 Heirat mit Elsa Kolker. Studium der Kunstgeschichte in Freiburg, München und Berlin, Promotion bei Heinrich Wölfflin über Hans Holbein d. Ä. • **1909–1924** Ab August 1909 Tätigkeit am Königlichen Kupferstichkabinett, Berlin, zunächst als wissenschaftlicher „Hilfsarbeiter“. Spätestens ab 1912 Betreuung der Neuen Abteilung, das heißt der Sammlung für moderne und zeitgenössische Kunst. Ab September 1918 Festanstellung als Direktorial-Assistent, ab 1920 Kustos. Parallel zu den dienstlichen Erwerbungen private Ankäufe und Aufbau einer eigenen Sammlung und einer für seinen Schwiegervater Hugo Kolker. • **1911** Mehrmonatige Reise nach Ostasien (Japan, vermutlich auch China). • **1914–1918** Kriegsdienst als Militärarzt. Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz. • **1924–1933** Direktor der Staatlichen Kunstbibliothek, Berlin. • **1932** Im Frühjahr Vortragsreise in die USA. Im Juli Tod Elsa Glasers. • **1933** Im April Beurlaubung aus dem Staatsdienst und Räumung der Dienstwohnung. Im Mai Versteigerung des Großteils seiner Kunst-, Kunstgewerbe- und Ostasiatika-Sammlung, von Bibliothek und Mobiliar. Heirat mit Maria Milch. Im Juni Emigration aus Deutschland. Im September endgültige Entlassung aus dem Staatsdienst. Ab Herbst Wohnsitz in Porto Ronco bei Ascona (Lago Maggiore). • **1935** Im Juli Geburt der Tochter Eva. • **1936–1939** Längere Aufenthalte in Florenz. Im Sommer 1938 Bewerbung auf die Leitung des Kunstmuseums Basel. • **1941** Emigration über Vigo (Spanien) und Havanna nach New York. • **1943** Im Februar Tod Evas, die in der Schweiz geblieben ist. Übersiedlung nach Lake Placid.

Zahlreiche Veröffentlichungen zur europäischen und ostasiatischen Kunst, etwa *Die Kunst Ostasiens* (1913), *Zwei Jahrhunderte deutscher Malerei* (1916), *Edvard Munch* (1917), *Die Graphik der Neuzeit* (1922). Einflussreicher Kunstkritiker und -chronist, unter anderem für die Feuilletons des *Hamburgischen Correspondenten* (1902–1910) und des *Berliner Börsencouriers* (1918–1933), die *Zeitschrift für bildende Kunst* sowie deren Beilage *Kunstchronik* (1910–1926) und *Kunst und Künstler* (1909–1932). Freundschaft mit Künstlern wie Max Beckmann, Ernst-Ludwig Kirchner, Edvard Munch und Hans Purrmann.

### Quellen/Literatur/Internet

Berlin, LAB, P Rep. 570, Nr. 2304, Heiratsregistereintrag Nr. 483, Marie und Kurt Glaser; LAB, S Rep. 100, Nr. 7389, Heiratsregistereintrag Nr. 404, Kurt und Elsa Glaser; Berlin, LABO, Reg. Nr. 52.785; Bern,

Schweizerisches Bundesarchiv, E2175-2, Ueberseeische Auswanderung im Jahre 1941, Nr. 8; Hamburg, Archiv Pechstein, Postkarten von Max Pechstein an Elsa und Curt Glaser (Kopien); Issy les Moulineaux, Archives Matisse, Briefwechsel Curt Glaser, Wolfgang Gurlitt und Hugo Kolker mit Henri Matisse; New York, LBI, AR 6400, ME 953; Oslo, Munchmuseet, Briefwechsel Curt Glaser, Hugo Kolker und Albert Kollmann mit Edvard Munch; Wrocław, APW, Urząd Stanu Cywilnego we Wrocławiu IV [Standesamt Breslau IV], Sign. 82/1428/0/2/19, Heiratsregistereintrag Nr. 404, Kurt und Elsa Glaser  
Aukt.-Kat. Internationales Kunst- und Auktionshaus, 9.5.1933, 156; Aukt.-Kat. Perl, 25./26.5.1932, 173; Perls 1962

Brand/Schulze Altcappenberg 2012; Kunstkommission Basel 2020; Schmidt-Burkhardt 1988; Strobl 2006, 2012; Thielecke 2014; Walravens 1989, 2012

Lost Art-Datenbank, 1806 Einträge für Glaser, Curt,  
[https://www.lostart.de/de/suche?term=Glaser%2C%20Curt&filter\[type\]\[0\]=Objektdaten](https://www.lostart.de/de/suche?term=Glaser%2C%20Curt&filter[type][0]=Objektdaten) (5.10.2023)

## Glaser, Elly, geb. Kolker

19.10.1887 Breslau – 29.1.1966 New York  
Händlerin, Krankenschwester

✓ Bruno Kolker (1848–1909), Kaufmann, Inh. Gebrüder Kolker.  
M Louise, geb. Sachs (gest. ca. 1899). G 4: Konsul Dr. Max (1881–1927), Kaufmann, Inh. Gebrüder Kolker; Margarethe (1883–1886); Hubert-Erich (1885–1918), Kaufmann, Inh. Gebrüder Kolker; Käte, verh. Perls (1889–1945), Kunsthändlerin. ⚭ 12.10.1909 (Breslau) Paul Glaser (1885–1946), Kaufmann, Kunst- und Antiquitätenhändler.



**Ca. 1899** Tod der Mutter. **1909** Im Mai Tod des Vaters. Im Oktober Heirat mit Paul Glaser. • **Ca. 1922** Übersiedlung nach Berlin. • **1927/28–1937** Beteiligt sich an der Leitung der Kunst- und Antiquitätenhandlung Paul Glasers im Hotel Esplanade, Berlin. • **1937** Im Juni „Arisierung“ der Kunsthandlung; im Dezember Versteigerung von Silberwaren und Antiquitäten aus deren Beständen und aus dem Privatbesitz im Auktionshaus Hans W. Lange. • **1938** Im Juni Versteigerung von kunstgewerblichen Gegenständen und Haushaltsutensilien im Auktionshaus „Union“ (Leo Spik). • **1938/39** Zweimalige Ablehnung einer befristeten Aufenthaltsgenehmigung durch die Regierung des Fürstentums Liechtenstein. • **1939** Im Frühjahr zwangsweise Ablieferung von Silberwaren bei der Städtischen Pfandleihanstalt, Berlin. Im August Emigration über die Schweiz zunächst nach Paris. • **1940** Anfang Januar Schiffspassage von Bordeaux nach Rio de Janeiro, wo sie als Krankenschwester arbeitet. • **1941** Im Frühjahr beschlagnahmt die Gestapo die beiden im Hamburger Hafen lagernden Lifts mit Umzugsgut, das versteigert wird, darunter fünf Ölgemälde, Antiquitäten und ca. 400 Bücher. • **1946** Im September Tod Paul Glasers. • **1948** Im September Übersiedlung nach New York.

### Quellen/Internet

Basel, UB, NL 322, B:V:109; Berlin, Amtsgericht Schöneberg, Akte 63/29 IV 343/24 S; Berlin, LAB, B Rep. 025-02, Nr. 1445/57, 3119/55; LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 45 blau; Berlin, LABO, Reg. Nr. 55.318; Hamburg, StAHH, Sign. 213-13\_8763; Liechtenstein, LI LA RF 184/270/004; Washington, D. C., NARA, NAI 300346, Manifest of In-Bound Passengers (Aliens), No. 17 (SS Argentina, Abfahrt Santos, Brasilien, 6.9.1948, Ankunft New York 20.9.1948); Wrocław, APW, Urząd Stanu Cywilnego we Wrocławiu IV [Standesamt Breslau IV], Sign. 82/1428/0/2/45, Heiratsregistereintrag Nr. 556

Ancestry, Rio de Janeiro, Brasilien, Einwanderungskarten, 1900–1965, Group 1, Digital GS Number 004543878, Einwanderungskarte Elly Glaser, ausgestellt vom brasilianischen Konsulat, Berlin, 22.6.1939, <https://www.ancestry.de/search/collections/9800/> (5.10.2023); Kathrin Kleibl – Susanne Kiel (Hrsg.), LostLift Datenbank, Deutsches Schifffahrtsmuseum – Leibniz-Institut für Maritime Geschichte, Umzugsgut: Paul Glaser, Permalink: <https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/d2543e10-9baa-48c9-827f-89970c1f40bf>, zuletzt aktualisiert 2.1.2024 (28.5.2024)

## Glaser, Elsa, geb. Kolker

7.5.1878 Breslau – 10.7.1932 Berlin

V Konsul Hugo Kolker (1845–1915), Kaufmann, Inh. Gebrüder Kolker. M Renate, gen. Natalie, geb. Glaser (1852–1921). ⚭ 12.8.1903 (Breslau) Prof. Dr. med. et phil. Curt Glaser (1879–1943), Kunsthistoriker, Kunstkritiker.

Siehe auch Abb. 15



**1903** Im August Heirat mit Curt Glaser, dem sie es vermutlich durch ihr Vermögen ermöglicht, Kunstgeschichte zu studieren. Während ihrer Ehe sammeln sie gemeinsam Kunst und reisen viel. • **Ca. 1908/09** Beginnt mit Curt Glaser auch für Hugo Kolker eine Kunstsammlung aufzubauen. • **1910** Im Mai/Juni Reise nach Paris, wo sie im Auftrag ihres Vaters Werke von Künstlern der französischen Moderne kauft. • **1911** Von April bis November Reise nach Ostasien (Japan, vermutlich auch China). • **1912** Im Juni Aufenthalt in Paris. Besuch bei Henri Matisse. Sie initiiert den Ankauf von Edvard Munchs Gemälde *Arbeiter im Schnee* für die Sammlung ihres Vaters. • **1913** Mitorganisation einer einwöchigen Matisse-Ausstellung in der Berliner Kunsthandlung Fritz Gurlitt Anfang Mai. Anlässlich eines Besuchs im Juli bei Edvard Munch in Moss bei Kristiania (heute Oslo) malt dieser ein Porträt von ihr und ein Doppelporträt mit Curt Glaser. • **1914** Im Juni Besuch bei Matisse, der ein Porträt von ihr zeichnet. Ende Juli wegen des Kriegsausbruchs verkürzter Besuch bei Edvard Munch. • **1915** Im August Tod des Vaters, dessen Kunstsammlung sie erbt. • **1920** Reisen nach Wien und Italien. • **1921** Im März unerwarteter Tod der Mutter. • **1922–1924** Reisen nach Paris, Rom und mit dem eigenen Automobil durch Deutschland. Sie hat gesundheitliche Probleme. • **1925** Im Juli Bezug einer Wohnung im Gebäudekomplex der Kunstbibliothek, Prinz-Albrecht-Straße 8, Berlin, die zum Treffpunkt zahlreicher Intellektueller, Künstler, Wissenschaftler und Museumsleute wird. Sie initiiert die sogenannten Montagssalons. • **1925–1931** Reisen, teils mit dem eigenen Automobil, nach Paris und London, durch Deutschland, die Schweiz, Italien, Frankreich und Griechenland sowie nach Istanbul und Nordafrika (Karthago, Algier). • **1932** Im Frühjahr Reise in die USA. Im Juli stirbt sie vermutlich an einem Hirntumor in der Privatklinik von Ernst Unger, Derfflingerstraße 21, Berlin. Im Oktober schenkt Curt Glaser der Nationalgalerie ihr zu Ehren Munchs Gemälde *Musik auf der Karl Johan Straße* (1889). Die Gedenktafel für Elsa Glaser ist 1933 nicht mehr opportun, das Bild wird 1939 an Curt Glaser zurückgegeben.

### Quellen/Literatur/Internet

Berlin, LAB, P Rep. 804, Nr. 163, Sterberegistereintrag Nr. 480, Elsa Glaser; LAB, S Rep. 100, Nr. 7389, Heiratsregistereintrag Nr. 404, Kurt und Elsa Glaser; Hamburg, Archiv Pechstein, Postkarten von Max Pechstein an Elsa und Curt Glaser (Kopien); Issy les Moulineaux, Archives Matisse, Briefe Elsa Glaser und Wolfgang Gurlitt an Henri Matisse; Oslo, Munchmuseet, Briefwechsel Curt Glaser, Hugo Kolker und Albert Kollmann mit Edvard Munch; New York, LBI, AR 6400, ME 953; LBI, AR 1240, Brief Arthur Rosin an Herrn Kreuzberger, 14.5.1965; Oslo, Munchmuseet, MM K 2384, Todesanzeige Elsa Glaser, 13.7.1932; Wrocław, APW, Urząd Stanu Cywilnego we Wrocławiu IV [Standesamt Breslau IV], Sign. 82/1428/0/2/19, Heiratsregistereintrag Nr. 404, Kurt und Elsa Glaser

Bunsen 1935, S. 37, 46; Gedenkblatt Glaser 1932; Kinoshita 2012; Perls 1962; Purrmann/Vollmoeller-Purrmann 2019, 2020; Scheffler 1948, S. 218

Ausst.-Kat. Basel 1985, S. 44–46; Brand/Schulze Altcappenberg 2012; Höfliger 1977; Kropmanns 2000; Kunstkommission Basel 2020; Kuwabara 2012; Strobl 2006; Schmidt-Burkhardt 1988

Kunsthaus Zürich, <https://collection.kunsthau.ch/de/collection/item/5240/> (5.10.2023)



## Glaser, Paul

26.10.1885 Leipzig – 7.9.1946 Rio de Janeiro  
Kaufmann, Kunst- und Antiquitätenhändler

V Simon Glaser (1841–1904), Kaufmann. M Emma, geb. Haase (1854–1927). G 2: Dr. Felix (1874–1931), Arzt; Prof. Dr. med. et phil. Curt (1879–1943), Kunsthistoriker, Kunstkritiker. ⚭ 12.10.1909 (Breslau) Elly Kolker (1887–1966), Händlerin, Krankenschwester.



Vermutlich Ausbildung zum Kaufmann. • **1909** Im Oktober Heirat mit Elly Kolker. • **1914** Ab Mai Inhaber des Bureau Cosmos H. Burgheim, Firma für Maschinenöle, Breslau. • **1917–1920** Erhält 1917 Prokura für das Familienunternehmen Gebrüder Kolker, Chemikalien- und Fettwarenhandlung, Breslau, und 1919 auch für die Berliner Zweigniederlassung. Beides erlischt im März 1920. • **Ca. 1922** Übersiedlung nach Berlin. • **1924** Im Januar Gründung der Kunsthandels-Gesellschaft, Berlin, gemeinsam mit Hugo Perls. • **Ab 1925** Kauft und verkauft, teils mit Hugo Perls, Van-Gogh-Gemälde, die sich später als Fälschungen erweisen. • **1927/28–1937** Kunst- und Antiquitätenhandlung im Hotel Esplanade, Bellevuestraße 16, Berlin. • **1932** Im April Zeuge im Fälschungsprozess gegen den Galeristen Otto Wacker. • **1937** Im Juni wird die Kunsthandlung zwangsweise von Rolph Grosse übernommen. Im Dezember Versteigerung von Silberwaren und Antiquitäten aus den Beständen der Kunsthandlung und aus seinem Privatbesitz im Auktionshaus Hans W. Lange. • **1938** Im Juni Versteigerung von kunstgewerblichen Gegenständen und Hausrat im Auktionshaus „Union“ (Leo Spik). • **1938/39** Zweimalige Ablehnung einer befristeten Aufenthaltsgenehmigung durch die Regierung des Fürstentums Liechtenstein. • **1939** Im Frühjahr zwangsweise Ablieferung von Silberwaren bei der Städtischen Pfandleihanstalt, Berlin. Im August Emigration über die Schweiz zunächst nach Paris. • **1940** Anfang Januar Schiffspassage von Bordeaux nach Rio de Janeiro. • **1941** Im Frühjahr beschlagnahmt die Gestapo beide im Hamburger Hafen lagernde Lifts mit Umzugsgut, das versteigert wird, darunter fünf Ölgemälde, Antiquitäten und ca. 400 Bücher.

### Quellen/Literatur/Internet

Basel, UB, NL 322, B:V:109; Berlin, Amtsgericht Schöneberg, Akte 63/29 IV 343/24 S; Berlin, LAB, A Rep. 243-04, Nr. 28, Bl. 136 f., 173–194; LAB, A Rep. 243-04, Nr. 40, Bl. 126–128, 161; LAB, A Rep. 243-04, Nr. 41, Bl. 500–502; LAB, A Rep. 243-04, Nr. 42, Bl. 14; LAB, A Rep. 243-04, Nr. 52, Bl. 150–155; LAB, A Rep. 243-04, Nr. 2762; LAB, A Rep. 342-02, Nr. 48837; LAB, B Rep. 025-02, Nr. 1445/57, 3119/55; Berlin, LABO, Reg. Nr. 55.318; Hamburg, StAHH, Sign. 213-13\_8763; Liechtenstein, LI LA RF 184/270/004; Potsdam, BLHA, Rep. 36A, Nr. 11347; Wrocław, APW, Urząd Stanu Cywilnego we Wrocławiu IV [Standesamt Breslau IV], Sign. 82/1428/0/2/45, Heiratsregistereintrag Nr. 556; Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, Nr. 117, 19.5.1914, Sechste Beilage, o. S.; Nr. 37, 13.2.1924, Erste Zentral-Handelsregister-Beilage, S. 2 f.; Aukt.-Kat. Lange, 6./7.12.1937

Ausst.-Kat. Berlin 2011, S. 17, 149; Koldehoff 2019; Strobl 2006; Tafel 1987, S. 217

Geni, Einwanderungskarte Paul Glaser, ausgestellt vom brasilianischen Konsulat, Berlin, 22.6.1939, <https://www.geni.com/people/Paul-Glaser/6000000068463036926> (5.10.2023);

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, <https://provenienz.gnm.de/wisski/navigate/2151/view>

(5.10.2023); Kathrin Kleibl – Susanne Kiel (Hrsg.), LostLift Datenbank, Deutsches Schifffahrtsmuseum – Leibniz-Institut für Maritime Geschichte, Umzugsgut: Paul Glaser,

<https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/d2543e10-9baa-48c9-827f-89970c1f40bf>, zuletzt aktualisiert 2.1.2024 (28.5.2024)

## Hochheimer, Hella Erika Liselotte, geb. Kolker

21.3.1919 Breslau – 3.3.2008 Rockville, Maryland  
Verkäuferin für Modeaccessoires, Sekretärin

V Hubert-Erich Kolker (1885–1918), Kaufmann, Inh. Gebrüder Kolker.  
M Rose, geb. Basch (1890–1980).

G 1: Berndt Lothar (1916–1990), Dr., Ökonom. ⚭ 31.8.1948 (New York)  
Kurt Hochheimer (1907–1987), Kaufmann, Handelsvertreter. K 2: Dr.  
John Lewis (geb. 1949), Professor für Radio, Fernsehen und digitale  
Medien; Jean Linda, verh. Hochron (geb. 1952), Tätigkeit im öffentlichen  
Gesundheitswesen.



Kommt knapp drei Monate nach dem Tod ihres Vaters zur Welt. • **1925–1929** Private Vorschule für Mädchen, Breslau. Im August 1925 Heirat ihrer Mutter mit Hans Pototzky. • **1929–1934** Privatschule Weinhold, Breslau. • **1934–1936** Katholisches Süd Oberlyzeum, Breslau. Darf die Schule bis zur Obersekunda besuchen, da ihr Vater im Ersten Weltkrieg gedient hat. • **1936–1939** Gibt den Wunsch auf, Medizin zu studieren. Stattdessen zunächst Besuch einer Haushaltsschule, dann Mitarbeit im Labor des Jüdischen Krankenhauses, Breslau. • **1938** Auf der Rückreise von einem Besuch ihrer Tante Käte Perls in Paris wird ihr der Pass entzogen. Der spätere neue Pass weist sie als staatenlos aus. • **1939** Im Frühjahr zwangsweise Ablieferung von Schmuck beim Pfandleihhaus, Breslau. Ende September/Anfang Oktober Emigration über Bremen nach Norwegen, zunächst Fredrikstadt/Sarpsborg, später Oslo. • **1940** Mitte September Inhaftierung ihres Stiefvaters Hans Pototzky durch die Gestapo in Oslo, dessen Freilassung Ende November sie erwirkt. • **1942** Im Januar Tod Hans Pototzkys infolge der Nachwirkungen seiner Inhaftierung. Aufgrund der im Herbst beginnenden Verhaftung und Deportation von Juden taucht sie mit ihrer Mutter unter. Im November/Dezember Flucht nach Schweden mithilfe der norwegischen Untergrundbewegung. • **1943–1945** Aufenthalt in Göteborg. Ausbildung zur Hutmacherin und Arbeit als Verkäuferin. • **1945** Im Oktober Übersiedlung in die USA. Zunächst Aufenthalt in Denver/Colorado, wo ihr Bruder Berndt Lothar seinen Wohnsitz hat. • **1946–1949** Im Sommer 1946 Rückkehr nach New York. Wie schon in Denver zunächst Arbeit als Verkäuferin für Modeaccessoires, später als Sekretärin in einem Atelier für exklusive Damenmode. • **1948** Ende August Heirat mit Kurt Hochheimer. • **1949** Nach der Geburt des Sohns John Lewis im November Aufgabe der Stelle als Sekretärin. • **1952** Im September Geburt der Tochter Jean Linda.

### Quellen

Berlin, LAB, B Rep. 025-01, Nr. 2535/57; Saarburg, Landesamt für Finanzen, AfW, VA 112025; Los Angeles, USC Shoah Foundation, VHA, Interview Hella Hochheimer 1996; New York, NYC MA, The City of New York, Office of the City Clerk, Index to Marriage Certificates, Manhattan, 1948, Einträge zu Kurt Hochheimer und Hella Kolker, Urkunde Nr. 27548, 31.8.1948

Ancestry, New York, Passagier- und Besatzungslisten (einschließlich Castle Garden und Ellis Island), 1820–1957, List or Manifest of Alien Passengers for the United States Immigrant Inspector at Port of Arrival, List 9 (SS Stavangerfjord, Abfahrt Oslo 12.10.1945, Ankunft New York 23.10.1945), <https://www.ancestry.de/search/collections/7488/> (5.10.2023)

## Kolker, Berndt Lothar

16.8.1916 Breslau – 7.11.1990 San Mateo, Kalifornien  
Dr., Ökonom

∕ Hubert-Erich Kolker (1885–1918), Kaufmann, Inh. Gebrüder Kolker.  
M Rose, geb. Basch (1890–1980). G 1: Hella Erika Liselotte, verh.  
Hochheimer (1919–2008), Verkäuferin für Modeaccessoires, Sekretärin.  
⊗ Eva Krevit(zky) (1913–1988). K 1: Gale (geb. 1946), verh. Gottlieb.



**1918** Ende Dezember Tod des Vaters. • **1925** Im August heiratet seine Mutter Hans Pototzky. • **1934–1936** Im Frühjahr 1934 Reifeprüfung am Realgymnasium am Zwinger, Breslau. Studium der Volkswirtschaft in Berlin, das er 1936 wegen „antisemitische[r] Belaestigungen“ aufgibt. • **Ca. 1936–1938** Mitarbeit in der Versicherungsagentur Pototzky & Co., Berlin, geleitet vom Stiefonkel Ludwig Pototzky. • **1938** Vor der Emigration in die USA Verweigerung der Ausfuhrgenehmigung für vier von seinem Vater nachgelassene Gemälde von Lovis Corinth, Anselm Feuerbach, Max Pechstein und Max Slevogt durch Beamte des Berliner Zolls oder der Devisenstelle, Beschlagnahme von Schmuck. Ende August Auswanderung via Paris, Cherbourg und New York nach Denver/Colorado • **1942–1946** Im Januar 1942 Einberufung zur US-Army. Einsatz in Deutschland und im Pazifik-Krieg. Entlassung im März 1946. • Promotion in Ökonomie an der University of Cambridge. • **Ca. 1954–1959** Leiter der Abteilung für industrielle Ökonomie, Midwest Research Institute, Kansas City, Missouri • **Ab 1959** Direktor für Forschung und Weiterbildung, University of Kansas City. • **Ab 1961** Vizepräsident für Entwicklung, University of Kansas City. • **Ab 1963** Senior Consultant am Southwest Research Institute, San Antonio, Texas. • **1967–1977** Präsident des Raymond College, University of the Pacific, Stockton, Kalifornien. • **1977/78** Präsident des Lone Mountain College, San Francisco. • **1970er- bis Anfang der 1980er-Jahre** Partner der Beratungsfirma Roth and Kolker.

Schatzmeister und geschäftsführender Direktor der United Jewish Community Centers of the Greater Bay Area, San Francisco.

### Quellen/Internet

Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12838–12840/59; Berlin, LABO, Reg. Nr. 264.852; Los Angeles, USC Shoah Foundation, VHA, Interview Hella Hochheimer 1996; Washington, D. C., NARA, NAI 300346, List or Manifest of Alien Passengers for the United States Immigrant Inspector at Port of Arrival, 1938, List 18 (SS Aquitania, Abfahrt Cherbourg 24.8.1938, Ankunft New York 30.8.1938); NARA, NAI 649217, M1192, Roll 14, Bild 835, United States District Court of Colorado, Denver, Colorado, Nr. 13155, 22.10.1938, Declaration of Intention, Berndt L. Kolker; Gale Kolker Is Future Bride of Dr. Kenneth I. Gottlieb, in: New York Times, 8.12.1967, S. 52; Berndt L. Kolker, in: The Kansas City Star, 9.11.1990, S. 38; Berndt Lothar Kolker. Educator, in: The San Francisco Examiner, 9.11.1990, S. 24

Ancestry, State of California Department of Health Services, Center for Health Statistics State of California, Sacramento, CA, California Death Index, 1940–1997, Angaben zu Berndt L. Kolker, <https://www.ancestry.de/search/collections/5180/> (5.10.2023); Ancestry, U.S. Department of Veterans Affairs, Washington, D. C., Beneficiary Identification Records Locator Subsystem (BIRLS) Death File, Angaben zu Berndt Lothar Kolker, <https://www.ancestry.de/search/collections/2441/> (5.10.2023)

## Kolker, Bruno

26.10.1848 Breslau – 17.5.1909 Breslau

Kaufmann, Inh. Gebrüder Kolker

V Heimann, auch Heymann Hirsch Kolker (1818–1882), Handelsmann. M Liebchen, geb. Elsner (ca. 1815–1894). G 2: Rosalie, verh. Aufrichtig (geb. 1844); Konsul Hugo (1845–1915), Kaufmann, Inh. Gebrüder Kolker. ∞ Louise Kolker, geb. Sachs (gest. ca. 1899). K 5: Konsul Dr. Max (1881–1927), Kaufmann, Inh. Gebrüder Kolker; Margarethe (1883–1886); Hubert-Erich (1885–1918), Kaufmann, Inh. Gebrüder Kolker; Elly, verh. Glaser (1887–1966), Händlerin, Krankenschwester; Käte, verh. Perls (1889–1945), Kunsthändlerin.

**1875** Erwähnung als Kommis, das heißt Kontorist oder kaufmännischer Angestellter, in der Wählerliste der Jüdischen Gemeinde Breslau. • **1876** Wird Prokurist der Firma J. Manasse & Kolker. • **1877** Im Juli gemeinsam mit Hugo Kolker Gründung der Firma Gebrüder Kolker, Chemikalien- und Fettwarenhandlung. • **1881** Im Dezember Geburt des Sohns Max. • **1885** Im April Geburt des Sohns Hubert-Erich. Im Juni Eröffnung der Hamburger Zweigniederlassung der Gebrüder Kolker. • **1887** Im Oktober Geburt der Tochter Elly. • **1889** Im Februar Geburt der Tochter Käte. • **1897** Mitinhaber der Chemischen Fabrik Zimmer & Gottstein, Hamburg-Eidelstedt. Im Mai Gründung der Firma Continentale Viscose Compagnie GmbH mit Zweigniederlassung in Paris; dort bis September 1902 Mitinhaber und Geschäftsführer. • **1899** Im Oktober/November neben Guido Henckel von Donnersmarck und anderen Mitgründung der Aktiengesellschaft Stahlhammer Holzzellstoff- und Papier-Industrie, Stahlhammer/Oberschlesien. • **1900** Grand Prix für Viscose, Section Française, auf der Pariser Weltausstellung.

Mitgliedschaften: Gesellschaft der Brüder (1904–1909), Zweite Brüder-Gesellschaft (1883–1909), beide Breslau; Freimaurerloge Archimedes zum ewigen Bunde, Gera.

### Quellen/Literatur

Berlin, LAB, A Rep. 342-02, Nr. 48837; Hamburg, StAHH, Sign. 231-3\_B 20329, Bl. 12 f.; LAB, P Rep. 551, Nr. 58, Heiratsregistereintrag Nr. 72, Hugo und Käthe Perls; Warschau, ŻHI, Die Jüdische Gemeinde zu Breslau, Sign. 105/37, Bl. 74; Wrocław, APW, Akta miasta Wrocławia [Akten der Stadt Breslau], Sign. 82/28/0/10/2828, Bl. 417; APW, Sąd Obwodowy we Wrocławiu [Amtsgericht Breslau], Sign. 82/260/0/1.10/74, Bl. 61, Geburtsanzeige Bruno Kolker für das jüdische Geburtsregister; APW, Urząd Stanu Cywilnego we Wrocławiu IV [Standesamt Breslau IV], Sign. 82/1428/0/3/39, Sterberegistereintrag Nr. 612, Bruno Kolker; Wrocław, Inschriftenfragmente Familiengrab Kolker, Jüdischer Friedhof an der Lohestraße (heute ul. Ślężna 37/39)

Breslauer Zeitung, Nr. 346, 19.5.1909, S. 4; Nr. 349, 20.5.1909, Dritte Beilage, S. 2, Todesanzeigen Bruno Kolker; Deutscher Reichs-Anzeiger und Königlich Preußischer Staats-Anzeiger, Nr. 1, 2.1.1877, Zweite Beilage; Nr. 148, 27.6.1885, Fünfte Beilage; Nr. 148, 26.6.1897, Fünfte Beilage; Nr. 7, 8.1.1900, Sechste Beilage; Nr. 264, 8.11.1902, Vierte Beilage; Mitteilungen aus dem Verein deutscher Freimauer 1894/95, S. 87, Nr. 255; 1895/96, S. 70, Nr. 273; 1896/97, S. 116, Nr. 258; 1897/98, S. 86, Nr. 272; 1898/1899, S. 70, Nr. 305; Continentale Viscose Co. GmbH 1898

Lagiewski 1999, S. 93, 153, 164

## Kolker, Hubert-Erich

25.4.1885 Breslau – 30.12.1918 Breslau

Kaufmann, Inh. Gebrüder Kolker

*V* Bruno Kolker (1848–1909), Kaufmann, Inh. Gebrüder Kolker. *M* Louise, geb. Sachs (gest. ca. 1899). *G* 4: Konsul Dr. Max (1881–1927), Kaufmann, Inh. Gebrüder Kolker; Margarethe (1883–1886); Elly, verh. Glaser (1887–1966), Händlerin, Krankenschwester; Käte, verh. Perls (1889–1945), Kunsthändlerin. ♂ 27. Oktober 1914 (Breslau) Rose, geb. Basch (1890–1980). *K* 2: Berndt Lothar (1916–1990), Dr., Ökonom; Hella Erika Liselotte, verh. Hochheimer (1919–2008), Verkäuferin für Modeaccessoires, Sekretärin.



Besuch des humanistischen Gymnasiums St. Maria Magdalena zu Breslau. Danach vermutlich Militärdienst, währenddessen er zum Unteroffizier befördert wird, und kaufmännische Ausbildung. • **1908** Erste Reise in die USA: New York, Norfolk/Virginia, Savannah/Georgia. • **1912** Zweite USA-Reise. Wird im Mai Prokurist im Familienunternehmen Gebrüder Kolker. Beginnt in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg Kunst zu kaufen. • **1914** Reise nach Brasilien. Im Oktober Heirat mit Rose Basch. Wird Mitinhaber der Gebrüder Kolker. • **1915** Mitte Januar bis August Fronteinsatz im Ersten Weltkrieg. Im August Beförderung zum Leutnant. • **1916** Im August Geburt des Sohns Berndt Lothar. • **1916/17** Kriegsdienst. • **1918** Stirbt Ende Dezember an der Spanischen Grippe. • **1919** Im März Geburt der Tochter Hella Erika Liselotte.

Mitgliedschaft: Gesellschaft der Freunde (1909–1918). Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse.

### Quellen/Literatur

Berlin, LAB, A Rep. 342-02, Nr. 48837; LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12839–40/59; Berlin, CJA, 1 Br 7, Nr. 110, #1261, Bl. 987, Todesanzeige Hubert-Erich Kolker; Hamburg, StAHH, Sign. 373-7, I, VIII A 1, Bd. 273, S. 76, Mikrofilm K 1834, Passagierliste Cap Finisterre (Hamburg nach Rio de Janeiro, Abfahrt 13.1.1914); Los Angeles, USC Shoah Foundation, VHA, Interview Hella Hochheimer 1996, Tape 1 und 3; Warschau, ŻHI, Die Jüdische Gemeinde zu Breslau, Sign. 105/265, Bl. 216, Zählkarte für Kriegsteilnehmer, 21.11.1918; Washington, D. C., NARA, NAI 300346, Passagierlisten SS Kronprinzessin Cecilie (Abfahrt Bremen 4.2.1908, Ankunft New York 11.2.1908), und SS George Washington (Abfahrt Bremen 9.3.1912, Ankunft New York 18.3.1912); NARA, NAI 649217, M1192, Roll 15, Bild 1144, Rose Pototzky-Kolker, Declaration of Intention, United States District Court of Colorado, Denver, Colorado, Nr. 14660, 16.1.1946; Wrocław, Inschriftenfragmente Familiengrab Kolker, Jüdischer Friedhof an der Lohestraße (heute ul. Ślężna 37/39) Todesanzeigen Hubert-Erich Kolker, in: Breslauer Zeitung, Nr. 1, 1.1.1919, Zweite Beilage, S. 2; Nr. 2, 2.1.1919, S. 4; Festschrift Gymnasium St. Maria Magdalena zu Breslau 1893, S. 109

## Kolker, Hugo

25.8.1845 Breslau – 6.8.1915 Breslau

Konsul von Portugal, Kaufmann, Inh. Gebrüder Kolker

*V* Heimann, auch Heymann Hirsch Kolker (1818–1882), Handelsmann. *M* Liechen, geb. Elsner (1815–1894). *G* 2: Rosalie, verh. Aufrichtig (geb. 1844); Bruno (1848–1909), Kaufmann, Inh. Gebrüder Kolker.

♣ Renate, gen. Natalie, geb. Glaser (1852–1921). *K* Elsa, verh. Glaser (1878–1932).

**1868** Im März Gründung der Firma H. L. Kolker, Colonial- und Farbewaren en gros. • **1873** Im Oktober gemeinsam mit Jacob Manasse Gründung der offenen Handelsgesellschaft J. Manasse & Kolker, Großhandlung für Chemikalien und Fettwaren en gros; zeitgleich erlischt die Firma H. L. Kolker. • **1877** Im Juli gemeinsam mit Bruno Kolker Gründung der Firma Gebrüder Kolker, Chemikalien- und Fettwarenhandlung. • **1878** Im Mai Geburt der einzigen Tochter Elsa. • **1885** Im Juni Eröffnung der Hamburger Zweigniederlassung der Gebrüder Kolker. • **1892** Im Juni zusammen mit dem Ingenieur Friedrich Dürr

Gründung der offenen Handelsgesellschaft Friedrich Dürr & Co., Petroleum und Gasmotoren eigener Patente; Inhaber bis ca. 1894. • **1896/97** Inhaber der Chemischen Fabrik Zimmer & Gottstein, Hamburg-Eidelstedt. • **1897** Im Mai Gründung der Firma Continentale Viscose Compagnie GmbH mit Zweigniederlassung in Paris; Mitinhaber bis ca. 1903. • **1899** Im Oktober/November neben Guido Henckel von Donnersmarck und anderen Mitgründung der Aktiengesellschaft Stahlhammer Holzzellstoff- und Papier-Industrie, Stahlhammer/Oberschlesien; bis 1902 im Aufsichtsrat. • **1900** Auszeichnung der Continentalen Viscose Compagnie GmbH mit dem Grand Prix für Viscose, Section Française, auf der Weltausstellung in Paris. • **Ca. 1900–1902** Auszeichnung mit dem Ritterkreuz der Französischen Ehrenlegion. • **Ca. 1904** Ernennung zum Konsul von Portugal. • **Ca. 1908/09–1914** Aufbau einer Kunstsammlung, die Elsa und Curt Glaser in seinem Auftrag zusammentragen.

Mitgliedschaften: Gesellschaft der Brüder (1904–1915), Zweite Brüder-Gesellschaft (1883–1915), Dritte Brüdergesellschaft (1909–1915), alle Breslau; Freimaurerloge Archimedes zum ewigen Bunde, Gera.

### Quellen/Literatur/Internet

Berlin, GStA PK, FM 5.1.8., Nr. 564, darin: Bericht über die Tätigkeit der Loge Archimedes zum Ewigen Bunde und der unter ihr arbeitenden Clubs Ruthenia in Schleiz und Masonia in Osterburg an der Weida in den Jahren 1914 und 1915, 1. Januar 1916, S. 20; Berlin, CJA, 1 Br 7, Nr. 107, #1258, Bl. 511–513, Dokumente zum Tod Hugo Kolkers; Berlin, LAB, A Rep. 342-02, Nr. 48837; Hamburg, StAHH, Sign. 231-3\_B 20329, Bl. 10–13; Issy les Moulineaux, Archives Matisse, Briefwechsel Curt Glaser und Hugo Kolker mit Henri Matisse; Koblenz, BArch, Jüdische Gemeinde Breslau, Matrikel 1760–1940, Geburten 1838–1846, Film 1184382, DGS 7989999, Aufnahme 217, Geburtsregistereintrag Nr. 113, Hugo Kolker; New York, LBI, AR 6400, ME 953; Oslo, Munchmuseet, Briefwechsel Curt Glaser, Hugo Kolker und Albert Kollmann mit Edvard Munch; Warschau, ŻHI, Die Jüdische Gemeinde zu Breslau, Sign. 105/524, Bl. 181; Wrocław, Inschrift Familiengrab Kolker, Jüdischer Friedhof an der Lohestraße (heute ul. Ślężna 37/39)

Breslauer Zeitung, Nr. 572, 10.8.1915, Beilage, S. 3, Todesanzeigen Hugo Kolker; Deutscher Reichs-Anzeiger und Königlich Preußischer Staats-Anzeiger, Nr. 243, 15.10.1873, Beilage; Nr. 244, 16.10.1873, Beilage; Nr. 148, 27.6.1885, Fünfte Beilage; Nr. 148, 26.6.1897, Fünfte Beilage; Nr. 7, 8.1.1900, Sechste Beilage; Nr. 130, 5.6.1902, S. 1; Königlich-Preußischer Staats-Anzeiger, Nr. 68, 19.3.1868, S. 1191; „Selbstmord“, in: Dortmunder Zeitung, 24.7.1927, S. 2; Mitteilungen aus dem Verein deutscher Freimaurer 1894/95, S. 87, Nr. 256; 1895/96, S. 70, Nr. 274; 1896/97, S. 116, Nr. 259; 1897/98, S. 86, Nr. 273; 1898/1899, S. 70, Nr. 308; Ausst.-Kat. Breslau 1911; Continentale Viscose Co. GmbH 1898; Perls 1962, S. 56–59

Brand/Schulze Altcapenberg 2014, S. 370; Gelles 1996, S. 147; Kropmanns 1997, S. 82; Kropmanns 2000, Bd. 1, S. 287 f., Bd. 3, Abb. 113; Kunstkommission Basel 2020, S. 11 f., 94, 113–115; Łagiewski 1999, S. 93, 157, 164; Łagiewski 2005, S. 18; Łagiewski 2014, S. 456, 458, 466; Łukaszewicz 1998a, S. 82; Palica 2018, S. 129; Schmidt-Burkhardt 1988, S. 63; Strobl 2006, S. 11, 32; Strobl 2012, S. 235, 237, 247; Winzeler 2008, S. 135

Magdalena Palica: Hugo Kolker, in: Schlesische Kunstsammlungen, 1.12.2009, <https://web.archive.org/web/20170307191336/http://schlesischesammlungen.eu/Kolekcje/Kolker-Hugo-1845-1915-Breslau> (5.10.2023)

## Kolker, Max

20.12.1881 Breslau – 15.7.1927 Breslau

Dr. phil., Konsul von Portugal, Kaufmann, Inh. Gebrüder Kolker

✓ Bruno Kolker (1848–1909), Kaufmann, Inh. Gebrüder Kolker. M Louise, geb. Sachs (gest. ca. 1899). G 4: Margarethe (1883–1886); Hubert-Erich (1885–1918), Kaufmann, Inh. Gebrüder Kolker; Elly, verh. Glaser (1887–1966), Händlerin, Krankenschwester; Käte, verh. Perls (1889–1945), Kunsthändlerin. ∞ Alice, geb. Kohn (ca. 1886–1927)

Besuch des Gymnasiums St. Maria Magdalena zu Breslau und des humanistischen Gymnasiums in Hirschberg, Schlesien. • **1899–1906** Studium der Chemie in Breslau und Bern. • **1906** Promotion an der Universität Bern. Erhält im Oktober Prokura für die Firma Gebrüder Kolker. • **1909** Wird im Juni Mitinhaber der Gebrüder

Kolker. • **1915/16** Nach dem Tod seines Onkels Hugo Kolker Ernennung zum Konsul von Portugal. • **1919/20** Eröffnung von Zweigniederlassungen der Gebrüder Kolker in Berlin, Dresden, Danzig und Kattowitz • **1925** Ab Ende November alleiniger Inhaber der Gebrüder Kolker. • **1927** Nach dem Freitod seiner Frau Alice im April und wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten setzt er im Juli seinem Leben ein Ende. Im August Einleitung des Konkursverfahrens der Gebrüder Kolker wegen Überschuldung des Nachlasses von Max Kolker. • **1928** Die Firma wird im März aus dem Handelsregister gelöscht.

Mitgliedschaften: Gesellschaft der Freunde (1906–1927), der Gesellschaft der Brüder (1909–1927), beide Breslau. Bücherliebhaber und -sammler.

#### Quellen/Literatur/Internet

Berlin, LAB, A Rep. 342-02, Nr. 48837; LAB, S Rep. 100, Nr. 7688, Sterberegistereintrag Nr. 809, Alice Kolker; Berlin, CJA, 1 Br 7, Nr. 119, #1270, Bl. 322 f., Todesanzeige und Beerdigungsschein Max Kolker; Bern, Staatsarchiv des Kantons Bern, BB IIIb 1162, Bd. VI; BB IIIb 1179, Bd. IV; BB IIIb 1180, Bd. V; BB IIIb 1196, Bd. XI, Lebenslauf Max Kolker; Dresden, Sächsisches Staatsarchiv, HStA, 11045 Amtsgericht Dresden, Nr. 1342, HR 15668, Bl. 448 f.; Warschau, ŻHI, Die Jüdische Gemeinde zu Breslau, Sign. 105/524, Bl. 181; Wrocław, APW, Urząd Stanu Cywilnego we Wrocławiu II [Standesamt Breslau II], Sign. 82/1426/0/1/79, Geburtsregistereintrag Nr. 5420, Max Kolker

Breslauer Zeitung, Nr. 335, 21.7.1927, S. 4, Todesanzeige Max Kolker; Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, Nr. 67, 20.3.1922; „Selbstmord“, in: Dortmunder Zeitung, 24.7.1927, S. 2; Festschrift Gymnasium St. Maria Magdalena zu Breslau 1893, S. 107; Handbuch Industrie- und Handelskammer Breslau 1927, S. 107; Handbuch Kunstmarkt 1926; Namensliste Werke Friedrichs des Großen 1918

Gelles 1996, S. 147

Deutsches Zeitungsportal,

<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/search/newspaper?query=%22Max+Kolker%22> (5.10.2023)

### Kolker-Pototzky-Reis, Rose, geb. Basch

23.10.1890 Thorn/Westpreußen – 10.12.1980 Teaneck, New Jersey

*V* Sigismund Basch (1856–1923), Kaufmann, Großhändler für Getreide, Futtermittel und Kartoffeln. *M* Charlotte, geb. Lewi(n)sohn (1853 oder 1858–1939). *G* Julius (1885–1930), Arzt. ⚭ 27.10.1914 (Breslau) Hubert-Erich Kolker (1885–1918), Kaufmann, Inh. Gebrüder Kolker. *K* 2: Berndt Lothar (1916–1990), Dr., Ökonom; Hella Erika Liselotte, verh. Hochheimer (1919–2008), Verkäuferin für Modeaccessoires, Sekretärin. ⚭ 4.8.1925 (Breslau) Dr. Hans Pototzky (1881–1942), Kaufmann, Inh. Pototzky & Co. ⚭ 8.12.1949 (New York) Si(e)gmund Reis (1886–1954).



Besuch der Höheren Töchterschule in Breslau. • **1914** Im Oktober Heirat mit Hubert-Erich Kolker. Bezug einer großen Wohnung in der Frobenstraße 4, die mit Möbeln der Berliner Firma Gustav Goerke und Gemälden ausgestattet wird. • **1916** Im August Geburt des Sohns Berndt Lothar. • **1918** Ende Dezember Tod Hubert-Erich Kolkers. • **1919** Im März Geburt der Tochter Hella Erika Liselotte. • **1925** Im August Heirat mit Hans Pototzky. • **Ca. 1926** Umzug in die Hohenzollernstraße 64/66. • **1938** Im Oktober Umzug in eine kleinere Wohnung in der Frobenstraße 7. Einlagerung von Möbeln bei der Spedition Bohne & Söhne. • **1939** Im Frühjahr zwangsweise Ablieferung von Schmuck und Silberwaren bei der Pfandleihanstalt, Breslau. Ende September/Anfang Oktober Emigration über Bremen nach Norwegen, zunächst Fredrikstadt/ Sarpsborg, später Oslo. Anfang oder Ende Oktober Eintreffen der Umzugslifts in Oslo. Der Verkauf von Teppichen, Bildern und anderem sichert den Lebensunterhalt. • **1940** Im Mai Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit. • **1942** Im Januar Tod Hans Pototzkys infolge der Nachwirkungen seiner Inhaftierung durch die Gestapo 1940.

Aufgrund der im Herbst beginnenden Deportation von Juden taucht sie mit Tochter Hella unter. Im November/Dezember Flucht nach Schweden mithilfe der norwegischen Untergrundbewegung. Bis Kriegsende in Göteborg. • **1945** Im Oktober Übersiedlung in die USA. Zunächst Aufenthalt in Denver/Colorado, wo ihr Sohn Berndt Lothar seinen Wohnsitz hat. • **1946** Im Sommer Rückkehr nach New York. • **1949** Im Dezember Heirat mit Si(e)gmund Reis. • **1954** Im Dezember Tod von Si(e)gmund Reis.

Musikalisch begabt, leidenschaftliche Pianistin.

#### **Quellen/Literatur/Internet**

Berlin, LAB, B Rep. 025-07, Nr. 4939/59; Los Angeles, USC Shoah Foundation, VHA, Interview Hella Hochheimer 1996, Tape 1–3; Saarburg, Landesamt für Finanzen, AfW, VA 112037, 402776; Washington, D. C., NARA, NAI 649217, M1192, Roll 15, Bild 1144, United States District Court of Colorado, Denver, Colorado, Nr. 14660, 16.1.1946, Declaration of Intention, Rose Pototzky-Kolker

Hepp 1985, S. 329

Ancestry, New York, Passagier- und Besatzungslisten (einschließlich Castle Garden und Ellis Island), 1820–1957, List or Manifest of Alien Passengers for the United States Immigrant Inspector at Port of Arrival, List 9 (SS Stavangerfjord, Abfahrt Oslo 12.10.1945, Ankunft New York 23.10.1945), <https://www.ancestry.de/search/collections/7488/> (5.10.2023);

Find a Grave, <https://de.findagrave.com/memorial/239266390/rose-reis> (5.10.2023)

## **Perls, Hugo**

24.5.1886 Rybnik/Schlesien – 14.8.1977 New York

Jurist, Kunsthändler, Schriftsteller

V Hugo Perls (1849–1886), Bankier. M Laura, geb. Haase (1862–1919). G 1: Elise, verh. Flatow (1883–1971). ∞ 21.2.1910 (Berlin) – 10.10.1931 (Berlin) Käte, geb. Kolker (1889–1945), Kunsthändlerin. K 4: Frank Richard (1910–1975), Kunsthändler; Dr. Klaus Günther (1912–2008), Kunsthändler, Kunsthistoriker; Rudolf Rene (geb./gest. 1918); Dr. Ernst Alfred Thomas, gen. Thomas A. (1923–1982?), Physiker. ∞ 18.4.1942 (New York) Henya Eugénie Söderberg, geb. Riwkin (1903–1973), Journalistin, Autorin, Übersetzerin. ∞ 1975 (New York) Monica Schall

**1904** Im September Abitur. **1904–1915** Studium der Rechte, Philosophie und Kunstgeschichte in Berlin und Freiburg im Breisgau. • **1908** Beginn des Referendariats, zunächst in Baruth/Uckermark, dann am Amtsgericht Köpenick. • **1910** Im Februar Heirat mit Käte Kolker. Als Teil der sechsmonatigen Hochzeitsreise im Mai/Juni Treffen mit Curt und Elsa Glaser in Paris, wo er zusammen mit Käte Perls beginnt moderne Kunst zu kaufen. Im Oktober Geburt des Sohns Frank Richard. • **1911** Bezug einer von Ludwig Mies van der Rohe entworfenen Villa in Berlin-Zehlendorf. • **1912** Im Januar Geburt des Sohns Klaus Günther. Max Pechstein stattet das Esszimmer des neuen Wohnhauses mit Wandgemälden aus. • **1913** Im März gemeinsam mit Käte Perls Besuch bei Edvard Munch in Moss bei Kristiania (heute Oslo), wo zwei Doppelporträts mit seiner Frau entstehen. Ende August/Anfang September erneuter Besuch bei Munch. • **1914–1918** Im Januar 1914 Tausch des Hauses gegen fünf Max-Liebermann-Gemälde mit Eduard Fuchs, Sozialist und Sexualwissenschaftler. Umzug in eine Mietwohnung in Berlin-Tiergarten. Im August 1914 Gerichtsassessor-Examen. Freistellung vom Kriegsdienst; zunächst Sekretär beim Roten Kreuz im Reichstag, dann Mitarbeiter und Dezernent im Auswärtigen Amt. • **1919** Beginn der Tätigkeit als Kunsthändler. • **1923** Im Februar Geburt des Sohns Ernst Alfred Thomas. • **1923–1930/31** Kunsthandlung in der Bellevuestraße 10, zusammen mit Käte Perls. • **1924** Im Januar Gründung der Kunsthandels-Gesellschaft, Berlin, gemeinsam mit Paul Glaser. • **Ab 1925** Verkauft teils gemeinsam mit Paul Glaser vom Galeristen Otto Wacker erworbene Van-Gogh-Gemälde, die sich später als Fälschungen erweisen. • **1931/32** Im Oktober 1931 Scheidung von Käte Perls. Auch wegen Liquidierung der Galerie



Verkauf von Kunstwerken und Antiquitäten, unter anderem über drei Auktionen bei Hugo Helbing, München, Paul Graupe, Berlin, und Bukowski, Stockholm. • **Ab 1932** Intensive Beschäftigung mit der Philosophie Platons und Kants, dazu Publikationen und Vorlesungen an der Sorbonne in Paris, wo er sich 1933 niederlässt. • **1939** Im Juni Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit. • **1940/41** Flucht nach Südfrankreich, dann über Havanna nach New York. • **1942** Im April Heirat mit Eugénie Söderberg. Ende Oktober Konfiszierung des persönlichen Besitzes in Amsterdam und Paris durch den Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg, darunter Gemälde und die Bibliothek. • **Nach 1945** Vorwiegend als Schriftsteller tätig. Handelt auch noch mit Kunst. • **1973** Tod Eugénie Söderbergs. • **1975** Heirat mit Monica Schall.

#### Quellen/Literatur

Berlin, BG-WJS-M-1,53; Berlin, LAB, B Rep. 025-08, Nr. 2936/59, 2937/59, 2938/59; LAB, P Rep. 551, Nr. 58, Heiratsregistereintrag Nr. 72, Käthe und Hugo Perls; LAB, P Rep. 804, Nr. 124, Sterberegistereintrag Nr. 124, Rudolf-Rene Perls; Frankfurt am Main, DNB, Deutsches Exilarchiv 1933–1943, EB 73/021-D.02.33; New York, LBI, AR 6400, ME 953; LBI, AR 6400, Series II, Subseries 1, Box 1, Folder 6; New York, NYC MA, The City of New York, Office of the City Clerk, Index to Marriage Certificates, Manhattan, 1942, Einträge zu Hugo Perls und Eugénie Söderberg (Verweis auf Urkunde Nr. 8073, 18.4.1942); Oslo, Munchmuseet, Briefwechsel Curt Glaser, Albert Kollmann und Hugo Perls mit Edvard Munch; Washington, D. C., NARA, NAI 300346, List or Manifest of Alien Passengers for the United States Immigrant Inspector at Port of Arrival, 1941, List 4 (SS Shwane, Abfahrt Havanna 9.12.1941, Ankunft New York 20.12.1941); Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, Nr. 37, 13.2.1924, Erste Zentral-Handelsregister-Beilage, S. 2 f.

Ausst.-Kat. Berlin 2011; Hepp 1985, S. 174; Kunstsammlungen Chemnitz 2003; Pucks 2007, S. 26; Soika 2011, S. 17 f., 121, 405; Wendland 1999, Bd. 2, S. 504–506

Hollevoet-Force, Christel: Perls, Hugo, in: Index of Historic Collectors and Dealers of Cubism, März 2018, Webseite des Metropolitan Museum, New York, nicht mehr abrufbar

#### **Perls, Käte** (eigentlich Käthe), geb. Kolker

21.2.1889 Breslau – 23.8.1945 New York  
Kunsthändlerin

✓ Bruno Kolker (1848–1909), Kaufmann, Inh. Gebrüder Kolker. *M* Louise, geb. Sachs (gest. ca. 1899). *G* 4: Konsul Dr. Max (1881–1927), Kaufmann, Inh. Gebrüder Kolker; Margarethe (1883–1886); Hubert-Erich (1885–1918), Kaufmann, Inh. Gebrüder Kolker; Elly, verh. Glaser (1887–1966), Händlerin, Krankenschwester. ∞ 21.2.1910 (Berlin) – 10.10.1931 (Berlin) Hugo Perls (1886–1977), Jurist, Kunsthändler, Schriftsteller. *K* 4: Frank Richard (1910–1975), Kunsthändler; Dr. Klaus Günther (1912–2008), Kunsthändler, Kunsthistoriker; Rudolf Rene (geb./gest. 1918); Dr. Ernst Alfred Thomas, gen. Thomas A. (1923–1982?), Physiker.

Nach Reifeprüfung Wunsch Schauspielerin zu werden. • **1909** Im Mai Tod des Vaters. Im Herbst Übersiedlung nach Berlin. Nimmt Schauspielunterricht. • **1910** Im Februar Heirat mit Hugo Perls. Als Teil der sechsmonatigen Hochzeitsreise im Mai/Juni Treffen mit Curt und Elsa Glaser in Paris, wo sie zusammen mit Hugo Perls beginnt moderne Kunst zu kaufen. Im Oktober Geburt des Sohns Frank Richard. • **1911** Bezug einer von Ludwig Mies van der Rohe erbauten Villa in Berlin-Zehlendorf. • **1912** Im Januar Geburt des Sohns Klaus Günther. Im Mai/Juni stattet Max Pechstein das Esszimmer des neuen Wohnhauses mit Wandgemälden aus. • **1913** Im März Besuch bei Edvard Munch in Moss bei Kristiania (heute Oslo), wo drei Porträts von ihr und zwei Doppelporträts mit Hugo Perls entstehen. • **1914** Im Januar Umzug nach Berlin-Tiergarten in eine Mietwohnung. • **1923** Im Februar Geburt des Sohns Ernst Alfred Thomas. • **1923–1930/31** Kunsthandlung in der Bellevuestraße 10, zusammen mit Hugo Perls. • **1931** Im Oktober Scheidung von Hugo Perls. Übersiedlung nach Paris. • **1932 oder 1935–1940** Galerie für moderne französische Kunst in der Rue de l'Abbaye 13.

Freundschaft mit Pablo Picasso. • **1937** Ausstellung mit Werken Picassos aus den Jahren 1900–1910. Ihre Söhne Frank und Klaus eröffnen in New York, 32 East 58 Street, die Perls Galleries. • **1940–1943** In Internierungslagern in Frankreich: von Mai bis Juli 1940 in Gurs, dann in Toulouse und Foix, im September/Oktober 1940 im Centre Bompard, Marseille. Kommt mithilfe ihrer beiden ältesten Söhne und des amerikanischen Emergency Rescue Committee frei. Emigration über Casablanca zunächst nach Havanna, wo sie auf ein Visum für die USA wartet. Konfiszierung ihres persönlichen Besitzes in Paris durch den Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg. Die Galerie wird zunächst „arisiert“ und im Februar 1942 liquidiert. • **1944** Im April Übersiedlung nach New York, wo sie ein Jahr später einem Krebsleiden erliegt.

#### Quellen/Literatur/Internet

Berlin, BG-WJS-M-1,53; Berlin, LAB: P Rep. 551, Nr. 58, Heiratsregistereintrag Nr. 72, Käthe und Hugo Perls; LAB, P Rep. 804, Nr. 124, Sterberegistereintrag Nr. 124, Rudolf-Rene Perls; Frankfurt am Main, DNB, Deutsches Exilarchiv 1933–1945, EB 73/021-D.02.34; New York, LBI, AR 6400, ME 953; LBI, AR 6400, Series II, Subseries 1, Box 1, Folder 8; Oslo, Munchmuseet, Briefwechsel Curt Glaser, Albert Kollmann und Hugo Perls mit Edvard Munch; Washington, D. C., AAA, Oral history interview with Klaus G. Perls, 19. Januar 1993, Transkript, 18.2.2021; Washington, D. C., NARA, NAI 2774955, A3993, Roll 47, Entry Declaration of Aircraft Commander (Entry Immigration and Customs), 26.4.1944, Bl. 5803

Ausst.-Kat. Paris 1937; Osborn 1945; Perls 1962

Ausst.-Kat. Berlin 2011; Kunstsammlungen Chemnitz 2003; Pucks 2007, S. 26; Soika 2011, S. 17 f., 121, 405; Wendland 1999, Bd. 2, S. 504–506

Hollevoet-Force, Christel: Perls, Käthe, in: Index of Historic Collectors and Dealers of Cubism, März 2018 (überarb. Dezember 2018), Webseite des Metropolitan Museum, New York, nicht mehr abrufbar

### Pototzky, Hans

20.2.1881 Breslau – 8.1.1942 Oslo

Dr. phil., Nationalökonom, Kaufmann, Inh. Pototzky & Co.

V Benno Pototzky (1846–1907), Kaufmann, Sensal. M Gertrud, geb. Heimann (1854–1928). G 3: Dr. Carl (1880–1948), Arzt; Fritz (1883–1953), Kaufmann, Inh. Pototzky & Co.; Ludwig (1890–1979), Kaufmann, Inh. Pototzky & Co. ♂ 4. August 1925 (Breslau) Rose Kolker, geb. Basch.



**1897** Verlässt das Gymnasium St. Maria Magdalena, Breslau, mit dem Reifezeugnis der Obersekunda und der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. Beginn einer Ausbildung im technischen Bereich der Posener Brauerei und Malzfabrik seines Onkels Oskar Heimann. • **1898–1900** Durch eine Nierenerkrankung arbeitsunfähig. Nach erfolgreicher Operation im Winter 1899/1900 bleibt ein chronisches Leiden. • **1901–1905** Studium in Breslau und Bern, unter anderem Chemie, Recht und Nationalökonomie. 1904 Promotion in Nationalökonomie. Eintritt in das Versicherungsunternehmen des Vaters Benno Pototzky • **1907** Nach dem Tod des Vaters Weiterführung der Firma als Pototzky & Co. OHG mit den Brüdern Fritz und Ludwig. Das Unternehmen ist Generalagentur der Allianz Versicherung. • **1922** Im Oktober Gründung der Pototzky & Co., Aktiengesellschaft für Versicherungswesen, Berlin, mit Zweigniederlassung in Breslau. • **1925** Im August Heirat mit Rose Kolker. • **1926** Corinth-Retrospektive in der Berliner Nationalgalerie: im Katalog als Leihgeber des Gemäldes *Der Wasserfall* vermerkt, das eigentlich seiner Frau Rose gehört. Bezug einer großen Wohnung in der Hohenzollernstraße 64/66. • **1931** Leihgeber von Otto Muellers Gemälde *Drei Badende und rotbraune Bäume* für eine Retrospektive im Schlesischen Museum der bildenden Künste, Breslau • **1937/38** Die Allianz

kündigt die Agenturverträge mit Pototzky & Co. gegen Zahlung einer jährlichen Pension an die Brüder Pototzky und übernimmt die „arischen“ Policen. Im Dezember 1937 Versteigerung von einem Speiseservice und zwei antiken silbernen Kaffeekannen bei Hans W. Lange, Berlin • **1938** Im Oktober Umzug in eine kleinere Wohnung, Einlagerung eines Teils der Möbel bei der Spedition Bohne & Söhne. • **1939** Um die Jahreswende 1938/39 Auflösung und Löschung der Pototzky & Co. OHG aus dem Berliner Handelsregister. Ende September/Anfang Oktober Emigration nach Norwegen, zunächst Aufenthalt in Fredrikstad/Sarpsborg, später Oslo. Anfang oder Ende Oktober Eintreffen der Umzugslifts in Oslo. Der Verkauf von Teppichen, Bildern und anderem sichert den Lebensunterhalt • **1940** Im Mai Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit. Löschung der Pototzky & Co. AG aus dem Berliner Handelsregister. Mitte September Inhaftierung im Gestapo-Gefängnis, Oslo. Nach zwei Tagen wegen einer Kopfverletzung Verlegung ins Krankenhaus. Entlassung Ende November • **1942** Stirbt im Januar infolge der Nachwirkungen der Inhaftierung.

Mitgliedschaften: Gesellschaft der Brüder (ab 1912), Zacharias Frankel-Loge, Kunstgilde, im Vorstand des Hansabundes und der Industrie- und Handelskammer, alle Breslau.

Interesse an Literatur, Kunst und Wissenschaft.

#### **Quellen/Literatur/Internet**

Berlin, BArch, R 56-I/142, Pototzky, Hans; BArch, R 87/1964; BArch, R 1590, Kartei, Pototzky, Ergänzungskarte zur Volkszählung vom 17.5.1939; Berlin, GStA PK, I. HA Rep. 76, Va Sekt. 4 Tit. VI, Nr. 2, Bd. 7, Bl. 87–90; Berlin, LAB, A Rep. 093-03, Nr. 51697; LAB, A Rep. 243-04, Nr. 28, Versteigerung Hans W. Lange, 6./7.12.1937, Geschäftsbuch, Nr. 42; LAB, A Rep. 342-02, Nr. 44270, 55794, 56891; LAB, S Rep. 100, Nr. 7811, Sterberegistereintrag Nr. 68, Benno Pototzky; LAB, S Rep. 260, Nr. 2, Sterberegistereintrag Nr. 1/1942, Hans Pototzky; Berlin, SMB-ZA, I/NG 674, Bl. 100–102, 105 f., 114; SMB-ZA, I/NG 675, Bl. 172–176; Bern, Staatsarchiv des Kantons Bern, BB IIIb 1162, Bd. VI; BB IIIb 1179, Bd. IV; BB IIIb 1180, Bd. V; BB IIIb 1295, Bd. XIII, Curriculum vitae Hans Pototzky; Los Angeles, USC Shoah Foundation, VHA, Interview Hella Hochheimer 1996, Tape 1 und 2; Saarb. Landesamt für Finanzen, AfW, VA 112037; RA 003333, Bl. 2–14; Warschau, ŻHI, Die Jüdische Gemeinde zu Breslau, Sign. 105/524, Bl. 7, 181; Wrocław, APW, Urząd Skarbowy Prowincji Dolnośląskiej we Wrocławiu [Oberfinanzpräsidium der Provinz Niederschlesien in Breslau], Sign. 82/246/0/2/2701

Aukt.-Kat. Grisebach, 29.11.2002, 300, Los 13; Aukt.-Kat. Lange, 6./7.12.1937, Lose 380, 744; Ausst.-Kat. Berlin 1926a, Nr. 202; Ausst.-Kat. Breslau 1931, Nr. 18

Hepp 1985, S. 329; Feldman 2001, S. 171 f., 591–593

Find a Grave, <https://de.findagrave.com/memorial/215183177/hans-pototzky> (5.10.2023)

### Anhang 3: Kommentiertes Verzeichnis der Sammlung Hugo Kolker

Das folgende Sammlungsverzeichnis basiert auf der Auswertung von Quellen und Sekundärliteratur zu den einzelnen Künstlern sowie zu Curt Glaser (1879–1943) und seiner Frau Elsa (1878–1932), geb. Kolker, die die Sammlung für Hugo Kolker (1845–1915) zusammentrugen.<sup>437</sup> Es erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit, sondern versteht sich als erste Bestandsaufnahme und möchte eine Grundlage für weiterführende Forschungen bieten.

Ausgangspunkt waren der Katalog zur *Vierten Ausstellung von Werken moderner Meister aus Breslauer Privatbesitz vom 17. April bis 14. Mai*, Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau 1911, der 34 Werke mit dem Besitzvermerk „Herr Konsul H. Kolker“ verzeichnet, die Erinnerungen von Curt Glasers Cousin Hugo Perls (1886–1977), deren Typoskript sich im Leo Baeck Institute, New York, befindet, sowie der im Munchmuseet, Oslo, bewahrte Briefwechsel Curt Glasers, Hugo Kolkers und des Munch-Förderers Albert Kollmann (1837–1915) mit Edvard Munch, der online über Edvard Munchs Tekster Digitalt Arkiv abrufbar ist. Auch die in den Archives Matisse, Issy les Moulineaux, vorhandenen Briefe von Elsa und Curt Glaser sowie Hugo Kolker an Henri Matisse und ein Brief des Künstlers an Curt Glaser, die bereits Peter Kropmanns in seiner Dissertation *Matisse in Deutschland* (2000) ausgewertet hat, fanden Berücksichtigung. Darüber hinaus gab die Korrespondenz Dritter Hinweise. Seitens des Kunsthandels wurden Geschäftsunterlagen des Kunstsalons Paul Cassirer, Berlin (Auskunft Paul Cassirer Archiv, Zürich) einbezogen. Bezüglich der Galerie Bernheim-Jeune, Paris, konnten leider nur die zu Henri Matisse publizierten Informationen berücksichtigt werden (Dauberville 1995). Für die Publikation ergaben sich neue Erkenntnisse aus den Geschäftsunterlagen von Ambroise Vollard (1866–1939), die im Musée d’Orsay, Paris, bewahrt werden. Als eine wichtige Quelle erwies sich der 2015 wiederentdeckte und online zugängliche Glasplattenbestand der Kunsthandlung Fritz Gurlitt, Berlin (Bildarchiv Foto Marburg, Wolfgang Gurlitt-Archiv). Hinzu kommen zeitgenössische Ausstellungskataloge und -kritiken sowie Auktions- und Verkaufskataloge. Mithilfe ausgewählter Sekundärliteratur und online abrufbaren Informationen öffentlicher und privater Sammlungen wurde versucht, die ermittelten Werke zu identifizieren. Hilfreiche Auskünfte erteilten Autoren und Herausgeber in Vorbereitung befindlicher Werkverzeichnisse.

Das Verzeichnis ist nach Künstlernamen alphabetisch und bei mehreren Werken eines Künstlers nach Gattungen und Entstehungsdaten sortiert. Es enthält folgende Angaben: Werktitel, Entstehungsjahr, Technik, Maße in cm, Bezeichnung (Signatur, Datierung), Standort, Abbildungsverweis, Informationen zum Erwerb und zu Ausstellungen, eine kommentierende Bemerkung, verwendete Quelle/n, Literatur und Internetressourcen. Nicht fassbare oder fehlende Angaben wurden aus Platzgründen nicht kenntlich gemacht, sondern weggelassen.

Künstler: Die im Breslauer Ausstellungskatalog von 1911 fehlerhaft aufgeführten Künstlernamen und Lebensdaten wurden stillschweigend korrigiert und ergänzt, sofern die Künstler identifiziert werden konnten.

Werkangaben: Bei erfolgreicher Identifizierung wurden die aktuellen Werkangaben aus der Sekundärliteratur und den Onlinepräsentationen der jeweiligen Sammlungen übernommen. Ansonsten handelt es sich um

---

<sup>437</sup> Der formale Aufbau orientiert sich an Sibylle Discher: *Der Mäzen Heinrich Kirchhoff (1874–1934) und seine Wiesbadener Kunstsammlung. Eine vergleichende Studie zur privaten Sammlerkultur vom Wilhelminischen Kaiserreich bis zum Ende der Weimarer Republik*, hrsg. vom Museum Wiesbaden, Hessisches Landesmuseum für Kunst und Kultur, Wiesbaden 2018, S. 237–315.

Informationen aus den Quellen. Titel identifizierter Werke sind, soweit möglich, in der Originalsprache angegeben, bei Edvard Munchs Werken werden die deutschen Titel verwendet. Titelvarianten finden sich unter den Rubriken Ausstellung/en oder Bemerkung, wo sie im Zusammenhang mit der jeweiligen Quelle oder Publikation erwähnt werden.

Erwerb: Sofern bekannt, sind Erwerbsdatum, Name des Erwerbers, Name der Erwerbsquelle, Ort und Ankaufspreis angegeben.

Ausstellung/en: Aufgeführt werden nur Ausstellungen, in denen das Werk vom Zeitpunkt des Erwerbs für die Sammlung Hugo Kolker bis zu seinem Tod 1915 gezeigt wurde. Angegeben sind Ort und Laufzeit der Ausstellung, Katalognummer und die im Katalog vermerkten Informationen, sofern sie nicht bereits in den Werkangaben enthalten sind.

Bemerkung: Kommentiert werden je nach Kenntnisstand die Werkidentität, Umstände des Erwerbs, die Bewertung eines Werkes aus der Sicht Curt Glasers oder Hugo Kolkers, Ausstellungsbeiträge und die weitere Provenienz. Bei nicht oder nicht eindeutig identifizierbaren Werken ist der Recherchestand dokumentiert.

Quelle/n: Angegeben werden zuerst die Archivalien, dann die gedruckten Quellen beziehungsweise die Primärliteratur.

Literatur: Verwiesen wird auf die verwendete Sekundärliteratur. Aufgenommen wurden zudem alle eingesehenen Werkverzeichnisse, auch wenn sich ein Werk nicht identifizieren ließ.

Internet: Verwiesen wird auf ausschließlich online abrufbare Ressourcen. Links zu digitalisierten Archivalien finden sich im Quellen- und Literaturverzeichnis.

## **Corinth, Lovis (1858–1925)**

*Stilleben mit Fasan und Weinglas*, 1908

Öl auf Leinwand, 43 x 63 cm

Sign. o. l.: Lovis Corinth / 1908

Privatsammlung

Abb. 20

Erwerb: 14.10.1909, Ankauf Curt Glaser im Kunstsalon Paul Cassirer, Berlin, 700 Mark

Ausstellungen: Kunstsalon Paul Cassirer, Berlin, 22.10.–11.11.1909, Nr. 13: *Fasan*; Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 23: *Fasan*, Ölgemälde

Bemerkung: In seiner Kritik zu einer Ausstellung mit Werken Lovis Corinths im Kunstsalon Paul Cassirer 1909 zählt Curt Glaser das kurz zuvor von ihm erworbene Gemälde zu den „Stilleben, die besonderes Lob verdienen. Ein paar singende Vögel und ein Fasan mit einem Weinglas sind glänzende Proben des großen malerischen Könnens Corinths.“ Berend-Corinth führt in der Provenienz des Gemäldes Hugo Kolker und seinen Schwiegersohn nicht als Eigentümer auf, es ist aber laut Werkverzeichnis das einzige bis 1909 entstandene Stilleben, das einen Fasan zeigt. Ob sich das Bild noch in Glasers Besitz befand, als es 1925 und 1926 in den Galerien von Georg Caspari, München, und Hugo Perls, Berlin, gezeigt und 1926 im Frankfurter Auktionshaus Rudolf Bangel zur Versteigerung angeboten wurde, ist nicht bekannt.

Quellen: Zürich, Paul Cassirer Archiv, PC-Nr. 1261; Aukt.-Kat. Bangel, 5.10.1926, 1081, Los 45, Taf. 19; Ausst.-Kat. Berlin 1926b, Nr. 8; Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 23; Ausst.-Kat. München 1925, Nr. 10; Cohn 1911a, S. 385; Cohn 1911b, S. 555; Glaser 1909a, zit. nach Echte/Feilchenfeldt 2013b, S. 277; Laboschin 1911

Literatur: Berend-Corinth 1992, Nr. 370; Echte/Feilchenfeldt 2013b, S. 278, Abb. S. 274

## **Derain, André (1880–1954)**

*Landschaft*  
Ölgemälde

Erwerb: vermutlich Mai/Juni 1910, Ankauf Curt Glaser, Paris

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 32

Bemerkung: Anhand der im Musée d'Orsay überlieferten Geschäftsunterlagen und Notizen des Pariser Kunsthändlers Ambroise Vollard (1866–1939) lässt sich nicht verifizieren, dass Hugo Kolker oder Curt Glaser das Gemälde bei ihm erwarben. Vollard hatte im November 1905 alle Werke aus André Derains Atelier gekauft. Ab 1907 bot aber auch der in Paris ansässige deutsche Galerist Daniel-Henry Kahnweiler (1884–1979) Werke von Derain an und nahm den Künstler im Dezember 1912 unter Vertrag. Nach Hugo Perls' Erinnerungen suchten Elsa und Curt Glaser beide Kunsthändler im Frühjahr 1910 auf.

Quellen: New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 63, 73; Paris, Musée d'Orsay, fonds d'archives Vollard, Auskunft Marie-Josèphe Lesieur de Trémaudan; Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 32; Brann 1911, S. 471; Cohn 1911b, S. 555; Perls 1962, S. 14 f., 57

Literatur: Ausst.-Kat. New York u. a. 2006, S. 281; Kellermann 1992; Lesieur de Trémaudan 2020, S. 201 f.; Assouline 1990, S. 44, 128 f.; Schmidt-Burkhardt 1988, S. 75; Strobl 2006, S. 23

## **Dongen, Kees van (1877–1968)**

*Skizze*  
Ölgemälde

Erwerb: vermutlich Mai/Juni 1910, Ankauf Curt Glaser, Paris

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 35

Bemerkung: Kees van Dongen wurde von 1905 bis 1908 von Daniel-Henry Kahnweiler (1884–1979) und von 1909 bis 1916 von der Galerie Bernheim-Jeune vertreten. Es ist daher gut möglich, dass Curt Glaser das Gemälde in einer der beiden Galerien erworben hat. Hugo Perls erwähnt in seinen Memoiren, Glaser habe ein „Maedchen mit dem Federhut“ gekauft. Ob es sich dabei um das hier infrage stehende Bild handelt, bleibt offen.

Quellen: Paris, G-P.F. Dauberville, Archives Bernheim-Jeune, Auskunft Floriane Dauberville; New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 71; Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 35; Brann 1911, S. 471; Cohn 1911b, S. 555; Perls 1962, S. 57

Literatur: Chaumeil 1967, S. 99 f., 109 f.; Schmidt-Burkhardt 1988, S. 63; Strobl 2006, S. 23

## **Flandrin, Jules-Léon (1871–1947)**

*Ruhe*  
Ölgemälde

Erwerb: vermutlich Mai/Juni 1910, Ankauf Curt Glaser, Paris

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 57

Quellen: Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 57; Brief Hans Purrmann an Mathilde Vollmoeller, 13.6.1910 (Poststempel), in: Purrmann/Vollmoeller-Purrmann 2019, S. 50; Cohn 1911a, S. 385; Cohn 1911b, S. 555

## **Friesz, Émile Othon (1879–1949)**

*Trapezkünstlerin*  
Ölgemälde

Erwerb: vermutlich Mai 1910, Ankauf Curt Glaser, Paris

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 59

Bemerkung: In jüngerer Vergangenheit wurde auf dem Kunstmarkt mehrfach eine von Cézanne'scher Farb- und Formgebung inspirierte Landschaft angeboten, auf deren Rückseite sich ein formal ähnliches zweites Bild, *La trapéziste du cirque Médrano* (um 1909) befindet. Bis auf die beschnittenen Ränder ähnelt es auf verblüffende Weise einer Aufnahme aus dem Glasplattenbestand der Kunsthandlung Fritz Gurlitt, die aber nur die *Trapezkünstlerin* zeigt (Abb. 21). Die dargestellte Akrobatin ist zudem Gegenstand einer Bleistiftzeichnung, die im Kopenhagener Statens Museum for Kunst aufbewahrt wird und als Vorstudie zu dem Gemälde gilt (Abb. 22).

Angeregt durch den Besuch des Pariser Zirkus Médrano, schuf Friesz von 1906 bis 1910 mehrere Szenen mit Artisten. Im April 1910 stellte er ein Gemälde mit dem Titel *Le trapéziste* in der Pariser Galerie Druet aus, als dessen Leihgeber der Katalog M.[onsieur] Uhde angibt. Dass hier von einem Trapezkünstler und nicht von einer Trapezkünstlerin die Rede ist, könnte auf einen Fehler zurückzuführen sein. Nach Hugo Perls' Erinnerungen suchten die Ehepaare Glaser und Perls bei ihrem Paris-Aufenthalt im Mai/Juni 1910 auch den Kunstsammler und -händler Wilhelm Uhde (1874–1947) auf. Dass die *Trapezkünstlerin* dabei eventuell den Besitzer wechselte, legt ein Brief Uhdes an Kurd von Hardt (1889–1958) vom 29.5.1910 nahe, in dem er von vier modernen Bildern berichtet, die „ein Assistent des berliner Kupferstichkabinetts“, also Curt Glaser, zum Gesamtpreis von 4.000 Francs für seine Privatsammlung gekauft habe. Bislang konnte nicht geklärt werden, ob die genannten Bilder identisch sind.

Die Gurlitt'sche Glasplatte diente wohl als Vorlage für eine Reproduktion der *Trapezkünstlerin* im „Zeitgeistmagazin“ *Der Querschnitt* vom Juni 1931 (dort mit dem Vermerk: Verlag Fritz Gurlitt, Berlin). Das Gemälde dürfte somit spätestens kurz vor der Veröffentlichung bei Gurlitt fotografiert worden sein. Möglicherweise wurde es über die Kunsthandlung Fritz Gurlitt verkauft.

Quellen: New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 63; Brief Wilhelm Uhde an Kurd von Hardt, 29.5.1910, in: Uhde 2021, S. 59 f.; *Der Querschnitt*, Jg. 11, H. 6, Ende Juni 1931, Abb. S. 382; Aukt.-Kat. Blache, 31.5.1972, Los 110; Aukt. Kat. Prado Falque Enchères, 26.6.2021, Los 7; Ausst.-Kat. Paris 1910, Nr. 1; Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 59; Cohn 1911a, S. 385; Cohn 1911b, S. 555; Perls 1962, S. 79

Literatur: Ausst.-Kat. Robais u. a. 2006, Nr. 85; Butcher 2006a, S. 302; Butcher 2006b, S. 74; Gauthier 1957, Nr. 65, Abb.; Martin/Aittouarès 1995, Nr. 273 verso, ohne Abb.

Internet: arthistoricum.net, *Der Querschnitt*, <https://www.arthistoricum.net/werkansicht/dlf/73270/36> (6.10.2023); Bildarchiv Foto Marburg, Wolfgang Gurlitt-Archiv, <https://www.bildindex.de/document/obj20418080> (6.10.2023); Prado Falque Enchères, 26.6.2021, *Tableaux modernes. Succession de Madame C. Collection de Monsieur et Madame C.*, Los 7, <https://drouot.com/en/1/15354934--friesz-emile-othon-1879-1949-> (6.10.2023); SMK.Open, [https://open.smk.dk/artwork/image/KKSr4521?q=\\*%&page=0&filters=artist%3AEmile%2520Othon%2520Friesz&modal=true](https://open.smk.dk/artwork/image/KKSr4521?q=*%&page=0&filters=artist%3AEmile%2520Othon%2520Friesz&modal=true) (6.10.2022); Sotheby's, London, 25.6.2009, *Impressionist and Modern Art Day Sale*, Los 242, <http://www.sothebys.com/en/auctions/ecatalogue/2009/impresionist-and-modern-art-day-sale-109607/lot.242.html> (6.10.2023)

## Gogh, Vincent van (1853–1890)

*Jardin à Auvers*, 1890

Öl auf Leinwand, 64 x 80 cm

Sammlung Pierre Vernes und Edith Vernes-Karaoglan, Paris

Abb. 23

Erwerb: vermutlich Mai/Juni 1910, Ankauf Curt Glaser, Paris

Ausstellungen: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 66: *Garten*, Ölgemälde; Kunstsalon Paul Cassirer, Berlin, 30.5.–5.7.1914, Nr. 79: *Garten*, 1888, 70 x 81, Privatbesitz, Breslau

Bemerkung: „Als Curt Glaser seinen zweiten van Gogh kaufte, den schönen Garten in Arles (Faille, 814) [...], hielt Purrmann das Bild wiederum nicht für echt“, berichtet Hugo Perls in seinen Erinnerungen. Hinsichtlich der Authentizität irrte Hans Purrmann, wie sich herausstellen sollte. In einem Brief vom 13.6.1910 aus London an seine künftige Frau Mathilde Vollmoeller (1876–1943) in Paris schrieb er allerdings noch: „[...] wenn die Glasers mehr Auge für den Turner hätten, so hätten diese gewiß nicht einen falschen van Gogh gekauft, dessen Farbe wie Säure den Augen ist“. Das Gemälde war mehrfach im Kunstsalon Paul Cassirer ausgestellt, unter anderem als *Garten (Arles)* (in Hamburg, 1905), *Garten* (in Berlin, 1908) und *Garten in Auvers* (in Berlin, 1928). Während Faille Curt Glaser als Besitzer angibt, erwähnt ihn Feilchenfeldt in seiner Provenienz nicht. Feilchenfeldt zufolge ist das Bild im April 1909 bei Bernheim-Jeune in Paris nachweisbar. Dort könnte Glaser es im Mai/Juni 1910 erworben und Purrmann

gezeigt haben. Laut Brann stellt das „Bilde des van Gogh“ in der Breslauer Ausstellung 1911 „den Ausschnitt[...] eines Gartens“ dar.

Ob sich das Gemälde 1914 noch in der Sammlung Hugo Kolker befand, als es mit der Angabe „Privatbesitz, Breslau“ erneut bei Paul Cassirer zu sehen war, muss vorerst dahingestellt bleiben. Es könnte sich auch um einen anderen Breslauer Leihgeber gehandelt haben, etwa um Leo Lewin (1881–1965), den Faille in der Provenienz nennt.

Strobl mutmaßt, es habe sich bei dem ungenannten Van-Gogh-Gemälde, das Curt Glaser 1916 gemäß einem Brief an Edvard Munch gegen dessen *Musik auf der Karl Johan Straße* (1889) tauschte, möglicherweise um *Garten in Arles* gehandelt. Er benennt 2006 als Tauschpartner irrtümlich den Wiener Maler Carl Moll (1861–1945), während Glaser *Musik auf der Karl Johan Straße* nachweislich von Oskar Moll (1875–1947) erwarb, wie aus einem Brief an den Direktor des Kunsthauses Zürich Wilhelm Wartmann (1882–1970) hervorgeht (siehe auch den Text zu Henri Matisse, *Garçon à l'attrape des papillons*).

Quellen: New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 190; Oslo, Munchmuseet, MM K 2309, Brief Curt Glaser an Edvard Munch, 13.6.1916; Zürich, Archiv Zürcher Kunstgesellschaft/Kunsthhaus Zürich, eingehende Korrespondenz Archiv 10.30.30.067, Brief Curt Glaser an Wilhelm Wartmann, 12.12.1940, Auszug in: Kunstkommission Basel 2020, S. 121; Brief Hans Purrmann an Mathilde Vollmoeller, 13.6.1910 (Poststempel), in: Purrmann/Vollmoeller-Purrmann 2019, S. 50; Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 66; Brann 1911, S. 472; Perls 1962, S. 120

Literatur: Echte/Feilchenfeldt 2013a, S. 121, 713, Abb. S. 703; Echte/Feilchenfeldt 2016b, S. 769, Abb. S. 739; Faille 1928a, Nr. 814; Faille 1928b, Taf. CCXXVI; Faille 1970, Nr. 814; Feilchenfeldt 2009, S. 272; Feilchenfeldt 2013, S. 274; Kunstkommission Basel 2020, S. 116, Anm. 641 (falsche Faille-Nr.), S. 118, 121; Schmidt-Burkhardt 1988, S. 66 f.; Strobl 2006, S. 22, 31; Strobl 2012, S. 236, Anm. 4 (falsche Faille-Nr.), 242

Internet: Bildarchiv Foto Marburg, Wolfgang Gurlitt-Archiv, <https://www.bildindex.de/media/obj20498754/fm131762?medium=fm131762> (28.9.2023); Kunsthaus Zürich, <https://collection.kunsthhaus.ch/de/collection/item/5240/> (28.9.2023)

## **Guillaumin, Armand (1841–1927)**

*Abrevoir à Epinay*

Ölgemälde

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 79

Bemerkung: In den 1880er-Jahren hielt sich Armand Guillaumin häufiger in Épinay-sur-Orge unweit von Paris auf, wo eine Reihe von Landschaftsgemälden entstand. Serret/Fabiani verzeichnen ein Bild mit dem Titel *Abrevoir à Epinay-le-Breuil*, das am 13.11.2021 bei Christie's, New York, versteigert wurde. Zur frühen Provenienz gibt es keine Angaben.

Quelle: Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 79

Literatur: Serret/Fabiani 1971, Nr. 187

Internet: Christie's, New York, 13.11.2021, 20182, Impressionist and Modern Day Sale, Los 733, <https://www.christies.com/en/lot/lot-6342243> (28.9.2023)

## **Hentschel (?)**

*Porträt*

Pastell

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 89

Quelle: Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 89



## **Herbin, Auguste (1882–1960)**

*Stilleben*

Ölgemälde

Erwerb: vermutlich Mai/Juni 1910, Ankauf Curt Glaser, Paris

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 90

Bemerkung: Hans Purrmann, den Elsa und Curt Glaser bei ihren Kunstkäufen in Paris im Frühjahr 1910 zu Rate zogen, erwähnt in einem Brief aus London vom 13.6.1910 an seine künftige Frau Mathilde Vollmoeller (1876–1943) ein Bild von Herbin. Cohn beschreibt es in seiner Ausstellungskritik in *Kunst und Künstler* als „mosaikartig wirkendes Stilleben“. Es könnte sich um ein Gemälde aus dem Jahr 1909 handeln.

Quellen: Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 90; Brann 1911, S. 471; Brief Hans Purrmann an Mathilde Vollmoeller, 13.6.1910 (Poststempel), in: Purrmann/Vollmoeller-Purrmann 2019, S. 50; Cohn 1911b, S. 555

Literatur: Claisse 1993

## **Herrmann, Curt (1854–1929)**

*Landschaft*

Ölgemälde

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 93

Quelle: Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 93

Literatur: Ausst.-Kat. Berlin u. a. 1989

## **Hodler, Ferdinand (1853–1918)**

*Der Holzfäller*, 1910

Öl auf Leinwand, 128 x 105 cm

Sign. und dat. u. r.: 1910 F. Hodler

Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, Depositum der Sturzenegger-Stiftung, Inv. Nr. A1772

Abb. 24

Erwerb: vermutlich 1910, in der *Zwanzigsten Ausstellung der Berliner Secession*, Berlin

Ausstellungen: Berliner Secession, Ausstellungshaus am Kurfürstendamm, Berlin, 16.4.–25.9.1910, Nr. 122: *Holzhauer* (Studie); Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 101: *Holzfäller*, Tempera

Bemerkung: Das eigentlich für den Schweizer Unternehmer und Kunstmäzen Theodor Reinhart (1849–1919) vorgesehene Bild schickte Ferdinand Hodler 1910 zur *Zwanzigsten Ausstellung der Berliner Secession*, wo es zusammen mit seinem Pendant, dem *Mäher*, gezeigt wurde (Abb. 25). Curt Glaser feierte Hodler in seiner Ausstellungsrezension als Meister der großen Form: „Die Gebärde seines Holzhauers [...] in der einfachen Anordnung weniger, stark kontrastierender Diagonalen ist unvergeßlich als Eindruck.“ Wie die *Neue Zürcher Zeitung* am 11.9.1910 berichtete, fanden beide Gemälde „sofort einen Liebhaber“. Für den *Holzfäller* lässt sich nachweisen, dass er sich sieben Monate später in Hugo Kolkers Besitz befand. Die Ausstellungskritiken von Cohn und Brann zur Breslauer Ausstellung im Frühjahr 1911 und die Branns Artikel beigefügte Reproduktion belegen die Werkidentität (Abb. 26). Möglicherweise wurde das Gemälde später über die Berliner Kunsthandlung Fritz Gurlitt veräußert.

Quellen: Ausst.-Kat. Berlin 1910, Nr. 121, 122; Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 101; Brann 1911, S. 472 ff., Abb. S. 477; Cohn 1911a, S. 385; Cohn 1911b, S. 555; Glaser 1910b, S. 439, Abb. S. 444

Literatur: Ausst.-Kat. Luzern 2021; Bättschmann/Müller 2017, Nr. 1415, 1427

Internet: Bildarchiv Foto Marburg, Wolfgang Gurlitt-Archiv,

<https://www.bildindex.de/media/obj20418139/fm145186?medium=fm145186> (28.9.2023); Ferdinand Hodler, Catalogue raisonné der Gemälde, Bd. 3: Die Figurenbilder, <https://www.ferdinand-hodler.ch/werke.aspx?id=10326643> (28.9.2023)

## **Johnson, Arthur (1874–1954)**

*Karikatur*  
Aquarell

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 109

Quelle: Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 109

## **Kardorff, Konrad von (1877–1945)**

*Herrenbildnis*  
Ölgemälde

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 119

Quellen: Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 119; Cohn 1911a, S. 385; Laboschin 1911

*Damenbildnis*  
Ölgemälde

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 120

Quellen: Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 120; Cohn 1911a, S. 385; Laboschin 1911

## **Kolbe, Georg (1877–1947)**

*Sitzendes Mädchen*, 1907  
Bronze, 43,5 cm

Erwerb: 18.12.1908, Ankauf Curt Glaser im Kunstsalon Paul Cassirer, Berlin, 700 Mark

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 133: *Sitzendes Mädchen*, Bronze

Bemerkung: Die Plastik, von der es mehrere Abgüsse gibt (Abb. 27), wurde im Entstehungsjahr in der *Dreizehnten Ausstellung der Berliner Secession* gezeigt. Sie war die Erste, mit der Georg Kolbe Erfolg hatte. Cohn erwähnt in seiner Rezension der Breslauer Ausstellung im *Cicerone* „die Statue eines sitzenden Mädchens von Kolbe, die in ihren etwas gewagten Linien etwas Zwingendes hat“.

Quellen: Zürich, Paul Cassirer Archiv, ohne PC-Nr.; Ausst.-Kat. Berlin 1907, Nr. 288; Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 133; Cohn 1911a, S. 385

Literatur: Ausst.-Kat. Berlin/Bremen 1997, Nr. 25

Internet: Georg-Kolbe-Museum, Online Sammlung,

<https://sammlung.georg-kolbe-museum.de/de/suche?term=Sitzendes%20m%C3%A4dchen&start=12>  
(4.10.2023)

## **Liebermann, Max (1847–1935)**

*Am Strand*  
4 Pastelle

Erwerb: vermutlich 22.12.1909, Ankauf Curt Glaser im Kunstsalon Paul Cassirer, Berlin

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 158a–d

Bemerkung: Wenngleich vier im Dezember 1909 von Curt Glaser erworbene Liebermann-Pastelle in den Geschäftsbüchern Paul Cassirers nicht genauer bezeichnet sind, könnte es sich um die hier infrage stehenden Blätter gehandelt haben. Max Liebermann schuf zahlreiche Strandszenen in Pastell, sodass eine Identifizierung der Werke im Besitz von Hugo Kolker mangels näherer Angaben schwierig ist. Ein Pastell mit dem Titel *Am Strand*, das die Düsseldorfer Galerie Ludorff im Dezember 2020 an eine deutsche Privatsammlung verkaufte, befand sich bis 2014 im Besitz der Nachfahren von Fritz Glaser, Bremen.

Verwandtschaftliche Beziehungen von Fritz Glaser mit Curt Glaser oder mit Hugo Kolkers Frau Natalie, geb. Glaser, die eine Weitergabe des Pastells innerhalb der Familie plausibel erscheinen ließen, sind bislang nicht nachgewiesen. Die bei Ludorff angegebene Provenienz Curt Glaser/Hugo Kolker/Fritz Glaser basiert daher auf einer Vermutung.

Quellen: Berlin, Max Liebermann-Archiv, Auskunft Margreet Nouwen; Düsseldorf, Galerie Ludorff, Auskunft Juliana Gocke; Zürich, Paul Cassirer Archiv, PC-Nr. 1254–1256, 9433; Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 158a–d

Literatur: Kat. Ludorff 2017, 164, S. 6

### *Fleischerladen*

Aquarell

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 160

Bemerkung: Nach Auskunft von Margreet Nouwen, Max Liebermann-Archiv, Berlin, kommen zwei Aquarelle infrage. Das eine stellt das Innere einer Schlachtereier im niederländischen Dordrecht dar (Abb. 29), das andere, vermutlich in den 1890er-Jahren entstandene Blatt soll eine Schweineschlachtereier in St. Georg, Hamburg, zeigen (31/32 x 48/49 cm, sign.: M. Liebermann).

Quellen: Berlin, Max Liebermann-Archiv, Auskunft Margreet Nouwen; Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 160; Kat. Thannhauser 1917, Abb. 58; Aukt.-Kat. Commeter, 22.3.1932, 51, Los 137; Aukt.-Kat. Commeter, 26./27.11.1934, 64, Los 387; Aukt.-Kat. Perl, 25./26.5.1932, 173, Los 842

### *Haus bei oude Finck/Landschaft*

Zeichnung

Erwerb: 4.12.1908, Ankauf Gebrüder Kolker im Kunstsalon Paul Cassirer, Berlin

Bemerkung: Es könnte sich um eine der beiden Zeichnungen handeln, die Max Liebermann laut Eberle im Zusammenhang mit dem Gemälde *Landhaus bei Leiden – „Haus an de Vinck“* (1905) schuf. Sie war in der Frühjahrsausstellung der Münchner Secession 1908 unter dem Titel *Haus bei an de Finck* zu sehen (Abb. 30). Kurz vor seiner Emigration ließ Curt Glaser im Mai 1933 eine *Landhaus im Walde* betitelte und signierte Kohlezeichnung (19 x 27 cm) von Liebermann bei Max Perl versteigern, bei der er sich möglicherweise um jene aus Hugo Kolkers Sammlung handelt. Die andere Zeichnung, *Haus unter Bäumen* (1905, schwarze Kreide auf Papier, 10,5 x 17 cm), die sich heute im Landesmuseum Hannover befindet, erwarb das Museum 1915 von Kurt Walter Bachstitz (1882–1949), Berlin.

Quellen: Zürich, Paul Cassirer Archiv, PC-Nr. 746; Aukt.-Kat. Perl, 18./19.5.1933, 180, Los 1020; Ausst.-Kat. München 1908, Nr. 279; Die Kunst für Alle, Jg. 23, H. 15, 15.5.1908, Abb. S. 341

Literatur: Eberle 1996, S. 648, Nr. 1905/15; Ausst.-Kat. Hannover 1997, S. 17, Abb. 6, S. 62, Nr. 13

Internet: Lost Art-ID: 398028, <https://www.lostart.de/de/verlust/objekt/landhaus-im-walde/398028> (28.9.2023)

## **Manet, Édouard (1832–1883)**

### *Le gamin et le chien*

Feder und Tusche, Buntstift und Bleistift auf Papier, 21,2 x 16,2 cm

Sign. u. r.: E. Manet

Privatsammlung

Abb. 31

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 170: *Knabe mit Hund*, Pinselzeichnung

Bemerkung: Die Zeichnung ist unter dem Titel *Le garçon au chat* (sic) in einem 1922 von der Marées-Gesellschaft herausgegebenen Mappenwerk mit Faksimiles nach Werken von Édouard Manet enthalten. Als Besitzer ist dort Curt Glaser angegeben, der zudem die Vorrede zur Edition verfasste. Darin geht er auch auf den „Knabe[n] mit dem Hund“ ein. Es ist zu vermuten, dass das Blatt zuvor Hugo Kolker gehörte oder ihm für die Breslauer Ausstellung überlassen wurde.

Quellen: Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 170; Cohn 1911a, S. 385; Manet 1922, Nr. II

Literatur: Kunstkommission Basel 2020, S. 108; Rouart/Wildenstein 1975, Nr. 455; Strobl 2006, S. 23

Internet: Christie's, New York, 2.5.2012, 2555, Impressionist and Modern Art Works on Paper, Los 101, <https://www.christies.com/lot/lot-edouard-manet-1832-1883-le-gamin-et-5553883/?> (28.9.2023)

## **Manguin, Henri (1874–1949)**

*Dame auf Veranda*  
Ölgemälde

Erwerb: vermutlich April 1909, Ankauf bei Ambroise Vollard, Paris

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 171

Bemerkung: Aus den im Musée d'Orsay bewahrten Geschäftsunterlagen des Pariser Kunsthändlers Ambroise Vollard (1866–1939) geht hervor, dass dieser am 29.4.1909 ein nicht näher bezeichnetes Gemälde von Manguin zu Hugo Kolker nach Breslau schickte. Es könnte sich um das hier infrage stehende Bild handeln, das sich bislang nicht identifizieren lässt.

Quellen: Paris, Musée d'Orsay, fonds d'archives Vollard, MS 421 (4,13), f. 17; Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 171; Brann 1911, S. 471; Cohn 1911a, S. 385; Cohn 1911b, S. 555

Literatur: Manguin 1980

## **Marquet, Albert (1875–1947)**

*Bei Hamburg*  
Ölgemälde

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 175

Bemerkung: Es dürfte sich um eines jener mindestens 17 Gemälde handeln, die Albert Marquet während seines Hamburg-Aufenthalts im März/April 1909 vom Hamburger Hafen und in der unmittelbaren Umgebung malte. Cohn erwähnt in seiner Rezension der Breslauer Ausstellung ein Straßenbild von Marquet.

Vom 2. bis 14.5.1910 waren 13 der Hamburger Bilder in der Pariser Galerie Druet ausgestellt. Ansichten der Hängung und zehn einzelne Gemäldereproduktionen haben sich in den vom Wildenstein Plattner Institute, New York, bewahrten Alben B und D der Galerie Druet erhalten. Einige der ausgestellten Werke waren Leihgaben aus Privatbesitz, die anderen wurden laut Kropmanns nach Ende der Ausstellung weitgehend verkauft. Der Katalog der Pariser Ausstellung wurde von der Verfasserin nicht eingesehen.

Quellen: Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 175; Brann 1911, S. 471; Cohn 1911a, S. 385; Cohn 1911b, S. 555

Literatur: Ausst.-Kat. Hamburg 1964; Hurrting 2011, S. 7–19; Kropmanns 2012, S. 145; Schroeder 1966

Internet: Exposition de peintures de Albert Marquet, Galerie Druet, 2.–14.5.1910, in:

Database of Modern Exhibitions (DoME). European Paintings and Drawings 1905–1915, <https://exhibitions.univie.ac.at/exhibition/295> (26.9.2023); Galerie Druet Records, c. 1902–1938; Albert Marquet Research Archives [fflowhkb], The Wildenstein Plattner Institute Inc., <https://digitalprojects.wpi.art/archive/search/detail?id=176172-galerie-druet-records> (26.9.2023)

## **Matisse, Henri (1869–1954)**

*Garçon à l'attrape des papillons*, 1907

Öl auf Leinwand, 177,2 x 116,7 cm

Sign. und dat. u. r.: Henri Matisse 1907

Minneapolis Institute of Art, The Ethel Morrison Van Derlip Fund, 51.18

Abb. 32

Erwerb: 4.6.1912, Ankauf Curt Glaser bei Bernheim-Jeune, Paris, 4.000 Francs

Bemerkung: Entgegen Hugo Perls' Erinnerungen kaufte Curt Glaser den „berühmte[n] ‚Schmetterlingsfänger‘“ nicht während des gemeinsamen Paris-Aufenthalts 1910 für 8.000 Francs, sondern zwei Jahre später für die Hälfte, wie aus den Geschäftsunterlagen von Bernheim-Jeune hervorgeht. Anders als beim

„Geranientopf“ gibt es bislang keinen konkreten Hinweis darauf, dass sich das Bild in der Sammlung Hugo Kolker befand, wie Perls behauptet. Es erscheint aber wahrscheinlich, da Hugo Kolker in einem Brief vom 18.11.1912 Matisse gegenüber erwähnt, in seinem Gemäldesalon gebe es eine ganze Wand mit Werken des Künstlers: „Tout un paroi de mon salon de tableaux est maintenant couvert de vos admirables créations et comme leur et comme leur beauté est parfaitement reconnu par mes amis [...]“. Die Künstlerin und Sammlerin Margarethe Moll (1884–1977) meint sich in einem Schreiben an Matisse’ Tochter Marguerite Duthuit (1894–1982) vom 19.10.1968 zu erinnern, dass Curt Glaser *Garçon à l’attrape des papillons* gegen ein Munch-Gemälde aus der Sammlung von Oskar (1875–1947) und Marg Moll tauschte: „Le portrait de Allan Stein avec le filet au papillon. Mon mari a échanger (sic) avec Kurt Glaser une peinture de Munch. C’est une erreur de Mr Barr [de dire] que nous l’avons acheté à Paris.“ Glaser hingegen erwähnt in einem Brief an Edvard Munch vom 13.6.1916, er habe ein (nicht näher bezeichnetes) Bild Vincent van Goghs für *Die Musik auf Karl Johan* (1889) hergegeben (siehe auch den Text zu Vincent van Gogh, *Jardin à Auvers*).

Quellen: Issy les Moulineaux, Archives Matisse, Auskunft Anne Théry; Archives Matisse, Brief Hugo Kolker an Henri Matisse, 18.11.1912, reproduziert in: Kropmanns 2000, Bd. 3, Abb. 113; New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 71; Oslo, Munchmuseet, MM K 2309, Brief Curt Glaser an Edvard Munch, 13.6.1916; Perls 1962, S. 57 f., 79

Literatur: Dauberville 1995, Nr. 91; Kropmanns 1997, S. 81 f.; Kropmanns 2000, Bd. 1, S. 239, 288 f., Bd. 2, S. 437, 444; Kunstkommission Basel 2020, S. 115, Anm. 634; Schmidt-Burkhardt 1988, S. 65; Strobl 2006, S. 22; Strobl 2012, S. 237, Anm. 14; Woll 2009, Nr. 176

Internet: Minneapolis Institute of Art, <https://collections.artsmia.org/search/matisse> (28.9.2023)

*Géranium*, um 1910

Öl auf Leinwand, 41,3 x 33,3 cm

Sign. u. r.: Henri-Matisse

Chester Dale Collection, National Gallery of Art, Washington, D. C., 1963.10.41

Abb. 33

Erwerb: 24.5.1910, Ankauf Curt Glaser direkt von Henri Matisse (Bernheim-Jeune, Paris), 1.150 Francs

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 176: *Blumenstück*, Ölgemälde

Bemerkung: Nach Hugo Perls’ Erinnerungen war „ein kleines Juwel, der ‚Geranientopf‘, in seinen [Curt Glasers] Besitz, d. h. in die Sammlung seines Schwiegervaters gekommen“. Sehr wahrscheinlich ist das Gemälde mit dem 1911 in Breslau ausgestellten *Blumenstück* identisch, da kein weiterer Ankauf eines Blumenstillebens von Henri Matisse durch Curt Glaser bekannt ist. 1931 war das Bild unter dem Titel *Le pot de géranium* in den Galeries Georges Petit, Paris, zu sehen, und hatte laut Katalog zwischenzeitlich Oskar Moll (1875–1947) gehört, bevor es in den Besitz des amerikanischen Bankiers und Sammlers Chester Dale (1883–1962) überging. Moll könnte demzufolge das Blumenstilleben – ebenso wie *Garçon à l’attrape des papillons* – von Curt Glaser erworben oder mit ihm getauscht haben. Einen Beleg hierfür gibt es jedoch nicht. Die Washingtoner National Gallery of Art führt Oskar Moll als ersten Besitzer des Gemäldes an.

Quellen: New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 65; Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 176; Ausst.-Kat. Paris 1931, Nr. 25; Brann 1911, S. 471; Cohn 1911b, S. 555; Perls 1962, S. 79

Literatur: Dauberville 1995, Nr. 99, S. 210; Kropmanns 2000, Bd. 1, S. 181, 288, Bd. 2, S. 447; Kunstkommission Basel 2020, S. 114; Schmidt-Burkhardt 1988, S. 65; Strobl 2006, S. 22; Strobl 2012, S. 236

Internet: National Gallery of Art, Washington, D. C., <https://www.nga.gov/collection/art-object-page.46516.html> (28.9.2023)

*L’atelier aux poissons rouges*, 1912

Öl auf Leinwand, 118 x 101,5 cm

Sign. u. r.: Henri-Matisse

The Barnes Foundation, Philadelphia, Inv. Nr. BF569

Abb. 34

Erwerb: Juni/November 1912, Ankauf Curt Glaser/Hugo Kolker direkt von Henri Matisse, Issy les Moulineaux, 8.300 Francs

Ausstellungen: Salon d'Automne, Grand Palais des Champs-Élysées, Paris, 1.10.–8.11.1912, Nr. 770: *Intérieur*, p. (Appartient à M. S..., de Moscou.) [Leihgeber verwechselt mit Nr. 769: *Capucines à la danse*, p. (Appartient à M. D' G...)]; Kunstsalon Fritz Gurlitt, Berlin, November 1913, vermutlich Nr. 61: *Intérieur*

Bemerkung: Ein von Curt Glaser auf Bitten Hugo Kolkers wohl im Juni 1912 bei Henri Matisse angekauft und in der Korrespondenz mit dem Künstler nicht näher bezeichnetes Gemälde wurde im Salon d'Automne 1912 ausgestellt, bevor Matisse es Mitte November nach Breslau schicken ließ, wie er Glaser in einem Brief vom 16.11.1912 mitteilte. Bereits zwei Tage später bestätigte Hugo Kolker den Empfang des Bildes, sandte einen Scheck über 8.300 Francs und verließ seiner Freude über die Neuerwerbung Ausdruck: „Je viens de recevoir le tableau que mon gendre, M. le docteur Curt Glaser, de Berlin a acheté de vous, pour mon compte et je vous remet ci-joint chèque de Frs. 8300 en règlement du prix, que mon gendre a stipulé avec vous. Votre tableaux surpasse toutes mes attentes et je ressens une grande joie à posséder ce chef d'œuvre.“

Der Katalog des Salon d'Automne verzeichnet zwei Gemälde von Matisse und vermerkt Curt Glaser als Leihgeber von *Capucines à la danse*, weshalb die Forschung teils bis in die jüngste Zeit angenommen hat, es habe sich bei Hugo Kolkers Gemälde um *Capucines à „La danse“ I* gehandelt (Abb. 37; vgl. Ausst.-Kat. Paris 1993, Kropmanns, Strobl, Kunstkommission Basel). Wie Rabinow/Duvernois mit Verweis auf Briefe, Ausstellungsrezensionen und -fotos darlegen, war im Pariser Herbstsalon jedoch nicht *Capucines à „La danse“ I*, sondern die zweite Version des Gemäldes ausgestellt, die der russische Sammler Sergej Iwanowitsch Schtschukin (1854–1936) erworben hatte: *Capucines à „La danse“ II* (Abb. 36). Schtschukin hatte ebenfalls die Erlaubnis erteilt, das Bild im Salon d'Automne zu präsentieren, bevor Matisse es nach Moskau sandte. *Capucines à „La danse“ I* war zu diesem Zeitpunkt noch verkäuflich und parallel in der *Second Post-Impressionist Exhibition* in den Londoner Grafton Galleries unter dem Titel *Les capucines* zu sehen. Ende 1912 wanderte es für die *Armory Show* 1913 zunächst nach New York und anschließend nach Chicago und Boston. In einem in den Archives Matisse erhaltenen Notizbuch des Künstlers findet sich unter dem Datum des 27.10.1913 der Eintrag, *Dance capucines* sei an Alfred Flechtheim verkauft worden. Dieser präsentierte das Gemälde im Dezember 1913 in der Eröffnungsausstellung seiner Düsseldorfer Galerie und ließ es in der begleitenden Publikation abbilden.

Im Katalog des Salon d'Automne von 1912 sind die Leihgeber der beiden ausgestellten Matisse-Gemälde also verwechselt worden. Curt Glaser beziehungsweise Hugo Kolker ist demnach nicht *Capucines à la danse*, sondern *Intérieur* zuzuordnen, das Warnod in der Pariser Zeitung *Comœdia* vom 30.9.1912 so beschreibt: „L'intérieur qu'expose Matisse prouve une fois encore quel merveilleux coloriste sait être cet artiste. Il y a des fleurs, dans le bocal, des poissons rouges et, dans la vase du fond, d'une puissance, d'une douceur, d'une pureté admirables qui se manient à ravir avec les verts placés auprès. La table même, d'un ton qui pourrait être vulgaire, devient d'un joli raffinement.“ Huneker beschränkt sich in der *New York Times* auf den Satz: „A pail of blue water in which swim gold fish is decorative.“ Die zitierten Charakterisierungen treffen auf *L'atelier aux poissons rouges* zu, das Matisse' Atelier zeigt. Auf einem Tisch befindet sich neben einer kleinen Plastik und einer Vase mit Blumen ein Goldfischglas mit blau dargestelltem Wasser. Auch von diesem Bild gibt es eine zweite Version, bei der das Wasser im Goldfischglas jedoch in einem Grünton ausgeführt ist: *Poissons rouges et sculpture* (Abb. 35). Wie *Capucines à „La danse“ I* wurde *Poissons rouges et sculpture* parallel zum Pariser Herbstsalon 1912 in London und 1913 in der *Amory Show* in den USA präsentiert. Die beiden Bilder zeichnen sich durch einen relativ dünnen Farbauftrag, eine hellere, Grüntöne zeigende Palette und flächiger wiedergegebene Gegenstände aus, während Matisse die Pendants für Schtschukin und Kolker detaillierter, kräftiger in den Farben, mit dunklen Blautönen und volumenhafter ausführte. Dass er *L'atelier aux poissons rouges* mehrfach überarbeitete, hat nicht nur die restauratorische Untersuchung des Gemäldes gezeigt, sondern dies geht auch aus Matisse' Brief an Curt Glaser vom 16.11.1912 hervor: „Je pense qu' il vous surprendra un peu car il a beaucoup gagné depuis votre visite, je dois dire que je l' ai beaucoup travaillé.“

Das Bild war im November 1913 im Kunstsalon Fritz Gurlitt ausgestellt, wie einer Rezension Curt Glasers zu entnehmen ist: „Aus wenigen Tönen ist ein Atelierinterieur gestaltet. Dasselbe Rosa modelliert eine Tonfigur und leuchtet als Sonnenschein durch die offene Tür. Und es ist die unbegreifliche Kunst, daß jede Farbe an ihrer Stelle ebenso sehr als Stoffbezeichnung wirkt, wie sie andererseits ihre Funktion in dem dekorativen Zusammenhang des Ganzen erfüllt.“ Glaser könnte das Gemälde an Oskar (1875–1947) und Marg Moll (1884–1977) veräußert haben. Dies legt zumindest die Inschrift „1709 Moll“ auf der Rahmenrückseite nahe. Weitere Belege dafür, dass es sich in der Sammlung Moll befunden hat, gibt es bislang jedoch nicht.

Quellen: Paris, Auskunft Peter Kropmanns; Issy les Moulineaux, Archives Matisse, Auskunft Anne Théry; Archives Matisse, Briefe Curt Glaser an Henri Matisse, 28.6., 10.8., 21.8., 29.11.1912; Brief Henri Matisse an Curt Glaser, 16.11.1912; Brief Hugo Kolker an Henri Matisse, 18.11.1912, reproduziert in: Kropmanns 2000, Bd. 3, Abb. 113; Brief Sergej Schtschukin an Henri Matisse, 22.8.1912, in: Ausst.-Kat. Washington, D. C. u. a. 1990, S. 265; Ausst.-Kat. Berlin 1913b, Nr. 61; Ausst.-Kat. Düsseldorf 1913, S. 97, Abb. S. 99;

Ausst.-Kat. Paris 1912, Nr. 769, 770; Glaser 1914, zit. nach Kropmanns 2000, Bd. 2, S. 372; Huneker 1912; Warnod 1912, S. 2

Literatur: Ausst.-Kat. New York 2013, S. 218–220, 451; Ausst.-Kat. Paris 1993, S. 322–325; Bois 2015, Bd. 2, Nr. 14, S. 162–169, Bd. 3, S. 163–165; Grammont 2018, S. 142 f., 707 f.; Kropmanns 1997, S. 82; Kropmanns 2000, Bd. 1, S. 288–290, Bd. 2, S. 442 f.; Kunstkommission Basel 2020, S. 115, Anm. 634; Rabinow/Duvernois 2012, S. 65 f.; Sachs 1963, Abb. S. 26 u.; Strobl 2006, S. 22; Strobl 2012, S. 237, Anm. 14

Internet: The Barnes Foundation, Philadelphia,  
[https://collection.barnesfoundation.org/objects/5780/Studio-with-Goldfish-\(L'Atelier-aux-poissons-rouges\)](https://collection.barnesfoundation.org/objects/5780/Studio-with-Goldfish-(L'Atelier-aux-poissons-rouges))/ (28.9.2023); The Metropolitan Museum of Art, New York,  
<https://www.metmuseum.org/art/collection/search/483301> (28.9.2023)

## **Mayrshofer, Max (1875–1950)**

*Wettrennen*

Zeichnung

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 177

Bemerkung: Vermutlich handelt es sich um eines der zahlreichen in Kohle oder Kreide ausgeführten „Pferderennen“. Erworben haben könnte Curt Glaser die Zeichnung 1909/10 in der Münchner Modernen Galerie Heinrich Thannhauser oder im Kunstsalon Fritz Gurlitt in Berlin. Beide Kunsthandlungen zeigten in dieser Zeit Einzel- und Gruppenausstellungen des „neu entdeckten“ Max Mayrshofer, die Glaser sehr positiv rezensierte. Im Mai 1933 ließ er zwei Kohlezeichnungen Mayrshofers mit Motiven von Reitern und einer Menschenmenge bei Max Perl versteigern.

Quellen: Aukt.-Kat. Perl, 25./26.5.1932, 173, Los 1071; Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 177; Ausst.-Kat. München 1910, Abb.; Glaser 1910a, S. 354, 356; Glaser 1910c, S. 234 f., Abb. S. 237; Jugend, Jg. 15, Bd. 2, Nr. 27, 1910, Abb. S. 631

Literatur: Gropf 2000, S. 172

## **Menzel, Adolph (1815–1905)**

*Skizze*

Bleistiftzeichnung

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 180

Quelle: Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 180

## **Munch, Edvard (1863–1944)**

Gemälde

Zwei Gemälde aus dem *Reinhardt-Fries*, 1906/07

Erwerb: vermutlich 1914, Ankauf im Kunstsalon Fritz Gurlitt, Berlin

Bemerkung: „Ihr Fries ist nun leider nicht in gute Hände gekommen“, beklagte sich Hugo Perls wohl 1914 gegenüber Edvard Munch, „denn nach allerlei listigen Ränken von Curt und Elsa Glaser hat Herr Gurlitt ihn gekauft und ihn bereits durch den Verkauf zweier Bilder an Frau Glasers Vater zerrissen und zerstückelt.“ Hugo Perls bezog sich auf den Gemäldezyklus, den Munch 1906/07 im Auftrag von Max Reinhardt (1873–1943) für einen Saal im Obergeschoss der Kammerspiele des Deutschen Theaters in Berlin schuf. Wegen dessen Umbau wurden die Bilder bereits 1912 wieder abgenommen. Im Spätsommer 1913 hatten wohl Hugo und Käte Perls geplant, den Fries zu erwerben. Dann überließ Reinhardt den Zyklus jedoch dem Kunstsalon Fritz Gurlitt, der die Gemälde einzeln verkaufte, unter anderem an Paul Cassirer. Einige Bilder präsentierte Gurlitt im Februar 1914 im Rahmen einer Munch-Ausstellung, die auch Werke aus dem Besitz Hugo Kolkers und der Glasers zeigte. 1916 erwähnt Curt Glaser in einem Brief an Munch, er besitze drei von zwölf Bildern aus dem *Reinhardt-Fries* (Abb. 41–43). Woll zufolge hatte er noch ein viertes, das aber möglicherweise nur eine Skizze zum Zyklus war. Es ist anzunehmen, dass zwei der

Gemälde zuvor Hugo Kolker gehörten. Eines könnte *Melancholie* gewesen sein (Abb. 43), da aus anderen Briefen hervorgeht, dass Hugo Kolker Interesse an dem Motiv hatte. Belegen lässt sich das jedoch nicht.

Quellen: Oslo, Munchmuseet, MM K 3019-2021, Brief Hugo Perls an Edvard Munch, o. D. [vor Oktober 1914], zit. nach HS: Edvard Munch (1863–1944). Asgaardstrand, 1906/07, in: Werke. Die Galerie des 20. Jahrhunderts in West-Berlin. Ein Provenienzforschungsprojekt, Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, <https://www.galerie20.smb.museum/werke/960131.html> (5.10.2023); Oslo, Munchmuseet, MM K 2273, 2313, Briefe Curt Glaser an Edvard Munch, 11.9.1913, 26.11.1916; MM N 3215, MM N 3224, Briefe Edvard Munch an Albert Kollmann, 23.1.1913, 3.2.1914; MM N 2278, Briefentwurf Edvard Munch an Hugo Kolker, datiert 1910 [wohl Januar 1913]; Ausst.-Kat. Berlin 1914

Literatur: Hansen 1994; Woll 2009, Nr. 723, 725, 730, 735, 736

Internet: Museum Folkwang, Essen,  
<https://sammlung-online.museum-folkwang.de/443/eMP/eMuseumPlus?service=ExternalInterface&module=collection&objectId=3164&viewType=detailView> (28.9.2023);  
Staatliche Museen zu Berlin, <https://id.smb.museum/object/960142/melancholie> (28.9.2023)

*Die Küste bei Lübeck*, 1907

Öl auf Leinwand, 74,5 x 100 cm

Sign. und dat. u. l.: E. Munch 1907

Nationalgalerie, Prag, Inv. Nr. O 4251

Abb. 44

Erwerb: 9.1.1910, Ankauf Curt Glaser im Kunstsalon Paul Cassirer, Berlin

Ausstellungen: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 194: *An der Düne*, Ölgemälde; Kunstsalon Fritz Gurlitt, Berlin, Februar 1914, Nr. 45: *Dünenlandschaft*

Bemerkung: Laut Albert Kollmann kaufte Curt Glaser im Kunstsalon Paul Cassirer „2 Ölgemälde Lübecker Landschaften [...] à 600 M. p Stück“. Den Geschäftsbüchern Paul Cassirers zufolge handelt es sich bei dem einen um das Gemälde *Landschaft*, das bereits im Oktober 1907 im Kunstsalon ausgestellt war. Hermann beschreibt es in seiner Ausstellungskritik in der *BZ am Mittag* vom 7.10.1907 als „ein Haus in den Dünen [...] mit einer meerfeuchten Luft darüber“. In Curt Glasers 1917 erschienener Munch-Monografie ist es unter dem Titel *Haus mit rotem Dach* abgebildet. Seit 1923 gehört das Gemälde der Nationalgalerie in Prag.

Quellen: Oslo, Munchmuseet, MM K 2698, Brief Albert Kollmann an Edvard Munch, 30.8.1912; Zürich, Paul Cassirer Archiv, PC-Nr. 1011; Ausst.-Kat. Berlin 1914, Nr. 45; Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 194; Glaser 1917, S. 160, Abb. 47; Hermann 1907, wiederabgedruckt in: Echte/Feilchenfeldt 2013a, S. 496 f.

Literatur: Woll 2009, Nr. 749; Echte/Feilchenfeldt 2013a, S. 523; Kunstkommission Basel 2020, S. 116

Internet: Bildarchiv Foto Marburg, Wolfgang Gurlitt-Archiv,  
<https://www.bildindex.de/document/obj20498882> (28.9.2023);  
Nationalgalerie Prag, [https://sbirky.ngprague.cz/en/dielo/CZE:NG.O\\_4251](https://sbirky.ngprague.cz/en/dielo/CZE:NG.O_4251) (5.10.2023)

*Schwestern*

Gemälde

Bemerkung: Möglicherweise bezog sich Albert Kollmann auf *Krankenschwestern mit Laken* von 1909 (Abb. 45), als er am 2.12.1912 an Edvard Munch schrieb: „Sie haben gute Freunde hier in Berlin. Dr. Glaser und seine feine Frau. Diese Dame ist Tochter eines grossen Geschäftsherrn in Breslau welcher auch schon ein Munch Gemälde (Schwestern) besitzt.“ Leider geben weder das Einkaufsbuch Paul Cassirers (Eintrag vom 11.11.1910: *Die Krankenpflegerinnen*, 1.200 M.) noch ein Brief des Kunstsalons an Munch den Namen des Käufers preis, der das Bild im November 1910 erwarb (Brief vom 8.11.1910: *Krankenschwester*, 1.200 M.). Woll vermerkt Hugo Perls, es könnte aber nach den angeführten Briefen auch Curt Glaser gewesen sein, der das in der *Zwanzigsten Ausstellung der Berliner Secession* 1910 präsentierte Werk in einer Rezension mit dem von Hugo Kolker erworbenen *Holzfüller* Ferdinand Hodlers (Abb. 24) kontrastiert hatte: „Sucht Hodler alle Bewegung in einen ausdrucks-gesättigten Kontur zu bannen, so leben die Gestalten Edvard Munchs ganz in der Fläche. Seine zwei Krankenpflegerinnen, Mädchen in scheinbar einfachsten Verrichtungen, sind ganz inneres, seelisches Erlebnis, wo Hodlers Menschen ganz äußere körperliche Bewegung sind.“ Dass Glaser ein Faible für das Motiv hatte, belegen die Radierungen *Damenbildnis Frl.*



*Ch. (Die Krankenpflegerin) und Zwei Frauenköpfe (Die Krankenpflegerinnen)*, die er 1933 aus seinem Besitz bei Max Perl versteigern ließ. Im Februar 1914 war das Gemälde unter dem Titel *Krankenschwestern* im Kunstsalon Fritz Gurlitt zu sehen.

Quellen: New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 89; Oslo, Munchmuseet, MM K 3488, 3490, Briefe O. W. Stoperan im Auftrag von Paul Cassirer an Edvard Munch, 19.9./8.11.1910; MM K 2708, Brief Albert Kollmann an Edvard Munch, 2.12.1912; Zürich, Paul Cassirer Archiv, Einkaufsbuch, ohne PC-Nr.; Aukt.-Kat. Perl, 18./19.5.1933, 180, Lose 1160, 1161; Ausst.-Kat. Berlin 1910, Nr. 179; Ausst.-Kat. Berlin 1914, Nr. 48; Glaser 1910b, S. 439 f.; Perls 1962, S. 17

Literatur: Schiefler 1927/1974, Nr. 269, 270; Woll 2009, Nr. 826; Woll 2012, Nr. 300, 301

Internet: Bildarchiv Foto Marburg, Wolfgang Gurlitt-Archiv,  
<https://www.bildindex.de/document/obj20498886> (28.9.2023)

*Arbeiter im Schnee*, 1910

Öl auf Leinwand, 223,5 x 162 cm

Sign. und dat. u. r.: E Munch 1910

The National Museum of Western Art, Tokio, Depositum ehemals Sammlung Matsukata, Inv. Nr. DEP.1959-0001

Abb. 46

Erwerb: Ende 1912/Anfang 1913, Ankauf Hugo Kolker direkt von Edvard Munch, 9.000 Mark

Ausstellung: Kunstsalon Fritz Gurlitt, Berlin, Februar 1914, Nr. 7: *Schneearbeiter*

Bemerkung: Der Ankauf erfolgte auf Vermittlung Albert Kollmanns, nachdem Elsa und Curt Glaser das Bild zu Beginn des Jahres 1912 in der *Kollektiv-Ausstellung Edvard Munch* in der Münchner Modernen Galerie Heinrich Thannhauser und vermutlich auch in der Kölner Sonderbund-Ausstellung gesehen hatten. Der Briefwechsel dazu erstreckt sich ab 22.11.1912 über mehrere Wochen, bis das Gemälde im Januar 1913 in Breslau eintraf und große Bewunderung fand, wie Curt Glaser Edvard Munch in einem Brief vom 12.1.1913 mitteilt. Nach dem Tod Hugo Kolkers (gest. 6.8.1915 in Breslau) und seiner Frau Natalie (gest. 19.3.1921 in Berlin) gab Curt Glaser das zuletzt vermutlich in der Berliner Wohnung seiner Schwiegermutter befindliche Bild in zwei Ausstellungen, die im April 1921 bei Paul Cassirer, Berlin, und in der Galerie Arnold, Dresden, stattfanden. Wie Glaser Munch am 15.10.1921 schrieb, verblieb es aus Platzgründen anschließend im Kunstsalon Paul Cassirer, wo es der japanische Unternehmer und Sammler Kojiro Matsukata (1866–1950) am 19.8.1921 für 220.000 Mark erwarb.

Quellen: Oslo, Munchmuseet, MM K 2256–2258, 2707–2709, 2711, 2712, 2714, MM N 2248, 2268, 2278, 3202, 3229, Korrespondenz Curt Glaser, Hugo Kolker und Albert Kollmann mit Edvard Munch, 22.11.1912–14.1.1913; Munchmuseet, MM K 2329, Brief Curt Glaser an Edvard Munch, 15.10.1921; Zürich, Paul Cassirer Archiv, PC-Nr. 18030; Ausst.-Kat. Berlin 1914, Nr. 7; Ausst.-Kat. Berlin 1921, Nr. 3

Literatur: Kunstkommission Basel 2002, S. 109; Schmidt-Burkhardt 1988, S. 68 f.; Strobl 2006, S. 30–32; Woll 2009, Nr. 874

Internet: Bildarchiv Foto Marburg, Wolfgang Gurlitt-Archiv,  
<https://www.bildindex.de/document/obj20417594> (28.9.2023); The National Museum of Western Art, Tokio, <https://collection.nmwa.go.jp/en/DEP.1959-0001.html> (28.9.2023)

*Bildnis Elsa Glaser*, 1913

Öl auf Leinwand, 120,5 x 85 cm

Sign. und dat. o. r.: E. Munch / 1913; u. l.: E. Munch

Kunsthau Zürich, Inv. Nr. 1946/0001

Abb. 13

Erwerb: 1913, Ankauf Hugo Kolker direkt von Edvard Munch

Ausstellungen: Kunstsalon Fritz Gurlitt, Berlin, Februar 1914, Nr. 28: *Damenbildnis*; Galerie Alfred Flechtheim, Düsseldorf, 28.3.–17.4.1914, Nr. 5: *Damenporträt*, Besitzer: Dr. Curt G., Berlin

Bemerkung: Es handelt sich um die zweite Version des Porträts von Elsa Glaser, die Edvard Munch malte, nachdem ihn Elsa und Curt Glaser im Sommer 1913 in Moss bei Kristiania (heute Oslo) besucht hatten. Mit der ersten Fassung war Munch offenbar nicht zufrieden gewesen. Das Bild ging wohl direkt nach

Breslau, wie ein Brief Hugo Kolkers an den Künstler vom 26.8.1913 nahelegt: „Meine Tochter erzählte mir, dass Sie auch ein Oelportrait von ihr und eine Zeichnung von meinem Sohn und meiner Tochter angefertigt haben, und dass Sie die grosse Liebenswürdigkeit äusserten, mir diese beiden Bilder gütigst zuzusenden. Selbstverständlich bitte ich Sie alsdann, mir freundlichst bekannt zu geben, welches Honorar ich Ihnen hierfür übersenden darf.“ Nachdem Curt Glaser Deutschland 1933 verlassen hatte, deponierte er das Gemälde 1935 im Kunsthaus Zürich, wo es sich noch heute befindet.

Quellen: Oslo, Munchmuseet, MM K 2270, 2562, Briefe Hugo Kolker und Curt Glaser an Edvard Munch, 26.8., 7.9.1913; Ausst.-Kat. Berlin 1914, Nr. 28; Ausst.-Kat. Düsseldorf 1914, Nr. 5

Literatur: Ausst.-Kat. Basel 1985, Nr. 19; Höfliger 1977; Kunstkommission Basel 2020, S. 110, Anm. 604, S. 119, Anm. 673, S. 122; Strobl 2006, S. 31; Woll 2009, Nr. 1064, 1066

Internet: Bildarchiv Foto Marburg, Wolfgang Gurlitt-Archiv,  
<https://www.bildindex.de/document/obj20498627> (28.9.2023);  
Kunsthaus Zürich, <https://collection.kunsthhaus.ch/de/collection/item/2420/> (28.9.2023)

*Elsa und Curt Glaser*, 1913

Kreide, Kohle und Öl (?) auf Leinwand, 57,5 x 79 cm

Sign. u. r.: E. Munch

Privatsammlung

Abb. 17

Erwerb: 1913, Ankauf Hugo Kolker direkt von Edvard Munch

Bemerkung: Sehr wahrscheinlich meinte Hugo Kolker diese Gemäldeskizze, als er Edvard Munch in einem Brief vom 26.8.1913 um die Übersendung der „Zeichnung von meinem Sohn und meiner Tochter“ bat, die anlässlich des Besuchs der beiden in Moss im Sommer 1913 entstanden war (siehe Zitat im Text zum *Bildnis Elsa Glaser*). Curt Glaser lagerte das Bild 1935 im Kunsthaus Zürich ein, ab 1947 war es im Kunstmuseum Basel deponiert und wurde 2005 den Erben von Curt Glasers zweiter Ehefrau Maria Glaser-Ash (1901–1981) übergeben. Darüber hinaus gibt es ein in Pastellkreide ausgeführtes Porträt des Paares, das 1927 unter dem Titel *Auf dem Balkon* und mit dem Besitzervermerk „Dr. Curt Glaser, Berlin“ in der Berliner Nationalgalerie ausgestellt war (Abb. 19).

Quelle: Oslo, Munchmuseet, MM K 2562, Brief Hugo Kolker an Edvard Munch, 26.8.1913; Ausst.-Kat. Berlin 1927, Nr. 244

Literatur: Ausst.-Kat. Basel 1985, Nr. 20; Kunstkommission Basel 2020, S. 110, Anm. 604, S. 119, Anm. 673, S. 122 f., 130 f.; Schmidt-Burkhardt 1988, S. 72; Strobl 2006, S. 31, 32, Anm. 91; Woll 2009, Nr. 1065

Internet: National Gallery of Art, Washington, D. C., <https://www.nga.gov/collection/art-object-page.225566.html> (5.10.2023)

## Druckgrafik

*Das kranke Kind I*, 1896

Mehrfarbige Lithografie mit Kreide, Tusche und Schabeisen, 42–43 x 56,6–56,8 cm

Erwerb: vermutlich Mai/Juni 1910, Ankauf Curt Glaser bei Alfred Strölin (1871–1954), Paris, 15 Francs

Bemerkung: Von den vier Blättern dieses Motivs, die die Ehepaare Glaser und Perls bei ihrem Paris-Aufenthalt im Mai/Juni 1910 erwarben, soll eines für Hugo Kolker bestimmt gewesen sein, wie Hugo Perls berichtet: „Wir gingen auf die andere Seite der Rue Laffitte und kamen zu Strölin, dem damals bedeutendsten Händler in Zeichnungen und Graphik. Wie die Rede auf Munch kam, weiß ich nicht mehr. Doch habe ich wohl behalten, wie er vier Exemplare von Munchs schönstem und wertvollstem Blatt zeigte: ‚Das kranke Mädchen‘. Das Stück kostete 15 Franken. Das Kupferstichkabinett, der Onkel, Curt und Elsa, Käte und ich, jeder erhielt einen Druck. [...] Die Lithographie ist heute 30.000 Mark wert und wurde schon 1914 mit 4000 Mark bezahlt.“ Ein Exemplar aus diesem Ankauf befindet sich noch heute im Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin (Abb. 47). In einem Brief an Munch vom 12.12.1913 erwähnt Curt Glaser drei Blätter in seinem Besitz und bietet „einen dunklen und einen roten“ Druck im Tausch gegen das Gemälde *Straße in Kragerø* (1910/11) an. Bevor er emigrierte, ließ er im Mai 1933 eine Lithografie bei Max Perl versteigern.

Quellen: New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 74; Oslo, Munchmuseet, MM K 2279, Brief Curt Glaser an Edvard Munch, 12.12.1913; Aukt.-Kat. Perl, 18./19.5.1933, 180, Los 1112; Perls 1962, S. 58 f.

Literatur: Achenbach 2003, Nr. 8; Schmidt-Burkhardt 1988, S. 72; Woll 2012, Nr. 72

Internet: Lost Art-ID: 397526, <https://www.lostart.de/de/verlust/objekt/das-krank-maedchen/397526> (28.9.2023); Staatliche Museen zu Berlin, <https://id.smb.museum/object/1057579/das-krank-kind-i> (04.10.2023)

*Elsa und Curt Glaser*, 1913  
Lithografie, 55–57 x 82–84,5 cm

Erwerb: August 1913, vermutlich Schenkung Edvard Munch an Hugo Kolker

Bemerkung: Die Lithografie, die Edvard Munch in verschiedenen Versionen ausführte (Abb. 18), gleicht der Gemäldeskizze *Elsa und Curt Glaser* (Abb. 17) aus demselben Jahr, die wohl als Vorlage für die Lithografie diente. Mindestens ein Exemplar besaß Hugo Kolker. Munch hatte ein Blatt, vielleicht auch zwei, anlässlich Hugo Kolkers Geburtstag (geb. 25.8.1845) nach Breslau geschickt. Einen Abzug brachte Albert Kollmann kurz vorher zu Glaser nach Berlin. Curt Glaser gefiel die Lithografie so gut, dass er Munch um weitere Abzüge für seine Mutter, seinen Bruder und Freunde bat. Vor seiner Emigration ließ er im Mai 1933 zwei Exemplare bei Max Perl versteigern.

Quellen: Oslo, Munchmuseet, MM K 2269, 2270, 2562, MM N 2249, Korrespondenz Curt Glaser, Hugo Kolker und Albert Kollmann mit Edvard Munch, August–September 1913; Aukt.-Kat. Perl, 18./19.5.1933, 180, Lose 1178, 1179

Literatur: Strobl 2006, S. 31; Woll 2012, Nr. 443

Internet: Lost Art-ID: 397585, <https://www.lostart.de/de/verlust/objekt/portraet-des-ehepaares-glaser/397585> (28.9.2023); Lost Art-ID: 397586, <https://www.lostart.de/de/verlust/objekt/portraet-des-ehepaares-glaser/397586> (28.9.2023)

## **Picasso, Pablo (1881–1973)**

*La chambre bleue (Le tub)*, 1901  
Öl auf Leinwand, 50,5 x 61,6 cm  
Sign. u. l.: Picasso  
The Phillips Collection, Washington, D. C., Inv. Nr. 1554  
Abb. 48

Erwerb: vermutlich Mai/Juni 1910, Ankauf Curt Glaser bei Clovis Sagot (1854–1913), Paris

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 204: *Interieur*,  
Tempera

Bemerkung: „Ein Interieur in eigenartigem blauen Licht“, so charakterisiert Cohn das Gemälde in seiner Rezension der Breslauer Ausstellung in der Zeitschrift *Kunst und Künstler*. Hugo Perls berichtet in seinen Erinnerungen über den Ankauf bei Clovis Sagot: „In der obersten Reihe, unmittelbar unter der Decke hing Picassos ‚Tub‘, das Mädchen in der Zimmerbadewanne, mit ‚May Milton‘ von Toulouse-Lautrec im Hintergrunde (*Picasso avant Picasso*, No. 68) und daneben ein anderer Mädchenakt, dessen beinahe natürliche Fleischfarbe einen scharfen Kontrast zu dem blaugrauen Hintergrund bildete. [...] Der Preis der beiden Bilder war tief unter der Grenze des schwiegerväterlichen Gesetzes.“ Bei dem Bild handelt es sich um die einzige detaillierter ausgeführte Innenraumansicht aus der beginnenden Blauen Periode. Nach Daix/Boudaille und dem On-line Picasso Project war der Kunstsammler und -händler Wilhelm Uhde (1874–1947) der erste Besitzer des Gemäldes, das er zwischen 1905 und 1908 Père Soulier, einem Trödler am Montmartre, für 10 Francs abgekauft haben soll. 1922 ist es unter dem Titel *Interieur mit Akt* in der Sammlung des Hamburger Konsuls Max Leon Flemming (1881–1956) nachweisbar.

Quellen: New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 73; Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 204; Brann 1911, S. 471; Cohn 1911a, S. 385; Cohn 1911b, S. 555; Küppers 1922, S. 9, Abb. S. 5; Perls 1962, S. 58

Literatur: Ausst.-Kat. Hamburg 2001, Nr. 131; Cirici-Pellicer 1950, Nr. 68; Daix/Boudaille 1988, Nr. VI. 15; Wofsy 2010, Nr. 1901-279; Zervos 1957, Nr. 103

Internet: On-line Picasso Project, OPP.01:027, <https://picasso.shsu.edu/> (28.9.2023); The Phillips Collection, New York, <https://www.phillipscollection.org/collection/blue-room> (28.9.2023)

### *Weiblicher Akt*

Tempera

Erwerb: vermutlich Mai/Juni 1910, Ankauf Curt Glaser bei Clovis Sagot (1854–1913), Paris

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 205

Bemerkung: Laut Hugo Perls kaufte Curt Glaser zusammen mit *Interieur* einen „Mädchenakt“ (siehe Zitat im Text zu *Interieur*), dessen Hintergrund im Typoskript seiner Memoiren allerdings nicht als blaugrau, sondern als „blau-gruen“ beschrieben wird. Auch Cohn erwähnt in seiner Rezension der Breslauer Ausstellung in *Kunst und Künstler* einen Mädchenakt. Anhand der vagen Angaben lässt sich das Bild bislang nicht identifizieren.

Quellen: New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 73; Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 205; Brann 1911, S. 471; Cohn 1911a, S. 385; Cohn 1911b, S. 555; Perls 1962, S. 58

Internet: On-line Picasso Project, <https://picasso.shsu.edu/> (28.9.2023)

### **Purrmann, Hans (1880–1966)**

#### *Straße von Paris*

Ölgemälde

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 212

Bemerkung: Lenz/Billeter verzeichnen ein Gemälde mit dem Titel *Pont Neuf in Paris*, das im Entstehungsjahr 1907 unter dem Titel *Le pont neuf* in der *Dreizehnten Ausstellung der Berliner Secession* zu sehen war. Wittmann zufolge zeigt es die berühmte Pariser Brücke mit „dem Getriebe der Wagen und Menschen“. Es wäre somit Hans Purrmanns einzige bekannte, bis 1910 entstandene Straßenansicht der französischen Metropole und könnte mit der 1911 in Breslau ausgestellten *Straße von Paris* aus Hugo Kolkers Sammlung identisch sein. Nach den Geschäftsbüchern von Paul Cassirer erwarb Curt Glaser *Pont Neuf* am 8.10.1909 für 500 Mark, Purrmann lieferte es aber erst am 14.10.1909 (sic) im Kunstsalon ein.

Quellen: Zürich, Paul Cassirer Archiv, PC-Nr. 7526; Ausst.-Kat. Berlin 1907, Nr. 215; Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 212; Cohn 1911b, S. 555; Wilhelm Wittmann: Hans Purrmann. 1907, in: Wittmann 1928, S. 416

Literatur: Lenz/Billeter 2004, Nr. 1907/04

### **Puy, Jean (1876–1960)**

#### *Wald*

Ölgemälde

Erwerb: vermutlich Mai/Juni 1910, Ankauf Curt Glaser, Paris

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 214

Quellen: Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 214; Brann 1911, S. 471

Literatur: Limouzi/Fressonnet-Puy 2001

#### *L'après-midi d'un faune*

Ölgemälde

Erwerb: vermutlich Mai 1910, Ankauf Curt Glaser, Paris

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 215

Bemerkung: Limouzi/Fressonnet-Puy verzeichnen ein gleichnamiges Gemälde ohne Provenienzzangaben aus dem Jahr 1905. Ihnen zufolge war eine im selben Jahr entstandene Variante des dargestellten Jünglingsaktes (*Liegender Mann*, auch *Le repos*) in der *Dreizehnten Ausstellung der Berliner Secession* (20.4.–18.8.1907) zu sehen; der Ausstellungskatalog der Berliner Secession vermerkt zudem ein verkäufliches Gemälde mit dem Titel *Am Ufer des Meeres*. Aus den im Musée d'Orsay überlieferten Geschäftsunterlagen des Pariser Kunsthändlers Ambroise Vollard (1866–1939) geht wiederum hervor, dass der deutsche „Marchand-Amateur“ Wilhelm Uhde (1874–1947) am 4.4.1907 zwei Puy-Gemälde bei Vollard erwarb: *Personnage nu couché* für 400 Francs und *Marine personnage nu couché* für 600 Francs. Lieh Uhde die Gemälde

vielleicht kurz darauf an die Berliner Secession aus, wo sie unter anderen Titeln ausgestellt wurden? Und erwarb Curt Glaser bei seinem Paris-Besuch im Frühjahr 1910 *Marine personnage nu couché* von Wilhelm Uhde? In einem Brief an Kurd von Hardt (1889–1958) berichtet Uhde am 29.5.1910 von vier modernen Bildern, die „ein Assistent des berliner Kupferstichkabinetts“, also Curt Glaser, zum Gesamtpreis von 4.000 Francs für seine Privatsammlung gekauft habe.

Reproduktionen von *L'après-midi d'un faune* (Abb. 49) und *Le repos* haben sich im Fonds d'archives Vollard, Musée d'Orsay, Paris, und in den Ambroise Vollard Records, The Wildenstein Plattner Institute, New York, erhalten. Vollard hatte im Dezember 1905 alle Werke aus Jean Puys Atelier gekauft und mit ihm eine Zusammenarbeit vereinbart, die 20 Jahre währte. Die Werkidentität von *L'après-midi d'un faune/Am Ufer des Meeres/Marine personnage nu couché* erscheint naheliegend, lässt sich jedoch nicht zweifelsfrei belegen. Bisher gibt es keinen Hinweis darauf, dass Hugo Kolker oder Curt Glaser *L'après-midi d'un faune* bei Vollard kauften, bei dem sie nachweislich Kunden waren.

Quellen: Paris, Musée d'Orsay, fonds d'archives Vollard, MS 421 (5,2), f. 58, sowie plaque de verre, ODO 1996566996; Brief Wilhelm Uhde an Kurd von Hardt, 29.5.1910, in: Uhde 2021, S. 59 f.; Ausst.-Kat. Berlin 1907, Nr. 218, 219; Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 214; Brann 1911, S. 471

Literatur: Allemant 2020; Ausst.-Kat. New York u. a. 2006, S. 281; Ausst.-Kat. Roanne/Pont-Aven 2020, S. 145; Lesieur de Trémaudan 2020, S. 201 f.; Limouzi/Fressonnet-Puy 2001, S. 77, Nr. 20400, 20401; Matelowski 2017, S. 594

Internet: Jean Puy, c. 1904–1914; Ambroise Vollard Records [ie4ezro8], The Wildenstein Plattner Institute, Inc., <https://digitalprojects.wpi.art/archive/detail/165801-jean-puy> (28.9.2023)

## **Slevogt, Max (1868–1932)**

*Waldlandschaft*  
Ölgemälde

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 253

Bemerkung: Von den Gebrüdern Kolker wurde am 4.12.1908 ein Landschaftsgemälde im Kunstsalon Paul Cassirer, Berlin, für 900 Mark erworben, das Max Slevogt vier Jahre zuvor eingeliefert hatte. Dass es sich dabei um das hier infrage stehende Gemälde handelt, ist möglich, aber nicht zweifelsfrei zu belegen. Cohn erwähnt in seiner Kritik der Breslauer Ausstellung in *Kunst und Künstler* „von Slevogt ein Waldinneres“. Nach Auskunft von Karoline Feulner, Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Landesmuseum Mainz, sind circa zehn bis 1910 entstandene Gemälde Max Slevogts nachweisbar, die einen Wald, einen Waldweg oder ein Waldinneres darstellen, Motive mit Reitern nicht inbegriffen.

Quellen: Landesmuseum Mainz, Auskunft Karoline Feulner; Zürich, Paul Cassirer Archiv, PC-Nr. 622; Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 253; Cohn 1911a, S. 385; Cohn 1911b, S. 555

## **Valtat, Louis (1869–1952)**

*Weintrauben*  
Ölgemälde

Erwerb: vermutlich April 1909, Ankauf bei Ambroise Vollard, Paris

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 289

Bemerkung: Wie aus den im Musée d'Orsay bewahrten Geschäftsunterlagen des Pariser Kunsthändlers Ambroise Vollard (1866–1939) hervorgeht, sandte dieser am 29.4.1909 ein nicht näher bezeichnetes Gemälde von Valtat zu Hugo Kolker nach Breslau. Möglicherweise handelt es sich um das hier infrage stehende Stillleben. Nach Auskunft von Julien Valtat, Archiv Louis Valtat, lässt sich das Bild nicht identifizieren.

Quellen: Archiv Louis Valtat, Auskunft Julien Valtat; Paris, Musée d'Orsay, fonds d'archives Vollard, MS 421 (4,13), f. 17; Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 289; Cohn 1911b, S. 555

Literatur: Valtat 1977

**Vlaminck, Maurice de (1876–1958)**

*Landschaft*  
Ölgemälde

Erwerb: vermutlich Mai/Juni 1910, Ankauf Curt Glaser, Paris

Ausstellung: Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau, 17.4.–14.5.1911, Nr. 56

Bemerkung: Hugo Perls erwähnt in seinen Erinnerungen der Paris-Reise im Frühjahr 1910 Besuche bei den Kunsthändlern Ambroise Vollard (1866–1939) und Daniel Henry Kahnweiler (1884–1979). Ersterer hatte 1906 alle Werke aus dem Atelier von Maurice de Vlaminck gekauft, Letzterer vertrat den Künstler ab 1907 exklusiv. In den im Musée d'Orsay überlieferten Geschäftsunterlagen Vollards findet sich allerdings kein Hinweis auf den Ankauf eines Vlaminck-Gemäldes durch Hugo Kolker oder Curt Glaser. Aufschluss geben könnte möglicherweise noch der Nachlass Kahnweilers, den die Galerie Louise Leiris, Paris, bewahrt. Im Breslauer Ausstellungskatalog und in den Rezensionen lautet der Künstlername „Flamin“.

Quellen: New York, LBI, AR 6400, ME 953, Bl. 63, 73; Paris, Musée d'Orsay, fonds d'archives Vollard, Auskunft Marie-Josèphe Lesieur de Trémaudan; Ausst.-Kat. Breslau 1911, Nr. 56; Brann 1911, S. 471; Cohn 1911a, S. 385; Cohn 1911b, S. 555; Perls 1962, S. 14 f., 56 f.

Literatur: Ausst.-Kat. New York u. a. 2006; Schmidt-Burkhardt 1988, S. 75; Lesieur de Trémaudan 2020, S. 201 f.; Strobl 2006, S. 23; Wildenstein Institute/Vallès-Bled 2008

## Anhang 4: Abbildungen und Dokumente zur Provenienzrecherche



**Abb. 4.1** Lovis Corinth, *Der Wasserfall*, 1911, Öl auf Leinwand, 111 x 133 cm, Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Regensburg, Inv. Nr. 9153, Leihgabe des Landes Nordrhein-Westfalen



**Abb. 4.2** Lovis Corinth, *Der Wasserfall*, 1911, Ansicht der Rückseite





Abb. 4.3 Etikett auf dem Keilrahmen oben rechts



Abb. 4.4 Etikett auf dem Keilrahmen unten rechts



Abb. 4.5 Etikett auf dem Keilrahmen links oben



Abb. 4.6 Etikett auf der Mittelleiste



Abb. 4.7 Lovis Corinth, *Der Wasserfall*, 1911, Foto aus den Unterlagen Charlotte Berend-Corinths zum Werkverzeichnis der Gemälde Lovis Corinths, München, ZI, Photothek, Archiv Verlag Bruckmann, Werkverzeichnis Corinth, Mappe 1911

Nr. 54

*Wildbach?*  
Der Wasserfall  
1911

---

Technik: Oel <sup>2</sup> Jahr: 1911  
 Größe: H. 110 Br. 130 Material: L  
 Bezeichnung: r.o. Lovis Corinth  
 1911

Beschreibung:  
 Gemalt in St. Ulrich im Grödner Tal, Tirol  
 Die Farben des Wassers sind gläsern grünlich.  
 Corinth ist mit dem grossen Blendrahmen und dem Malmaterial täglich einige Stunden weit gegangen, um zu diesem Wildbach zu gelangen.  
*Die Farbe des rauschenden und sprühenden Wassers ist grünlich die neuen Steine rotlich grau und schwarz*

Bemerkungen:

Abbildungen:  
*Bismann 1922 Nr. 111*

Ausgestellt:  
 3 P. Cassirer Berl. Sec. 1913 Nr. 189.  
 6 N.G. 1926 Nr. 202.  
 1 Fritz Schulz Ost. 1911.  
 4 Hoch. Kat. Mus. Basel 1913.  
 2 Museum Berlin Ethnolog. 1912.  
 5 Kölnische Kat. Köln 1913.  
 Nat. Seb. 1926 Berlin  
 7 Hannover Landes-Museum 1950. Katal. 58

Besitzer: 1. Paul Cassirer, Berlin  
 2. Dr. Pototzky, Breslau  
 3. Hans Nikolai  
 4. *Brady* Privatbesitz.

Abb. 4.8 Lovis Corinth, *Der Wasserfall*, 1911, vorbereitende Notizen Charlotte Berend-Corinths zum Werkverzeichnis der Gemälde Lovis Corinths, München, ZI, Photothek, Archiv Verlag Bruckmann, Werkverzeichnis Corinth, Mappe 1911

Merkland. 17. 6. 23.  
429

Sehr geehrter Herr Geheimrat,  
 Gest heute von einer längeren  
 Reise zurückgekehrt finde ich  
 Ihre liebenwärtigen Ju-  
 len vor mit beide mich sie  
 zu beantworten zugleich  
 bitte ich um Entschul-  
 digung, dass dies infolge  
 meiner Abwesenheit erst  
 heute geschieht.

Abb. 4.9a

430

Es tut mir unendlich leid  
 sehr geehrter Herr Geheimrat  
 mitteilen zu müssen dass  
 ich den "Wasserkall" nicht  
 zu der "Litho - Anstalt"  
 schicken kann, die  
 Gründe hierfür habe ich  
 stinzeit schon Herren  
 Dr. Thormahlen ausein-  
 vorgesetzt, es

Abb. 4.9b

431

ist mir unmöglich das  
 Bild längere Zeit unbehoren  
 zu müssen mit mich ja  
 von zu trennen.  
 Mit der nochmaligen Bitte  
 um Entschuldigung für  
 die so lange Verzögerung  
 meiner Antwort Ihre  
 sehr ergebene  
 Rose Kolker

Abb. 4.9c

Abb. 4.9a-c Brief Rose Kolker an Ludwig Justi, Nationalgalerie, Berlin, 17.6.1923,  
 Berlin, SMB-ZA, I/NG 603, Bl. 429-431

Dr.P./Ha.

Breslau 18, den 29. Dezember 1925.  
Frobenstrasse 4

172

S.H.

Herrn Geheimrat J u s t i ,

B e r l i n C. 2.  
=0=0=0=0=0=0=0=  
National - Galerie.

Sehr geehrter Herr Geheimrat !

In höflicher Beantwortung Ihres Geehrten vom 22. er.  
teile ich Ihnen ergebenst mit, dass Ihnen das Bild für die Lovis  
Corinth'sche Gedächtnisausstellung in der National-Galerie in  
Berlin zur Verfügung steht. Ich nahm davon Kenntnis, dass Sie von  
Nagel zu Nagel haften . Der Wert des Bildes wird von Fachleuten  
auf M. 15 - 20.000.-- geschätzt; in dieser Höhe müsste es auch ver-  
sichert werden. Im übrigen ist Ihnen das Bild, das meiner Gattin,  
verwitwete Kolker, gehört, bereits bekannt, da Sie es ja vor Jahren  
durch Ihren Assistenten besichtigen liessen. Für Ausstellungszwecke  
käme evtl. bei passender Gelegenheit in Frage

ein Anselm Feuerbach,  
ein Fechstein,  
ein Slevogt,  
h. J. N.

Es wäre mir erwünscht, wenn Sie mir ein Täfelchen zum Aufhängen an der  
Wand liefern könnten, auf dem verzeichnet steht:

"z.Zt. befindlich auf der Lovis Corinth'schen Gedächtnisausstellung  
in der National - Galerie in Berlin".

Ich bitte um Mitteilung, wann Sie das Bild abhålen lassen wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ganz ergebenst

H. Pototzky

Bl. 2.

Abb. 4.10a

173

- 2 -

N.B. Soeben erfahre ich, dass der Corinth bereits Sonnabend abgeholt  
werden soll und dass der Versicherungs-Gesellschaft der Wert meines  
Bildes noch nicht mitgeteilt worden ist. Ich bitte, noch morgen  
(Neujahrstag) der Leitung des hiesigen Museums mitteilen zu wollen, dass  
Sie das Bild mit M. 20.000.-- von Nagel zu Nagel versichert haben.  
Ich bin nicht in der Lage den Abtransport eher zu genehmigen, bevor nicht  
ein derartiger Bescheid vorliegt.

Abb. 4.10b

Abb. 4.10a-b Brief Hans Pototzky an Ludwig Justi, Nationalgalerie, Berlin, 29.12.1925,  
Berlin, SMB-ZA, I/NG 675, Bl. 172 f.

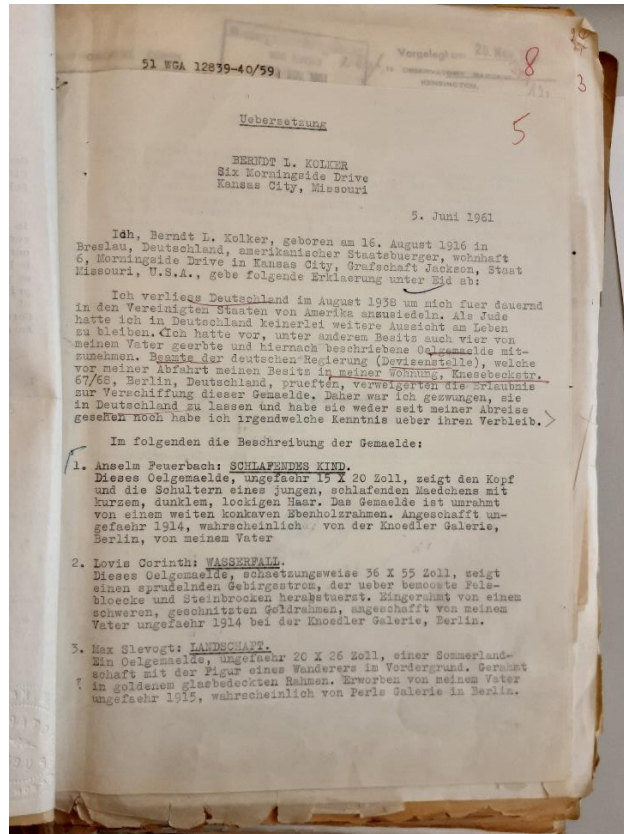


Abb. 4.11a

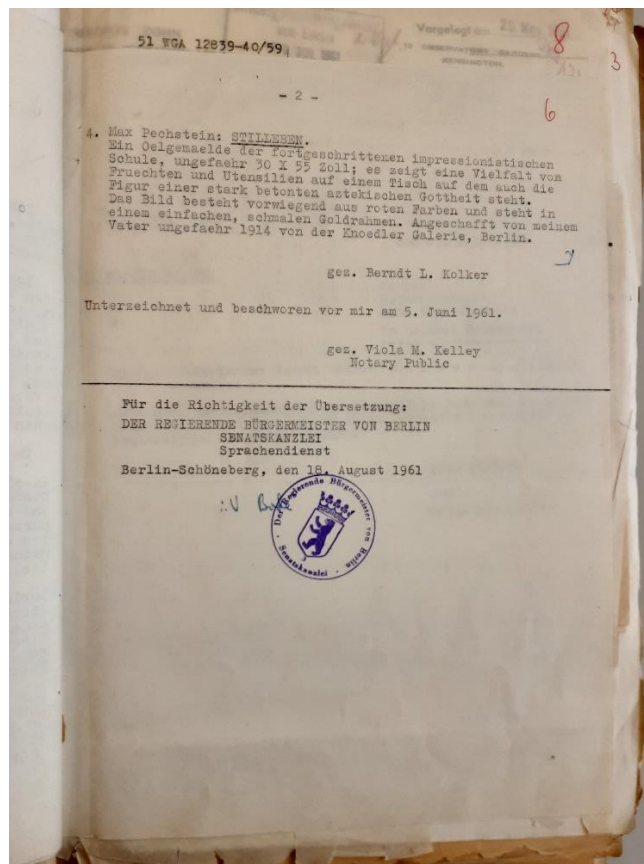


Abb. 4.11b

Abb. 4.11a-b Affidavit Berndt Lothar Kolker, 5.6.1961 (Übersetzung aus dem Englischen), Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 5 f. rot

14  
Uebersetzung

Berndt L. Kolker  
Six Morningside Drive,  
Kansas City 13, Missouri

11. November 1961

Erklaerung unter Eid.

Ich, Berndt L. Kolker, geboren am 16. August 1916, in Breslau, Deutschland, ein amerikanischer Buerger, wohnhaft 6, Morningside Drive in Kansas City, Grafschaft Jackson im Staate Missouri, U.S.A. mache folgende Erklarung unter Eid: -

Wie ich in meiner fruheren auf die Sache bezueglichen Erklarung unter Eid vom 5. Juni 1961 angegeben habe, versagten mir deutsche Beamte die Erlaubnis, zurzeit meiner Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Amerika vier Oelgemaelde mitzunehmen, die in der vorerwaehten Erklarung unter Eid vom 5. Juni 1961 beschrieben sind.

<Die Beamten beschlagnahmten die Gemaelde, in-dem sie mir mitteilten, dass eine Entscheidung betreffend die Verfuegung ueber die Gemaelde spaeter erfolgen wuerde. >  
Ich war damals ein junger Mann im Beginn der 20er Jahre, in Angst um meine Sicherheit und dringend bemueht, meine Auswanderung ohne ungebuehrliche Verwicklungen und Verzoegerungen durchzufuehren. Ich habe daher nicht gegen die Massnahme der Beamten protestiert.

Ich bin nie von einer Entscheidung bezueglich der Gemaelde benachrichtigt worden, obwohl ich den Beamten meine Adresse in den Vereinigten Staaten von Amerika hinterlassen hatte, an die mir Post nachgesandt werden sollte.

gez. Berndt L. Kolker

Beschworen und unterschrieben vor mir am 13. November 1961 in Kansas City, Grafschaft Jackson, Staat Missouri in den Vereinigten Staaten von Amerika.

(gez.) Ruth K. Williams  
Notary Public  
Jackson Co. Mo.

Abb. 4.12 Affidavit Berndt Lothar Kolker, 11.11.1961 (Übersetzung aus dem Englischen), Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 14 rot

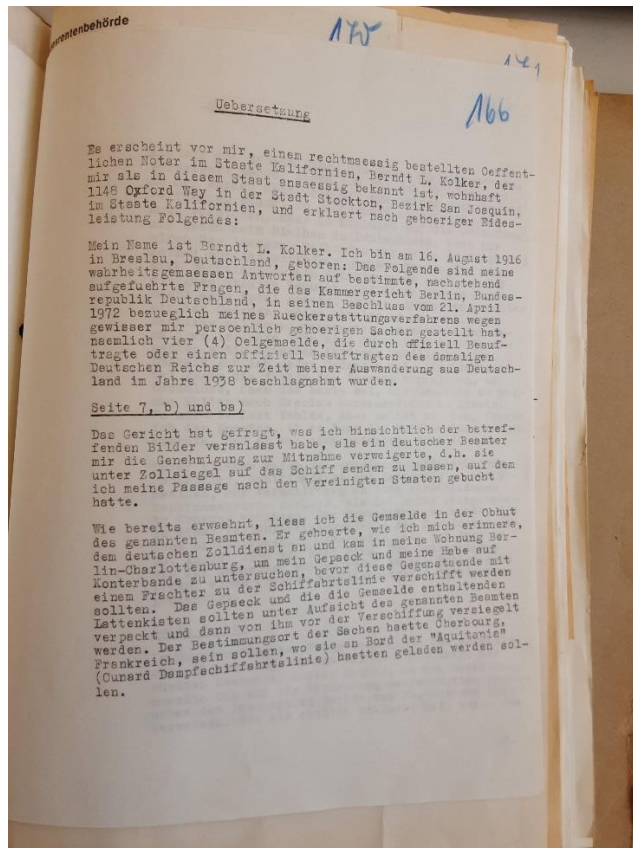


Abb. 4.13a

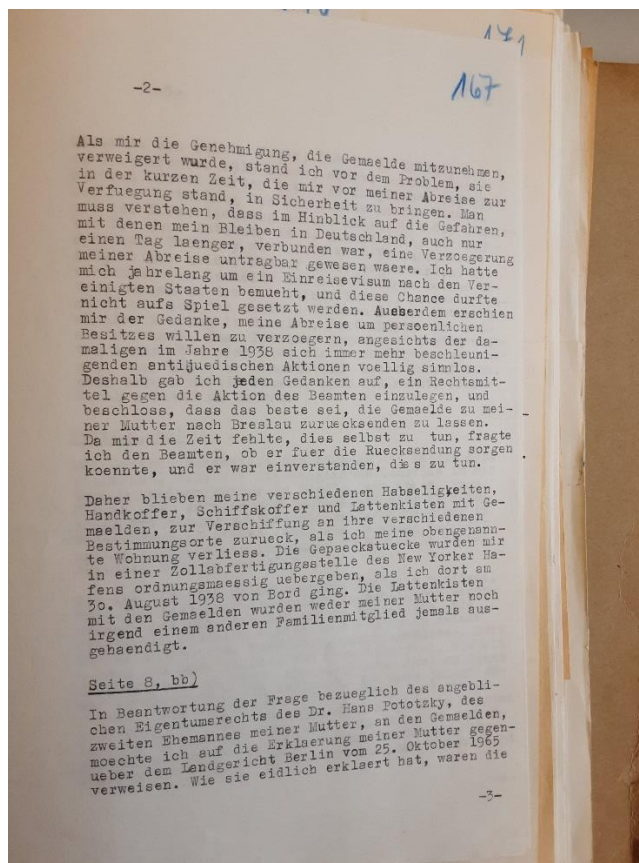


Abb. 4.13b

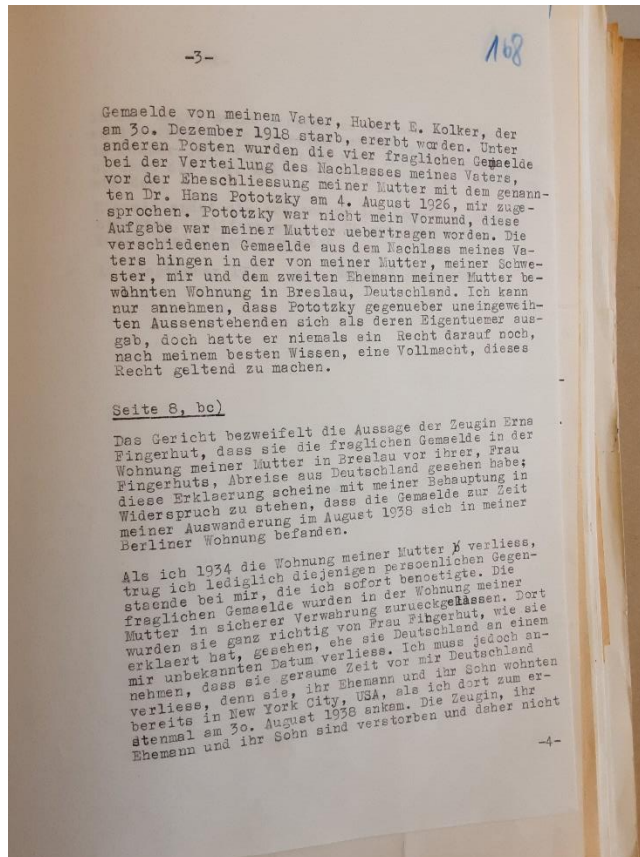


Abb. 4.13c

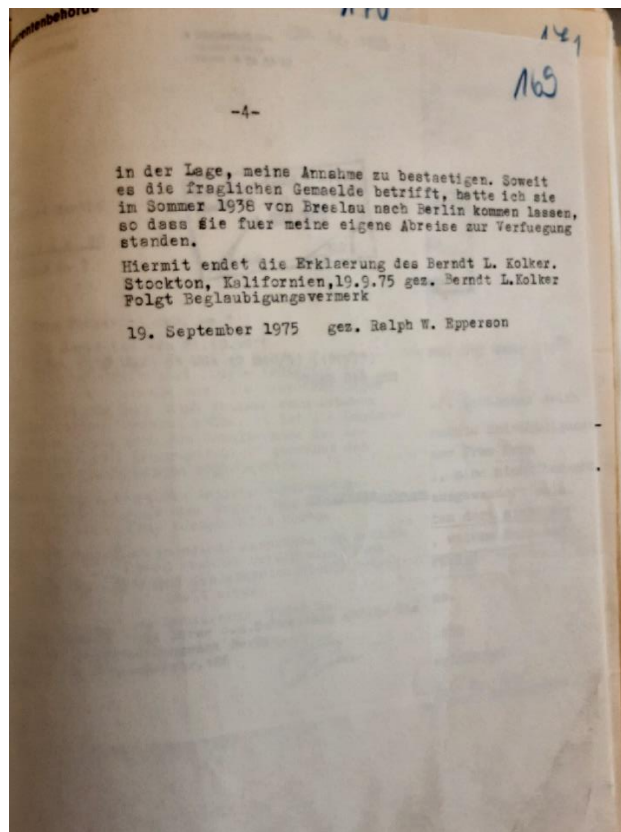


Abb. 4.13d

Abb. 4.13a-d Affidavit Berndt Lothar Kolker, 19.9.1975 (Übersetzung aus dem Englischen), Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 166-169 blau



CARL NICOLAI  
EMALDE KLASSISCHER MEISTER  
Gegründet 1918 in Berlin

BAD-KOHLGRUB  
OBBAY, BEZ. GARMISCH  
LANDHAUS BERGHOAMAT  
FERNRUUF KOHLGRUB 379

53

Den 23. Januar 1964.-

Landgericht  
Wiedergutmachungskammer  
1 Berlin W 30  
-----  
Am Karlsbad 6

Landgericht Berlin  
Jan. 25. JAN. 1964

Betrifft: (143 WGK ) 51 WGA 12840 ( 130/63 )  
-----  
z.Hd. von Frau Schulze<sup>1</sup> Falck Gerichtsassessorin

Sehr geehrte Frau Gerichtsassessorin,

Ihre wertese Schreiben vom  
17. Januar 1964.- habe ich erhalten und von dem Inhalt Kenntnis  
genommen.

Mein Mann Herr Carl Nicolai ist am 20. Mai 1963.- im 85.  
Lebensjahr leider verstorben. Er ist mit dem unter 3 betreffend  
das Gemälde von Lovis Corinth " Der Wasserfall " ( auch unter dem  
Titel Gebirgsschlucht bekannt ) genannten Besitzer " C. Nicolai,  
Berlin " identisch. Unsere Galerie in Berlin wurde am 29. April  
1945 durch eine Stalinorgel ausgebombt, wobei meinem Mann wertvolles  
Katalog- Material verloren ging.-

Soviel mir in Erinnerung geblieben ist, hat mein Mann das Gemälde  
im Mai 1938 .- auf einer Auktion Bei HANS W. LANGE BERLIN W 9  
gekauft und kam dasselbe nachher in den Besitz der Gebrüder JOCHS-  
BERGER Kunsthandlung in München. Wo sich das Gemälde nunmehr  
befindet, entzieht sich meiner Kenntnis, doch dürfte dies wohl  
nicht schwer festzustellen sein, da es doch nach Ihren Angaben  
bereits im Jahre 1950 im Landesmuseum HANNOVER und im Jahre 1958  
auf der grossen Corinth- Ausstellung im Volkswagenwerk in Wolfsburg  
( gleichlautend mit den Angaben im WK von Charlotte Berend-Corinth  
im Werk- Katalog ihres Mannes )  
ausgestellt war. Die Ausstellung im Volkswagenwerk in Wolfsburg  
wurde s. Zt. von Herrn Franz R e s c h GAUTING b/ München Obby.  
Hauserstrasse 44 zusammen gestellt und müsste ja der genannte Herr  
über den derzeitigen Besitzer Auskunft geben können, da ihm ja  
das Adressen- Materiel bekannt sein muss von den jeweiligen Ein-  
lieferen.-

Über die weiteren aufgeführten Werke ist mir leider nichts  
bekannt. Steht Ihnen denn kein photographisches Material zur Hand?  
Landschaft von Slevogt oder Stilleben von Pechstein als Angaben  
genügen nicht, um Ihnen bei der weiteren Suche gefällig sein zu  
können, da ja die genannten Meister eine Unzahl von Landschaften  
bezw. Stilleben gemalt haben.

Indem ich hoffe, Ihnen mit meinen Angaben etwas behilflich ge-  
wesen zu sein, verbleibe ich, mit freundlichen Empfehlungen  
hochachtungsvoll

Elisabeth Nicolai

Bahn-Station: Bad-Kohlgrub Ort, Obbay. - Bankverbindung: Bayerische Vereinsbank, Filiale Murnau, Obbay.

Abb. 4.14 Brief Elisabeth Nicolai an das Landgericht Berlin, Wiedergutmachungskammer, 23.1.1964, Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 53 blau

Heinrich Müller  
Blankenese  
Falkenstein 49

3.9.1964.

Landgericht Berlin  
Berlin 30, Am Karlsbad 6  
- 5. SEP. 1964  
Anl. \_\_\_\_\_ Bd. \_\_\_\_\_

An das Landgericht Berlin  
Wiedergutmachungskammer

Lit. Rückkaufplattungsverfahren  
(143 WSA) 57 WSA 12840/59 (130/63)

Das Opuscula "Der Maffafall"  
von Louis Corioth, Paris im 1939 od 1940  
publiziert in einem von Bernhard  
A. Böhmert Güstrow Hans Heidberg  
schriftl. Vortragsmanuskript und dem  
Befehlsgang meines Vaters dem auch  
Intelligence Service <sup>1945-1952</sup> Materialen zugehen.

Zu dem Brief vom 1957 meinem Vater  
[redacted] anlässlich  
des Kaufmanns Nachlassverfahrens  
geantwortet, wo man aber zur Zeit der  
Anstellung in Maffafallung figant man  
des Briefes.

Mein Vater war von Ende 1957 - 1963  
im Ausland tätig. 1963 ist er zurück  
nach Südafrika ankommandiert.  
Der Brief bezieht sich in seinem Befehl  
in Südafrika.

Respektvoll  
Heinrich Müller

Abb. 4.15 Brief Heinrich Müller an das Landgericht Berlin, Wiedergutmachungskammer, 3.9.1964, Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 65 blau (Detail)

## 6. Quellen- und Literaturverzeichnis

### 6.1. Archivalien

Digitalisierte, online abrufbare Archivalien sind mit der entsprechenden URL versehen (Stand 5.10.2023).

#### **Basel, UB – Basel, Universitätsbibliothek**

NL 322, B:V:109: Briefe an Christoph Bernoulli und Brigitte Horney von Paul Glaser und Elly Glaser, 20.4.1934–15.3.1946

#### **Berlin, AdK, Archiv Bildende Kunst – Berlin, Akademie der Künste, Archiv Bildende Kunst**

Berend-Corinth 70: Briefe von Heinrich Müller, 1957–1960

Berend-Corinth 90: Korrekturen zur Herausgabe der 2. Auflage des Werkkatalogs, Juni–September 1966

Berend-Corinth 94: Verzeichnis der Gemälde von Lovis Corinth, 1955 und o. D., Liste der Gemälde

#### **Berlin, Amtsgericht Schöneberg**

Akte 63/29 IV 343/24 S: Restvorgang Testament Paul Glaser und Elly Glaser, geb. Kolker

#### **Berlin, BArch – Berlin, Bundesarchiv**

R 56-I/142: Reichskulturkammer, Kartei Mitarbeiter der deutschen jüdischen Presse

R 1509: Reichssippenamt (Ergänzungskarten zur Volkszählung, 17. Mai 1939)

#### **Berlin, BG-WJS – Berlin, Berlinische Galerie, Kunstarchiv Werner J. Schweiger**

Einträge für die geplante Publikation „Lexikon des Kunsthandels der Moderne im deutschsprachigen Raum 1905–1937“, Manuskripte, 2005–2011

M-1,50: Gemälde-Galerie Carl Nicolai

M-1,53: Kunsthandlung Hugo Perls

M-1,83: Kunst-Salon Franz Hancke

M-1,85: Gemäldesalon Bruno Richter

M-1,255: Galerie Arnold

<https://sammlung-online.berlinischegalerie.de/eMP/eMuseumPlus?service=StartPage&lang=de>

#### **Berlin, CJA – Berlin, Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, Archiv**

I Br 7: Gesamtarchiv der deutschen Juden, Jüdische Gemeinde Breslau

Nr. 20, #1171: Heiratsanzeigen, 1841/42

Nr. 74, #1225: Todesanzeigen, 1882

Nr. 78, #1229: Todesanzeigen, 1886

Nr. 86, #1237: Todesanzeigen, 1894

Nr. 107, #1258: Todesanzeigen, 1915

Nr. 110, #1261: Todesanzeigen, 1918

Nr. 113, #1264: Todesanzeigen, 1921

Nr. 119, #1270: Todesanzeigen, 1927

#### **Berlin, GStA PK – Berlin, Geheimes Staatsarchiv Stiftung Preußischer Kulturbesitz**

I. HA Rep. 76, Va Sekt. 4 Tit. VI, Nr. 2, Bd. 7: Kultusministerium, Erteilung der Doktor- und Magisterwürden an der Universität Breslau, 1904–1907

FM 5.1.8., Nr. 564: Große Landesloge von Sachsen in Dresden, Korrespondenz mit der Johannesloge Archimedes zum ewigen Bunde, Gera

#### **Berlin, LAB – Berlin, Landesarchiv Berlin**

A Rep. 093-03: Finanzamt Moabit-West

Nr. 50302: Siegfried Jochsberger

Nr. 51697: Hans Pototzky

A Rep. 243-04: Reichskammer der bildenden Künste – Landesleitung Berlin

Nr. 28: Auktionshaus Hans W. Lange, 1937

Nr. 40–42: Versteigerungshaus „Union“, Inhaber Leo Spik, 1937/38

Nr. 52: Versteigerungsanträge „G“, 1935–1943

Nr. 2763: Personenakte Rolph Grosse, ca. 1933–1945

A Rep. 342-02: Amtsgericht Charlottenburg, Handelsregister

Nr. 44270: Pototzky & Co., OHG

Nr. 48837: Gebrüder Kolker, Breslau/Berlin

Nr. 55794: Pototzky & Co., Aktiengesellschaft für Versicherungswesen

Nr. 56891: Pototzky & Co., Aktiengesellschaft für Versicherungswesen

B Rep. 025: Wiedergutmachungsämter von Berlin

- B Rep. 025-01, Nr. 2535/57: Hella Hochheimer, geb. Kolker, Rückerstattungssache wegen Schmuck  
 B Rep. 025-02  
 Nr. 1445/57: Elly Glaser, geb. Kolker, Rückerstattungssache Paul Glaser wegen Edelmetall  
 Nr. 3119/55: Elly Glaser, geb. Kolker, Rückerstattungssache wegen Hausrat  
 B Rep. 025-05  
 Nr. 12838/59: Berndt Lothar Kolker, Rückerstattungssache wegen Bankguthaben  
 Nr. 12839/59: Berndt Lothar Kolker, Rückerstattungssache wegen Gold, Silber, Schmuck  
 Nr. 12840/59: Berndt Lothar Kolker, Rückerstattungssache wegen Hausrat (Gemälde)  
 B Rep. 025-07, Nr. 4939/59: Rose Reis, geb. Basch, verw. Pototzky, verw. Kolker, Rückerstattungssache wegen Gold, Silber, Schmuck  
 B Rep. 025-08  
 Nr. 2936/59: Hugo Perls, Rückerstattungssache wegen Gemälden  
 Nr. 2937/59: Hugo Perls, Rückerstattungssache wegen Wohnungseinrichtung  
 Nr. 2938/59: Hugo Perls, Rückerstattungssache wegen Bibliothek

#### Personenstandsunterlagen

- P Rep. 551: Standesamt Charlottenburg I  
 Nr. 58: Heirats-Register (Haupt-Register), 1910, Bd. 1  
 Nr. 302: Sterbe-Register (Haupt-Register), 1904, Bd. 1  
 P Rep. 570: Standesamt Berlin Deutsch-Wilmersdorf (Wilmersdorf) von Berlin  
 Nr. 1555: Sterbe-Register (Haupt-Register), 1921, Bd. 1  
 Nr. 2304: Heirats-Register (Haupt-Register), 1933, Bd. 3  
 P Rep. 804: Standesamt Berlin III  
 Nr. 163: Sterbe-Register (Neben-Register), 1932, Bd. 1  
<https://www.ancestry.de/search/collections/2957/> [Berlin, Deutschland, Heiratsregister, 1874–1936]  
<https://www.ancestry.de/search/collections/2958/> [Berlin, Deutschland, Sterberegister, 1874–1955]  
 S Rep. 100: Ehemalige deutsche Ostgebiete  
 Nr. 7389: Standesamt Stadt Breslau IV, Heirats-Register (Neben-Register), 1903, Bd. 3  
 Nr. 7688: Standesamt Breslau II, Sterbe-Register (Neben-Register), 1927, Bd. 3  
 Nr. 7811: Standes-Amt Stadt Breslau IV, Sterbe-Neben-Register, 1907, Bd. 1  
<https://www.ancestry.de/search/collections/60749/> [Östliche preußische Provinzen, Personenstandsregister, 1874–1945]  
 S Rep. 260, Nr. 2: Besetzte deutsche Gebiete, Sterbebuch Norwegen, 1942, Bd. 1  
<https://www.ancestry.de/search/collections/61887/> [Sterberegister, deutsche besetzte Gebiete, Deutschland, 1939–1945]

#### **Berlin, LABO – Berlin, Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten, Abt. I, Entschädigungsbehörde**

- Reg. Nr. 52.875: Curt Glaser, Antragstellerin Maria Glaser-Ash  
 Reg. Nr. 55.318: Paul Glaser, Antragstellerin Elly Glaser  
 Reg. Nr. 264.852: Berndt Kolker

#### **Berlin, SMB-ZA – Berlin, Staatliche Museen zu Berlin, Zentralarchiv**

- I/NG: Nationalgalerie  
 603: Sonderausstellungen, 1923/24  
 674: Ausstellung Lovis Corinth 1926 (A–K), 1925/26  
 675: Ausstellung Lovis Corinth 1926 (L–Z), 1925/26  
 676: Ausstellung Lovis Corinth 1926 (mit Nummern), 1925/26, 1928  
 677: Ausstellung Lovis Corinth 1926 (Beiheft), 1925–1927

#### **Bern, Schweizerisches Bundesarchiv**

- E2175-2: Auswanderungsamt und Auswanderungsbüro. Überseeische Auswanderungen aus der Schweiz, 1910–1953, Bd. 58  
<https://www.ancestry.de/search/collections/1315/> [Überseeische Auswanderungen aus der Schweiz, 1910–1953]

#### **Bern, Staatsarchiv des Kantons Bern**

- BB IIIb: Akten des Universitätsarchivs  
 1162, Bd. VI: Album Universitatis Bernensis, Register der Immatrikulationen, WS 1901/02–WS 1903/04  
 1179, Bd. IV: Verzeichnis der Behörden, Lehrer, Studienanstalten und Studierenden, WS 1890/91–SS 1903  
 1180, Bd. V: Verzeichnis der Behörden, Lehrer, Studienanstalten und Studierenden, WS 1903/04–SS 1910  
 1295, Bd. XIII: Philosophisch-historische und philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät, Fakultätsakten, 1905

1196, Bd. XIV: Philosophisch-historische und philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät, Fakultätsakten, 1906

**Dresden, Sächsisches Staatsarchiv, HStA – Dresden, Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv**  
11045 Amtsgericht Dresden, Nr. 1342, HR 15668: Handelsregister

**Frankfurt am Main, DNB, Deutsches Exilarchiv 1933–1943 – Frankfurt am Main, Deutsche Nationalbibliothek, Deutsches Exilarchiv 1933–1943**

Akten des Emergency Rescue Committee, New York

EB 73/021-D.02.33: Personenakte Hugo Perls

EB 73/021-D.02.34: Personenakte Kaete Perls

**Hamburg, Archiv Pechstein**

Postkarten von Max Pechstein an Curt Glaser (Kopien), 1912

Postkarten von Max Pechstein an Elsa Glaser (Kopien), 1912

**Hamburg, Hamburger Institut für Sozialforschung, Archiv**

Bestand Philipp F. Reemtsma, Reemtsma Cigarettenfabriken

**Hamburg, StAHH – Hamburg, Staatsarchiv**

Sign. 213-13\_8763: Landgericht Hamburg, Wiedergutmachung, Glaser, Paul, Erben, 1950–1955

Sign. 231-3\_B 20329: Handelsregister, Chemische Fabrik Zimmer & Gottstein, 1891–1898

Sign. 373-7 I: Auswanderungsamt I, 1840–1944

<https://www.ancestry.de/search/collections/1068/> [Hamburger Passagierlisten, 1850–1934]

**Hannover, NLH – Hannover, Niedersächsisches Landesmuseum Hannover**

Fachbereich Landesgalerie, Archiv

Akte I.58., Lovis Corinth Ausstellung 1950, Bd. I

**Hannover, StadtAH – Hannover, Stadtarchiv**

StadtAH\_3\_NL\_547\_262\_004: NL Oppler, Foto der Grufthalle Heimann von Edwin Oppler, Breslau 1868

**Issy les Moulineaux, Archives Matisse**

Briefe von Curt Glaser, Elsa Glaser, Wolfgang Gurlitt, Hugo Kolker, Henri Matisse, 1912/13

**Koblenz, BArch – Koblenz, Bundesarchiv**

B 323/364: Treuhandverwaltung von Kulturgut bei der Oberfinanzdirektion München, Einzelfälle Deiker – Drey, 1945–1960

<https://invenio.bundesarchiv.de/invenio/direktlink/9dbabc91-2149-48f4-a36f-572d11b97d19/>

N 1826: Nachlass Gurlitt

N 1826/56: Hildebrand Gurlitt. Adressbücher

<https://invenio.bundesarchiv.de/invenio/direktlink/16ade879-babb-4e2a-93d5-1e6b1561b737/>

N 1826/161: Kunstkabinett Gurlitt, Bd. 2: Gästebuch (mit Berufs- und Adressangaben), 1936–1941

<https://invenio.bundesarchiv.de/invenio/direktlink/ffea680-db27-4f95-a9a7-3620c26c8be8/>

N 1826/171: Hildebrand Gurlitt. Persönliches Schicksal und Wohlergehen nach den Bombenangriffen auf Hamburg 1943. Eingegangene Antworten von Freunden, Bekannten und Geschäftspartnern auf die entsprechende Nachfrage von Hildebrand Gurlitt, 1943

<https://invenio.bundesarchiv.de/invenio/direktlink/61466a3a-2b95-4bbd-b079-f25315fa5d17/>

N 1826/180: Hildebrand und Helene Gurlitt. Korrespondenz, überwiegend geschäftlichen Charakters (mit einzelnen Privatkorrespondenzen), Bd. 6: L–M, 1944–1948

<https://invenio.bundesarchiv.de/invenio/direktlink/dd852757-b0af-4459-93cf-4c5f340d706f/>

Jüdische Gemeinde Breslau, Matrikel 1760–1940, Mikrofilme des Bundesarchivs Koblenz, 1958

<https://www.familysearch.org/search/catalog/219931?availability=Family%20History%20Library>

**Liechtenstein, LI LA – Liechtenstein, Amt für Kultur, Fürstentum Liechtenstein – Landesarchiv**

RF 184/270/004: Schreiben von Regierungschef Josef Hoop an Carl Albert Kindle, Berlin, 5.12.1938

<https://www.e-archiv.li/D41920>

**Los Angeles, USC Shoah Foundation, VHA – Los Angeles, USC Shoah Foundation, Visual History Archive**

Interview Hella Hochheimer 1996: Interview Hochheimer, Hella: Interview 21560, Tape 1–3, 1996 (24.11.2020)

**Marburg, DSHI – Marburg, Dokumentesammlung des Herder-Instituts**

DSHI 100 Grundmann: Nachlass des Kunsthistorikers Günther Grundmann (1892–1976)

Lagerbücher [Zugangsbuch] des Museums der Bildenden Künste zu Breslau

[http://www.herder-institut.de/actaproweb/document/Klas\\_CD6D639F-8603-4E42-B131-8C81E41FF224](http://www.herder-institut.de/actaproweb/document/Klas_CD6D639F-8603-4E42-B131-8C81E41FF224)

**München, ZI, Photothek – München, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Photothek**

Archiv Verlag Bruckmann, Werkverzeichnis Corinth, Mappen 1908, 1911

**New York, LBI – New York, Leo Baeck Institute Archives**

AR 1240: Curt Glaser Collection, 1922–1965

AR 6400: Hugo Perls Collection, 1933–1976

ME 953: Memoiren

Series II: Correspondence, 1933–1969

Subseries 1: Art, 1933–1968

Subseries 2: General, 1935–1969

Series III: Writings, 1943–1976

Subseries 1: Manuscripts by Hugo Perls, undated, 1943–1969

E) Warum ist Kamilla schön

<https://www.lbi.org/collections/>

**New York, NYC MA – New York, New York City Municipal Archives**

The City of New York, Office of the City Clerk

Index to Marriage Certificates, Manhattan, 1942

Index to Marriage Certificates, Manhattan, 1948

<https://www.ancestry.de/search/collections/61406/> [New York, New York, USA, Heiratsurkundenindex, 1907–2018]

**Nürnberg, GNM DKA – Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Deutsches Kunstarchiv**

NL Arnold/Gutbier, II,C-6: Korrespondenz Ludwig Gutbier/Bernhard A. Böhmer 1940/41

NL Corinth, Lovis

I,B: Beruf und Werk (zu Lebzeiten)

I,B-74: Ausstellungsunterlagen, Paul Cassirer, Berlin, 1912/13

I,B-75: Ausstellungsunterlagen, Lovis Corinth Ausstellung (ohne Ort), 1913

I,B-78: Ausstellungsunterlagen, Berliner Secession, 1913

I,B-103: Ankäufe und Verkäufe, Kunsthändler und Verleger Paul Cassirer, Berlin, 1913, 1924

I,B-108: Ankäufe und Verkäufe, Fritz Gurlitt, Berlin, 1916–1922

I,B-213: Geschäftsunterlagen und Kontakte, Transport- und Speditionsfirmen, 1909–1925

II,B: Beruf und Werk (posthum)

II,B-55: Unterlagen zu Kunstinstitutionen (posthum), Ostdeutsche Galerie, Regensburg, 1961–1978, 1993–1999

II,B-323: Ausstellungsunterlagen (posthum), Unterlagen zu Ausstellungen in den zwanziger Jahren, 1926/27

II,B-334: Ausstellungsunterlagen (posthum), Kataloge und Faltblätter zu Ausstellungen in den fünfziger Jahren, 1950–1959

II,B-500: Ausstellungsunterlagen (posthum), Kataloge und Faltblätter zu Ausstellungen in den siebziger Jahren, 1976–1979

II,B-654: Materialsammlungen (posthum), Unterlagen zum Kunsthandel, 1964–1972, 1983–1986

II,B-669: Unterlagen zu geplanten Veröffentlichungen und Werkverzeichnissen (posthum), Unterlagen zum Werkkatalog „Die Gemälde von Lovis Corinth“ von Charlotte Berend-Corinth, 1930–1932, 1958/59

III,C: Korrespondenz von Dritten an Dritte

III,C-2: Briefe von Paul Cassirer an Charlotte Berend-Corinth, 1911

III,C-20: Briefe von Heinrich Müller an Thomas Corinth, 1958–1965

III,C-21: Briefe von Heinrich Müller an Charlotte Berend-Corinth, 1962–1964

NL Uhde-Bernays, Hermann

**Potsdam, BLHA – Potsdam, Brandenburgisches Landeshauptarchiv**

Rep. 36A (II): Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg (II)

o. Nr.: Karteikarte der „Vermögensverwertungsstelle“ zu Berndt L. Kolker

Nr. 11347: Paul Glaser

**Paris, Musée d’Orsay, fonds d’archives Vollard – Paris, Musée d’Orsay, fonds d’archives de la galerie Ambroise Vollard**

MS 421 (4,13): Registre consignnant des expéditions avec adresses des destinataires du 23 mai 1907 au 15 février 1923

MS 421 (5,2): Agenda de 1907

MS 421 (5,5): Agenda de 1910

**Oslo, Munchmuseet**

Briefwechsel Curt Glaser, Hugo Kolker, Albert Kollmann mit Edvard Munch, 1912–1932  
<https://www.emunch.no/welcome.xhtml>

**Saarburg, Landesamt für Finanzen, AfW – Saarburg, Landesamt für Finanzen, Amt für Wiedergutmachung**

RA 003333: Rentenakte Rose Reis

VA: Verwaltungsakten

42086: Entschädigungsverfahren Erna Fingerhut, eigene Ansprüche

48179: Entschädigungsverfahren Erna Fingerhut nach Max Fingerhut, Antragstellerin Erna Fingerhut

112025: Entschädigungsverfahren Hella Hochheimer, geb. Kolker, eigene Ansprüche

112037: Entschädigungsverfahren nach Dr. Hans Pototzky, Antragstellerin Rose Reis, verw. Pototzky, geb. Basch

402776: Entschädigungsverfahren Rose Reis, verw. Pototzky, geb. Basch, eigene Ansprüche

**Warschau, ŻHI – Warschau, Żydowski Instytut Historyczny [Jüdisches Historisches Institut]**

Die Jüdische Gemeinde zu Breslau

Sign. 105/23: Akten des Vorstandes der Synagogen-Gemeinde zu Breslau, Wählerliste, 1869

Sign. 105/33: Akten des Vorstandes der Synagogen-Gemeinde zu Breslau, Wählerliste, 1857

Sign. 105/34: Akten des Vorstandes der Synagogen-Gemeinde zu Breslau, Wählerliste, 1863

Sign. 105/35: Akten des Vorstandes der Synagogen-Gemeinde zu Breslau, Wählerliste, 1866

Sign. 105/36: Akten des Vorstandes der Synagogen-Gemeinde zu Breslau, Wählerliste, 1872

Sign. 105/37: Akten des Vorstandes der Synagogen-Gemeinde zu Breslau, Wählerliste, 1875

Sign. 105/161: Gesellschaft zur Beförderung des Guten, die zweite Brüderschaft, später Zweite-Brüdergesellschaft, 1836–1904

Sign. 105/265: Zählkarten für Kriegsteilnehmer, 1919

Sign. 105/524: Verschiedene kleinere Druckschriften ohne erkennbaren Zusammenhang, 1785–1799, 1913–1937

Sign. 105/577: Israelitische Kranken-Verpflegungs-Anstalt und Beerdigungs-Gesellschaft zu Breslau, Buchhaltung und Korrespondenz betreffend Gräber auf dem neuen Friedhof (Lohestraße), Erbbegräbnisse, 1868–1893

<https://cbj.jhi.pl/collections/170046> [Synagogengemeinde zu Breslau, 1755–1944]

**Washington, D. C., AAA – Washington, D. C., Archives of American Art, Smithsonian Institution**

Oral history interview with Klaus G. Perls, 19. Januar 1993, Transkript

<https://www.aaa.si.edu/collections/interviews/oral-history-interview-klaus-g-perls-12889#transcript>

**Washington, D. C., NARA – Washington, D. C., National Archives and Records Administration**

NAI 300346: Records of the Immigration and Naturalization Service, 1787–2004, Record Group 85, Passenger and Crew Lists of Vessels Arriving at New York, New York, 6/16/1897–7/3/1957, National Archives at Washington, D. C., Microfilm Publication T715

<https://www.ancestry.de/search/collections/7488> [New York, USA, Listen ankommender Passagiere und Besatzungen (einschließlich Castle Garden und Ellis Island), 1820–1957]

NAI 649217: Records of District Courts of the United States, 1685–2009, Record Group 21, Court Orders Granting Petitions for Naturalization, 1952–1966, National Archives at Denver, Broomfield, Colorado, Microfilm Publication M1192

<https://www.ancestry.de/search/collections/61194/> [Colorado, bundesstaatliche und föderale Einbürgerungsregister, 1868–1990]

NAI 2774955: Records of the Immigration and Naturalization Service, 1787–2004, Record Group 85. National Archives at Washington, D. C., Passenger Manifests of Airplanes Arriving at Miami, Florida, 1936–1948, Microfilm Publication A3993

<https://www.ancestry.de/search/collections/8842/> [Florida, USA, Listen ankommender und abreisender Passagiere und Mannschaften, 1898–1963]

**Wrocław, APW – Wrocław, Archiwum Państwowe we Wrocławiu [Staatsarchiv Breslau]**

Sąd Obwodowy we Wrocławiu [Amtsgericht Breslau]

Sign. 82/260/0/1.10/74: General-Akten des Königl. Stadt-Gerichts zu Breslau betreffend das nach dem Gesetz vom 23. July 1847 bezüglich auf die hiesige jüdische Gemeinde zu führende Geburts-Register, 1847–1849

Urząd Skarbowy Prowincji Dolnośląskiej we Wrocławiu [Oberfinanzpräsidium der Provinz Niederschlesien in Breslau]

Sign. 82/246/0/2/2701: Hans Israel Pototzky, 1940–1943

Akta miasta Wrocławia [Akten der Stadt Breslau]

Sign. 82/28/0/10/2828: Klassensteuer-Rolle nebst Einkommens-Nachweisung des 5<sup>ten</sup> Steuer-Bezirks pro 1886/87

Sign. 82/28/0/10/3244: Personenverzeichnis der Stadt Breslau für 1906. Steuerbezirk No. 47<sup>A</sup>

Sign. 82/28/0/10/3252: Personenverzeichnis der Stadt Breslau für 1906. Steuerbezirk No. 51

Skorowidz dla ksiąg urodzeń lit. J–L [Namensverzeichnis zum Geburtsregister für 1874–1887 J–L]

Sign. 82/1425/0/4.1/2

Urząd Stanu Cywilnego we Wrocławiu II [Standesamt Breslau II]

Sign. 82/1426/0/1/79: Geburts-Haupt-Register Breslau II 1881 Band 14

Urząd Stanu Cywilnego we Wrocławiu IV [Standesamt Breslau IV]

Sign. 82/1428/0/2/19: Heirats-Haupt-Register Breslau IV 1903 Band 3

Sign. 82/1428/0/2/45: Heirats-Haupt-Register Breslau IV 1909 Band 3

Sign. 82/1428/0/3/39: Sterbe-Haupt-Register Breslau IV 1909 Band 2

<https://www.szukajwarchiwach.gov.pl/de/>

**Zürich, Paul Cassirer Archiv**

Geschäftsunterlagen Paul Cassirer

## 6.2. Primärliteratur

Gemeinsame Erklärung 1999 – Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz (Gemeinsame Erklärung), 9. Dezember 1999, in: Handreichung 2019, S. 51–54

Handreichung 2019 – Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (Hrsg.): Handreichung zur Umsetzung der „Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz“ vom Dezember 1999, Neufassung 2019, <https://kulturgutverluste.de/kontexte/ns-raubgut> (5.10.2023)

Washingtoner Prinzipien 1998 – Grundsätze der Washingtoner Konferenz in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden, veröffentlicht im Zusammenhang mit der Washingtoner Konferenz über Vermögenswerte aus der Zeit des Holocaust, 3. Dezember 1998, in: Handreichung 2019, S. 48–50

### Adress-, Jahr- und Handbücher

Breslauer Adressbuch 1841 – Adressbuch der Haupt- und Residenz-Stadt Breslau, hrsg. von Gustav Roland, 2. Ausg., Breslau o. J. [1841]

Breslauer Adressbuch 1843 – Adressbuch der Haupt- und Residenz-Stadt Breslau, hrsg. von Rudolph Gantz, Breslau o. J. [1843]

Breslauer Adressbuch 1844, 1846, 1847 – Adreßbuch der Haupt- u. Residenz-Stadt Breslau für das Jahr 1844, 1846, 1847, hrsg. von M. F. Vogt, Breslau o. J. [1844, 1846, 1847]

Breslauer Adressbuch 1848 – Wohnungs-Anzeiger der Haupt- und Residenz-Stadt Breslau für das Jahr 1848, hrsg. von Ferdinand Behrend, Breslau o. J. [1848]

Breslauer Adressbuch 1852 – Adreßbuch der Haupt- und Residenz-Stadt Breslau für das Jahr 1852, bearb. und hrsg. von A. Müller und F. C. Baumgarten, Breslau o. J. [1852]

Breslauer Adressbuch 1853, 1855 – Adreßbuch der Haupt- und Residenz-Stadt Breslau für das Jahr 1853, 1855, bearb. und hrsg. von F. C. Baumgarten, Breslau o. J. [1853, 1855]

Breslauer Adressbuch 1856 – Adreß-Buch der Haupt- und Residenz-Stadt Breslau für das Jahr 1856, hrsg. von C. Denzin, Breslau 1856

Breslauer Adressbuch 1858 – Adreß-Buch der Haupt- und Residenz-Stadt Breslau für das Jahr 1858, hrsg. von F. C. Baumgarten, Breslau o. J. [1858]

Breslauer Adressbuch 1860/61, 1862, 1863 – Adreß- und Geschäfts-Handbuch der Haupt- und Residenzstadt Breslau für das Jahr 1860/61, 1862, 1863, hrsg. von Theodor Sust, Breslau 1860, 1862, 1863

Breslauer Adressbuch 1864 – Adreß- und Geschäfts-Handbuch der Haupt- und Residenzstadt Breslau für das Jahr 1864, hrsg. von Emil Kabath und Th. Rothman, Breslau o. J. [1864]

Breslauer Adressbuch 1866 – Adreß- und Geschäfts-Handbuch der Haupt- und Residenzstadt Breslau für das Jahr 1866, Breslau o. J. [1866]

Breslauer Adressbuch 1868, 1870, 1872, 1874 – Adreß- und Geschäfts-Handbuch der Haupt- und Residenzstadt Breslau für das Jahr 1868, 1870, 1872, 1874, Jg. 2–5, Breslau o. J. [1868, 1870, 1872, 1874]



- Breslauer Adressbuch 1875–1878 – Adreß- und Geschäfts-Handbuch der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Breslau für das Jahr 1875–1878, hrsg. unter Mitwirkung von Dr. E. Bruch, Jg. 6–9, Breslau o. J. [1875–1878]
- Breslauer Adressbuch 1879 – Adreß- und Geschäfts-Handbuch der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Breslau für das Jahr 1879, Jg. 10, Breslau o. J. [1879]
- Breslauer Adressbuch 1880–1898 – Adreß- und Geschäfts-Handbuch der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Breslau für das Jahr 1880–1898, hrsg. unter Mitwirkung von Wilhelm Schwoch, Jg. 11–29, Breslau o. J. [1880–1898].
- Breslauer Adressbuch 1899–1902 – Adreß- und Geschäfts-Handbuch der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Breslau für das Jahr 1899–1902, hrsg. unter Mitwirkung von Paul Zucker, Jg. 30–33, Breslau o. J. [1899–1902]
- Breslauer Adressbuch 1903 – Adreß- und Geschäfts-Handbuch der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Breslau für das Jahr 1903, Jg. 34, Breslau o. J. [1903]
- Breslauer Adressbuch 1904–1905 – Adressbuch der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Breslau für das Jahr 1904, Jg. 35–36, Breslau o. J. [1904–1905]
- Breslauer Adressbuch 1906 – Neues Adreßbuch für Breslau und Umgebung 1906. Unter Benutzung amtlicher Quellen, Breslau o. J. [1906]
- Breslauer Adressbuch 1907–1926 – Adreßbuch für Breslau und Umgebung 1907–1926. Unter Benutzung amtlicher Quellen, Breslau o. J. [1907–1926]
- Breslauer Adressbuch 1927–1941 – Breslauer Adreßbuch 1927–1941. Unter Benutzung amtlicher Quellen, Breslau o. J. [1927–1941]
- Brommer's Adressbuch 1921 – Brommer's Adreßbuch der Chemisch-technischen, Pharmazeutischen und Kosmetischen Industrie, Berlin <sup>2</sup>1921
- Dresslers Kunstjahrbuch 1909–1910 – Dresslers Kunstjahrbuch 1909–1910. Ein Nachschlagebuch für deutsche bildende und angewandte Kunst, hrsg. von Willy Oskar Dressler, Jg. 4–5, Rostock o. J. [1909/10]
- Handbuch Industrie- und Handelskammer Breslau 1927 – Handbuch der Industrie- u. Handelskammer Breslau 1927
- Handbuch Kunstmarkt 1926 – Handbuch des Kunstmarktes. Kunstadressbuch für das Deutsche Reich, Danzig und Deutsch-Österreich, Geleitwort von Max Osborn, Berlin 1926
- Kunsthandbuch Deutschland 1897 – Kunsthandbuch für Deutschland. Verzeichnis der Behörden, Sammlungen, Lehranstalten und Vereine für Kunst, Kunstgewerbe und Altertumskunde, hrsg. von der Generalverwaltung der Königlichen Museen zu Berlin, Berlin <sup>5</sup>1897
- Kunsthandbuch Deutschland 1904 – Kunsthandbuch für Deutschland. Verzeichnis der Behörden, Sammlungen, Lehranstalten und Vereine für Kunst, Kunstgewerbe und Altertumskunde, hrsg. von der Generalverwaltung der Königlichen Museen zu Berlin, Berlin <sup>6</sup>1904
- Martin 1913a – Martin, Rudolf: Jahrbuch des Vermögens und Einkommens der Millionäre in der Provinz Schlesien, Berlin 1913
- Martin 1913b – Martin, Rudolf: Nachtrag zu den 12 Provinzbänden des Jahrbuchs der Millionäre im Königreich Preußen, Berlin 1913
- Auktions- und Verkaufskataloge**
- Aukt.-Kat. Bangel, 5.10.1926, 1081 – Ausgewählte Werke der deutschen und ausländischen Malerei. Aus 8 Jahrzehnten (1840–1920), u. a. zwei bekannte badische Privatsammlungen, Aukt.-Kat. Rudolf Bangel, Frankfurt am Main 1926
- Aukt.-Kat. Blache, 31.5.1972 – Importants Tableaux Modernes ... (Vente des Floralies 1972), Aukt.-Kat. M. Georges Blache, Versailles 1972
- Aukt.-Kat. Cassirer/Helbing, 17.5.1927 – Deutsche und französische Meister des XIX. und XX. Jahrhunderts. Aus Berliner, Breslauer und anderem Privatbesitz, Aukt.-Kat. Kunstsalon Paul Cassirer und Hugo Helbing, Berlin 1927
- Aukt.-Kat. Commeter, 22.3.1932, 51 – Aus Holsteinischem Schloßbesitz nebst Beiträgen. Gemälde alter und moderner Meister. Antike Einzeilmöbel. Alt-Engl. farbige Sportblätter. Kupferstiche und Radierungen v. Dürer, Rembrandt, Ostade, Ridinger, Aukt.-Kat. Galerie Commeter, Hamburg 1932
- Aukt.-Kat. Commeter, 26./27.11.1934, 64 – Freiwillige Versteigerung. Kupferstiche, Farbstiche, Holzschnitte, Radierungen, Lithographien, Aquarelle, Plastiken alter u. moderner Meister aus Privatbesitz, Aukt.-Kat. Galerie Commeter, Hamburg 1934
- Aukt.-Kat. Internationales Kunst- und Auktionshaus, 9.5.1933, 156 – Sammlung und Bibliothek eines Berliner Kunstfreundes. Beiträge aus verschiedenem Sammlerbesitz, Aukt.-Kat. Internationales Kunst- und Auktionshaus, Berlin 1933
- Aukt.-Kat. Kunst-Auktions-Haus „Continental“ Fritz Rosenfeld, 9.6.1932 – Luxus-Wohnungs-Einrichtung und Gemäldesammlung eines bekannten Großindustriellen Berlin, Aukt.-Kat. Kunst-Auktions-Haus „Continental“ Fritz Rosenfeld, Berlin o. J. [1932]

- Aukt.-Kat. Lange, 6./7.12.1937 – Verschiedener deutscher Kunstbesitz. Gemälde alter und neuer Meister (zum größten Teil aus Sammlung Budge †, Hamburg), Plastik, Bronzen, Möbel, Tapisserien, Textilien, Silber, Porzellan, Majoliken, Fayencen, Aukt.-Kat. Hans W. Lange, Berlin 1937
- Aukt.-Kat. Perl, 25./26.5.1932, 173 – Sammlung Schmitz, Bremen und Beiträge aus anderem Besitz. Bücher, moderne Gemälde, Aquarelle, Handzeichnungen, Graphik, Plastik, Aukt.-Kat. Max Perl, Berlin 1932
- Aukt.-Kat. Perl, 18./19.5.1933, 180 – Bücher, Handzeichnungen, Gemälde, Graphik des 16.–20. Jahrhunderts. Plastik, japan. Holzschnitte, Kunstgewerbe, Aukt.-Kat. Max Perl, Berlin 1933
- Aukt. Kat. Prado Falque Enchères, 26.6.2021 – Tableaux modernes. Succession de Madame C. Collection de Monsieur et Madame C., Aukt.-Kat. Prado Falque Enchères, Marseille 2021, <https://www.gazette-drouot.com/telechargement/catalogue?venteId=115305> (5.10.2023)
- Aukt.-Kat. Sotheby's New York, 16.5.1979, 4247 – German Expressionist and Related European Paintings, Drawings, Sculptures, Prints, Aukt.-Kat. Sotheby's New York 1979
- Aukt.-Kat. Sotheby's London, 21.11.1980 – Lovis Corinth. Prints and Drawings. The Collection of the Late Heinrich Müller, Aukt.-Kat. Sotheby Parke Bernet & Co., London 1980
- Kat. Thannhauser 1917 – Moderne Galerie Heinrich Thannhauser, München. Nachtragswerk II zur großen Katalogausgabe 1916, München, Juli 1917

### **Ausstellungskataloge**

- Ausst.-Kat. Berlin 1907 – Katalog der Dreizehnten Ausstellung der Berliner Secession, Berlin 1907
- Ausst.-Kat. Berlin 1908 – Katalog der Fünfzehnten Ausstellung der Berliner Secession, Berlin 1908
- Ausst.-Kat. Berlin 1909 – Katalog der Achtzehnten Ausstellung der Berliner Secession, Berlin 1909
- Ausst.-Kat. Berlin 1910 – Katalog der Zwanzigsten Ausstellung der Berliner Secession, Berlin <sup>2</sup>1910
- Ausst.-Kat. Berlin 1911 – Katalog der XXII. Ausstellung der Berliner Secession, Berlin 1911
- Ausst.-Kat. Berlin 1912 – Paul Cassirer. XIV. Jahrgang, Winter 1911/1912, Januar/Februar, V. Ausstellung [Lovis Corinth, Franz von Hatvany, Heinrich Hübner, Fritz Behn], Ausst.-Kat. Paul Cassirer, Berlin 1912
- Ausst.-Kat. Berlin 1913a – Lovis Corinth. Katalog der Ausstellung des Lebenswerkes von Lovis Corinth, veranstaltet von Paul Cassirer in den Räumen der Secession vom 19. Januar bis 23. Februar 1913, Berlin 1913
- Ausst.-Kat. Berlin 1913b – Kollektionen: Henri Matisse, Franz Heckendorf, E. L. Kirchner, Georg Leschnitzer: Plastiken, Ausst.-Kat. Kunstsalon Fritz Gurlitt, o. O. [Berlin] 1913
- Ausst.-Kat. Berlin 1914 – Kollektiv-Ausstellung Edvard Munch, Ausst.-Kat. Kunst-Salon F. Gurlitt, Berlin 1914
- Ausst.-Kat. Berlin 1915 – Werke deutscher Meister aus Privatbesitz. 1. Ausstellung zum Besten der Kriegshilfe für bildende Künstler, Ausst.-Kat. Fritz Gurlitt, Berlin 1915
- Ausst.-Kat. Berlin 1921 – Edvard Munch. Katalog der Ausstellung von Bildern und graphischen Werken im Hause Paul Cassirer, Berlin, April 1921
- Ausst.-Kat. Berlin 1926a – Lovis Corinth. Ausstellung von Gemälden und Aquarellen zu seinem Gedächtnis 1926 in der Nationalgalerie, Ausst.-Kat. Nationalgalerie Berlin 1926
- Ausst.-Kat. Berlin 1926b – 1850–1925. Fünfundsiebzig Jahre klassischer deutscher Malerei, Ausst.-Kat. Kunsthandlung Hugo Perls, Berlin 1926
- Ausst.-Kat. Berlin 1927 – Edvard Munch. Ausstellung in der Nationalgalerie, Ausst.-Kat. Nationalgalerie, Berlin <sup>2</sup>1927
- Ausst.-Kat. Berlin 1973 – Lovis Corinth. Gemälde, Aquarelle, Handzeichnungen und Grafik, Ausst.-Kat. Galerie Pels-Leusden, Berlin 1973
- Ausst.-Kat. Berlin 1976 – Die Landschaft in der Kunst der letzten hundert Jahre. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Graphik, Ausst.-Kat. Galerie Pels-Leusden, Berlin 1976
- Ausst.-Kat. Breslau 1892 – Ausstellung von Bildern moderner Meister in Breslauer Privatbesitz vom 19. April bis 15. Mai, Breslau 1892
- Ausst.-Kat. Breslau 1897 – Ausstellung von Bildern moderner Meister in Breslauer Privatbesitz vom 19. April bis 16. Mai, Breslau 1897
- Ausst.-Kat. Breslau 1903 – Dritte Ausstellung von Bildern moderner Meister in Breslauer Privatbesitz vom 11. April bis 11. Mai, Breslau 1903
- Ausst.-Kat. Breslau 1911 – Vierte Ausstellung von Werken moderner Meister aus Breslauer Privatbesitz vom 17. April bis 14. Mai, Ausst.-Kat. Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau 1911
- Ausst.-Kat. Breslau 1913 – Katalog der Ausstellung des Künstlerbundes Schlesien anlässlich der Jahrhundertfeier der Freiheitskriege Breslau 1913, 20. Mai bis Ende Oktober, Breslau 1913
- Ausst.-Kat. Breslau 1931 – Gedächtnisausstellung Otto Mueller † 1874–1930, Ausst.-Kat. Schlesisches Museum der bildenden Künste, Breslau 1931
- Ausst.-Kat. Cassel 1913 – Katalog der Deutschen Kunst-Ausstellung zur Tausendjahrfeier der Residenzstadt Cassel 1913, Cassel 1913

- Ausst.-Kat. Düsseldorf 1913 – Beiträge zur Kunst des XIX. Jahrhunderts und unserer Zeit, zusammengestellt von Dr. Paul Mahlberg, hrsg. anlässlich ihrer Eröffnung von der Galerie Alfred Flechtheim G.m.b.H., Düsseldorf, Alleestr. 7, Düsseldorf 1913
- Ausst.-Kat. Düsseldorf 1914 – Edvard Munch. Ernst Barlach, Ausst.-Kat. Galerie Alfred Flechtheim, Düsseldorf 1914
- Ausst.-Kat. Düsseldorf 1975 – Ausstellungs- und Angebotskatalog deutscher und französischer Kunstwerke des 20. Jahrhunderts, Ausst.-Kat. Galerie Wilhelm Grosshennig, Düsseldorf 1975
- Ausst.-Kat. Düsseldorf 1976 – Ausstellung ausgewählter deutscher und französischer Kunstwerke des 20. Jahrhunderts, Ausst.-Kat. Galerie Wilhelm Grosshennig, Düsseldorf 1976
- Ausst.-Kat. Düsseldorf 1977 – Ausstellung Kunst des 20. Jahrhunderts. Ausgewählte Werke bedeutender Künstler. Gemälde – Aquarelle, Ausst.-Kat. Galerie Wilhelm Grosshennig, Düsseldorf 1977
- Ausst.-Kat. Hannover 1950 – Lovis Corinth. Gedächtnisausstellung zur 25. Wiederkehr seines Todestages, Ausst.-Kat. Landesmuseum Hannover 1950
- Ausst.-Kat. Köln 1913 – Katalog der Ausstellungseröffnung November/Dezember 1913. Ausst.-Kat. Gemäldegalerie des Kölnischen Kunstvereins, Vorwort von Paul Cassirer, Köln 1913
- Ausst.-Kat. München 1908 – Offizieller Katalog der Frühjahr-Ausstellung des Vereins bildender Künstler Münchens „Secession“ 1908 im kgl. Kunstausstellungsgebäude am Königsplatz vom 29. Februar bis 20. April 1908, München 1908
- Ausst.-Kat. München 1910 – Ausstellung von Zeichnungen des Münchner Künstlers Max Mayrhofer, Ausst.-Kat. Moderne Galerie München, o. O. o. J. [München 1910]
- Ausst.-Kat. München 1925 – Lovis Corinth. Gedächtnis-Ausstellung, Ausst.-Kat. Galerie Caspari, München 1925
- Ausst.-Kat. Paris 1910 – Exposition de peintures de Othon Friesz, Ausst.-Kat. Galerie E. Druet, Paris 1910
- Ausst.-Kat. Paris 1912 – Salon d'Automne. 10e exposition. Catalogue des ouvrages de peinture, sculpture, dessin, gravure, architecture et art décoratif, exposés au Grand Palais des Champs-Élysées du 1er octobre au 8 novembre 1912, Paris 1912
- Ausst.-Kat. Paris 1931 – Henri Matisse, Ausst.-Kat. Galeries Georges Petit, Paris 1931
- Ausst.-Kat. Paris 1937 – Picasso 1900 à 1910. Exposition de tableaux, aquarelles, dessins, Ausst.-Kat. Galerie Kaete Perls, Paris 1937
- Ausst.-Kat. Wien 1912 – Sammlungen Richard Muther, Ludwig Hevesi, Ausst.-Kat. Galerie Miethke, Wien 1912
- Ausst.-Kat. Wolfsburg 1958 – Lovis Corinth. Gedächtnisausstellung. Zur Feier des hundertsten Geburtstages. 4. Mai bis 15. Juni 1958, Ausst.-Kat. Stadthalle Wolfsburg 1958

### **Briefe, Fest- und Gedenkschriften, Memoiren**

- Beckmann 1994 – Beckmann, Max: Briefe. Band II: 1925–1937, hrsg. von Klaus Gallwitz, Uwe M. Schneede und Stephan von Wiese, München und Zürich 1994
- Brann 1880 – Brann, Marcus: Geschichte der Gesellschaft der Brüder. Festschrift zur Säcular-Feier am 21. März 1880, Breslau o. J. [1880]
- Bunsen 1935 – Bunsen, Marie von: Im fernen Osten. Eindrücke und Bilder aus Japan, Korea, China, Ceylon, Java, Siam, Kambodscha, Birma und Indien, Leipzig <sup>3</sup>1935
- Festschrift Gymnasium St. Maria Magdalena zu Breslau 1893 – Festschrift zur 250jährigen Jubelfeier des Gymnasiums zu St. Maria Magdalena zu Breslau am 30. April 1893, hrsg. von dem Lehrerkollegium der Anstalt, Breslau 1893
- Gedenkblatt Glaser 1932 – Elsa Glaser. Ein Gedenkblatt für ihre Freunde, Berlin 1932
- Kirchner/Schiefler 1990 – Kirchner, Ernst-Ludwig und Gustav Schiefler: Briefwechsel 1910–1935/1938. Mit Briefen von und an Luise Schiefler und Erna Kirchner sowie weiteren Dokumenten aus Schieflers Korrespondenz-Ablage/Ernst-Ludwig Kirchner; Gustav Schiefler, bearb. von Wolfgang Henze in Verbindung mit Annemarie Dube-Heynig, Stuttgart 1990
- Kinoshita 2012 – Kinoshita, Mokutarô: Besichtigung der Schätze, in: Walravens 2012, S. 75–84
- Perls 1962 – Perls, Hugo: Warum ist Kamilla schön? Von Kunst, Künstlern und Kunsthandel, München 1962
- Purrmann/Vollmoeller-Purrmann 2019 – Purrmann, Hans und Mathilde Vollmoeller-Purrmann: Sehnsucht nach dem Anderen. Eine Künstlerehe in Briefen 1909–1914, hrsg. von Felix Billeter, Hans Purrmann Archiv, München, und Maria Leitmeyer, Purrmann-Haus, Speyer, Berlin und München 2019
- Purrmann/Vollmoeller-Purrmann 2020 – Purrmann, Hans und Mathilde Vollmoeller-Purrmann: Stürmische Zeiten. Eine Künstlerehe in Briefen 1915–1943, hrsg. von Felix Billeter, Hans Purrmann Archiv, München, und Maria Leitmeyer, Purrmann-Haus, Speyer, Berlin und München 2020
- Scheffler 1932 – Karl Scheffler's Rede am Sarge der Verstorbenen, in: Gedenkblatt Glaser 1932, o. S.
- Scheffler 1948 – Scheffler, Karl: Die fetten und die mageren Jahre. Ein Arbeits- und Lebensbericht, München und Leipzig <sup>2</sup>1948

- Uhde 2021 – Uhde, Wilhelm: Briefe an Freunde, Künstler und Kunsthändler, mit zwei unveröffentlichten Texten „Mona Lisa und Olympia“ „Der Sammler“, hrsg. von Manja Wilkens und Yves Guignard, Heidelberg 2021 (Passages online, Bd. 12), <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.824> (5.10.2023)
- Vollard 2014 – Vollard, Ambroise: Erinnerungen eines Kunsthändlers, Berlin 2014
- Zivier 1916 – Zivier, Ezechiel: Lederfabrik F. Haase 1766–1916. Gedenkschrift zum 150jährigen Bestehen der Lederfabrik F. Haase in Rybnik, Berlin 1916

### **Monografien, Artikel, Sammelbände**

- Allgeyer/Neumann 1904 – Allgeyer, Julius: Anselm Feuerbach. Zweite Auflage auf Grund der zum erstenmal benützten Originalbriefe und Aufzeichnungen des Künstlers. Aus dem Nachlasse des Verfassers herausgegeben und mit einer Einleitung begleitet von Carl Neumann, Bd. 2, Berlin und Stuttgart 1904
- Biermann 1913 – Biermann, Georg: Lovis Corinth. Mit 123 Abbildungen nach Gemälden, Zeichnungen usw., darunter acht farbigen Einschaltbildern, Bielefeld und Leipzig 1913
- Biermann 1922 – Biermann, Georg: Lovis Corinth. Mit 140 Abbildungen nach Gemälden, Zeichnungen usw., darunter acht farbigen Einschaltbildern, Bielefeld und Leipzig <sup>2</sup>1922
- Brann 1911 – Brann, Julius: Breslauer Kunstbesitz, in: Schlesien. Illustrierte Zeitschrift für die Pflege heimatlicher Kultur/Schlesische Chronik, Jg. 4, Nr. 17, 1.6.1911, S. 466–477
- Breuer 1913 – Breuer, Robert: Ein Meister der Dekoration. Neue Arbeiten von Gustav Goerke, in: Deutsche Kunst und Dekoration, Jg. 16, H. 7, April 1913, S. 36–57
- Cohn 1911a – C[ohn], G.: Breslau. Ausstellung von Werken moderner Meister aus Breslauer Privatbesitz (April und Mai 1911), in: Der Cicerone, Jg. 3, H. 10, 1911, S. 384 f.
- Cohn 1911b – C[ohn], G.: Kunstausstellungen. Breslau, in: Kunst und Künstler, Jg. 9, H. 10, 1911, S. 555 f.
- Continental Viscose Co. GmbH 1898 – Continental Viscose Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Breslau – Paris (Hrsg.): Viscose und ihre Anwendung, bearb. von Charles F. Cross, Breslau
- Friedeberger 1915 – Friedeberger, Hans: Werke deutscher Meister aus Privatbesitz bei Fritz Gurlitt, in: Der Cicerone, Jg. 7, H. 4, 1915, S. 88–97
- Glaser 1909a – Glaser, Curt: Aus dem Berliner Kunstleben, in: Hamburgischer Correspondent, Nr. 589, 20.11.1909, auszugsweiser Wiederabdruck in: Echte/Feilchenfeldt 2013b, S. 276 f.
- Glaser 1909b – Glaser, Curt: Berliner Kunstbrief, in: Hamburgischer Correspondent, Nr. 652, 24.12.1909, auszugsweiser Wiederabdruck in: Echte/Feilchenfeldt 2013b, S. 321 f.
- Glaser 1910a – Glaser, Curt: Von Ausstellungen und Sammlungen, in: Die Kunst für Alle, Jg. 25, H. 15, 1.5.1910, S. 353–356
- Glaser 1910b – Glaser, Curt: Die zwanzigste Ausstellung der Berliner Secession, in: Die Kunst für Alle, Jg. 25, H. 19, 1.7.1910, S. 433–443
- Glaser 1910c – Glaser, Curt: Max Mayrshofer, in: Zeitschrift für bildende Kunst, Jg. 21, H. 8, August 1910, S. 234–238
- Glaser 1912a – Glaser, Curt: Aus den Berliner Kunstsalons, in: Die Kunst für Alle, Jg. 27, H. 16, 15.5.1912, S. 386
- Glaser 1912b – Glaser, Curt: Aus den Berliner Kunstsalons, in: Die Kunst für Alle, Jg. 28, H. 4, 15.11.1912, S. 94 f.
- Glaser 1914 – Glaser, Curt: Von Ausstellungen, in: Die Kunst für Alle, Jg. 24, H. 7, 1.1.1914, Beilage, S. II f.
- Glaser 1917 – Glaser, Curt: Edvard Munch, Berlin 1917
- Hermann 1907 – Hermann, Georg: Venedig und Berlin, in: BZ am Mittag, Nr. 235, 7.10.1907
- Huneker 1912 – Huneker, James: Decade of the New Art Movement Shows Big Changes, in: The New York Times, 10.11.1912, Magazine Section Part 5, S. 12
- Khaynach 1912 – Khaynach, Fr. v.: Von Berliner Kunstausstellungen, in: Neue preußische Zeitung, Nr. 88, 22.2.1912, auszugsweiser Wiederabdruck in: Echte/Feilchenfeldt 2016a, S. 483 f.
- Küppers 1922 – Küppers, Paul Erich: Die Sammlung Max Leon Flemming in Hamburg, in: Der Cicerone, Jg. 14, H. 1, 1922, S. 3–15
- Laboschin 1911 – Laboschin, Siegfried: Ausstellung von Werken moderner Meister aus Breslauer Privatbesitz, in: Breslauer Zeitung, Nr. 304, 2.5.1911, S. 2
- Lindner 1916 – Lindner, A[rthur]: Die Gemäldesammlung Carl Sachs, in: Kunstchronik, Neue Folge, Jg. 27, Nr. 37, 9.6.1916, S. 1 f.
- Manet 1922 – Edouard Manet. Faksimiles nach Zeichnungen und Aquarellen. Mit einer Vorrede von Curt Glaser (Drucke der Marées-Gesellschaft), München 1922
- Meier-Graefe 1913a – Meier-Graefe, Julius: Kunsthandel und Kunsthändler III, in: Kunst und Künstler, Jg. 11, H. 4, 1913, S. 196–210
- Meier-Graefe 1913b – Meier-Graefe, Julius: Kunsthandel und Kunsthändler IV, in: Kunst und Künstler, Jg. 11, H. 6, 1913, S. 306–312
- Müller 1960 – Müller, Heinrich: Die späte Graphik von Lovis Corinth, Hamburg und München 1960

- Namensliste Werke Friedrichs des Großen 1918 – Die Werke Friedrichs des Großen. Namensliste. Aufführung der Zeichner, die durch ihre Vorbestellung das Zustandekommen des Werkes ermöglichten, Berlin o. J. [1918], <http://friedrich.uni-trier.de/de/volz/11/toc/> (5.10.2023)
- Oertzen 1929 – Oertzen, Augusta von: Berliner Salons: Ein Haus der Kunst. Montagsempfang beim Direktor der Staatlichen Kunstbibliothek Professor Curt Glaser, in: Der Weltspiegel, Beilage Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung, 31.3.1929, S. 4
- Osborn 1945 – [Osborn], [Max]: Kaete Perls (Die Toten der Woche), in: Aufbau, Bd. 11, Nr. 39, 28.9.1945, S. 7
- Scheffler 1912 – S[cheffler], K[arl]: Kunstausstellungen. Berlin, in: Kunst und Künstler, Jg. 10, H. 6, 1912, S. 321 f.
- Scheffler 1913 – Scheffler, Karl: Wandbilder von Max Pechstein, in: Kunst und Künstler, Jg. 11, H. 7, 1913, S. 365–368
- Scheffler 1923 – Scheffler, Karl: Breslauer Kunstleben, in: Kunst und Künstler, Jg. 21, H. 4, 1923, S. 111–133
- Stahl 1912 – St.[ahl], F.[ritz]: Im Salon Cassirer, in: Berliner Tageblatt, Nr. 76, 11.2.1912, auszugsweiser Wiederabdruck in: Echte/Feilchenfeldt 2016a, S. 472 f.
- Vollmar 1912 – Vollmar, H.: Aus dem Berliner Kunstleben, in: Norddeutsche allgemeine Zeitung, Nr. 38, 15.2.1912, auszugsweiser Wiederabdruck in: Echte/Feilchenfeldt 2016a, S. 475 f.
- Warnod 1912 – Warnod, André: Le Salon d'Automne, in: Comœdia, 30.9.1912, S. 1 f.
- Westheim 1930 – Westheim, Paul: Gezeichnet oder geknipst? Zur Kunstblatt-Ausstellung -Zeichnungen, -Grafik und -Fotos im Reckendorfhaus Berlin, Februar 1930, in: Das Kunstblatt, Jg. 14, H. 2, Februar 1930, S. 33–37, 50
- Westheim 1931 – Westheim, Paul: Legenden aus dem Künstlerleben, in: Das Kunstblatt, Jg. 15, H. 5, Mai 1931, S. 149–157
- Wittmann 1928 – Wittmann, Wilhelm: Gesammelte Schriften. Dem Frühvollendeten zum Gedächtnis, hrsg. von seinem Vater, Speyer 1928

#### **Periodika (Abbildungen, Anzeigen, Bekanntmachungen)**

Breslauer Zeitung  
 Bundesgesetzblatt  
 Deutscher Reichs-Anzeiger und Königlich Preußischer Staats-Anzeiger  
 Dortmunder Zeitung  
 Jugend  
 Königlich Preußischer Staats-Anzeiger  
 Die Kunst für Alle  
 Das Kunstblatt  
 Mitteilungen aus dem Verein deutscher Freimaurer  
 Der Querschnitt  
 Reichsgesetzblatt  
 Weltkunst

### **6.3. Sekundärliteratur**

- Abrahamsen 1990 – Abrahamsen, Samuel: Norwegian Jewry in the Holocaust, in: Encyclopedia of the Holocaust, Bd. 3, hrsg. von Israel Gutman, Yad Vashem, London und New York 1990, S. 1067 f.
- Achenbach 2003 – Achenbach, Sigrid: Edvard Munch. Die Graphik im Berliner Kupferstichkabinett, Ausst.-Kat. Kulturforum am Potsdamer Platz, Berlin; Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster, Berlin 2003
- Allemand 2020 – Allemand, Claude: Le peintre Jean Puy et son marchand Ambroise Vollard, in: Ausst.-Kat. Roanne/Pont-Aven 2020, S. 10–27
- Assouline 1990 – Assouline, Pierre: Der Mann, der Picasso verkaufte. Daniel-Henry Kahnweiler und seine Künstler, Bergisch-Gladbach 1990
- Augustin 2018 – Augustin, Anna-Carolin: Berliner Kunstmatronage. Sammlerinnen und Förderinnen bildender Kunst um 1900, Göttingen 2018
- Aukt.-Kat. Grisebach, 29.11.2018, 300 – Ausgewählte Werke, Aukt.-Kat. Grisebach, Berlin 2018
- Ausst.-Kat. Basel 1985 – Edvard Munch. Sein Werk in Schweizer Sammlungen, Ausst.-Kat. Kunstmuseum Basel, Basel 1985
- Ausst.-Kat. Berlin u. a. 1989 – Curt Herrmann, 1854–1929. Ein Maler der Moderne in Berlin, hrsg. von Rolf Bothe, Ausst.-Kat. Berlin-Museum; Kunsthalle, Emden; Karl-Ernst-Osthaus-Museum, Hagen, 2 Bde., Berlin 1989
- Ausst.-Kat. Berlin 1992 – Die „Brücke“. Zeichnungen, Aquarelle, Druckgraphik, hrsg. von Magdalena M. Moeller, Ausst.-Kat. Brücke-Museum, Berlin, Stuttgart 1992

- Ausst.-Kat. Berlin 2011 – Gute Geschäfte. Kunsthandel in Berlin 1933–1945, hrsg. von Christine Fischer-Defoy und Kaspar Nürnberg, Ausst.-Kat. Aktives Museum im Centrum Judaicum und im Landesarchiv Berlin, Berlin 2011
- Ausst.-Kat. Berlin 2021 – Ferdinand Hodler und die Berliner Moderne, hrsg. von Thomas Köhler, Stefanie Heckmann und Janina Hentwig, Ausst.-Kat. Berlinische Galerie, Berlin, Köln 2021
- Ausst.-Kat. Berlin/Bremen 1997 – Georg Kolbe 1877–1947, hrsg. von Ursel Berger, Ausst.-Kat. Georg-Kolbe-Museum, Berlin; Gerhard Marcks-Haus, Bremen, München und New York 1997
- Ausst.-Kat. Berlin/Wrocław 2018 – Maler. Mentor. Magier. Otto Mueller und sein Netzwerk in Breslau, hrsg. von Dagmar Schmengler u. a., Ausst.-Kat. Neue Nationalgalerie im Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin; Muzeum Narodowe we Wrocławiu; Heidelberg und Berlin 2018
- Ausst.-Kat. Bielefeld 2009 – Der deutsche Impressionismus, hrsg. von Jutta Hülsewig-Johnen und Thomas Kellein, Ausst.-Kat. Kunsthalle Bielefeld, Köln 2009
- Ausst.-Kat. Hamburg 1964 – Albert Marquet. Gemälde, Pastelle, Aquarelle, Zeichnungen, Ausst.-Kat. Kunstverein in Hamburg, Hamburg 1964
- Ausst.-Kat. Hamburg 2001 – Private Schätze. Über das Sammeln von Kunst in Hamburg bis 1933, hrsg. von Ulrich Luckhardt und Uwe M. Schneede, Ausst.-Kat. Hamburger Kunsthalle, Hamburg 2001
- Ausst.-Kat. Hannover 1997 – Refflinghaus, Christine: Corinth, Liebermann, Slevogt. Die Zeichnungen der Niedersächsischen Landesgalerie, hrsg. von Heide Grape-Albers, Ausst.-Kat. Niedersächsisches Landesmuseum Hannover 1997
- Ausst.-Kat. Köln 2012 – 1912. Mission Moderne. Die Jahrhundertsschau des Sonderbundes, hrsg. von Barbara Schaefer, Ausst.-Kat. Wallraf-Richartz-Museum und Fondation Corboud, Köln, Köln 2012
- Ausst.-Kat. Linz/Würzburg 2020 – Wolfgang Gurlitt Zaubersprünge. Kunsthändler – Sammler, Ausst.-Kat. Lentos Kunstmuseum Linz; Museum im Kulturspeicher Würzburg, München 2020
- Ausst.-Kat. Luzern 2021 – Hodlers Holzfäller. Die Schweizer Erfolgsserie, Ausst.-Kat. Kunstmuseum Luzern, Basel 2021
- Ausst.-Kat. München u. a. 1994 – Munch und Deutschland, Ausst.-Kat. Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung, München; Hamburger Kunsthalle; Nationalgalerie Berlin, Stuttgart 1994
- Ausst.-Kat. New York 1980 – Jawlensky and Major German Expressionists, Ausst.-Kat. Leonard Hutton Galleries, New York 1980
- Ausst.-Kat. New York u. a. 2006 – Cézanne to Picasso. Ambroise Vollard, Patron of the Avant-Garde, hrsg. von Rebecca A. Rabinow u. a., Ausst.-Kat. The Metropolitan Museum of Art, New York; Art Institute of Chicago; Musée d'Orsay, Paris, New York 2006
- Ausst.-Kat. New York 2013 – The Armory Show at 100. Modernism and Revolution, hrsg. von Marilyn Satin Kushner und Kimberly Orcutt, Ausst.-Kat. New-York Historical Society Museum and Library, New York, London 2013
- Ausst.-Kat. Paris 1993 – Henri Matisse 1904–1907, Ausst.-Kat. Centre Georges Pompidou, Paris 1993
- Ausst.-Kat. Roanne/Pont-Aven 2020 – Jean Puy/Ambroise Vollard. Un fauve et son marchand, hrsg. von Claude Allemand u. a., Ausst.-Kat. Musée Joseph Déchelette, Roanne; Musée de Pont-Aven, Châteaulin 2020
- Ausst.-Kat. Robais u. a. 2006 – Othon Friesz. Le fauve baroque 1879–1949, Ausst.-Kat. Musée d'art et d'industrie André Diligent, Robais; Musée d'art moderne, Céret; Musée Malraux, Havre, Paris 2006
- Ausst.-Kat. San Francisco u. a. 2011 – The Steins Collect. Matisse, Picasso, and the Parisian Avant-Garde, Ausst.-Kat. San Francisco Museum of Modern Art; Réunion des Musées Nationaux-Grand Palais, Paris; The Metropolitan Museum of Art, New York, San Francisco 2011
- Ausst.-Kat. Treviso 1999 – Da Cézanne à Mondrian. Impressionismo, espressionismo, cubismo e il paesaggio del nuova secolo in Europa, hrsg. von Marco Goldin, Ausst.-Kat. Casa dei Carraresi, Treviso, Conegliano 1999
- Ausst.-Kat. Washington, D. C. u. a. 1990 – Matisse in Morocco. The Paintings and Drawings, 1912–1913, Ausst.-Kat. National Gallery of Art, Washington, D. C.; The Museum of Modern Art, New York; Staatliches Puschkin-Museum der bildenden Künste, Moskau; Staatliche Eremitage, St. Petersburg, New York 1990
- Ausst.-Kat. Wien/Saarbrücken 2021 – Lovis Corinth. Das Leben ein Fest! / Life, a Celebration!, hrsg. von Stella Rollig u. a., Ausst.-Kat. Belvedere, Wien; Saarlandmuseum, Moderne Galerie, Saarbrücken, Köln 2021
- Bätschmann/Müller 2017 – Bätschmann, Oskar und Paul Müller (Hrsg.): Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde, Bd. 3,1: Die Figurenbilder, Zürich 2017, <https://www.ferdinand-hodler.ch/hodler.aspx> (5.10.2023)
- Berding 2012 – Berding, Bianca: Der Kunsthandel in Berlin für moderne angewandte Kunst 1897 bis 1914, München 2012
- Berend-Corinth 1958 – Berend-Corinth, Charlotte: Die Gemälde von Lovis Corinth. Werkkatalog, mit einer Einführung von Hans Konrad Röthel, 2 Bde., München 1958

- Berend-Corinth 1992 – Berend-Corinth, Charlotte: Lovis Corinth. Die Gemälde. Werkverzeichnis, neu bearb. von Béatrice Hernal, München <sup>2</sup>1992
- Best.-Kat. Regensburg 1978 – Ostdeutsche Galerie Regensburg, Braunschweig 1978
- Best.-Kat. Regensburg 1993 – Museum Ostdeutsche Galerie. Gang durch die Sammlung. Gemälde, Skulpturen und Objekte, bearb. von Gerhard Leistner, unter Mitarbeit von Andreas Blühm und Brigitte Hausmann, Regensburg 1993
- Best.-Kat. Regensburg 1997 – Museum Ostdeutsche Galerie. Katalog der Schausammlung. Gemälde, Skulpturen, Plastiken und Objekte, bearb. von Gerhard Leistner, Regensburg 1997
- Best.-Kat. Regensburg 1999 – Museum Ostdeutsche Galerie (Prestel-Museumsführer), München u. a. 1999
- Best.-Kat. Regensburg 2005 – Erinnerung & Vision. 100 Meisterwerke der Sammlung, hrsg. von der Stiftung Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg, Regensburg 2005
- Best.-Kat. Regensburg 2018 – Kunst aus dem östlichen Europa 1945 und danach, hrsg. und bearb. von Agnes Tieze, Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg, Köln 2018
- Bois 2015 – Bois, Yves-Alain (Hrsg.): Matisse in the Barnes Foundation, 3 Bde., Philadelphia u. a. 2015
- Bolleter 2018 – Bolleter, Regula: Distribution, in: Bättschmann, Oskar und Paul Müller (Hrsg.): Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde, Bd. 4: Biografie und Dokumente, Zürich 2018, S. 135–147
- Brämer u. a. 2014 – Brämer, Andreas, Arno Herzig und Krzysztof Ruchniewicz (Hrsg.): Jüdisches Leben zwischen Ost und West. Neue Beiträge zur jüdischen Geschichte in Schlesien, Göttingen 2014
- Brand/Schulze Altcapenberg 2012 – Brand, Joachim und Hein-Th. Schulze Altcapenberg: Curt Glaser und die Staatlichen Museen zu Berlin, in: Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz 2012, Bd. 48, 2014, S. 368–387
- Bruhns 2001 – Bruhns, Maike: Kunst in der Krise, Bd. 1: Hamburger Kunst im „Dritten Reich“, Hamburg 2001
- Butcher 2006a – Butcher, David: E. Othon Friesz (1879–1947). Sa vie et son œuvre, Diss. Paris 2006
- Butcher 2006b – Butcher, David: Othon Friesz 1879–1947. Sa vie et son œuvre, in: Ausst.-Kat. Robais u. a. 2006, S. 17–101
- Chaumeil 1967 – Chaumeil, Louis: Van Dongen. L’homme et l’artiste. La vie et l’œuvre, Genf 1967
- Cirici-Pellicer 1950 – Cirici Pellicer, Alexandre: Picasso avant Picasso, Genf 1950
- Claisse 1993 – Claisse, Geneviève: Auguste Herbin. Catalogue raisonné de l’œuvre peint, Lausanne und Paris 1993
- Collmann 2017 – Collmann, Hartmut: Ernst Unger (1875–1938), in: Eisenberg, Ulrike, Hartmut Collmann und Daniel Dubinski (Hrsg.): Verraten – Vertrieben – Vergessen. Werk und Schicksal nach 1933 verfolgter Hirnchirurgen, Berlin 2017, S. 65–81
- Czymbek 2012 – Czymbek, Götz: „Ich finde ihn nach vierzigmaligem Ansehen immer noch fabelhaft!“. Edvard Munch auf der Sonderbundaussstellung 1912, in: Ausst.-Kat. Köln 2012, S. 200–216
- D’Alessandro 2019 – D’Alessandro, Stephanie: Portrait of Elsa Glaser, in: dies. (Hrsg.): Matisse Paintings, Works on Paper, Sculpture, and Textiles at the Art Institute of Chicago, Chicago 2019, Kat. Nr. 19, <https://www.artic.edu/digital-publications/31/matisse-at-the-art-institute-of-chicago> (5.10.2023)
- Daix/Boudaille 1988 – Daix, Pierre und Georges Boudaille: Picasso 1900–1906. Catalogue raisonné de l’œuvre peint, Neuchâtel 1988
- Dauberville 1995 – Dauberville, Guy-Patrice und Michel: Henri Matisse chez Bernheim-Jeune, Bd. 1, Paris 1995
- Dorrmann 2001 – Dorrmann, Michael: „Unser bedeutendster und glücklichster Sammler von neuen Bildern“. Die Entstehung und Präsentation der Sammlung Arnhold in Berlin, in: Pophanken/Billeter 2001, S. 23–40
- Dorrmann 2008 – Dorrmann, Michael: Ein Corinth aus der Sammlung Glaser. Das Gemälde „Römische Campagna“, in: Raub und Restitution. Kulturgut aus jüdischem Besitz von 1933 bis heute, hrsg. von Inka Bertz und Michael Dorrmann, Ausst.-Kat. Jüdisches Museum Berlin; Jüdisches Museum Frankfurt am Main, Göttingen 2008, S. 47 f., 57–60
- Drewes 2013 – Drewes, Kai: Jüdischer Adel. Nobilitierungen von Juden im Europa des 19. Jahrhunderts, Frankfurt am Main und New York 2013
- Dumas 2006 – Dumas, Ann: Ambroise Vollard, Patron of the Avant-Garde, in: Ausst.-Kat. New York u. a. 2006, S. 3–27
- Eberle 1996 – Eberle, Matthias: Max Liebermann 1847–1935. Werkverzeichnis der Gemälde und Ölstudien, Bd. 2: 1900–1935, München 1996
- Echte/Feilchenfeldt 2011 – Echte, Bernhard und Walter Feilchenfeldt (Hrsg.): Kunstsalon Paul & Bruno Cassirer, Bd. 1: „Das Beste aus aller Welt zeigen“. Die Ausstellungen 1898–1901, Mitarb. Petra Cordioli, Wädenswil 2011
- Echte/Feilchenfeldt 2013a – Echte, Bernhard und Walter Feilchenfeldt (Hrsg.): Kunstsalon Paul Cassirer, Bd. 3: „Den Sinnen ein magischer Rausch“. Die Ausstellungen 1905–1908, Mitarb. Petra Cordioli, Wädenswil 2013
- Echte/Feilchenfeldt 2013b – Echte, Bernhard und Walter Feilchenfeldt (Hrsg.): Kunstsalon Paul Cassirer, Bd. 4: „Ganz eigenartige neue Werte“. Die Ausstellungen 1908–1910, Mitarb. Petra Cordioli, Wädenswil 2013

- Echte/Feilchenfeldt 2016a – Echte, Bernhard und Walter Feilchenfeldt (Hrsg.): Kunstsalon Paul Cassirer, Bd. 5: „Verheißung und Erfüllung zugleich“. Die Ausstellungen 1910–1912, Mitarb. Petra Cordioli, Wädenswil 2016
- Echte/Feilchenfeldt 2016b – Echte, Bernhard und Walter Feilchenfeldt (Hrsg.): Kunstsalon Paul Cassirer, Bd. 6: „Eine neue Klassik“. Die Ausstellungen 1912–1914, Mitarb. Petra Cordioli, Wädenswil 2016
- Ecker 1991 – Ecker, Jürgen: Anselm Feuerbach. Leben und Werk. Kritischer Katalog der Gemälde, Ölskizzen und Ölstudien, München 1991
- Eilitz 1971 – Eilitz, Peter: Leben und Werk des königl. hannoverschen Baurats Edwin Oppler (Hannoversche Geschichtsblätter, Neue Folge, Bd. 25, H. 3/4), Hannover 1971
- Faille 1928a – Faille, Jacob Baart de la: L'œuvre de Vincent van Gogh. Catalogue raisonné. Ouvrage accompagné de la reproductions de plus de 1.600 tableaux, dessins, aquarelles et gravures du maître, Bd. 1: Tableaux. Texte, Paris und Brüssel 1928
- Faille 1928b – Faille, Jacob Baart de la: L'œuvre de Vincent van Gogh. Catalogue raisonné. Ouvrage accompagné de la reproductions de plus de 1.600 tableaux, dessins, aquarelles et gravures du maître, Bd. 2: Tableaux. Planches, Paris und Brüssel 1928
- Faille 1970 – Faille, Jacob Baart de la: The Works of Vincent van Gogh. His Paintings and Drawings, Amsterdam 1970
- Feilchenfeldt 2009 – Feilchenfeldt, Walter: Vincent van Gogh. Die Gemälde 1886–1890. Händler, Sammler, Ausstellungen. Die frühen Provenienzen, Wädenswil 2009
- Feilchenfeldt 2013 – Feilchenfeldt, Walter: Vincent van Gogh. The Years in France. Complete Paintings 1886–1890. Dealers, Collectors, Exhibitions, Provenance, London 2013
- Feilchenfeldt 2017 – Feilchenfeldt, Christina: Ferdinand Hodler und der deutsche Kunstmarkt bis 1918, in: Ferdinand Hodler. Maler der frühen Moderne, Ausst.-Kat. Bundeskunsthalle, Bonn, Bielefeld 2017, S. 65–76
- Feldman 2001 – Feldman, Gerald D.: Die Allianz und die deutsche Versicherungswirtschaft 1933–1945, München 2001
- Feßel 2016 – Feßel, Sonja: Fotografie zwischen Kunstmarkt und Wissenschaft. Zum Glasplattenbestand der Kunsthandlung Fritz Gurlitt, Berlin, im Deutschen Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg, in: Rundbrief Fotografie, Bd. 23, Nr. 3, 2016, S. 8–22
- Fischer 2021 – Fischer, Matthias: Ein Schweizer Kassenschlager. Ferdinand Hodler und der Berliner Kunsthandel, in: Ausst.-Kat. Berlin 2021, S. 51–61
- Flick 2011a Flick, Caroline: Hans W. Lange. Antiquitäten als Lebensinhalt, in: Ausst.-Kat. Berlin 2011, S. 59–66
- Flick 2011b – Flick, Caroline: Geschick im System. Der Kunsthändler Hans W. Lange, November 2011, <http://carolineflick.de/publikationen/Geschick-im-System.pdf> (5.10.2023)
- Flick 2013/2018 – Flick, Caroline: Zur Übernahme des Auktionshauses Paul Graupe durch Hans W. Lange, in: Welzing-Bräutigam, Bianca (Hrsg.): Spurensuche. Der Berliner Kunsthandel 1933–1945 im Spiegel der Forschung, Berlin 2018, S. 33–52; Version April 2013: <http://carolineflick.de/publikationen/Uebernahme-des-Auktionshauses.pdf> (5.10.2023)
- Fitzgerald 1995 – Fitzgerald, Michael C.: Making Modernism. Picasso and the Creation of the Market for Twentieth Century Art, New York 1995
- Fowle 2022 – Fowle, Francis: Sammler-Unternehmer:innen und ihre Vorliebe für Impressionismus und Post-Impressionismus, in: Renoir, Monet, Gauguin. Bilder einer fließenden Welt. Die Sammlungen von Kōjirō Matsukata und Karl Ernst Osthaus, Ausst.-Kat. Museum Folkwang, Essen, Berlin 2022, S. 75–91
- Franke 2011 – Franke, Christoph: Legalisiertes Unrecht. Devisenbewirtschaftung und Judenverfolgung am Beispiel des Oberfinanzpräsidiums Hannover 1931–1945, Hannover 2011
- Friedenberger 2001 – Friedenberger, Martin: Das Berliner Finanzamt Moabit-West und die Enteignung der Emigranten des Dritten Reichs 1933–1942, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Jg. 49, H. 8, 2001, S. 677–694
- Friedenberger 2008 – Friedenberger, Martin: Fiskalische Ausplünderung. Die Berliner Steuer- und Finanzverwaltung und die jüdische Bevölkerung 1933–1945, Berlin 2008
- Gaetgens 1993 – Gaetgens, Thomas W.: Wilhelm von Bode und seine Sammler, in: Mai/Paret 1993, S. 153–172
- Gauthier 1957 – Gauthier, Maximilien: Othon Friesz, avec une biographie, une bibliographie et une documentation complète sur le peinture et son œuvre, Genf 1957
- Generaldirektion der Staatlichen Archive Polens 1996 – Generaldirektion der Staatlichen Archive Polens: Staatsarchiv Breslau. Wegweiser durch die Bestände bis zum Jahr 1945 (Schriften des Bundesinstituts für ostdeutsche Kultur und Geschichte, Bd. 9), Bearbeitung und wissenschaftliche Redaktion Rościsław Żerelik und Andrzej Dereń, München 1996
- Gelles 1996 – Gelles, Romuald: Konsulaty we Wrocławiu wczoraj i dziś [Konsulate in Breslau gestern und heute], Breslau 1996



- Gleis 2019 – Gleis, Ralph: Wege des Impressionismus ins Museum. Caillebottes Vermächtnis und Tschudis Erwerbungen, in: Gustave Caillebotte. Maler und Mäzen des Impressionismus, hrsg. von Ralph Gleis, Ausst.-Kat. Nationalgalerie, Staatliche Museen zu Berlin, München 2019, S. 64–77
- Grammont 2012 – Grammont, Claudine: Der Fauvismus. Entstehung, Entwicklung und Verbreitung, in: Im Farbenrausch. Munch, Matisse und die Expressionisten, Ausst.-Kat. Museum Folkwang Essen, Göttingen 2012, S. 19–33
- Grammont 2018 – Grammont, Claudine (Hrsg.): Tout Matisse, Paris 2018
- Gropp 2000 – Gropp, Birgit: Studien zur Kunsthandlung Fritz Gurlitt in Berlin 1880–1943, Diss. Berlin 2000
- Grüttner 2012 – Grüttner, Martin: Die Studentenschaft in Demokratie und Diktatur, in: ders. u. a.: Die Berliner Universität zwischen den Weltkriegen 1918–1945 (Geschichte der Universität Unter den Linden, hrsg. von Heinz-Elmar Tenorth, Bd. 2), Berlin 2012, S. 187–294
- Guignard 2020 – Guignard, Yves: Wilhelm Uhde. La singularité d'un collectionneur marchand, in: Vernerey-Laplace/Ivanoff 2020, S. 219–239
- Hammer-Schenk 1979 – Hammer-Schenk, Harold: Edwin Opplers Theorie des Synagogenbaus. Emanzipationsversuche durch Architektur, in: Hannoversche Geschichtsblätter, Neue Folge, Bd. 33, H. 1–3, 1979, S. 100–117
- Hammer-Schenk 1981 – Hammer-Schenk, Harold: Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), Teil 1, Hamburg 1981
- Hansen 1994 – Hansen, Dorothee: Der Reinhardt-Fries 1906/07, in: Ausst.-Kat. München u. a. 1994, S. 206 f.
- Heinen 2016 – Heinen, Johanna: Ein „jüdisches“ Mäzenatentum für moderne französische Kunst? Das Fallbeispiel der Nationalgalerie im Berlin der wilhelminischen Ära (1882–1911). Eine kultur- und sozialhistorische Studie (Zivilisationen & Geschichte, Bd. 42), Frankfurt am Main u. a. 2016
- Hepp 1985 – Hepp, Michael: Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–1945 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, Bd. 1, München u. a. 1985
- Hettling u. a. 2003 – Hettling, Manfred, Andreas Reinke und Norbert Conrads (Hrsg.): In Breslau zu Hause? Juden in einer mitteleuropäischen Metropole der Neuzeit (Studien zur jüdischen Geschichte, Bd. 9), Göttingen 2003
- Herzig 2003 – Herzig, Arno: Die Juden Breslaus im 18. Jahrhundert, in: Hettling u. a. 2003, S. 46–62
- Herzig 2014 – Herzig, Arno: Prolog, in: Brämer u. a. 2014, S. 17–28
- Herzig 2018 – Herzig, Arno: 900 Jahre jüdisches Leben in Schlesien, Görlitz 2018
- Hoffmann 2010 – Hoffmann, Meike (Hrsg.): Ein Händler „entarteter Kunst“. Bernhard A. Böhmer und sein Nachlass (Schriften der Forschungsstelle „Entartete Kunst“, Bd. 3), Berlin 2010
- Hoffmann 2011 – Hoffmann, Meike: Bernhard A. Böhmer. Januskopf im NS-Kunsthandel, in: Ausst.-Kat. Berlin 2011, S. 23–28
- Hoffmann/Kuhn 2016 – Hoffmann, Meike und Nicola Kuhn: Hitlers Kunsthändler Hildebrand Gurlitt 1895–1956. Die Biographie, München 2016
- Höfliger 1977 – Höfliger, Yvonne: Bildnis Frau Else Glaser, 1913, in: Edvard Munch im Kunsthaus Zürich (Sammlungsheft 6), Zürich 1977, S. 70–76
- Hölscher 2000 – Hölscher, Petra: Breslau um die Jahrhundertwende. Künstler, Galerien, Künstler, Kunstsammler und Künstlerkreise, in: Hans Poelzig in Breslau. Architektur und Kunst 1900–1916, hrsg. von Ilkosz, Jerzy und Beate Störkuhl, Ausst.-Kat. Muzeum Architektury, Wrocław, Oberschlesisches Landesmuseum, Ratingen; Landesmuseum für Vorgeschichte, Dresden, Japanisches Palais; Schlesisches Museum (Annenkapelle), Görlitz, Delmenhorst 2000, S. 19–31.
- Hölscher 2003 – Hölscher, Petra: Die Akademie für Kunst und Gewerbe zu Breslau. Wege einer Kunstschule 1791–1932, Kiel 2003
- Hüneke 2010 – Hüneke, Andreas: Beschlagnahmte Kunstwerke im Atelier Ernst Barlachs. Böhmer als Händler der Aktion „Entartete Kunst“ und die Auslagerung von deren Restbeständen nach Güstrow, in: Hoffmann 2010, S. 73–88
- Hurtig 2011 – Hurtig, Marcus Andrew: „Die Franzosen kommen!“ Albert Marquet, Auguste Herbin, Pierre Bonnard und Édouard Vuillard in Hamburg, Hamburg 2011
- Imiela 1968 – Max Slevogt. Eine Monographie, Karlsruhe 1968
- Jacobs 2008 – Jacobs, Tino: Rauch und Macht. Das Unternehmen Reemtsma 1920 bis 1961 (Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte, Bd. 44), Göttingen 2008
- Jarausch 1995 – Jarausch, Konrad H.: Die Vertreibung der jüdischen Studenten und Professoren von der Berliner Universität unter dem NS-Regime, Vortrag 15.6.1993 (Öffentliche Vorlesungen, Humboldt-Universität zu Berlin, H. 37), Berlin 1995, <https://doi.org/10.18452/1577> (5.10.2023)
- Jensen 1994 – Jensen, Robert: Marketing Modernism in Fin-de-Siècle Europe, Princeton, New Jersey 1994
- Jersch-Wenzel 2005 – Jersch-Wenzel, Stefi, im Auftrag der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.): Quellen zur Geschichte der Juden in polnischen Archiven, Bd. 2: Ehemalige preußische Provinz Schlesien, bearb. von Claudia Nowak und Sabine Rüdiger-Thiem, München 2005

- Jersch-Wenzel/Rürup 1996 – Jersch-Wenzel, Stefi, und Reinhard Rürup (Hrsg.): Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, Bd. 1: Eine Bestandsübersicht, bearb. von Andreas Reinke und Barbara Strenge, München u. a. 1996
- Jersch-Wenzel/Rürup 1999a – Jersch-Wenzel, Stefi, und Reinhard Rürup (Hrsg.): Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, Bd. 3: Staatliche Archive der Länder Berlin, Brandenburg und Sachsen-Anhalt, bearb. von Anke Boeck u. a., München 1999
- Jersch-Wenzel/Rürup 1999b – Jersch-Wenzel, Stefi, und Reinhard Rürup (Hrsg.): Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Teil 2, bearb. von Kurt Metschies, München 1999
- Jersch-Wenzel/Rürup 2001 – Jersch-Wenzel, Stefi, und Reinhard Rürup (Hrsg.): Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, Teil 1, bearb. von Barbara Welker, München 2001
- Jeuthe 2011 – Jeuthe, Gesa: Kunstwerte im Wandel. Die Preisentwicklung der deutschen Moderne im nationalen und internationalen Kunstmarkt 1925 bis 1955 (Schriften der Forschungsstelle „Entartete Kunst“, Bd. 7), Berlin 2011
- Kampf 1994 – Kampf, Indina: „Ein enormes Ärgernis“ oder: Die Anarchie in der Malerei. Edvard Munch und die deutsche Kritik 1892–1902, in: Ausst.-Kat. München u. a. 1994, S. 82–90
- Kat. Ludorff 2017, 164 – Neuerwerbungen Herbst 2017, hrsg. von Rainer M. und Manuel Ludorff, Kat. Galerie Ludorff, Düsseldorf 2017
- Kellermann 1992 – Kellermann, Michel: André Derain. Catalogue raisonné de l'œuvre peint, Bd. 1: 1895–1914, Paris 1992
- Klammt/Winzeler 2001 – Klammt, Annerose und Markus Winzeler: „Die moderne deutsche Kunst mußte zur Geltung gebracht werden.“ Zur Erwerbung von Kunstwerken aus jüdischem Eigentum für die Kunstsammlungen in Görlitz, in: Koordinierungsstelle Magdeburg (Hrsg.): Beiträge öffentlicher Einrichtungen der Bundesrepublik Deutschland zum Umgang mit Kulturgütern aus ehemaligem jüdischen Besitz, bearb. von Ulf Häder, Magdeburg 2001, S. 119–141
- Koldehoff 2019 – Koldehoff, Nora und Stephan: Der van Gogh-Coup. Otto Wackers Aufstieg und Fall, Wädenswill 2019
- Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg 2008 – Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg (Hrsg.): Sammeln. Stiften. Fördern. Jüdische Mäzene in der deutschen Gesellschaft, bearb. von Andrea Baresel-Brand und Peter Müller, Magdeburg 2008
- Kropmanns 1997 – Kropmanns Peter: Matisse und die Molls. Seine bedeutendsten deutschen Sammler, in: Oskar Moll. Gemälde und Aquarelle, Ausst.-Kat. Landesmuseum Mainz; Muzeum Narodowe, Wrocław; Von der Heydt-Museum, Wuppertal, Köln 1997, S. 76–92
- Kropmanns 2000 – Kropmanns, Peter: Matisse in Deutschland, 4 Bde., Diss. Berlin 2000
- Kropmanns 2012 – Kropmanns, Peter: Frankreich – die Säle 10 und 11. Nabis, Fauves, Kubisten und neuere Tendenzen, in: Ausst.-Kat. Köln 2012, S. 140–149
- Kuller 2013 – Kuller, Christiane: Bürokratie und Verbrechen. Antisemitische Finanzpolitik und Verwaltungspraxis im nationalsozialistischen Deutschland, München 2013
- Kunstkommission Basel 2020 – Entscheid der Kunstkommission in Sachen Curt Glaser, Basel 2020, <https://kunstmuseumbasel.ch/de/forschung/provenienzforschung/curtglaser> (5.10.2022)
- Kunstsammlungen Chemnitz 2003 – Kulturstiftung der Länder in Verbindung mit den Kunstsammlungen Chemnitz (Hrsg.): Kunstsammlungen Chemnitz. Edvard Munch, Käte und Hugo Perls, 1913 (Patrimonia, Bd. 229), Berlin und Chemnitz 2003
- Kuhrau 2005 – Kuhrau, Sven: Der Kunstsammler im Kaiserreich. Kunst und Repräsentation in der Berliner Privatsammlerkultur, Kiel 2005
- Kuwabara 2012 – Kuwabara, Setsuko: Curt Glaser in Japan, in: Walravens 2012, S. 69–74.
- Labrusse 2013 – Labrusse, Rémi: „Fauvismus“. Der Begriff und die Sache, in: Matisse und die Fauves, hrsg. von Heinz Widauer und Claudine Grammont, Ausst.-Kat. Albertina, Wien, Köln 2013, S. 250–265
- Łagiewski 1996 – Łagiewski, Maciej: Breslauer Juden 1850–1944, Wrocław 1996
- Łagiewski 1999 – Łagiewski, Maciej: Das Pantheon der Breslauer Juden. Der jüdische Friedhof an der Lohestraße in Breslau (Schlesische Kulturpflege. Schriftenreihe der Stiftung Schlesien, Bd. 7), Berlin 1999
- Łagiewski 2005 – Łagiewski, Maciej: Der alte jüdische Friedhof in Breslau, Wrocław 2005
- Łagiewski 2014 – Łagiewski, Maciej: Der alte jüdische Friedhof in Breslau, in: Brämer u. a. 2014, S. 446–470
- Leitfaden Provenienzforschung 2019 – Deutsches Zentrum Kulturgutverluste u. a. (Hrsg.): Leitfaden Provenienzforschung zur Identifizierung von Kulturgut, das während der nationalsozialistischen Herrschaft verfolgungsbedingt entzogen wurde, o. O. [Magdeburg] 2019, <https://kulturgutverluste.de/kontexte/ns-raubgut> (5.10.2023)
- Leitfaden Provenienzforschung Anhang 2019 – Deutsches Zentrum Kulturgutverluste u. a. (Hrsg.): Leitfaden Provenienzforschung. Anhang, o. O. [Magdeburg] 2019, <https://kulturgutverluste.de/kontexte/ns-raubgut> (5.10.2023)

- Leitfaden Standardisierung Provenienzzangaben 2018 – Arbeitskreis Provenienzforschung e. V. (Hrsg.): Leitfaden zur Standardisierung von Provenienzzangaben, Hamburg 2018, <https://www.arbeitskreis-provenienzforschung.org/arbeitsgruppen/ag-standardisierung/> (5.10.2023)
- Lenz/Billeter 2004 – Lenz, Christian und Felix Billeter: Hans Purrmann. Die Gemälde I. 1895–1934. Werkverzeichnis, München 2004
- Lesieur de Trémaudan 2020 – Lesieur de Trémaudan, Marie-Josèphe: Ambroise Vollard, un marchand parisien actif dans la diffusion de l'art français en Allemagne de 1894 à 1914, in: Vernerey-Laplace/Ivanoff 2020, S. 180–204
- Limouzi/Fressonnet-Puy 2001 – Limouzi, Suzanne und Louis Fressonnet-Puy: Catalogue raisonné de l'œuvre peint de Jean Puy (1876–1960), Roanne 2001
- Liwowsky 2011 – Liwowsky, Klaus: Schlesische Adressbücher. Bibliographie und Standortnachweis für Stadt-, Kreis-, Beamten-, Gewerbe- und Güteradressbücher sowie Anschriftenlisten, Telefon- und Gedenkbücher (18.–20. Jahrhundert) (Quellen und Darstellungen zur Personengeschichte des östlichen Europa, Bd. 2), Herne 2011
- Loose 2014 – Loose, Ingo: Die Juden in der Wirtschaft Schlesiens von der Reichsgründung bis zur Schoah, in: Brämer u. a. 2014, S. 156–213.
- Lott-Reschke 2019 – Lott-Reschke, Dagmar: Die Kunstsammlung Hermann F. Reemtsma. Eine Dokumentation, München und Hamburg 2019
- Łukaszewicz 1998 – Łukaszewicz, Piotr (Hrsg.): Kunstmuseen im alten Breslau, Wrocław 1998
- Łukaszewicz 1998a – Łukaszewicz, Piotr: Schlesisches Museum der bildenden Künste, in: Łukaszewicz 1998, S. 73–94
- Łukaszewicz 1998b – Łukaszewicz, Piotr: Das Haus Albert und Toni Neisser, in: Łukaszewicz 1998, S. 138–144
- Mai/Paret 1993 – Mai, Ekkehard und Peter Paret (Hrsg.): Sammler, Stifter und Museen. Kunstförderung in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert, Köln u. a. 1993
- Manguin 1980 – Manguin, Lucile und Claude (Hrsg.): Henri Manguin. Catalogue raisonné de l'œuvre peint, Neuchâtel 1980
- Martin/Aittouarès 1995 – Martin, Robert und Odile Aittouarès: Émile Othon Friesz. L'œuvre peint, Bd. 1, Paris 1995
- Matelowski 2017 – Matelowski, Anke: Die Berliner Secession 1899–1937. Chronik, Kontext, Schicksal, Wädenswil 2017
- Matelowski 2021 – Matelowski, Anke: „Das kostbare Werk beherrscht [...] die ganze Ausstellung“, in: Ausst.-Kat. Berlin 2021, S. 97–105.
- Monney 2021 – Monney, Gilles: Strölin, un marchand d'art au chevet d'un chirurgien, in: Nouvelles de l'estampe (online), 266, 2021, <https://journals.openedition.org/estampe/1827> (5.10.2023)
- Negendanck 1998 – Negendanck, Ruth: Die Galerie Ernst Arnold (1893–1951). Kunsthandel und Zeitgeschichte, Weimar 1998
- Neumann 2017 – Neumann Nathalie: Provenienzbericht zu Claude Monet, „Pont de Waterloo, temps gris“, 65 x 101,5 cm (Lost Art-ID 532967), Stand 27.9.2017, [https://www.proveana.de/de/system/files?file=attachment/document/20200626\\_122700\\_0199/BG532967\\_Monet.pdf](https://www.proveana.de/de/system/files?file=attachment/document/20200626_122700_0199/BG532967_Monet.pdf) (5.10.2023)
- Palica 2010 – Palica, Magdalena: Od Delacroix do van Gogha. Żydowskie kolekcje sztuki w dawnym Wrocławiu [Von Delacroix bis van Gogh. Jüdische Kunstsammlungen im ehemaligen Breslau], Wrocław 2010
- Palica 2014 – Palica, Magdalena: Von Delacroix bis van Gogh. Jüdische Kunstsammlungen in Breslau, in: Brämer u. a. 2014, S. 390–406
- Palica 2018 – Palica, Magdalena: Über die Museumssammlungen und großen jüdischen Privatsammlungen der Moderne in Breslau, in: Ausst.-Kat. Berlin/Wrocław 2018, S. 129–133
- Paret 1981 – Die Berliner Secession. Moderne Kunst und ihre Feinde im Kaiserlichen Deutschland, Berlin 1981
- Paret 1993 – Paret, Peter: Bemerkungen zu dem Thema. Jüdische Kunstsammler, Stifter und Kunsthändler, in: Mai/Paret 1993, S. 173–185
- Paul 1993 – Paul, Barbara: Hugo von Tschudi und die moderne französische Kunst im Deutschen Kaiserreich (Berliner Schriften zu Kunst, Bd. 4), Mainz 1993
- Peters 2016 – Peters, Sebastian: Die Galerie Caspari in München, 1913–1939. Netzwerke und Handlungsspielräume einer jüdischen Kunsthändlerin im Nationalsozialismus, Masterarbeit Ludwig-Maximilians-Universität, München 2016, <https://epub.ub.uni-muenchen.de/41213/> (5.10.2023)
- Pophanken/Billeter 2001 – Pophanken, Andrea und Felix Billeter (Hrsg.): Die Moderne und ihre Sammler. Französische Kunst in deutschem Privatbesitz vom Kaiserreich zur Weimarer Republik, Berlin 2001
- Pophanken/Billeter 2001a – Pophanken, Andrea und Felix Billeter: Die französische Moderne und ihre deutschen Sammler, in: Pophanken/Billeter 2001, S. 11–21

- Pucks 1994 – Pucks, Stefan: „Und die Deutschen begannen, mich kräftig zu unterstützen“. Edvard Munchs Förderer in Deutschland 1902–1912, in: Ausst.-Kat. München u. a. 1994, S. 91–99
- Pucks 2007 – Pucks, Stephan: Die Kunststadt Berlin 1871–1945. 100 Schauplätze der modernen bildenden Kunst, insbesondere der Expressionisten, im Überblick, hrsg. von Wolfgang Wittrock, Berlin 2007
- Rabinow 2011 – Rabinow, Rebecca: Introduction. Discovering Modern Art. The Steins' Early Years in Paris 1903–1907, in: Ausst.-Kat. San Francisco u. a. 2011, S. 18–47
- Rabinow/Duvernois 2012 – Rabinow, Rebecca und Isabelle Duvernois: A Slight Shift in Perspective, in: Matisse. In Search of True Painting, hrsg. von Dorte Aagesen und Rebecca Rabinow, Ausst.-Kat. Statens Museum for Kunst, Kopenhagen; The Metropolitan Museum of Art, New York; Centre Pompidou, Musée, National d'Art Moderne, Paris, London 2012, S. 59–66
- Reinke 2003 – Reinke, Andreas: Gemeinde und Verein. Formen jüdischer Vergemeinschaftung im Breslau des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, in: Hettling u. a. 2003, S. 131–147
- Rahden 2000 – Rahden, Till van: Juden und andere Breslauer. Die Beziehung zwischen Juden, Protestanten und Katholiken in einer deutschen Großstadt von 1860 bis 1925, Göttingen 2000
- Roland 1991 – Roland, Berthold: Max Slevogt. Pfälzische Landschaften, München 1991
- Rouart/Wildenstein 1975 – Rouart, Denis und Daniel Wildenstein: Edouard Manet, Catalogue raisonné, Bd. 2: Pastels, aquarelles et dessins, Lausanne 1975
- Sachs 1963 – Sachs II, Samuel: Reconstructing the „Whirlwind of 26th Street“. How Art Historians Turned into Detective in Order to Ferret Out the Exhibits of the Original Armory Show and to Re-stage It on Its 50th Anniversary, in: Utica, in: Artnews, Bd. 61, Nr. 10, Februar 1963, S. 26–29, 57 f.
- Schneede 1994 – Schneede, Uwe M.: „Eine der Säulen moderner Malerei“. Munch auf der Sonderbund-Ausstellung 1912 in Köln, in: Ausst.-Kat. München u. a. 1994, S. 100 f.
- Scheyer 1961 – Scheyer, Ernst: Die Kunstakademie Breslau und Oskar Moll, Würzburg 1961
- Schmidt-Burkhardt 1988 – Schmidt-Burkhardt, Astrit: Curt Glaser. Skizze eines Munch-Sammlers, in: Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft, N. F., Bd. 42, H. 3, 1988, S. 63–72
- Schiefler 1927/1974 – Schiefler, Gustav: Edvard Munch. Das graphische Werk 1906–1926, Berlin o. J. [1927], unveränderter Neudruck, Oslo 1974
- Schöddert 2018 – Schöddert, Wolfgang: Ferdinand Möller. Die Breslauer Jahre 1913 bis 1920, in: Ausst.-Kat. Berlin/Wrocław 2018, S. 134–141
- Schorbach 1884 – Schorbach, Ferdinand: Architektonische Entwürfe von Edwin Oppler. Königl. Hannov. Baurat. Profan- und Kultbauten, innere Einrichtungen, Dekorationen, Möbel, kunstgewerbliche Gegenstände, Denkmäler, etc. etc., Halle an der Saale 1884
- Schroeder 1966 – Schroeder, Otfried: Marquets Bilder vom Hamburger Hafen, in: Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen, Bd. 11, 1966, S. 89–110.
- Schröder 2020a – Schröder, Joachim: Deutsche Kunstausstellung in Cassel 1913. Aufbruch zur Kunstmetropole, Bd. 1: Untersuchung, Kassel 2020, <https://doi.org/doi:10.17170/kobra-202009291853> (5.10.2023)
- Schröder 2020b – Schröder, Joachim: Deutsche Kunstausstellung in Cassel 1913. Aufbruch zur Kunstmetropole, Bd. 2: Rundgang durch die Ausstellung, Kassel 2020, <https://doi.org/doi:10.17170/kobra-202010141950> (5.10.2023)
- Serret/Fabiani 1971 – Serret, Georges und Dominique Fabiani: Armand Guillaumin 1841–1927. Catalogue raisonné de l'œuvre peint, Paris 1971
- Smolak 2005 – Smolak, Marzena: Ein Spaziergang durch das ehemalige Breslau. Die Postkarten aus den Jahren 1885–1942, Wrocław 2005
- Soika 2009 – Soika, Aya: „Um die guten Franzosen kennen zu lernen, muß man nach Deutschland gehen!“ Max Pechstein und die französische Moderne, in: Deutscher Expressionismus 1905–1913. Brücke-Museum Berlin. 150 Meisterwerke, hrsg. Magdalena M. Moeller und Marietta Jansen, Ausst.-Kat. Groninger Museum, Groningen, München 2009, S. 45–55
- Soika 2010 – Soika, Aya: Im Kreis von Freunden. Max Pechstein und die Förderer seiner Kunst, in: Gerlinger, Hermann und Katja Schneider (Hrsg.): Gemeinsames Ziel und eigene Wege. Die „Brücke“ und ihr Nachwirken (Almanach der Brücke, Bd. 1), München 2010, S. 78–89
- Soika 2011 – Soika, Aya: Max Pechstein. Das Werkverzeichnis der Ölgemälde, Bd. 1: 1905–1918, München 2011
- Soika 2020 – Soika, Aya: Ein Exklusivvertrag mit Folgen. Max Pechstein und Wolfgang Gurlitt, in: Ausst.-Kat. Linz/Würzburg, München 2020, S. 181–185
- Stamm 2012 – Stamm, Rainer: „wir wenigen Menschen, die diese Dinge gesammelt haben“. Die Leihgeber der Sonderbundausstellung, in: Ausst.-Kat. Köln 2012, S. 58–69
- Stolarska-Fronia 2008 – Stolarska-Fronia, Małgorzata: Udział środowisk Żydów wrocławskich w artystycznym i kulturalnym życiu miasta od emancypacji do 1933 roku [Anteil der Breslauer Juden am kulturellen und künstlerischen Leben der Stadt seit der Emanzipation bis zum Jahr 1933], Warschau 2008 [Deutsche Zusammenfassung, S. 320–327]

- Stolarska-Fronia 2011 – Stolarska-Fronia, Małgorzata: Jewish Art Collectors from Breslau and Their Impact on the City's Cultural Life at the End of the 19th and the Beginning of the 20th Century, in: Weber, Annette (Hrsg.): Jüdische Sammler und ihr Beitrag zur Kultur der Moderne / Jewish Collectors and Their Contribution to Modern Culture, Heidelberg 2011, S. 237–253
- Strobl 2006 – Strobl, Andreas: Curt Glaser. Kunsthistoriker – Kunstkritiker – Sammler. Eine deutsch-jüdische Biografie, Köln u. a. 2006
- Strobl 2012 – Strobl, Andreas: „Man bleibt mit Worten immer draußen.“ Curt Glaser – zwischen Kunstkritik und Sammellust, in: Ludewig, Anna-Dorothea, Julius H. Schoeps und Ines Sonder (Hrsg.): Aufbruch in die Moderne. Sammler, Mäzene und Kunsthändler in Berlin 1880–1933, Köln 2012, S. 234–249
- Tasseau 2015 – Tasseau, Vérane: Sagot, Clovis, in: Index of Historic Collectors and Dealers of Cubism, Januar 2015, Webseite des Metropolitan Museum, New York, nicht mehr abrufbar
- Tatzkow/Hinz 2006 – Tatzkow, Monika und Hans-Joachim Hinz: Bürger, Opfer und die historische Gerechtigkeit. Das Schicksal jüdischer Kunstsammler in Breslau, in: Osteuropa (Kunst im Konflikt. Kriegsfolgen und Kooperationsfelder in Europa), Jg. 56, H. 1/2, 2006, S. 155–171
- Thielecke 2014 – Thielecke, Carola: Restitution von Werken aus der Sammlung von Professor Curt Glaser, in: Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz 2012, Bd. 48, 2014, S. 388–391
- Uhde-Bernays 1913 – Uhde-Bernays, Hermann (Hrsg.): Feuerbach. Des Meisters Gemälde in 200 Abbildungen, Stuttgart und Berlin 1913
- Uhde-Bernays 1929 – Uhde-Bernays, Hermann: Feuerbach. Beschreibender Katalog seiner sämtlichen Gemälde, München 1929
- Valtat 1977 – Valtat, Jean: Louis Valtat. Catalogue de l'œuvre peint, 1869–1952, Bd. 1, Neuchâtel 1977
- Vernerey-Laplace/Ivanoff 2020 – Vernerey-Laplace, Denise und Hélène Ivanoff (Hrsg.): Les artistes et leurs galeries Paris–Berlin, 1900–1950, Bd. 2: Berlin, Mont-Saint-Aignan Cedex 2020
- Volkov 1990 – Volkov, Shulamit: Die Verbürgerlichung der Juden in Deutschland als Paradigma, in: dies.: Jüdisches Leben und Antisemitismus im 19. und 20. Jahrhundert, München 1990, S. 111–130
- Walravens 1989 – Hartmut Walravens: Curt Glaser (1879–1943). Zum Leben und Werk eines Berliner Museumsdirektors, in: Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz, Bd. 26, 1989, S. 99–121
- Walravens 2012 – Hartmut Walravens (Hrsg.): Curt Glaser. Historiker der ostasiatischen Kunst. Mit seinem nachgelassenen Werk „Materialien zu einer Kunstgeschichte des Quattrocento in Italien“. Mit einer Einleitung, Schriftenverzeichnis und Register (Staatsbibliothek Berlin. Neuerwerbungen der Ostasienabteilung, Sonderheft 31), Berlin 2012
- Warncke 1993 – Warncke, Carsten-Peter: Pablo Picasso. 1881–1973, hrsg. von Ingo F. Walther, Bd. 1: Werke 1890–1936, Köln 1993
- Weber 2008 – Weber, Annette: Zwischen Altruismus und Akzeptanz – Sammeln als Inbegriff bürgerlicher Selbstverwirklichung, in: Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg 2008, S. 27–48
- Wendland 1999 – Wendland, Ulrike: Biographisches Handbuch deutschsprachiger Kunsthistoriker im Exil. Leben und Werk der unter dem Nationalsozialismus verfolgten und vertriebenen Wissenschaftler, 2 Bde., München 1999
- Wildenstein Institute/Vallès-Bled 2008 – Wildenstein Institute und Maïthé Vallès-Bled: Vlaminck. Catalogue critique des peintures et céramiques de la période fauve / Critical Catalogue of Fauve Paintings and Ceramics, Bd. 1: Maurice de Vlaminck (1876–1958). La période fauve / The Fauve Period 1900–1907, Paris 2008
- Wilkens 2021 – Wilkens, Manja: Der Sammler und Kunsthändler Wilhelm Uhde, in: Uhde 2021, S. 15–24
- Wilkens/Guignard 2021 – Wilkens, Manja und Yves Guignard: Biographie Wilhelm Uhde, in: Uhde 2021, S. 37–44
- Winzeler 2008 – Winzeler, Marius: Jüdische Sammler und Mäzene in Breslau – von der Donation zur „Verwertung“ ihres Kunstbesitzes, in: Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg 2008, S. 131–150
- Wofsy 2010 – Wofsy, Alan (Hrsg.): Picasso's Paintings, Watercolors, Drawings and Sculpture. A Comprehensive Illustrated Catalogue 1885–1973. Turn of the Century: 1900–1901. Barcelona, Madrid and Paris, San Francisco 2010
- Woll 1994 – Woll, Gerd: Munchs Graphik in Deutschland. Vom Zustandsdruck zur Massenaufgabe, in: Ausst.-Kat. München u. a. 1994, S. 46–57
- Woll 2009 – Woll, Gerd: Edvard Munch. Complete Paintings. Catalogue Raisonné, 4 Bde., New York und London 2009
- Woll 2012 – Woll, Gerd: Edvard Munch. The Complete Graphic Works, London und New York 2012
- Zervos 1957 – Zervos, Christian (Hrsg.): Pablo Picasso, Bd. 1: Œuvres de 1895 à 1906, Paris 1957
- Ziątkowski 2000 – Ziątkowski, Leszek: Die Geschichte der Juden in Breslau, Wrocław 2000

## 6.4. Internetressourcen (Stand 5.10.2023)

### Adressbücher

- Berlin, Berliner Adress-, Telefon- und Branchenbücher 1707–1991/92, Zentral- und Landesbibliothek, Berlin, <https://digital.zlb.de/viewer/cms/155/>
- Breslau, Adressbuch für Breslau (Standorte und Onlineressourcen), GenWiki, [http://wiki-de.genealogy.net/Kategorie:Adressbuch\\_f%C3%BCr\\_Breslau](http://wiki-de.genealogy.net/Kategorie:Adressbuch_f%C3%BCr_Breslau)
- Breslau und Breslau (Umgebung), Adressbücher aus Deutschland und Umgebung, 1815–1974, Ancestry, <https://www.ancestry.de/search/collections/60778/>
- Hamburg, Hamburger Adressbücher, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, <https://agora.sub.uni-hamburg.de/subhh-adress/digbib/start>

### Archive allgemein

- Internet Archive, <https://archive.org>
- Kalliope-Verbund, deutschsprachige Nachlässe, Autographen, Verlagsarchive in Deutschland, Österreich, Schweiz, USA, <https://kalliope-verbund.info/de/index.html>

### Archive Deutschland

- Berlin, Akademie der Künste, Archivdatenbank, <https://www.adk.de/de/archiv/archivdatenbank/>
- , Geheimes Staatsarchiv, Preußischer Kulturbesitz, Archivdatenbank, <https://gsta.preussischer-kulturbesitz.de/recherche/archivdatenbank.html>
- , Landesarchiv, <https://landesarchiv-berlin.de/>
- WGA-Datenbank, <http://wga-datenbank.de/starten.php?s=1>
- , Staatliche Museen zu Berlin, Zentralarchiv, Beständeübersicht und Findbücher, <https://www.smb.museum/museen-einrichtungen/zentralarchiv/bestaende/uebersicht-und-findbuecher/>
- , Freiburg, Koblenz, Bundesarchiv, <https://www.bundesarchiv.de/DE/Navigation/Home/home.html>
- Hamburg, Hamburger Institut für Sozialforschung, Bestände, <https://www.his-online.de/archiv/bestaende/>
- , Staatsarchiv, Online-Findmittel, <https://www.hamburg.de/bkm/online-findmittel/>
- Marburg, Herder-Institut für Historische Ostmitteleuropa-Forschung, Online-Findbuch der Dokumentensammlung, <https://archivalien.herder-institut.de/actaproweb/welcome.xhtml>
- Nürnberg, Deutsches Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum, <https://www.gnm.de/museum/abteilungen-anlaufstellen/deutsches-kunstarchiv>
- Potsdam, Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Online-Recherche, <https://blha.brandenburg.de/index.php/online-recherche/>

### Archiv Liechtenstein

- Liechtenstein, Amt für Kultur, Fürstentum Liechtenstein – Liechtensteinisches Landesarchiv, <https://www.e-archiv.li/editionHome.aspx?eid=7>

### Archive Polen

- Staatliche polnische Archive, Szukaj w Archiwach, [https://www.szukajwarchiwach.gov.pl/de/strona\\_glowna](https://www.szukajwarchiwach.gov.pl/de/strona_glowna)
- Warschau, Żydowski Instytut Historyczny [Jüdisches Historisches Institut], <https://cbj.jhi.pl/collections/>
- Wrocław, Archiwum Państwowe we Wrocławiu [Staatsarchiv Breslau], <https://www.ap.wroc.pl/de>

### Archive Schweiz

- Basel, Universitätsbibliothek, Historische Bestände, Nachlässe und Privatarchive, <https://ub.unibas.ch/de/historische-bestaende/nachlaesse-privatarchive/>
- Bern, Staatsarchiv des Kantons Bern, <https://www.staatsarchiv.sta.be.ch/de/start.html>

### Archive USA

- Los Angeles, USC Shoah Foundation, Visual History Archive, <https://sfi.usc.edu/what-we-do/collections>
- New York, Berlin, Leo Baeck Institute, <https://www.lbi.org/collections/>

### Bibliothekskataloge (digitalisierte Publikationen, Zeitungen und Zeitschriften)

- DCB – Dolnośląska Biblioteka Cyfrowa / Lower Silesian Digital Library, <https://www.dbc.wroc.pl/dlibra>
- Deutsche Digitale Bibliothek, <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/>
- Deutsches Zeitungportal, <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper>
- HEIDI – Katalog für die Bibliotheken der Universität Heidelberg, Kunstwissenschaftliche Literatur digital Auktionskataloge, Kunst- und Satirezeitschriften, Verkaufs- und Lagerkataloge, <https://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/fachinfo/www/kunst/digilit/Welcome.html>
- KVK – Karlsruher Virtueller Katalog, <https://kvk.bibliothek.kit.edu/>

Śląska Biblioteka Cyfrowa / Silesian Digital Library, <https://www.sbc.org.pl/dlibra>  
Universitätsbibliothek Mannheim, Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger,  
<https://digi.bib.uni-mannheim.de/periodika/reichsanzeiger/>

### **Biografien**

Biografisches Gedenkbuch der Münchner Juden 1933–1945, <https://gedenkbuch.muenchen.de/>  
Deutsche Biographie, <https://www.deutsche-biographie.de/home>  
WBIS – World Biographical Information System Online, <https://wbis.degruyter.com/>

### **Genealogie**

Ancestry, <https://www.ancestry.de/>  
Arbeitsgemeinschaft Ostdeutscher Familienforscher: Breslauer Klassensteuerrolle,  
<https://agoff.de/?p=101199>  
FamilySearch, <https://www.familysearch.org/de/>  
Find a Grave, <https://de.findagrave.com>  
Geni, <https://www.geni.com/family-tree/html/start>  
GenWiki, <http://wiki-de.genealogy.net/Hauptseite>  
MyHeritage, <https://www.myheritage.de/>

### **Kunsthandel, historisch**

Ambroise Vollard Records, c. 1842–1952; [j7kcj1jq], The Wildenstein Plattner Institute, Inc.  
<https://digitalprojects.wpi.art/archive/detail/14-ambroise-vollard-records>  
Berlinische Galerie, Provenienz- und Kunstmarktforschung,  
<https://berlinischegalerie.de/forschung/provenienz-und-kunstmarktforschung/>  
G-F.P Dauberville & Archives Bernheim-Jeune, Paris, <https://www.gpf-dauberville.com/>  
Galerie Druet Records, c. 1902–1938; Albert Marquet Research Archives [fflowhkb], The Wildenstein Plattner  
Institute, Inc., <https://digitalprojects.wpi.art/archive/search/detail?id=176172-galerie-druet-records>  
Galerie Heinemann online, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg,  
<http://heinemann.gnm.de/de/willkommen.html>  
German Sales, <https://www.arthistoricum.net/themen/portale/german-sales>  
German Sales Catalogs, 1900–1945: The Getty Research Institute,  
[http://www.getty.edu/research/tools/provenance/german\\_sales.html](http://www.getty.edu/research/tools/provenance/german_sales.html)  
Getty Provenance Index, <http://www.getty.edu/research/tools/provenance/search.html>  
Glasplattenbestand der Kunsthandlung Fritz Gurlitt, Berlin, Deutsches Dokumentationszentrum für  
Kunstgeschichte (DDK): Bildarchiv Foto Marburg, Wolfgang Gurlitt-Archiv,  
<https://www.uni-marburg.de/de/fotomarburg/bestaende/uebernahmen/galerie/gurlitt/fritz-gurlitt>  
Kunsthandel A–Z: Die Galerie des 20. Jahrhunderts in West-Berlin. Ein Provenienzforschungsprojekt,  
Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, <http://www.galerie20.smb.museum/kunsthandel/>  
Nachlass Gurlitt, Bundesarchiv, <https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Pressemitteilungen/nachlass-gurlitt-erschlossen.html>  
Paul Cassirer Archiv & Walter Feilchenfeldt Archiv, <http://www.walterfeilchenfeldt.ch/de/paul-cassirer-archiv-walter-feilchenfeldt-archiv/>  
ZADIK | Zentralarchiv für deutsche und internationale Kunstmarktforschung,  
<https://zadik.uni-koeln.de/homepage/default.aspx?s=1807>

### **Kunsthandel, zeitgenössisch**

Christie's, <https://www.christies.com/>  
Drouot.com, <https://drouot.com/en>  
Sotheby's, <https://www.sothebys.com/en/>

### **Künstler**

AKL Online – Allgemeines Künstlerlexikon Online, hrsg. von Wolf Tegethoff, Bénédicte Savoy und Andreas  
Beyer, Berlin und New York 2009, <https://www.degruyter.com/database/akl/html?lang=de>  
International Foundation for Art Research, Catalogue Raisonnés, [https://www.ifar.org/cat\\_rais.php](https://www.ifar.org/cat_rais.php)  
Hodler, Ferdinand, Catalogue raisonné der Gemälde, <https://www.ferdinand-hodler.ch/hodler.aspx>  
Mayrshofer, Max, <https://www.kunst-max-mayrshofer.de/index.html>  
Munch, Edvard, eMunch – Edvard Munchs Tekster Digitalt Arkiv, <https://www.emunch.no/welcome.xhtml>  
Pechstein, Max, <https://www.pechstein.de/cms/>  
Picasso, Pablo, On-line Picasso Project, <https://picasso.shsu.edu/>  
Slevogt, Max, Landesmuseum Mainz, Max Slevogt Forschungszentrum, <https://landesmuseum-mainz.de/de/ueber-uns/forschungsprojekte/slevogt-forschungszentrum/>  
Valtat, Louis, <https://www.valtat.com>

### **Provenienzforschung allgemein**

DZK – Deutsches Zentrum Kulturgutverluste,

<https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Start/Index.html>

Proveana – Datenbank Provenienzforschung, Deutsches Zentrum Kulturgutverluste,

<https://www.proveana.de/de/start>

### **Provenienzforschung NS-Zeit**

Datenbank Beschlagnahmeinventar „Entartete Kunst“, Freie Universität Berlin, Kunsthistorisches Institut,

Forschungsstelle „Entartete Kunst“, [https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/db\\_entart\\_kunst/index.html](https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/db_entart_kunst/index.html)

Datenbank zum „Central Collecting Point München“, Deutsches Historisches Museum, Berlin,

[https://www.dhm.de/datenbank/ccp/dhm\\_ccp.php](https://www.dhm.de/datenbank/ccp/dhm_ccp.php)

Datenbank zum „Sonderauftrag Linz“, Deutsches Historisches Museum, Berlin,

<https://www.dhm.de/datenbank/linzdb/>

Datenbank „Die Kunstsammlung Hermann Göring“, Deutsches Historisches Museum, Berlin,

[https://www.dhm.de/datenbank/goering/dhm\\_goering.php](https://www.dhm.de/datenbank/goering/dhm_goering.php)

Lootedart.com, <https://www.lootedart.com/>

Lost Art, <https://www.lostart.de/de/start>

LostLift Datenbank, Deutsches Schifffahrtsmuseum – Leibniz-Institut für Maritime Geschichte,

<https://lostlift.dsm.museum/>

MARI – Mosse Art Research Initiative, Freie Universität Berlin, Kunsthistorisches Institut,

<https://www.mari-portal.de/>

Provenienzforschung Kunstbestand der Bundesrepublik Deutschland, Kunstverwaltung des Bundes,

[https://kunstverwaltung.bund.de/DE/Provenienzforschung/provenienzforschung\\_node.html](https://kunstverwaltung.bund.de/DE/Provenienzforschung/provenienzforschung_node.html)

Systematische Provenienzforschung am Germanischen Nationalmuseum, <https://provenienz.gnm.de/>

### **Sammlungen, historisch**

Schlesische Kunstsammlungen,

<https://web.archive.org/web/20170420131204/http://schlesischesammlungen.eu/>

### **Sammlungen, öffentlich und privat**

Basel, Kunstmuseum, <https://kunstmuseumbasel.ch/de/sammlung/sammlung-online>

Berlin, Georg-Kolbe-Museum, <https://sammlung.georg-kolbe-museum.de/>

–, Staatliche Museen zu Berlin, <http://www.smb-digital.de/eMuseumPlus>

Essen, Museum Folkwang, <https://www.museum-folkwang.de/de/sammlung-online>

Hamburger Kunsthalle, <https://www.hamburger-kunsthalle.de/sammlung-online>

Kopenhagen, Statens Museum for Kunst, <https://open.smk.dk/>

Minneapolis Institute of Art, <https://new.artsmia.org/art-artists>

New York, The Metropolitan Museum of Art, <https://www.metmuseum.org/art/collection/search>

–, Museum of Modern Art, <https://www.moma.org/collection/>

Oslo, Munchmuseet, <https://www.munchmuseet.no/en/>

Paris, Musée d’Orsay, <https://www.musee-orsay.fr/en/collections>

Philadelphia, The Barnes Foundation, <https://collection.barnesfoundation.org/>

Prag, Nationalgalerie, <https://sbirky.ngprague.cz/en/katalog>

Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen, <https://www.allerheiligen.ch/de/sammlungen/item/80-kunst-und-grafiksammlung>

Tokio, The National Museum of Western Art, <https://www.nmwa.go.jp/en/index.html>

Washington, D. C., The National Gallery of Art, <https://www.nga.gov/collection/collection-search.html>

–, The Phillips Collection, <https://www.phillipscollection.org/collection>

Zürich, Kunsthhaus, <https://collection.kunsthhaus.ch/de/>

### **Sonstiges**

arthistoricum.net, Fachinformationsdienst Kunst, Fotografie, Design, <https://www.arthistoricum.net/>

Bildindex der Kunst & Architektur, <https://www.bildindex.de/>

Database of Modern Exhibitions (DoME), European Paintings and Drawings 1905–1915,

<https://exhibitions.univie.ac.at/>

Deutsche Gesellschaft der Mitglieder der Französischen Ehrenlegion und des Französischen Nationalen

Verdienstordens e. V., <https://ehrenlegion-onm.de/>

foto.polska.eu, <https://fotopolska.eu/>

Newspaper.com, <https://www.newspapers.com/>



## 7. Abbildungen



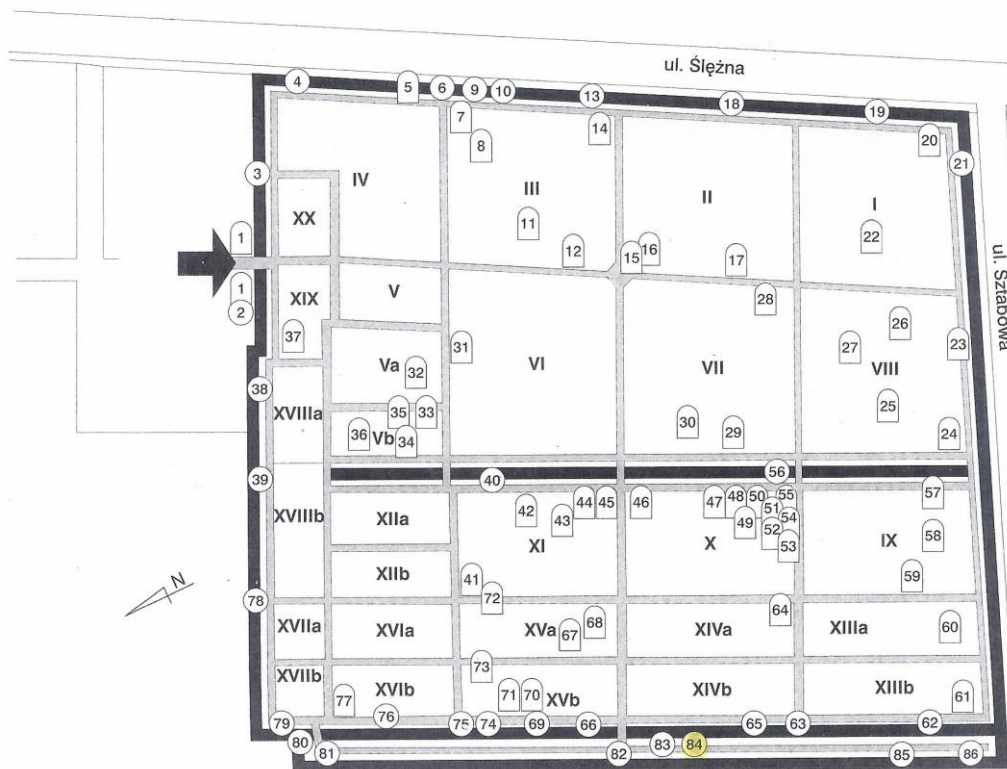
Abb. 1 Eines der von den Gebrüder Kolker angemeldeten Warenzeichen im *Deutschen Reichs-Anzeiger und Königlich-Preußischen Staats-Anzeiger*, Nr. 258, 31.10.1899, Fünfte Beilage



Abb. 2 Ansicht des Königsplatzes, Breslau, Postkarte, um 1900–1905  
 Der Firmensitz der Gebrüder Kolker und das Konsulat von Portugal befanden sich von circa 1890/1904–1906 in Haus Nr. 3a, erster Stock; helles, teils von Bäumen verdecktes Gebäude im Hintergrund rechts



**Abb. 3** Ansicht des Sonnenplatzes am Anfang der Gartenstraße, Breslau, Postkarte, um 1910–1920  
 Der Firmensitz der Gebrüder Kolker und das Konsulat von Portugal befanden sich von circa 1907–1917  
 in Haus Nr. 3, erster Stock mit Rundbogenfenstern im rechten Gebäude



**Abb. 4** Plan des alten jüdischen Friedhofs an der Lohestraße, Breslau  
 Die Nr. 84 bezeichnet die Grabhalle der Familie Kolker an der westlichen Innenmauer



**Abb. 5, 6** Grabmal der Familie Kolker auf dem alten jüdischen Friedhof an der Lohestraße, Breslau  
Portikus östlich der Innenmauer



**Abb. 7** Grabmal der Familie Kolker auf dem alten jüdischen Friedhof an der Lohestraße, Breslau  
Grabhalle westlich der Innenmauer



**Abb. 8** Grab der Familie Kolker auf dem alten jüdischen Friedhof an der Lohestraße, Breslau  
Grabplatte für Hugo und Natalie Kolker



**Abb. 9** Heute nicht mehr existierende Grufthalle von Edwin Oppler für den Bankier Ernst Heimann  
auf dem alten jüdischen Friedhof an der Lohestraße, Breslau 1868



Abb. 10 Stadtplan von Breslau, 1910



Abb. 11 Ansicht der Kaiser-Wilhelm-Straße, Breslau, Postkarte, um 1900–1910



Abb. 12 Ansicht Kaiser-Wilhelm-Platz 2–6, Breslau, Postkarte, um 1912



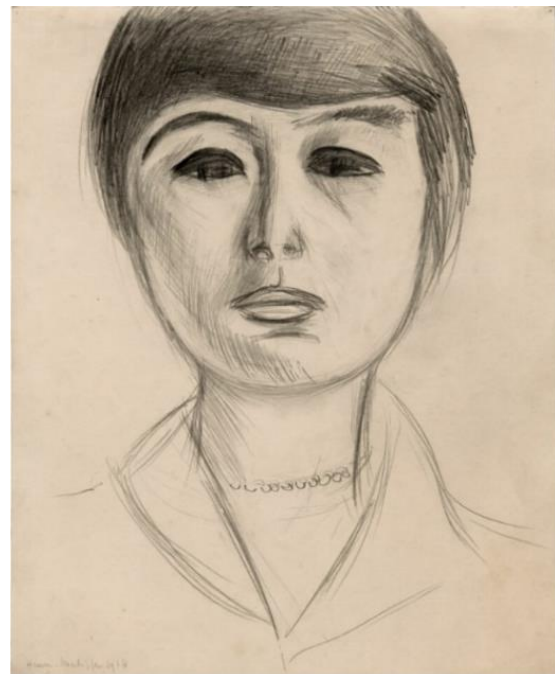
**Abb. 13** Edvard Munch, *Bildnis Elsa Glaser*, 1913  
 Öl auf Leinwand, 120,5 x 85 cm  
 Kunsthaus Zürich, 1946



**Abb. 14** Edvard Munch, *Elsa Glaser*, 1913  
 Öl auf Leinwand, 120 x 85 cm  
 Munchmuseet, Oslo



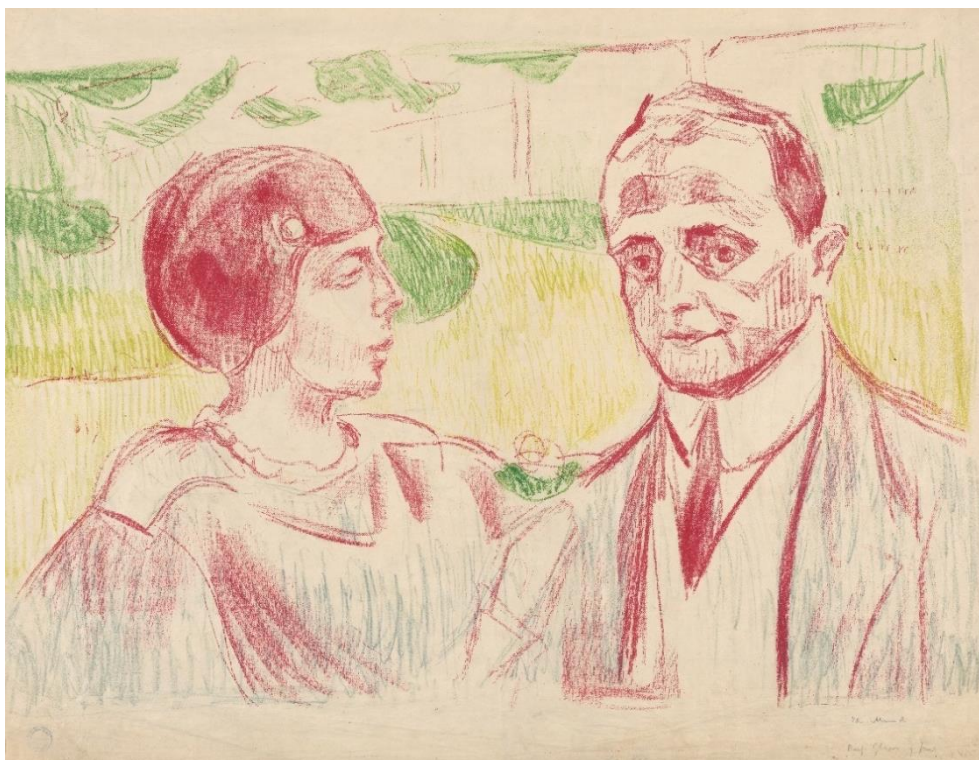
**Abb. 15** Elsa Glaser, Berlin 1915



**Abb. 16** Henri Matisse, *Porträt Elsa Glaser*, 1914  
 Grafit auf Papier, 28,5 x 22,9 cm  
 The Art Institute of Chicago

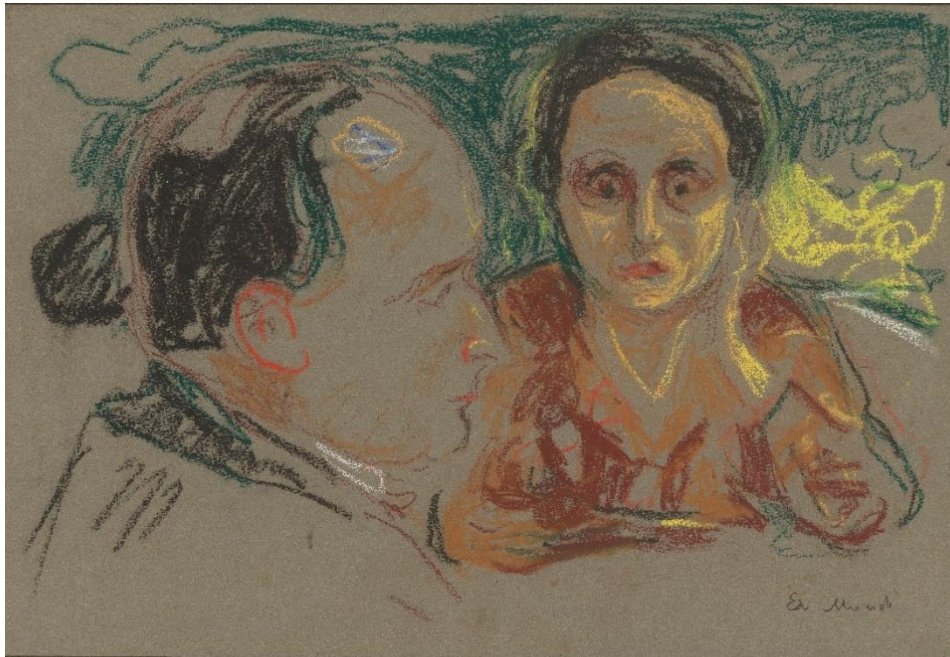


**Abb. 17** Edvard Munch, *Elsa und Curt Glaser*, 1913  
Kreide, Kohle und Öl (?) auf Leinwand, 57,5 x 79 cm, Privatsammlung



**Abb. 18** Edvard Munch, *Elsa und Curt Glaser*, 1913  
Farblithografie, 56,8 x 82,7 cm (67,6 x 84,5 cm), Munchmuseet, Oslo





**Abb. 19** Edvard Munch, *Elsa und Curt Glaser*, 1913, Pastell auf grauem Velin, 23,5 x 33,7 cm  
Gift of Epstein Family, National Gallery of Art, Washington, D. C., 2022.172.31



**Abb. 20** Lovis Corinth, *Stilleben mit Fasan und Weinglas*, 1908  
Öl auf Leinwand, 43 x 63, Privatsammlung



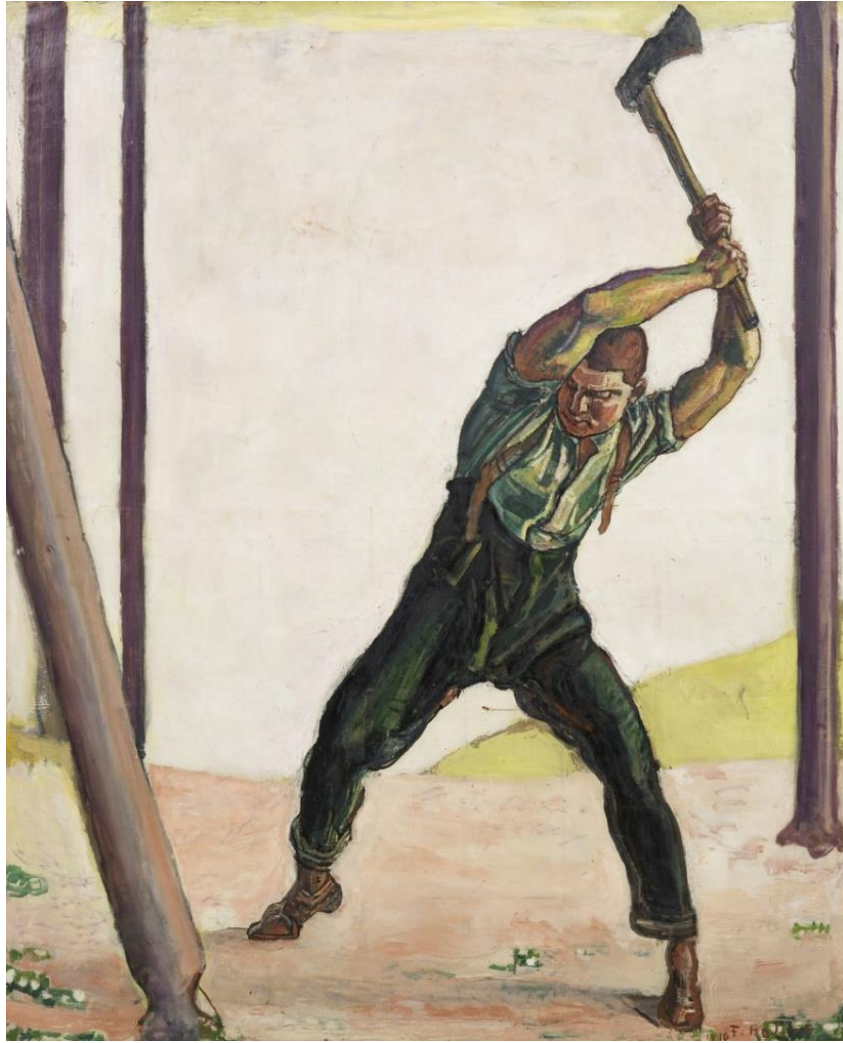
**Abb. 21** Émile Othon Friesz, *Trapezkünstlerin*  
 Öl auf Leinwand  
 Aufnahme aus dem Glasplattenbestand der  
 Kunsthandlung Fritz Gurlitt



**Abb. 22** Émile Othon Friesz  
*Auf dem Trapez sitzende Artistin*, 1906–1909  
 Bleistift auf Papier, 31,1 x 23,4 cm  
 Statens Museum for Kunst, Kopenhagen



**Abb. 23** Vincent van Gogh, *Jardin à Auvers*, 1890  
 Öl auf Leinwand, 64 x 80 cm  
 Sammlung Pierre Vernes und Edith Vernes-Karaoglan, Paris



**Abb. 24** Ferdinand Hodler, *Der Holzfäller*, 1910, Öl auf Leinwand, 128 x 105 cm  
Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, Depositum Sturzenegger-Stiftung, Inv. Nr. A1772



**Abb. 25** Ansicht eines Raums der *Zwanzigsten Ausstellung der Berliner Secession* mit Gemälden Ferdinand Hodlers, 1910



**Abb. 26** Reproduktion von Ferdinand Hodlers *Holzfaller* in der Zeitschrift *Schlesien*, Nr. 17, 1.6.1911



**Abb. 27** Georg Kolbe, *Sitzendes Mädchen*, 1907  
Bronze, 43,5 x 31,5 x 27,5 cm, Kunstmuseum Marburg, Inv. Nr. 2523



**Abb. 28** Max Liebermann, *Am Strand*, um 1903  
Pastell auf Papier, 26,4 x 32,6 cm, Privatsammlung, Deutschland



**Abb. 29** Max Liebermann, *Schlächterladen*, 1874  
Aquarell, 49 x 31,5 cm, Standort unbekannt



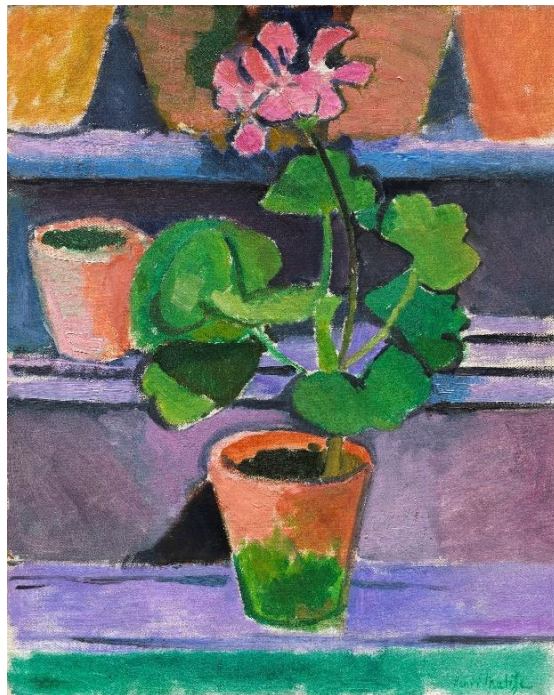
**Abb. 30** Max Liebermann, *Haus bei oude Finck/Landschaft*, um 1905  
Kohle auf Papier (?), 19 x 27 cm (?), Standort unbekannt



**Abb. 31** Édouard Manet, *Le gamin et le chien* (Detail)  
Feder und Tusche, Buntstift und Bleistift auf Papier, 21,2 x 16,2 cm, Privatsammlung



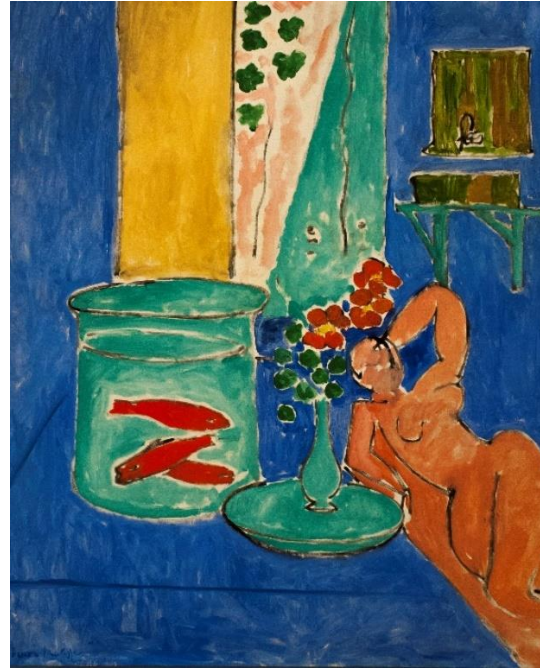
**Abb. 32** Henri Matisse, *Garçon à l'attrape des papillons*, 1907  
Öl auf Leinwand, 177,2 x 116,7 cm  
Minneapolis Institute of Art, The Ethel Morrison Van Derlip Fund, 51.18



**Abb. 33** Henri Matisse, *Géranium*, um 1910  
Öl auf Leinwand, 41,3 x 33,3 cm  
Chester Dale Collection, National Gallery of Art, Washington, D. C., 1963.10.41



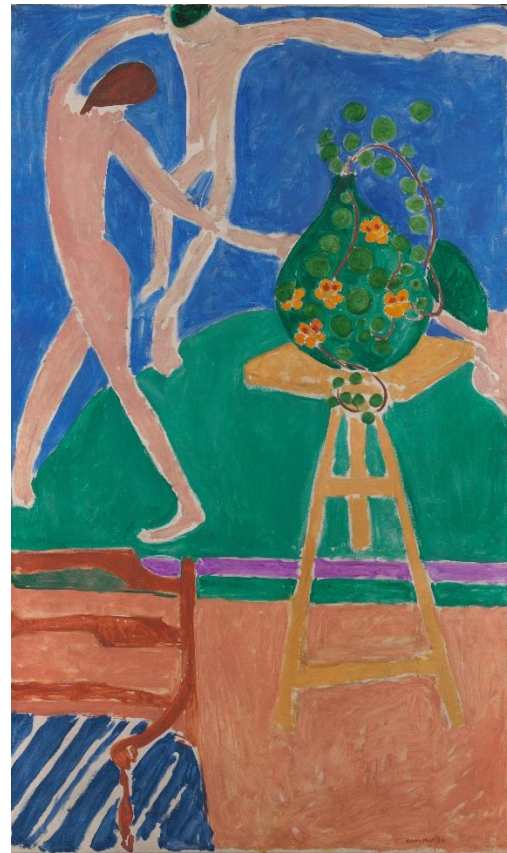
**Abb. 34** Henri Matisse  
*L'atelier aux poissons rouges*, 1912  
 Öl auf Leinwand, 118 x 101,5 cm  
 The Barnes Foundation, Philadelphia



**Abb. 35** Henri Matisse  
*Poissons rouges et sculpture*, 1912  
 Öl auf Leinwand, 116,2 x 100,5 cm  
 Museum of Modern Art, New York



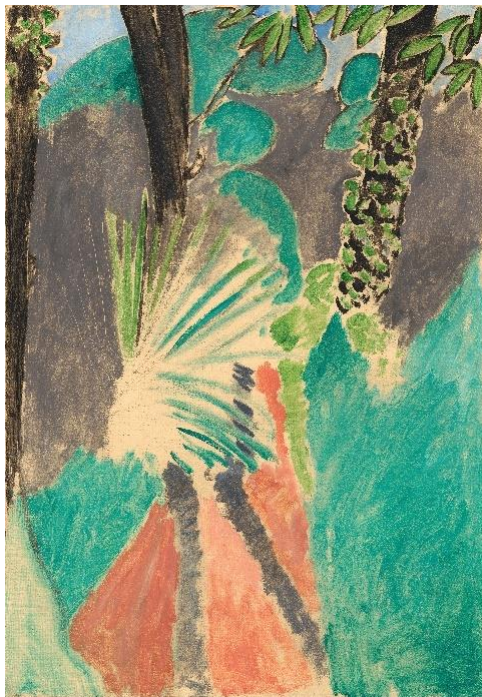
**Abb. 36** Henri Matisse  
*Capucines à „La danse“ II*, 1912  
 Öl auf Leinwand, 193 x 114 cm  
 Staatliches Puschkin-Museum der bildenden Künste,  
 Moskau



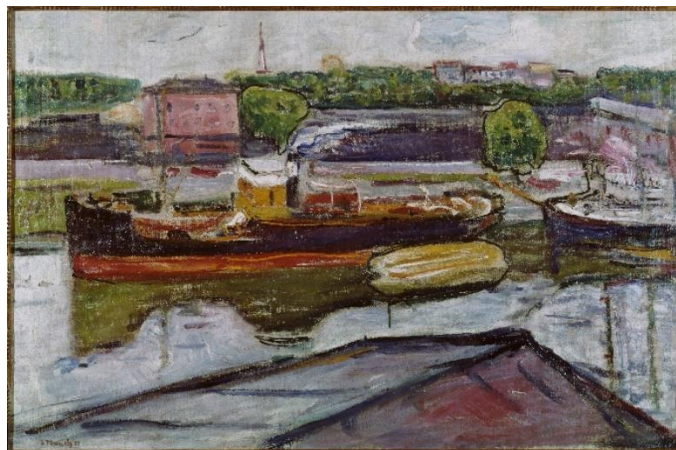
**Abb. 37** Henri Matisse  
*Capucines à „La danse“ I*, 1912  
 Öl auf Leinwand, 191,8 x 115,3 cm  
 The Metropolitan Museum of Art, New York



**Abb. 38** Henri Matisse, *Vue sur Notre-Dame*, 1902  
Öl auf Leinwand, 46,5 x 56 cm, Privatsammlung



**Abb. 39** Henri Matisse, *La palme, Tangier*, 1912, Öl auf Leinwand, 117,5 x 81,9 cm  
Chester Dale Fund, National Gallery of Art, Washington, D. C., 1978.73.1



**Abb. 40** Edvard Munch, *Hafen von Lübeck*, 1907  
Öl auf Leinwand, 81,5 x 126 cm, Kunsthaus Zürich, 1946





**Abb. 41** Edvard Munch, *Tanz am Strand (Der Reinhardt-Fries)*, 1906/07  
Tempera auf Leinwand, 90 x 403 cm, Privatsammlung



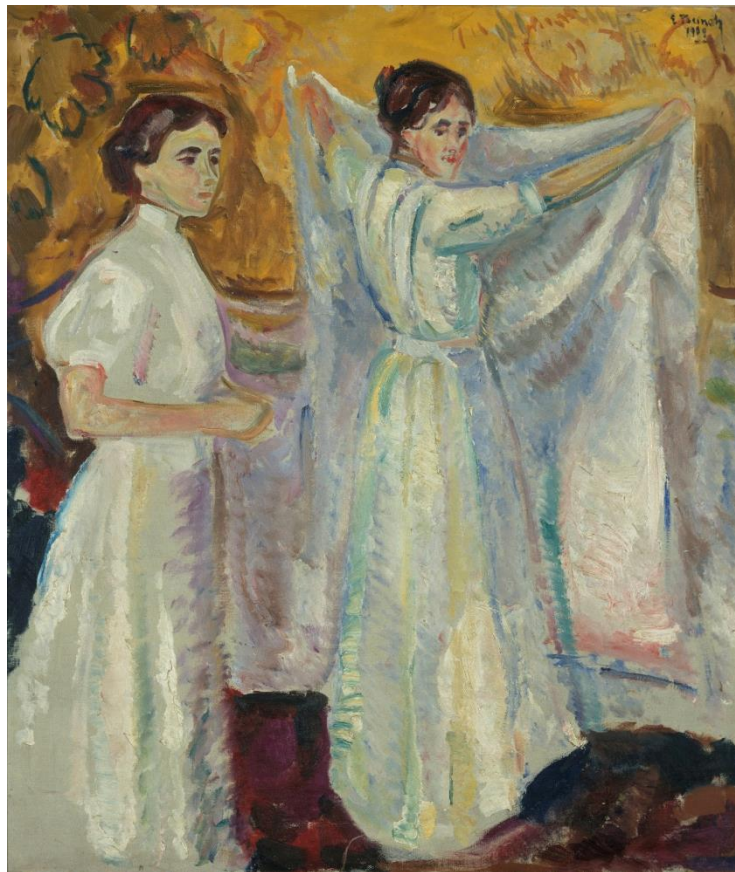
**Abb. 42** Edvard Munch, *Sommernacht. Die Einsamen (Der Reinhardt-Fries)*, 1906/07  
Tempera auf Leinwand, 89,5 x 159,5 cm, Museum Folkwang, Essen



**Abb. 43** Edvard Munch, *Melancholie (Der Reinhardt-Fries)*, 1906/07  
Tempera auf Leinwand, 87 x 156 cm, Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie



**Abb. 44** Edvard Munch, *Die Küste bei Lübeck*, 1907  
Öl auf Leinwand, 74,5 x 100 cm, Nationalgalerie, Prag



**Abb. 45** Edvard Munch, *Krankenschwestern mit Laken*, 1909  
Öl auf Leinwand, 110 x 94 cm, Standort unbekannt



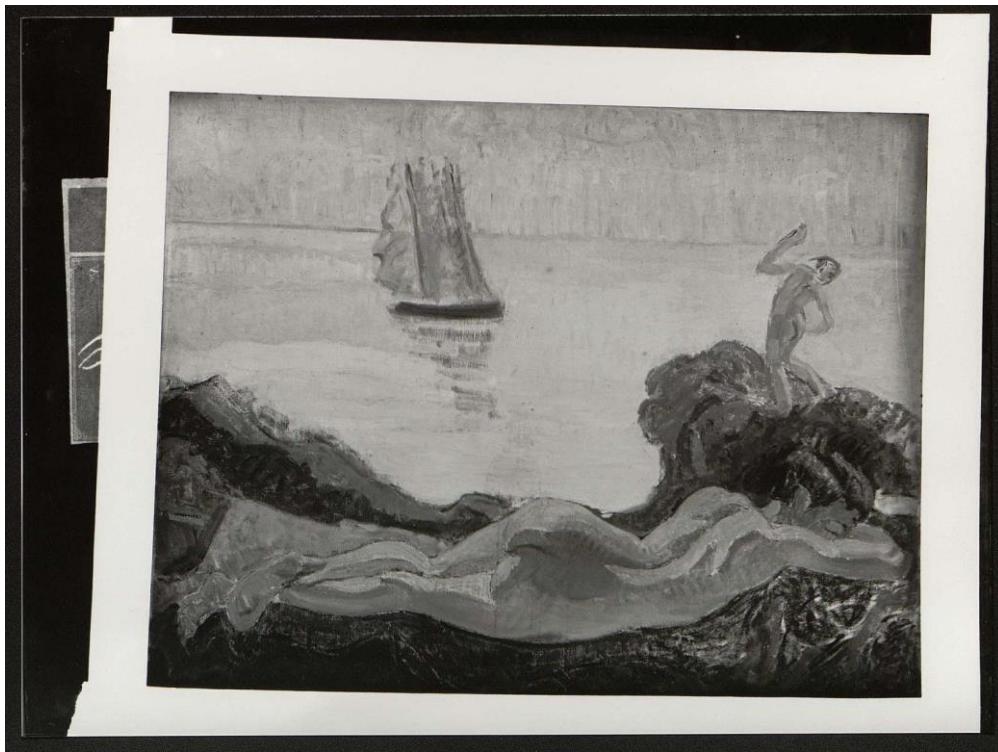
**Abb. 46** Edvard Munch, *Arbeiter im Schnee*, 1910  
Öl auf Leinwand, 223,5 x 162 cm, The National Museum of Western Art, Tokio



**Abb. 47** Edvard Munch, *Das kranke Kind I*, 1896  
Mehrfarbige Lithografie (schwarzer Hauptstein, Farbsteine in Grauliv, Gelb und Rot), mit Kreide, Tusche, Schabbeisen auf Velinpapier, 42 x 56,4 cm (55,5 x 68,3 cm)  
Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett



**Abb. 48** Pablo Picasso, *La chambre bleue (Le tub)*, 1901  
Öl auf Leinwand, 50,5 x 61,6 cm, The Phillips Collection, Washington, D. C., erworben 1927



**Abb. 49** Jean Puy, *L'après-midi d'un faune*, 1905  
Öl auf Leinwand, Maße und Standort unbekannt



**Abb. 50** Anselm Feuerbach, *Studienkopf eines schlafenden Kindes*, 1859  
Öl auf Leinwand, Maße und Standort unbekannt  
Aufnahme aus dem Glasplattenbestand der Kunsthandlung Fritz Gurlitt, Berlin



**Abb. 51** Lovis Corinth, *Der Wasserfall*, 1911  
Öl auf Leinwand, 111 x 133 cm, Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Regensburg, Inv. Nr. 9153, Leihgabe des Landes Nordrhein-Westfalen



**Abb. 52** Max Pechstein, *Stilleben mit Fruchtschale und Pfeifenkopf*, um 1912  
 Öl auf Leinwand, Maße und Standort unbekannt  
 Aufnahme aus dem Glasplattenbestand der Kunsthandlung Fritz Gurlitt, Berlin



**Abb. 53** Max Pechstein, Speisezimmerdekorationen  
 für die Villa von Hugo und Käthe Perls in Berlin-Zehlendorf, 1912



**Abb. 54** Max Pechstein, *Kurische Häuser*, 1911  
Öl auf Leinwand, 52,5 x 72,5 cm, Privatsammlung, Deutschland

## 8. Bildnachweis

© für die abgebildeten Werke von Henri Matisse: VG Bild-Kunst, Bonn 2024; von Max Pechstein: Pechstein Hamburg/Berlin

- Abb. 1** Deutscher Reichs-Anzeiger und Königlich-Preußischer Staats-Anzeiger, Nr. 258, 31.10.1899, Fünfte Beilage, Universitätsbibliothek Mannheim, <https://digi.bib.uni-mannheim.de/viewer/reichsanzeiger/film/019-9426/0403.jp2> (18.8.2023)
- Abb. 2** © foto.polska.eu, <https://wroclaw.fotopolska.eu/362412,foto.html?s=1> (22.8.2023)
- Abb. 3** © foto.polska.eu, <https://wroclaw.fotopolska.eu/1091748,foto.html> (22.8.2023)
- Abb. 4** Łagiewski 2005, hintere Klappe, © Wydawnictwo VIA NOVA
- Abb. 5–8** © Anja Breloh
- Abb. 9** Hannover, StadtAH\_3\_NL\_547\_262\_004, Foto: Bruno König, Detail
- Abb. 10** Pharos-Plan Breslau, 1:14.000, Beilage zum Führer durch Breslau mit zahlreichen Bildern und einem farbigen Stadtplane, hrsg. vom Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Breslau. bearb. von Paul Habel, Breslau <sup>3</sup>1910
- Abb. 11** © fotopolska.eu, <https://wroclaw.fotopolska.eu/100223,foto.html?s=1> (22.8.2023)
- Abb. 12** © fotopolska.eu, <https://wroclaw.fotopolska.eu/119047,foto.html?o=b202371> (22.8.2023)
- Abb. 13** Kunsthaus Zürich, <https://collection.kunsthau.ch/de/collection/item/2420/> (24.8.2023)
- Abb. 14** Munchmuseet / Ove Kvavik
- Abb. 15** Das Kunstblatt, Jg. 14, H. 2, Februar 1930, S. 50, Foto: Rudolf Dührkoop
- Abb. 16** The Art Institute of Chicago, <https://www.artic.edu/artworks/20347/portrait-of-elsa-glaser> (23.8.2023)
- Abb. 17** Munchmuseet
- Abb. 18** Munchmuseet / Halvor Bjørngård, Detail
- Abb. 19** National Gallery of Art, Washington, D. C., Detail
- Abb. 20** Wikipedia, [https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Lovis\\_Corinth\\_Stilleben\\_mit\\_Fasan\\_und\\_Weinglas\\_1908.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Lovis_Corinth_Stilleben_mit_Fasan_und_Weinglas_1908.jpg) (22.8.2023)
- Abb. 21** Bilddatei-Nr. fm131807 – © Bildarchiv Foto Marburg, <https://www.bildindex.de/document/obj20418080?part=0&medium=fm131807> (23.8.2023)
- Abb. 22** Statens Museum for Kunst, Kopenhagen, <https://open.smk.dk/artwork/image/KKSr4580> (23.8.2023)
- Abb. 23** Wikipedia, [https://en.m.wikipedia.org/wiki/File:Van\\_Gogh\\_-\\_Garten\\_in\\_Auvers.jpeg](https://en.m.wikipedia.org/wiki/File:Van_Gogh_-_Garten_in_Auvers.jpeg) (18.9.2023)
- Abb. 24** Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, Foto: Jürg Fausch
- Abb. 25** Deutsche Kunst und Dekoration, Bd. 26, April–September 1910, S. 273, Fotograf unbekannt, UB Heidelberg, <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/dkd1910/0289/image.info> (22.5.2024)
- Abb. 26** Schlesien. Illustrierte Zeitschrift für die Pflege heimatlicher Kultur/Schlesische Chronik, Jg. 4, Nr. 17, 1.6.1911, S. 477, Foto: Ed. van Delden, Breslau, Śląska Biblioteka Cyfrowa, <https://www.sbc.org.pl/dlibra/publication/313632/edition/296403> (23.8.2023)
- Abb. 27** Bilddatei-Nr. fmd490473 – © Bildarchiv Foto Marburg / Christian Stein
- Abb. 28** Galerie Ludorff, Düsseldorf / Foto: Valentin Mühl, Düsseldorf
- Abb. 29** Kat. Thannhauser 1917, Tafel 58, UB Heidelberg, [https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/thannhauser1917bd1\\_2/0065/image.info](https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/thannhauser1917bd1_2/0065/image.info) (22.5.2024)
- Abb. 30** Die Kunst für Alle, Jg. 23, H. 15, 15.5.1908, S. 341, UB Heidelberg, [https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kfa1907\\_1908/0378/image.info](https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kfa1907_1908/0378/image.info) (22.5.2024)
- Abb. 31** Manet 1922, Tafel II
- Abb. 32** Minneapolis Institute of Art
- Abb. 33** National Gallery of Art, Washington, D. C.
- Abb. 34** akg-images
- Abb. 35** akg-images / Album / Manent
- Abb. 36** bpk /Scala
- Abb. 37** bpk | The Metropolitan Museum of Art
- Abb. 38** akg-images
- Abb. 39** National Gallery of Art, Washington, D. C.
- Abb. 40** akg-images / André Held
- Abb. 41** akg-images
- Abb. 42** Museum Folkwang, Essen – ARTOTHEK
- Abb. 43** Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie / Jörg P. Anders, <https://id.smb.museum/object/960142/melancholie> (24.8.2023)
- Abb. 44** akg-images / Album / Prisma
- Abb. 45** Munchmuseet, Detail



- Abb. 46** Munchmuseet / Halvor Bjørngård, Detail
- Abb. 47** Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett / Jörg P. Anders, <https://id.smb.museum/object/1057579/das-krank-kind-i> (4.10.2023)
- Abb. 48** The Phillips Collection, Washington, D. C.
- Abb. 49** Photographic Reproductions, c. 1800–1939; Ambroise Vollard Records [dq14x8yb], The Wildenstein Plattner Institute, Inc., <https://digitalprojects.wpi.art/archive/detail/296230-l-apres-midi-d-un-faune> (21.9.2023)
- Abb. 50** Bilddatei-Nr. fm145147 – © Bildarchiv Foto Marburg, <https://www.bildindex.de/media/obj20418129/fm145147?medium=fm145147> (23.8.2023)
- Abb. 51** Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Regensburg
- Abb. 52** Bilddatei-Nr. fm131708 – © Bildarchiv Foto Marburg
- Abb. 53, 54** Hamburg, Archiv Pechstein

## Anhang 2

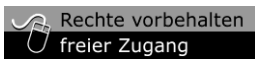
- Porträt Dr. Curt Glaser, um 1930, Fotograf unbekannt, Berlin, LAB, F Rep. 90, Nr. II659
- Porträt Elly Glaser, spätestens 1939, Detail, Passfoto, Geni, <https://www.geni.com/people/Elly-Glaser/6000000068466337821> (14.9.2023)
- Porträt Elsa Glaser, o. D., Detail, Fotograf unbekannt, Aus: Gedenkblatt Glaser 1932, o. S., Deutsches Literaturarchiv Marbach
- Porträt Paul Glaser, spätestens 1939, Detail, Passfoto, Geni, <https://www.geni.com/people/Paul-Glaser/6000000068463036926> (14.9.2023)
- Porträts Hella Hochheimer, geb. Kolker, Berndt Lothar Kolker und Hubert-Erich Kolker, o. D., Details, Fotografen unbekannt. Images taken from the interviews of Hella Hochheimer, 1996, provided by the USC Shoah Foundation. For more information: <https://sfi.usc.edu/>
- Porträt Rose Kolker-Pototzky-Reis, um 1943, Detail, Passfoto, Privatbesitz
- Porträt Hans Pototzky, o. D., Fotograf unbekannt, BArch Berlin, R 56-I/142

## Anhang 4

- Abb. 4.1–4.6** Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Regensburg
- Abb. 4.7, 4.8** München, ZI, Photothek, Archiv Verlag Bruckmann, Werkverzeichnis Corinth, Mappe 1911
- Abb. 4.9a–c** Brief Rose Kolker an Ludwig Justi, Nationalgalerie, Berlin, 17.6.1923, Berlin, SMB-ZA, I/NG 603, Bl. 429–431
- Abb. 4.10a–b** Brief Hans Pototzky an Ludwig Justi, Nationalgalerie, Berlin, 29.12.1925, Berlin, SMB-ZA, I/NG 675, Bl. 172 f.
- Abb. 4.11a–b** Affidavit Berndt Lothar Kolker, 5.6.1961 (Übersetzung aus dem Englischen), Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 5 f. rot
- Abb. 4.12** Affidavit Berndt Lothar Kolker, 11.11.1961 (Übersetzung aus dem Englischen), Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 14 rot
- Abb. 4.13a–d** Affidavit Berndt Lothar Kolker, 19.9.1975 (Übersetzung aus dem Englischen), Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 166–169 blau
- Abb. 4.14** Brief Elisabeth Nicolai an das Landgericht Berlin, Wiedergutmachungskammer, 23.1.1964, Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 53 blau
- Abb. 4.15** Brief Heinrich Müller an das Landgericht Berlin, Wiedergutmachungskammer, 3.9.1964, Berlin, LAB, B Rep. 025-05, Nr. 12840/59, Bl. 65 blau

## Cover

- Abb. oben** Ansicht der Kaiser-Wilhelm-Straße, Breslau, Postkarte (Detail), um 1900–1910, © fotopolska.eu, <https://wroclaw.fotopolska.eu/100223,foto.html?s=1> (Detail, 31.5.2024)
- Abb. unten** Geschäftsunterlagen des Pariser Kunsthändlers Ambroise Vollard, Vermerk einer Sendung mit je einem Gemälde Henri Manguins und Louis Valtats sowie drei Grafiken an Konsul Hugo Kolker, Kaiserwilhelmstraße 28, Breslau, 29.4.1909, Paris, Musée d’Orsay – Vollard, MS 421 (4,13), f. 17 (Detail), bpk/GrandPalaisRmn



Rechte vorbehalten  
freier Zugang

Dieses Werk als Ganzes ist durch das Urheberrecht und bzw. oder verwandte Schutzrechte geschützt, aber kostenfrei zugänglich. Die Nutzung, insbesondere die Vervielfältigung, ist nur im Rahmen der gesetzlichen Schranken des Urheberrechts oder aufgrund einer Einwilligung des Rechteinhabers erlaubt.



Publiziert auf ART-Dok – Publikationsplattform Kunst- und Bildwissenschaften,  
Universitätsbibliothek Heidelberg 2024.

Die Online-Version dieser Publikation ist dauerhaft frei verfügbar (Open Access).  
doi: <https://doi.org/10.11588/artdok.00009055>

Publiziert bei  
Universität Heidelberg / Universitätsbibliothek  
arthistoricum.net - Fachinformationsdienst Kunst · Fotografie · Design  
Grabengasse 1, 69117 Heidelberg  
<https://www.uni-heidelberg.de/de/impressum>

Text © 2024, Anja Breloh